

Abschlussbericht

Die Bedeutung von örtlichen Rahmenbedingungen und Standortfaktoren

Best-Practice-Beispiele für die positive fiskalische Entwicklung von Regionen

Forschungsvorhaben fe 2/17

Auftraggeber:	Bundesministerium der Finanzen
Auftragnehmer:	Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH Zimmerstr. 13-15, 10969 Berlin Sitz Berlin, AG Charlottenburg, HRB 114959 B Geschäftsführer: Prof. Dr. Carsten Kühl, Dr. Busso Grabow
Kooperationspartner:	GEFAK Gesellschaft für angewandte Kommunalforschung mbH Dr. Jürgen Bunde
Autoren:	Sandra Wagner-Endres, Deutsches Institut für Urbanistik Dr. Henrik Scheller, Deutsches Institut für Urbanistik Elisabeth Krone, Deutsches Institut für Urbanistik Dr. Dirk Assmann, Deutsches Institut für Urbanistik Dr. Jürgen Bunde, GEFAK Gesellschaft für angewandte Kommunalforschung mbH
Ansprechpartnerin:	Sandra Wagner-Endres +49 30 39001-154 Wagner-Endres@difu.de

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis	6
I. Projektdesign: Ausgangslage und Vorgehensweise	7
1. Anlass und Problemverständnis	7
2. Ziel, Forschungsfragen und Methodik	8
3. Forschungsstand	9
4. Fortgang der Untersuchung.....	10
II. Regionale Divergenz: Ausdruck gegebener Rahmenbedingungen und politisch gestaltbarer Standortfaktoren	11
1. Rahmenbedingungen strukturschwacher Regionen	11
2. Standortfaktoren – politisch beeinflussbare Faktoren der wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung von Regionen	14
2.1 Begriffsverständnis.....	14
2.2 Übersicht gängiger Standortfaktoren und Kategorisierungsmöglichkeiten.....	15
2.3 Bedeutung, Bewertung und Wirkungen von Standortfaktoren	17
2.4 Wirtschaftliche und gesellschaftliche Treiber eines Wandels regionaler Rahmenbedingungen und Standortfaktoren.....	26
2.5 Ableitung von Thesen zur Bedeutung von Standortfaktoren für eine positive fiskalische Entwicklung von Regionen	27
III. Fiskalische Entwicklung im interregionalen Vergleich.....	29
1. Identifizierung und Analyse von Best-Practice-Regionen.....	29
2. Auswahlverfahren.....	29
2.1 Datenbasis.....	29
2.2 Kommunale Steuerkraft.....	30
2.3 Interregionaler Vergleich	31
3. Auswahl der Best-Practice-Regionen	34
4. Standortfaktoren und fiskalische Entwicklung der Best-Practice-Regionen	36
5. Rahmenbedingungen in den ausgewählten Beispielregionen.....	37
6. Wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung in den ausgewählten Beispielregionen.....	41
7. Bedeutung verschiedener Standortfaktoren in den ausgewählten Beispielregionen.....	47
7.1 Arbeitsmarkt und Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte.....	47
7.2 Unternehmensorientierte Infrastruktur	50
7.3 Fördermittel und Hebesatzpolitik.....	53

7.4	Markt, Wirtschaftsbeziehungen, Netzwerke	59
7.5	Wirtschaftsklima	67
7.6	Regionale Kooperationen, Image und Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort	69
8.	Bedeutung und Wechselwirkungen der Standortfaktoren in den ausgewählten Beispielregionen	70
8.1	Sensitivitätsanalyse	70
8.2	Bewertung von Standortfaktoren als Einflussgrößen in den Beispielregionen	72
IV.	Entwicklung einer Typologie strukturschwacher Regionen	76
1.	Möglichkeiten der Regionsabgrenzung	76
1.1	Regionsabgrenzung nach dem Verwaltungsprinzip	76
1.2	Regionsabgrenzung nach dem Verflochtenheits- bzw. Funktionalitätsprinzip	76
2.	Regionstypen	77
2.1	Siedlungsstrukturtypen (BBSR)	77
2.2	Raumtypen (BBSR)	78
2.3	Wachsende und schrumpfende Regionen (BBSR)	80
2.4	Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume (Thünen-Institut für ländliche Räume)	81
2.5	GRW-Fördergebiete	82
3.	Regionstypen der Best-Practice-Regionen	85
4.	Synthese: Integration der Projektergebnisse in eine neue Typologie	86
V.	Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	88
1.	Finanz- und Fördermittelpolitik	90
2.	Standortpolitik	91
2.1	Industrie- und Gewerbeflächen passgenau verfügbar machen und Flächeneffizienz nachhaltig verbessern	91
2.2	Regionale Fachkräftepotenziale nutzen und Strategien zur Deckung zusätzlicher Bedarfe entwickeln	92
2.3	Innovationen fördern und Kompetenzen vernetzen	93
2.4	Wirtschaftsfreundliche Kommunen und kommunale Wirtschaftsförderung stärken	94
2.5	Förderung endogener Potenziale für mehr Lebensqualität und Attraktivität	95
3.	Infrastrukturpolitik	96
VI.	Literaturverzeichnis	98
VII.	Anhang	101
1.	Entwicklung der Kommunalen Steuerkraft der zur Auswahl stehenden Regionen	101
1.1	Auswahl	101
1.2	Ersatzkreise	102

2. Steuerkraft und Dezilzugehörigkeit der Regionen (eigene Darstellungen).....	104
3. Steckbriefe.....	114
3.1 Steckbrief Best-Practice-Region IIm-Kreis.....	114
3.2 Steckbrief Best-Practice-Region Saalekreis.....	128
3.3 Steckbrief Best-Practice-Region Straubingen-Bogen	142
3.4 Steckbrief Best-Practice-Region Donnersbergkreis.....	156
3.5 Steckbrief Best-Practice-Region Ammerland	171
3.6 Steckbrief Best-Practice-Region Rostock.....	185
3.7 Steckbrief Best-Practice-Region Mittelsachsen	198
3.8 Steckbrief Best-Practice-Region Borken	212
3.9 Steckbrief Best-Practice-Region Coesfeld	226
3.10 Steckbrief Best-Practice-Region Hersfeld-Rothenburg.....	240

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Wirkungsgefüge Standortfaktoren und fiskalische Entwicklung von Regionen	8
Abb. 2: Kumulative Wirkung von Negativtrends in strukturschwachen Regionen	13
Abb. 3: Kontinuum der harten und weichen Standortfaktoren	18
Abb. 4: Zufriedenheit mit Standortfaktoren der Landkreise und Regionen 2009-2013 im Vergleich mit 2014-2017	19
Abb. 5: Zufriedenheit und Wichtigkeit von Standortfaktoren der Landkreise und Regionen 2014-2017	20
Abb. 6: Zufriedenheit und Wichtigkeit von Standortfaktoren der Städte und Gemeinden 2014-2017	22
Abb. 7: Longlist potenzieller Best-Practice-Regionen	33
Abb. 8: Auswahl Best-Practice-Regionen	35
Abb. 9: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts der Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	42
Abb. 10: Entwicklung des durchschnittlichen Bruttoverdienstes in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	43
Abb. 11: Entwicklung der Steuereinnahmen in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet	44
Abb. 12: Entwicklung der Einkommenssteuer in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet	45
Abb. 13: Entwicklung der Gewerbesteuer in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet	46
Abb. 14: Entwicklung der Arbeitslosenquote in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet	48
Abb. 15: Pendlersaldo pro Jahr und Landkreis	49
Abb. 16: Durchschnittliche PKW-Fahrzeiten zur nächsten BAB-Anschlussstelle in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	51
Abb. 17: Durchschnittliche PKW-Fahrzeiten zum nächsten IC/ICE Bahnhof in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	52
Abb. 18: Bundesanteile der Länder am Förderprogramm Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur	54
Abb. 19: Erhaltene Mittel aus der Städtebauförderung in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	55
Abb. 20: Durchschnittliche Gewerbesteuer in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet in den Jahren 2001, 2008 und 2015	57
Abb. 21: Durchschnittliche Grundsteuer B in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet in den Jahren 2001, 2008 und 2015	58
Abb. 22: Anteil der Beschäftigten im Primären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	59
Abb. 23: Anteil der Beschäftigten im Sekundären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	60
Abb. 24: Anteil der Beschäftigten im Tertiären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	61
Abb. 25: Anteil der Beschäftigten mit Anforderungsniveau Fachkraft in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	62
Abb. 26: Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	63
Abb. 27: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Primären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	64
Abb. 28: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Sekundären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	65
Abb. 29: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Tertiären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	66
Abb. 30: Personal in den Kommunen in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	68
Abb. 31: Binnenwanderungssaldo der 18 bis 25-Jährigen in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet	69
Abb. 32: Arbeitsschritte Sensitivitätsanalyse	72
Abb. 33: Ergebnisse der durchschnittlichen Bewertung der Sensitivitätsanalyse	75
Abb. 34: Raumtypen	79
Abb. 35: Wachsen und Schrumpfen von Städten und Gemeinden	80
Abb. 36: Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume nach Thünen	82
Abb. 37: GRW-Fördergebiete	84

Tabellenverzeichnis

Tab. 1 : Systematik harte/weiche Standortfaktoren	16
Tab. 2 : Bedeutung und Wirkung von Standortfaktoren aus Unternehmenssicht	24
Tab. 3: Longlist Teil 1	31
Tab. 4: Longlist Teil 2	32
Tab. 5: Rollen und Wirkweisen Standortfaktoren	72
Tab. 6: Standortfaktoren als Einflussgröße	73
Tab. 7: Abgrenzung von siedlungsstrukturellen Merkmalen	78
Tab. 8: Siedlungsstrukturtypen	78
Tab. 9: Indikatorenmerkmale Ländlichkeit und Sozioökonomische Lage	81
Tab. 10: Typisierung der Best-Practice-Regionen	86

I. Projektdesign: Ausgangslage und Vorgehensweise

1. Anlass und Problemverständnis

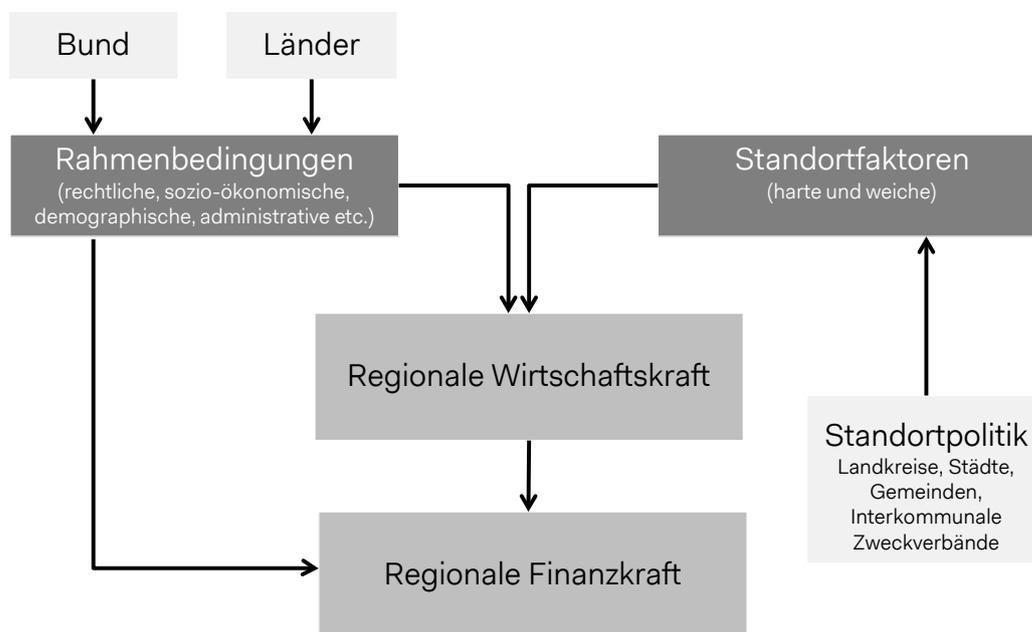
Die fiskalische Entwicklung von Regionen ist maßgeblich abhängig von ihrer Wirtschaftskraft. Dabei bemisst sich die Finanzkraft einzelner Regionen aus der Summe der originären sowie der Verbundsteuereinnahmen (wie Einkommens- und Umsatzsteuer einerseits und Grund-, Gewerbe- und Bagatellsteuern andererseits), der Beitrags- und Gebühreneinnahmen sowie den Zuweisungen im Rahmen der kommunalen Finanzausgleichssysteme ihrer Städte und Gemeinden. Eine positive fiskalische Entwicklung zeichnet sich nicht nur durch eine stabile Finanzkraft auf hohem Niveau aus. Auch geringe Sozialausgaben aufgrund niedriger Arbeitslosen- und SGB-II-Empfängerzahlen sowie Investitionsausgaben zum Erhalt der öffentlichen Infrastruktur sind Ausdruck einer soliden Finanz- und Haushaltsentwicklung.¹

Mit Blick auf die fiskalische Entwicklung strukturschwacher Regionen und die Bemühungen zum Abbau der ausgeprägten regionalwirtschaftlichen Disparitäten im interregionalen Vergleich der Bundesrepublik stellt sich die Frage, welche standortpolitischen Ansätze geeignet scheinen, um Finanzkraftunterschiede abzubauen bzw. zumindest nicht weiter zu vergrößern, um nicht zuletzt auch dem grundgesetzlich verankerten Postulat von der „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ Rechnung zu tragen.² Dabei ist zu unterscheiden zwischen den allenfalls nur schwer und langfristig zu beeinflussenden geographischen, siedlungsstrukturellen, demographischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen einzelner Regionen einerseits sowie einer aktiv vor Ort zu betreibenden Standortpolitik andererseits. So wird die Wirtschaftsentwicklung von Regionen beispielsweise durch eine gut ausgebaute regionale Bildungs- und Forschungsinfrastruktur mit leistungsstarken Schulen, Hochschulen sowie Aus- und Weiterbildungseinrichtungen positiv beeinflusst, da diese nicht nur zur Sicherung des regionalen Fachkräftebedarfs beitragen, sondern auch die Innovationsfähigkeit einer Region beeinflussen. Aber auch die (politisch aktiv betriebene) Ansiedlung von Dienstleistungs- und Kreativunternehmen kann zur Steigerung des regionalen BIPs beitragen (Kröhnert/Morgenstern/Klingholz 2007). In ihrem Zusammenwirken prägen diese Faktoren auch die fiskalische Entwicklung von Regionen, da sie teils unmittelbar, teils mittelbar die Generierung von Steuereinnahmen und damit eine Stärkung der regionalen Finanzkraft befördern.

1 Aus Gründen der vereinfachten Lesbarkeit wird im vorliegenden Bericht auf die gleichzeitige Verwendung von weiblichen und männlichen Sprachformen verzichtet. Selbstverständlich sind bei entsprechenden Formulierungen stets beide Geschlechter mit eingeschlossen.

2 Die Frage, inwieweit der Gesetzgeber einem verfassungsrechtlichen Auftrag zur (aktiven) Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im gesamten Bundesgebiet unterliegt, ist in der politischen und wissenschaftlichen Debatte durchaus umstritten. Vgl. hierzu u. a. Scheller 2005. Nichtsdestotrotz gibt es immer wieder Bestrebungen, bestehende Disparitäten im interregionalen Vergleich abzubauen. Den jüngsten Versuch bildet eine entsprechende Regierungskommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“, die bis Mai 2019 entsprechende Vorschläge erarbeiten soll.

Abb. 1: Wirkungsgefüge Standortfaktoren und fiskalische Entwicklung von Regionen



Im vorliegenden Forschungsbericht werden sowohl die regional gegebenen Rahmenbedingungen als auch die politisch beeinflussbaren Standortfaktoren einschließlich ihrer mannigfachen Interdependenzen in ihrem Zusammenwirken adressiert. Denn offenkundig eignen sich nicht alle wirtschafts- und standortpolitischen Maßnahmen in jeder Region gleichermaßen zur Förderung der Wirtschafts- und Finanzkraft. Dies trifft auch auf entsprechende Förderprogramme von Bund und Ländern zu.

2. Ziel, Forschungsfragen und Methodik

Ziel des Forschungsvorhabens war es, auf Basis einer Analyse konkreter Best-Practice-Regionen eine Typologie strukturschwacher Regionen zu entwickeln, die es erlaubt, verallgemeinerbare standortpolitische Handlungsansätze für eine positive fiskalische Entwicklung einzelner Regionen unter Berücksichtigung der spezifischen Rahmenbedingungen vor Ort zu formulieren. Analyseleitend sind dabei folgende Fragen:

1. Welche wachstumsfördernden Standortfaktoren und Maßnahmen haben die fiskalische Entwicklung von Regionen verbessert und den Aufholprozess gegenüber prosperierenden Regionen gezielt unterstützt? Lassen sich bei der Betrachtung ausgewählter Regionen, die einen solchen Aufholprozess geschafft haben, Gemeinsamkeiten identifizieren?
2. Welche dieser Elemente waren für die erfolgreiche fiskalische Entwicklung von zuvor unterdurchschnittlich finanzstarken Regionen ausschlaggebend? Warum verläuft der Aufholprozess in zum Teil benachbarten Regionen deutlich langsamer bzw. ist sogar ins Stocken geraten? Inwieweit sind die in bestimmten Regio-

nen erfolgreichen Politikansätze auf andere Regionen übertragbar? Welche regionalspezifischen Besonderheiten sind dabei zu berücksichtigen?

3. Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel auf die regionalen Disparitäten und wie kann diesem begegnet werden? Welche Chancen und Risiken ergeben sich hierbei aus der Zuwanderung?
4. Welche fiskalischen Konsequenzen ergeben sich aus der Beantwortung dieser Fragen für Länder und Kommunen? Wie können Bund und Länder die Kommunen bei der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen unterstützen?

Aufgrund der mannigfachen Wechselwirkungen zwischen verschiedenen regionalwirtschaftlichen Standortfaktoren einerseits sowie entsprechenden Abhängigkeiten mit den allenfalls langfristig beeinflussbaren Rahmenbedingungen andererseits, lassen sich eindeutige und generalisierbare Kausaleffekte hinsichtlich der fiskalischen Entwicklung von Regionen nur sehr bedingt sowie unter Setzung von Annahmen generieren. Vor diesem Hintergrund wurde hier bewusst eine Entscheidung zugunsten eines qualitativen Untersuchungsdesigns vorgenommen, das Generalisierungen naturgemäß in geringerem Umfang zulässt.

3. Forschungsstand

Die regionalwirtschaftliche Vielfalt und die fiskalischen und sozialräumlichen Disparitäten zwischen den Regionen und Kommunen in Deutschland sind inzwischen gut erforscht und abgebildet – vor allem, wenn es um die Erfassung zur Wirkweise einzelner Indikatoren geht (stellvertretend: Südekum/Dauth/Findeisen 2017; Alm/Meurers 2015; Alecke/Mitze/Untiedt 2011; Münzenmaier 2005; Scheller/Schneider 2017; Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 2012; Albrecht/Fink/Tiemann 2015; Zarth/Crome 1999; Philipp 1994). Etwas differenzierter stellt sich die Forschungslage mit Blick auf die Frage dar, wie die interdependente Wirkweise mehrerer negativer Entwicklungstrends (wie hohe Arbeitslosigkeit, hoher Migrantanteil, hohe Sozial- und Jugendhilfeausgaben, altindustriell geprägte Branchenstruktur, Fachkräftemangel, marode Infrastruktur etc.) die Strukturschwäche einzelner Regionen beeinflusst und prägt (Maretzke 2012; BBSR 2010 und 2014; Stiller et al. 2011; Küpper et al. 2013; Deutscher Städtetag 2016).

Zur Relevanz einzelner Standortfaktoren, die die regionalökonomische Entwicklung von Regionen und Kommunen und damit auch ihre fiskalische Entwicklung positiv beeinflussen, liegen inzwischen diverse Studien vor (grundlegend nach wie vor: Grabow et al. 1995; aber auch: Blume 2012; Brenning et al. 2014; Meier 2011; Kiese 2013). Dabei wird meist zwischen „harten“ und „weichen“ Faktoren unterschieden (Grabow et al. 1995, 68f.). Zu den harten Standortfaktoren werden dabei u. a. die Verfügbarkeit von Flächen und Arbeitskräften, Flächenpreise, die Verkehrsanbindung und die Nähe zu anderen Unternehmen (Zulieferern, Kunden, Forschungseinrichtungen) gezählt (BBSR 2018; Landua/Wagner-Endres, Wolf 2017; Zarth 1999; Mielke 2002). Als weiche Standortfaktoren werden z. B. das Image und die Attraktivität von Standorten und Regionen, Netzwerke und Kooperationen sowie die Wirtschaftsfreundlichkeit von Politik und Verwaltung klassifiziert (Lorleberg et al. 2010; Müller et al. 2015; Göbel 2013; Welzel et al. 2003; Grabow/ Henckel/Holbach-Grömig 1995). Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass gerade weiche Standortfaktoren sowie deren Wirkung als „Pull-Faktoren“ zunehmend an Bedeutung gewinnen (Landua/Wagner-Endres, Wolf 2017). Dies korrespondiert keinesfalls mit einer verringerten Bedeutung harter Standortfaktoren. Vielmehr sind auch hier die Anforderungen gestiegen, da diese häufig von den regionalen Wirtschaftsakteuren vorausgesetzt werden. Harte Standortfaktoren wirken deshalb vor allem als „Push-Faktoren“ auf unternehmerische Standortentscheidungen. Allerdings beschleunigt die Digitalisierung und Hybridisierung der Wirtschaft die Entwicklung von Wertschöpfungsketten zu komplexen Wertschöpfungsnetzen (Kagermann 2016: 5; Komar/Kawka 2003). Diese Entwicklungstrends verändern auch die Standortanforderungen und vor allem die Alleinstellungsmerkmale eines Wirtschaftsstandortes. Deshalb werden zur Förderung von Innovationen in zunehmend wissensbasierten Ökonomien lokale und branchenbezogene Vernetzungsmöglichkeiten („Cluster“) – speziell die Nähe zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen – immer wichtiger (Lorleberg et al. 2010; Hornych/Schwartz 2008;

Stiller 2012). Konzepte wie „open region“ verdeutlichen aber auch die Bedeutung von Vernetzungsbedarfen über Branchen und Cluster hinaus (Müller et. al. 2015). Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Forschungsinstitutionen (mit einem hohen Anteil technisch ausgerichteter Fachbereiche) sind jedoch nicht nur bedeutsam für die Kooperation mit lokalen Unternehmen und Betrieben, sondern gleichzeitig für eine Attraktion von Nachwuchskräften (Deutscher Bundestag 2014). Eine hohe Korrelation besteht auch zwischen der Existenz von Unternehmen aus dem Bereich der Kreativwirtschaft und dem regionalen BIP („Talente, Technologie, Toleranz“) (Gottschalk/Hamm 2011; Berlin Institut 2007). Für die Zukunft muss mithin verstärkt davon ausgegangen werden, dass die regionalen Kompetenzen (Arbeitskräfte, Bestandsunternehmen) die wesentliche Basis für die Bestimmung der Innovationsfähigkeit von Regionen und ihrer Finanzkraft sowie fiskalischen Entwicklung bilden.

4. Fortgang der Untersuchung

Die nachfolgende Darstellung gliedert sich in fünf Teile. Der erste Teil widmet sich den Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung. Betrachtet werden dabei neben den naturräumlich gegebenen Rahmenbedingungen vor allem die Bedeutung und Wirkung von Standortfaktoren. Anhand von Thesen werden potenzielle Zusammenhänge zwischen Standortfaktoren und einer positiven wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung formuliert. Im zweiten Teil erfolgt die konkrete Identifizierung und Auswahl von zehn Best-Practice-Regionen, deren regionalökonomische und fiskalische Performanz sich in den vergangenen zehn Jahren deutlich verbessert hat. Der dritte Teil der Studie beinhaltet neben der Beschreibung wichtiger fiskalischer und sozioökonomischer Daten für jede der ausgewählten Regionen, die Auswertung der qualitativen Untersuchung über die Bedeutung von Standortfaktoren in den ausgewählten Beispielregionen. Daran anknüpfend werden anhand einer Sensitivitätsanalyse der wichtigsten Standortfaktoren Hinweise auf deren Steuerbarkeit und Einflusskraft für die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung von Regionen abgeleitet. Im vierten Teil werden die untersuchten Best-Practice-Regionen den etablierten Regionstypologien zugeordnet und unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über die Relevanz von Standortfaktoren zu spezifizierten Regionstypen klassifiziert. Der fünfte Teil der Studie enthält Schlussfolgerungen zu den ermittelten wachstumsfördernden Standortfaktoren und Maßnahmen, Interdependenzen und Übertragbarkeiten für die positive wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung von Regionen. Abschließend werden Handlungsempfehlungen für Kommunen und Regionen sowie Unterstützungsanforderungen an Bund und Länder formuliert.

II. Regionale Divergenz: Ausdruck gegebener Rahmenbedingungen und politisch gestaltbarer Standortfaktoren

1. Rahmenbedingungen strukturschwacher Regionen

Die wirtschaftliche Entwicklung einzelner Regionen wird durch Rahmenbedingungen geprägt, die politisch meist nicht oder allenfalls in langen Zeiträumen beeinflussbar sind. Zu diesen Rahmenbedingungen zählen beispielsweise die geographische Lage und die topographischen Gegebenheiten. Nicht selten eng verknüpft mit diesen naturräumlichen Bedingungen ist die Siedlungsstruktur und Flächendichte von Regionen, die ebenfalls nur bedingt politisch steuerbar sind. Damit wiederum eng verbunden ist die demografische Entwicklung von Regionen – also die Alterung, die Schrumpfung bzw. das Wachstum sowie Migrationsbewegungen der Bevölkerung –, die die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Regionen prägen (BBSR 2014; Küpper 2016; Große Starmann/Klug 2016; Pütz/Schlömer 2008). Denn ein Fachkräftemangel kann seine Ursachen auch in der demographischen Struktur von Regionen haben und damit Grund für eine negative regionalwirtschaftliche Entwicklung sein (Deutscher Bundestag 2014). Gleichzeitig kann allerdings ein Fachkräftemangel auch erst aufgrund der Abwanderung aus strukturschwachen Regionen entstehen (Borger/Müller 2014). Daneben ist die Wirtschaftsstruktur einer Region immer auch Ausdruck branchenspezifischer Pfadabhängigkeiten, die ihre Ursprünge in der geographischen und topographischen Lage haben. Es liegt auf der Hand, dass sich die Branchenstrukturen von Regionen mit Meereszugang von Regionen mit Ressourcenvorkommen (wie z. B. Kohle, Erz etc.) unterscheiden.

Alleine diese gegebenen Rahmenbedingungen begründen mithin natürliche Unterschiede zwischen verschiedenen Regionen. Ein Vergleich dieser Gegebenheiten wäre nicht nur wenig zielführend, sondern entzieht sich zudem einer Indikatoren-basierten Gegenüberstellung. Um Regionen dennoch vergleichen zu können, wird deshalb oft auf ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit abgestellt. Dazu wurden in der Raumforschung sowie der Raumordnungs- und Strukturpolitik die Begriffe „Strukturstärke“ bzw. – noch häufiger genutzt – „Strukturschwäche“ geprägt, die anteilig und mittelbar eben immer auch durch diese Rahmenbedingungen geprägt werden. Während beide Begriffe in der Raumforschung selten eindeutig und einheitlich definiert werden, liegen den raumordnungs- und strukturpolitischen Bundesprogrammen konzeptionelle Erwägungen zugrunde, die in regelmäßigen Abständen wissenschaftlich überprüft und vom Bundesgesetzgeber modifiziert werden (Koordinierungsausschuss 2016; BBSR 2014 und 2010; Schwengler 2013; Alecke et al. 2011). Dabei wird der Begriff mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Region gleichgesetzt (BMWi 2015: 1, Untiedt et al. 2016: 54). Das BMWi nutzt für die Definition von regionaler Strukturschwäche beispielsweise die Indikatoren, die zur Mittelverteilung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Wirtschaftsförderung“ (GRW) verwendet werden. Dazu zählen die durchschnittliche Arbeitslosenquote in einem bestimmten Zeitraum, der Bruttojahreslohn je sozialversicherungspflichtig Beschäftigtem in einem bestimmten Jahr, die Erwerbstätigenprognose in einem bestimmten Zeitraum sowie ein gemischter Infrastrukturindikator. Auf dieser Basis wird dann ein interregionaler Vergleich vorgenommen und die Raumstruktur der Bundesrepublik in Arbeitsmarktreionen eingeteilt (BMWi 2017: 10).

Das BBSR hingegen fokussiert zur Ermittlung strukturschwacher Regionen die Landkreise als Raumeinheit und nutzt als Indikatoren die Einwohnerdichte in einem festgelegten Jahr, die Bevölkerungsentwicklung mehrerer Jahre, die Erwerbstätigenentwicklung mehrerer Jahre, die Arbeitslosenquote eines Jahres, die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen eines Jahres, den Ausländeranteil in einem festgelegten Jahr und der Binnenwanderungssaldo je 100 Einwohner in einer durchschnittlichen Mehrjahresbetrachtung (Maretzke 2012a). Hinzu kommen das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs, die Erreichbarkeit von Mittelzentren, die Bevölkerungs- und Siedlungsdichte sowie „Kostenremanenzeffekte“, da beispielsweise die Bevölkerungszahl schneller sinkt als die Kosten für die Aufrechterhaltung von Infrastrukturen (Maretzke 2012b). Einen dritten

Ansatz verfolgt die Akademie für Raumforschung und Landesplanung, die für eine noch stärkere Spezifikation des Begriffs der „Strukturschwäche“ eintritt, um so Räume qualitativ vergleichbar zu machen. Hierzu werden weitere Indikatoren benannt. Dazu zählen nicht nur die technische und soziale Infrastrukturausstattung einer Region (Anzahl und Erreichbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, Ärzten, Banken, Post, Kultureinrichtungen etc.), sondern auch wirtschaftliche Aspekte wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (wie z. B. die Versorgung mit Teilzeitstellen), die Intaktheit der regionalen Kulturlandschaft (wie z. B. die Förderung von Landwirten, lokalen Vereinen etc.) sowie Tourismusangebote (Akademie für Raumforschung und Landesplanung 2007).

Bereits dieser Abriss verschiedener Spezifikationen zur Bestimmung von „Strukturstärke“ bzw. „Strukturschwäche“ von Regionen verdeutlicht, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren gibt, die regionalökonomische Dynamiken prägen und entsprechende Differenzen zwischen verschiedenen Raumeinheiten erklären können. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist an dem Begriff der „Strukturschwäche“ sein Bezug auf meist ländliche Regionen problematisch, die oft ex negativo als Gegenteil von innovativen, florierenden Metropolräumen definiert werden (Mose/Nischwitz 2009). Eine Positivdefinition, was (ländliche) Räume jedoch möglicherweise qualifiziert und einzigartig machen kann, bleibt hingegen oft aus (Penke 2012: 18). Nicht zuletzt, um diesem Forschungsdesiderat zu begegnen, werden in der vorliegenden Studie auch ländlich-periphere Best-Practice-Regionen in ihrer wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung in den Fokus der Analyse gerückt.

Vergleichende Untersuchungen von Regionen – z. B. zum Zweck einer Entwicklung konkreter strukturpolitischer Maßnahmen – problematisieren oft auch regionalwirtschaftliche Disparitäten zwischen verschiedenen Raumeinheiten (stellvertretend: Schwengler 2013; Untiedt et al. 2016; Alecke/Untiedt 2011; BBSR 2014). Diese bergen bei einem zu starken Auseinanderdriften von strukturstarken und strukturschwachen Regionen die Gefahr von (fiskalischen) Verwerfungen und „Negativspiralen“, die sich im Falle negativer Ausstrahleffekte auch nachteilig auf das föderale Gesamtgefüge auswirken können. Zur Erfassung und Messung solcher Disparitäten werden verschiedene sozio-ökonomische Faktoren in ihren Wirkungen mittels geeigneter Indikatoren analysiert. Der Entwicklung der regionalen Wertschöpfung wird dabei naturgemäß eine besondere Rolle beigemessen. Signifikante Unterschiede ergeben sich beispielsweise bei der Produktivität, gemessen als BIP je Erwerbstätigem und Region. Hier übersteigen die Werte der wirtschaftsstärksten Regionen die Werte der strukturschwächsten Regionen um mehr als das Doppelte. Noch größer sind die Unterschiede beim BIP je Einwohner, was insbesondere auf die höheren Arbeitslosenquoten in den wirtschaftsschwachen Regionen zurückzuführen ist (Untiedt et al. 2016).

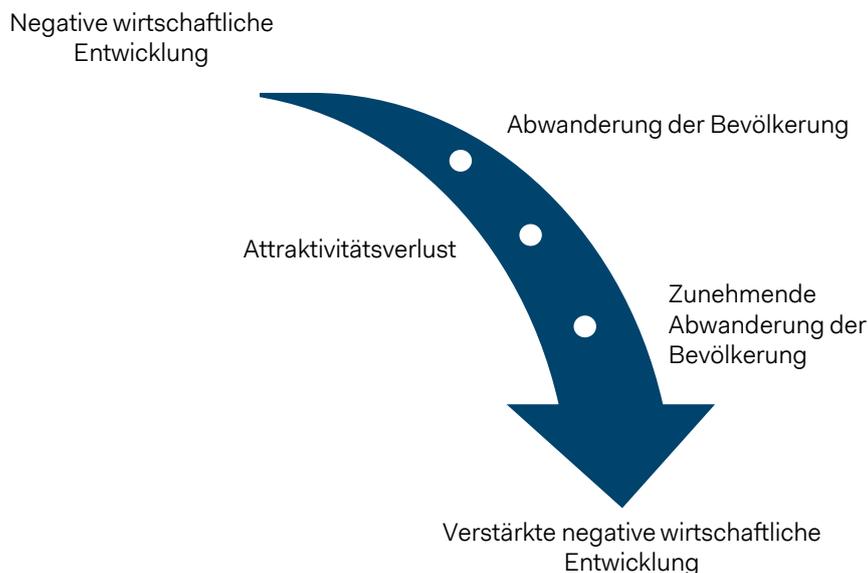
Die in der Bundesrepublik bestehenden Disparitäten verlaufen auch 28 Jahre nach der deutschen Einheit noch immer primär entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Zwar hat in den vergangenen Jahren durchaus ein Konvergenzprozess zwischen ost- und westdeutschen Regionen stattgefunden, trotzdem bestehen nach wie vor erkennbare Unterschiede in der regionalen Wirtschaftskraft und -struktur (Borger/Müller 2014). Unabhängig von dem ausgeprägten Ost-West-Gefälle verteilen sich strukturschwache und strukturstarke Regionen nicht ausschließlich entlang des ehemaligen Grenzverlaufes. Auch in Westdeutschland gibt es Regionen, die mit strukturellen Umbrüchen und den damit einhergehenden Negativfolgen zu kämpfen haben (z. B. das Ruhrgebiet, das Saarland, Nordhessen, die Pfalz u. a.). Genauso finden sich auch in Ostdeutschland Regionen, die eine überdurchschnittlich positive wirtschaftliche Entwicklung aufweisen (z. B. die Regionen um Leipzig, Jena, Dresden u. a.).

Strukturschwache Regionen haben mit zahlreichen Herausforderungen zu kämpfen, die in der Regel gleichzeitig auftreten. Spezifische Problemlagen können jedoch auch Vorboten einer sich entwickelnden Strukturschwäche sein. Die Gründe für die eingeschränkte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieser Regionen können vielschichtig sein und sowohl in den naturräumlichen Rahmenbedingungen als auch in standortpolitischen Fehlentscheidungen der Vergangenheit begründet liegen. Neben der geographischen Lage und der regionalen Branchenstruktur lässt sich dies auf das Arbeitskräfteangebot, die infrastrukturelle Ausstattung oder ein

regionales Negativimage zurückführen. Ausdruck einer negativen Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sind dann meist gleich mehrere ökonomische Faktoren: die regionale Wertschöpfung sowie die Produktivität stagnieren, das Lohnniveau und damit die verfügbaren Einkommen sind tendenziell niedriger und auch die Arbeitslosenquote sowie der Anteil staatlicher Leistungsempfänger sind höher. All diese Entwicklungen haben unmittelbare Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte von Kommunen und die fiskalische Entwicklung von ganzen Regionen.

Ist die regionalwirtschaftliche Ausgangssituation von Regionen (über längere Phasen hinweg) aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen ohnehin schwierig, kann ein Abwärtstrend entstehen, durch den sich die negative Wirtschaftsentwicklung in diesen Regionen weiter verstärkt (vgl. Abb. 2). Denn dann verlassen z. B. oft vor allem Teile der jüngeren Einwohnerkohorten entsprechende Regionen („Landflucht“). Wird der sich ohnehin abzeichnende demografische Wandel durch solche Faktoren zusätzlich beeinflusst, kommt es wiederum zu Negativeffekten auf das regionale Arbeitskräfteangebot. Eine solche Entwicklung kann dazu führen, dass sukzessive Leistungen und Infrastrukturen der öffentlichen Daseinsvorsorge nicht mehr im bisherigen Umfang gewährleistet werden können und z. B. Angebote im Kultur- und Freizeitbereich nur noch eingeschränkt zur Verfügung stehen. Die Region erlebt hierdurch einen Attraktivitätsverlust, der weiteren Abwanderungstendenzen der (jungen) Bevölkerung weiter Vorschub leistet und sowohl die negative regionalwirtschaftliche als auch fiskalische Entwicklung weiter beschleunigt.

Abb. 2: Kumulative Wirkung von Negativtrends in strukturschwachen Regionen



Diesem in der Literatur häufig anzutreffenden „Negativszenario“ wird in der vorliegenden Untersuchung ein „Positivszenario“ gegenübergestellt, in dem am Beispiel von zehn Best-Practice-Regionen aufgezeigt wird, wie durch politische Gestaltung ursprüngliche Standortnachteile in eine positive regionalwirtschaftliche Entwicklung gewendet wurden.

Um den wirtschaftlichen Herausforderungen von strukturschwachen Regionen zu begegnen, haben Bund, Länder und EU über die Jahre ein umfangreiches Instrumentarium an Förderprogrammen und Fonds entwickelt, die das Ziel einer Verbesserung bzw. Angleichung der Lebensverhältnisse verfolgen (Art. 91 a GG). Auf Ebene der EU ist hierbei insbesondere der Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zu nennen. Das Grundgesetz sieht hingegen die Gemeinschaftsaufgabe zur „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) als ältestes und volumenstärkstes Förderprogramm vor (Art. 91 a GG). Die konkrete Umsetzung erfolgt über die operationellen Programme der Länder. Ziel aller Programme und Fonds ist die Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft durch gezielte Investitionsanreize im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe.

Trotz dieser Anstrengungen auf den verschiedenen bundesstaatlichen Ebenen existieren auch weiterhin signifikante Disparitäten zwischen den Regionen innerhalb Deutschlands. Nicht nur mit Blick auf eine mögliche Fortentwicklung des bestehenden Förderinstrumentarium, sondern auch unter dem Gesichtspunkt regionaler Selbsthilfe durch Orientierung an Best-Practice-Regionen, wirft dies die (nicht gänzlich neue) Frage auf, inwieweit sich durch gezielte, standortfördernde Maßnahmen die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen beeinflussen lässt. Dies impliziert immer die Annahme, dass auf diese Weise dann auch die fiskalische Entwicklung von Regionen positiv beeinflusst wird – mit dem Effekt einer Refinanzierung möglicher Mehreinnahmen in die regionale Wirtschaftsförderung und Infrastruktur.

2. Standortfaktoren – politisch beeinflussbare Faktoren der wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung von Regionen

2.1 Begriffsverständnis

Standortfaktoren wurden im 20. Jahrhundert – ausgehend vom Modell der „Thünenschen Ringe“ von Johann Heinrich von Thünen aus dem Jahre 1826, das die Transportkosten von Gütern als entscheidende Größe für die regionale Bodennutzung in der Landwirtschaft definierte – in der wirtschaftsgeografischen Standorttheorie immer stärker ausdifferenziert (Grabow et al. 1995: 41). So hat zunächst Weber den Kostenfaktor des gesamten Produktions- und Absatzprozesses als Standortvorteil beschrieben (Weber 1922: 16). Seit den 1990er Jahren wurden dann – neben der Betrachtung von vor allem quantifizierbaren Standortfaktoren, wie Infrastruktur- und Agglomerationsmerkmalen – die zunehmende Bedeutung weiterer qualitativer Merkmale in die Forschung miteinbezogen. Eine allgemeine Definition und gleichzeitig differenzierte Betrachtung liefert Schöler. Danach sind Standortfaktoren „Gründe für oder gegen einen Standort (...), wobei es in der Logik des Begriffs Standortfaktor liegt, dass diese Phänomene nicht überall im Raum in gleicher Weise in Erscheinung treten, sondern raumdifferenzierende Eigenschaften haben. Standortfaktoren variieren also im Raum hinsichtlich ihrer Qualität und Existenz“ (Schöler 2004: 1109). Standortfaktoren charakterisieren mithin die spezifischen Standortqualitäten einer Raumeinheit und stellen als entscheidende Determinante der Standortwahl Anforderungen von Unternehmen an eine Region dar (Haas/Neumair 2015: 14ff.).

Bei der im Rahmen dieser Studie vorzunehmenden Analyse zur Wirkweise von Standortfaktoren auf die fiskalische Entwicklung von Regionen kommt gerade den fiskalischen Indikatoren eine Doppelfunktion zu. Einerseits bilden sie in Gestalt von kommunalen Steuern, Abgaben, Gebühren und Beiträgen einen Kostenfaktor für die Unternehmen einer Region. Andererseits stellen sie in Form von kommunalen Einnahmen einen zentralen Bestimmungsfaktor für die (positive) fiskalische Entwicklung von Regionen dar. Daraus ergeben sich unter Umständen Zielkonflikte – geringe Hebesätze als Anreiz für Unternehmensansiedlungen versus höhere Hebesätze zur Verbesserung der kommunalen Haushaltssituation –, auf die an gegebener Stelle jeweils verwiesen wird.

2.2 Übersicht gängiger Standortfaktoren und Kategorisierungsmöglichkeiten

Die oben angeführten Definitionen verdeutlichen die Bandbreite und Varianz möglicher Standortfaktoren, die zur Folge hat, dass nahezu jede raumdifferenzierende Eigenschaft für Unternehmen eine mehr oder weniger hohe Standortrelevanz entfalten kann. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Standortfaktoren wurden deshalb verschiedene Typologien mit unterschiedlichen Unterscheidungskriterien entwickelt, um auf diese Weise eine Kategorisierung und Bündelung der vielen Faktoren zu ermöglichen (vgl. dazu Meier 2011: 10).

Im Folgenden wird eine Differenzierung von Standortfaktoren anhand ihrer Messbarkeit sowie mit Blick auf ihre direkten Wirkungen auf Unternehmen vorgenommen. Sie beinhaltet für das Untersuchungsdesign bereits Anhaltspunkte hinsichtlich der Bedeutung und Quantifizierung von Standortfaktoren (vgl. Abb. 3).

Um die standortrelevanten Bedingungen der unternehmerischen Standortwahl zu erfassen, werden unter dieser Betrachtungsperspektive Standortfaktoren in die folgenden drei Kategorien differenziert:

- harte,
- weiche unternehmensbezogene und
- weiche personenbezogene Standortfaktoren (Grabow et al. 1995: 67).

Auch wenn eine allgemeingültige Zuordnung oder Abgrenzung zwischen harten und weichen Standortfaktoren nicht abschließend möglich ist, da beispielsweise die Bildungsinfrastruktur einer Stadt für viele Unternehmen einen weichen Standortfaktor darstellt, jedoch für Betriebe aus dem Bildungssektor eine wichtige harte Standortqualität ausmacht, werden mittels dieser Unterscheidung bereits direkte und indirekte Wirkungen auf Betriebstätigkeit und/oder Beschäftigte berücksichtigt. So adressiert die räumliche Lage – und hier insbesondere die verkehrliche Anbindung – des Betriebsstandortes als harter Standortfaktor direkt die Unternehmenstätigkeit. Dagegen hat das Erscheinungsbild des Mikrostandortes häufig eine eher indirekte Bedeutung für Betriebe, wenn es um Repräsentanz und Außendarstellung geht. Für die Beschäftigten wiederum hat die Qualität des Betriebsumfeldes eine direkte Bedeutung, da Versorgungs- und Erholungsflächen für sie einen wichtigen Standortfaktor darstellen.

Dieser Klassifizierung folgend, werden innerhalb der o. g. Kategorien die einzelnen Standortfaktoren wie folgt zugeordnet (nach Grabow et al. 1995: 68f.):

Tab. 1 : Systematik harte/weiche Standortfaktoren

Harte Faktoren	Weiche Faktoren (unternehmensbezogen)	Weiche Faktoren (personenbezogen)
Arbeitsmarkt		
Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte Lohn- und Gehaltsniveau Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten Spezialisierung von Arbeitsmärkten	Qualität der Arbeitsverwaltung	Arbeits-/Karrieremöglichkeiten am Standort Aus-/Weiterbildungs-möglichkeiten Entfernung zum Arbeitsplatz
Unternehmensorientierte Infrastruktur		
Verfügbarkeit von Flächen und Büros Verkehrsanbindung (Flug, Schiene, Straße, Wasser) Innerörtliche Verkehrssituation (Straßen, Parkplätze, ÖPNV) Technische Anbindung (Breitband-, Mobilfunkanbindung)	Image und Erscheinungsbild von Gewerbe- und Industriegebieten	Qualität und Erscheinungsbild der Flächen und Gebäude (Parks) Kommunikations- und Versorgungseinrichtungen im Arbeitsumfeld Verkehrsanbindung (Straße, ÖPNV)
Einnahmen und Kosten		
Preise für Flächen und Gebäude Kommunale Abgaben und Steuern Subventionen und Fördermittel Entsorgung, Umweltschutzauflagen Energie, Wasser Löhne und Gehälter		Regionale Lohn- und Gehaltsunterschiede
Märkte, Wirtschaftsbeziehungen, Netzwerke		
Nähe zu Zulieferern Nähe zu Absatzmärkten Kontakte zu Unternehmen der gleichen Branche Kontakte zu Unternehmen anderer Branchen Nähe zu Forschungseinrichtungen Kooperationen mit öffentlichen Einrichtungen	Netzwerke außerhalb der Unternehmen Unterstützung durch öffentliche Akteure Arbeitskontakte der Mitarbeiter am Ort Qualität/Ruf der Forschungseinrichtungen Konsens der öffentlichen und wirtschaftlichen Akteure	Informelle Kontakte am Ort
Räumliche Lage		
Erreichbarkeit wichtiger Wirtschaftsräume und Märkte	Geographische/geopolitische Lage	
Flexibilität, Mentalität, Aktivitäten		
	Flexibilität, Aktivität und Kompetenz der Unternehmen, öffentlichen Verwaltung und der politischen Entscheidungsträger Mentalität der Arbeitnehmer (Arbeitseifer, Flexibilität, Krankenstand)	Mentalität der Kollegen und Mitbürger (landsmannschaftliche Besonderheiten, Religion, usw.)
Wirtschaftsklima		
	Konsens der öffentlichen und wirtschaftlichen Akteure Wirtschaftsfreundliche Verwaltung Planungssicherheit Wirtschaftspolitisches Klima im Bundesland	

Harte Faktoren	Weiche Faktoren (unternehmensbezogen)	Weiche Faktoren (personenbezogen)
Wohnen		
		Mieten Verfügbarkeit von attraktiven Wohnungen und Häusern Schulen Gesundheitsversorgung Verkehrsmittel Einkaufsmöglichkeiten Naherholungsmöglichkeiten Sportmöglichkeiten Sicherheit
Images, Traditionen		
	Image des Mikrostandorts Image der Region „Modernität“ Image als internationaler Standort Bedeutung als traditioneller Standort, Ortsbindung	Image des Mikrostandorts Image der Region Städtisches Flair Historische (kulturelle) Bedeutung
Kultur		
	Bedeutung als Kultur- und Medienstandort Kultursponsoring	Theater, Museen, Konzerte, Ausstellungen Kneipen, Kinos, Musik- und Kunstszene Breiten- und Stadtteilkultur
Umweltqualität		
Luftreinheit Erschütterungsfreiheit Auflagen, Standards (Wasser, Entsorgung, Recycling)		Klima/Wetter Luftreinheit Wasserqualität Umweltimage Aktivitätsniveau

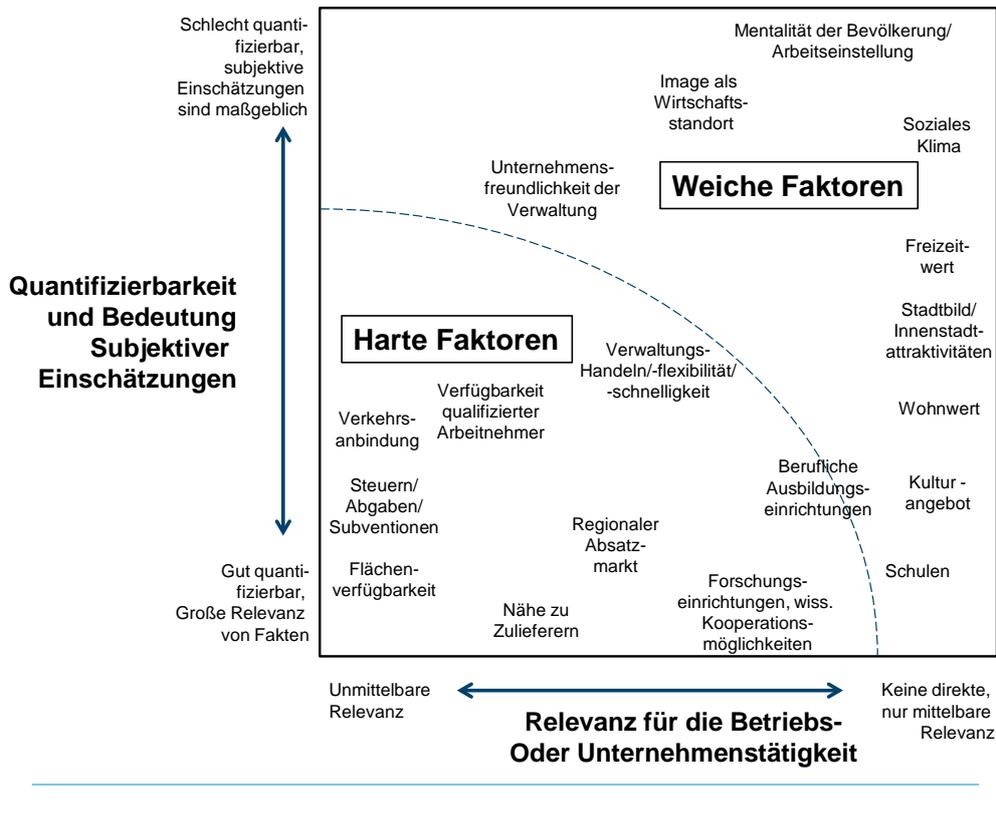
Quelle: Eigene Darstellung nach Grabow et al. 1995

2.3 Bedeutung, Bewertung und Wirkungen von Standortfaktoren

Ziel einer vorausschauenden regionalen Standortpolitik ist die Förderung und Entwicklung der für die Kommune (Mikroebene) und Region (Mesoebene) wichtigen Standortfaktoren, denn gemäß Schölers Definition hat die Ausprägung von Standortbedingungen und -qualitäten Einfluss auf die Standortwahl von Unternehmen und damit mittelbar auch auf die fiskalische Situation von Kommunen und Regionen. Diese raumprägenden Eigenschaften können jedoch von unterschiedlicher Bedeutung für einzelne Unternehmen sein und sich z. T. erheblich zwischen verschiedenen Branchen, Betriebsgrößen und Absatzmärkten unterscheiden (Landua/Wagner-Endres/Wolf, 2017: 6). Beispielsweise ist die Breitbandanbindung für unternehmensnahe Dienstleistungen, z. B. aus dem IT-Bereich aber auch für das verarbeitende Gewerbe, insbesondere für die „Industrie 4.0“ – inzwischen ein zentraler Schlüsselfaktor für Standorte (Komar/Kawka 2003; Krugmann 2016). Ein ausreichendes Angebot zur Kinderbetreuung ist vor allem für große Unternehmen mit 200 Beschäftigten und mehr wichtig (Landua/Wagner-Endres/Wolf 2017). Bestimmte Dienstleistungsunternehmen und die Logistikbranche zeigen hohe Präferenzen für Standorte mit guter verkehrlicher Anbindung außerhalb von Städten (Meier 2010: 46). Diese Beispiele verdeutlichen, dass die spezifische Relevanz von einzelnen Standortfaktoren meist am besten lokal oder regional bewertet werden kann.

Gleichwohl schwierig stellen sich die Messbarkeit sowie die Einschätzung der direkten Wirksamkeit von Standortfaktoren auf die betriebliche Tätigkeit und damit mittelbar auch auf die fiskalische Entwicklung der entsprechenden Regionen dar. Während die meisten „harten“ Standortfaktoren gut quantifizierbar sind, basieren viele „weiche“ Faktoren auf subjektiven Bewertungen der Akteure. Abb. 3 verdeutlicht anhand von Beispielfaktoren die unterschiedlichen Bewertungsmaßstäbe.

Abb. 3: Kontinuum der harten und weichen Standortfaktoren



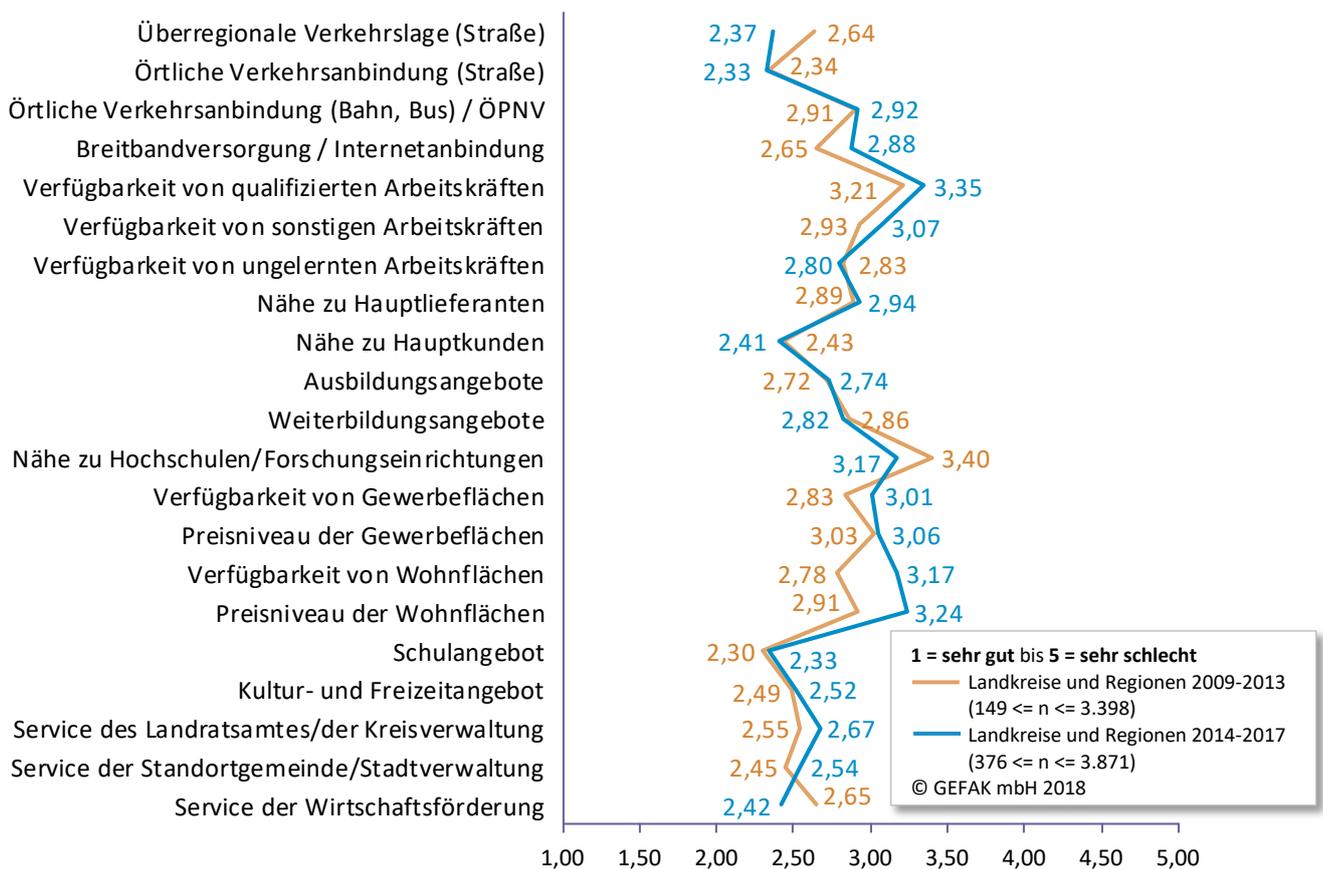
Quelle: Grabow et al. 1995, 65

Verschiedene Studien der letzten Jahre haben die Bedeutung von Standortfaktoren untersucht. Sie unterscheiden sich jedoch in ihrem Untersuchungsdesign, so dass eine Vergleichbarkeit häufig nur in Teilaspekten möglich ist (Meier 2010: 29). Aufgrund fehlender Langzeitstudien zur Bedeutungsveränderung von Standortfaktoren können eine Bedeutungszunahme oder -abnahme einzelner Standortfaktoren nicht generell beurteilt werden. Anhand der Ergebnisse vorliegender Untersuchungen (Grabow et al. 1995, Meier 2010, Landua et al. 2017) können allenfalls Tendenzen ausgemacht werden. Erkennbar ist dabei eine „anhaltende Bedeutung harter Standortfaktoren“ (Meier 2010: 32). Unter den TOP-Faktoren rangieren dabei häufig die Standortkosten (kommunale Abgaben und Steuern), die verkehrliche und technische Anbindung sowie die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte. Darüber hinaus verdeutlichen Studien und Befragungen, die auch weiche Standortfaktoren berücksichtigen, eine kontinuierliche Bedeutungszunahme dieser Merkmale, wie z. B. die Sicherheit in der Kommune, das Wohn- und Freizeitangebot oder die Umweltqualität. In einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) wurde ermittelt, dass von Seiten der befragten Unternehmen im Durchschnitt weiche Standortfaktoren mittlerweile für wichtiger gehalten werden als die meisten harten, wirtschaftsbezogenen Standortfaktoren (Landua et al. 2017: 20). Dies kann jedoch nicht als genereller Bedeutungsverlust von harten Standortfaktoren interpretiert werden. Eher muss angenommen werden, dass Unternehmen die traditionellen harten Standortbedingungen als gegeben voraussetzen.

Diese Einschätzung wird auch durch regionale Unternehmensbefragungen gestützt, wie sie die GEFAK in den Jahren 2009 bis 2017 bundesweit für verschiedene Städte, Landkreise und Regionen durchgeführt hat. Die Befragungen wurden im Auftrag von Wirtschaftsförderungseinrichtungen in methodisch weitgehend identischer Form realisiert, um die Standortbewertungen und Entwicklungsplanungen der ansässigen Unternehmen zu analysieren. Die befragten Unternehmen konnten dabei ihre Einschätzungen zu wichtigen Themenstellungen, wie beispielsweise Standortzufriedenheit, Fachkräftebedarf, Kooperationsformen, betriebliche Anforderungen an Dienstleistungen der Wirtschaftsförderung und Flächenbedarf abgeben. Da das Thema der Bewertung und damit der Priorisierung von Standortfaktoren aus Sicht der Unternehmen in allen Befragungen eine wichtige Rolle gespielt hat, sollen die wichtigsten Erkenntnisse hier kurz ausgeführt werden.

Bei den durchgeführten Befragungen handelt es sich um 22 Unternehmensbefragungen für Städte sowie 25 für Landkreise und Regionen (bestehend aus 2 bis 4 Landkreisen). Mit Rücklaufquoten zwischen 20 und teilweise über 35 % haben insgesamt über 17.500 Betriebe einen Fragebogen ausgefüllt. Die Betriebe hatten über einen schriftlichen (in den meisten Fällen parallel auch über einen Online-)Fragebogen die Möglichkeit, ihre Zufriedenheit und die Wichtigkeit der „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren am Wirtschaftsstandort jeweils auf einer fünfstufigen Skala zu bewerten, die – analog der Schulnoten von 1 bis 5 – von „sehr zufrieden“ (1) bis „sehr unzufrieden“ (5) bzw. von „sehr wichtig“ (1) bis „sehr unwichtig“ (5) reichte.

Abb. 4: Zufriedenheit mit Standortfaktoren der Landkreise und Regionen 2009-2013 im Vergleich mit 2014-2017



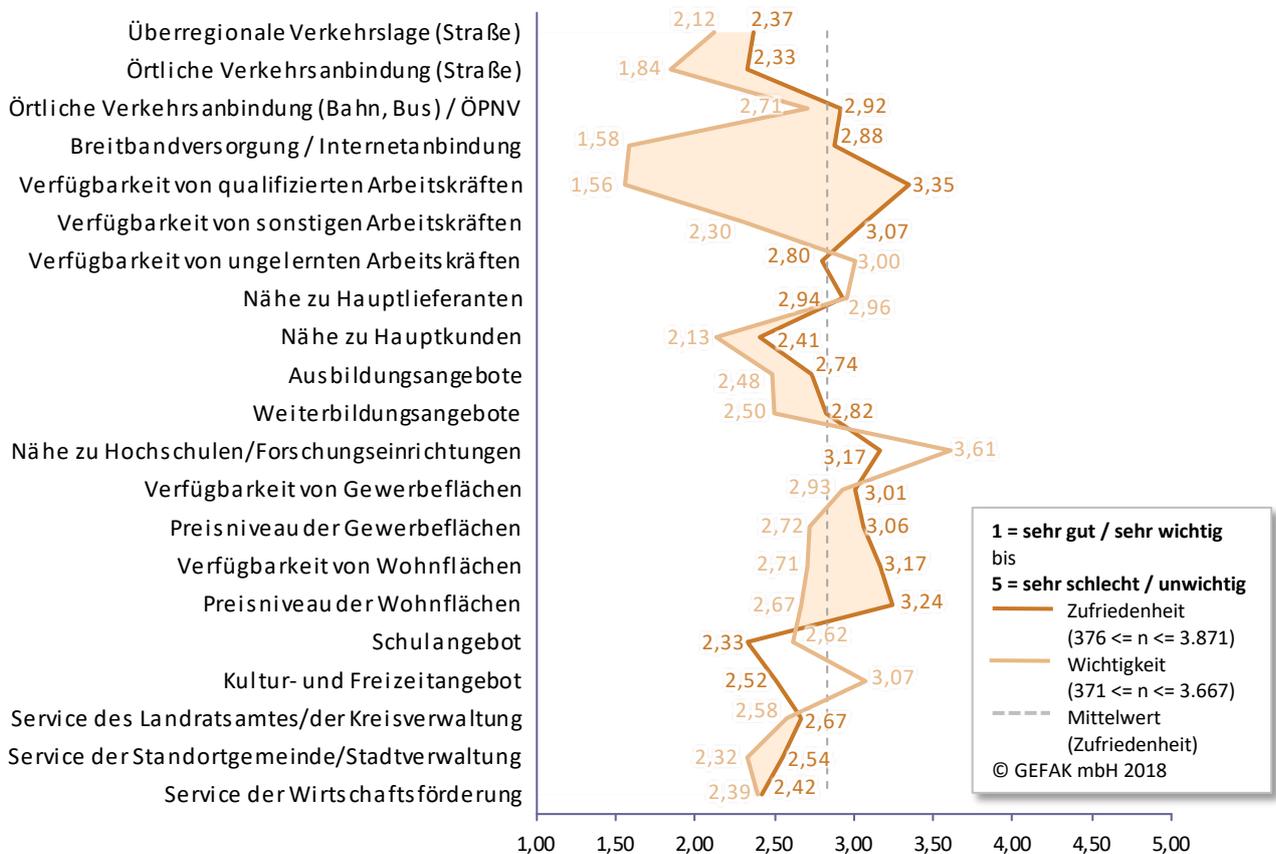
Quelle: Unternehmensbefragungen der GEFAK 2009 bis 2017

Abb. 4 verdeutlicht, wie hoch die Zufriedenheit der Unternehmen mit den Standortfaktoren in den Befragungen der Landkreise und Regionen gewesen ist. Dazu wurden die Umfrageergebnisse für die Zeiträume 2009 bis 2013 (orangefarbene Linie) sowie 2014 bis 2017 (blaue Linie) zusammengeführt, um gegebenenfalls Entwicklungen der Zufriedenheit messen zu können. Die Mittelwerte der Zufriedenheit mit den einzelnen Standortfaktoren liegen im Zeitraum von 2014 bis 2017 zwischen 2,33 (öffentliche Verkehrsanbindung Straße) und 3,35 (Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften). Während sich bei den harten Standortfaktoren die überregionale und lokale Verkehrsanbindung über die Straße jeweils durch eine hohe Zufriedenheit auszeichnen, werden harte Faktoren wie die ÖPNV-Anbindung sowie das Preisniveau und die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen deutlich schlechter eingeschätzt.

Bei der Beurteilung der weichen Standortfaktoren, wie Bestand an Schulen, Kultur- und Freizeitangebot sowie Service der Verwaltungen, zeigten sich die befragten Unternehmen überdurchschnittlich zufrieden. Wenn man die Entwicklung der Mittelwerte zu den Standortfaktoren für beide Zeiträume vergleicht, lassen sich nur wenige signifikante Unterschiede feststellen. Vor allem fällt auf (und diese Entwicklung nimmt auch in den Befragungen des Jahres 2018 weiter deutlich zu), dass die Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit von Wohnflächen und dem Preisniveau stark abgenommen hat.

Für die Gesamtbeurteilung der Standortfaktoren eines Wirtschaftsraums ist es nicht nur wichtig, die Zufriedenheit der ansässigen Betriebe zu messen. Die Bedeutung der einzelnen Standortfaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung bemisst sich in hohem Maße auch daran, welche Bedeutung bzw. Wichtigkeit ihnen im Einzelnen aus einzelbetrieblicher Sicht zugeschrieben wird. Bei dieser Bewertung konnten in den Befragungen teilweise sehr hohe Diskrepanzen zwischen der Zufriedenheit und der Wichtigkeit einzelner harter und weicher Standortfaktoren ermittelt werden (vgl. dazu die beiden folgenden Abbildungen).

Abb. 5: Zufriedenheit und Wichtigkeit von Standortfaktoren der Landkreise und Regionen 2014-2017



Quelle: Unternehmensbefragungen der GEFAK 2009 bis 2017

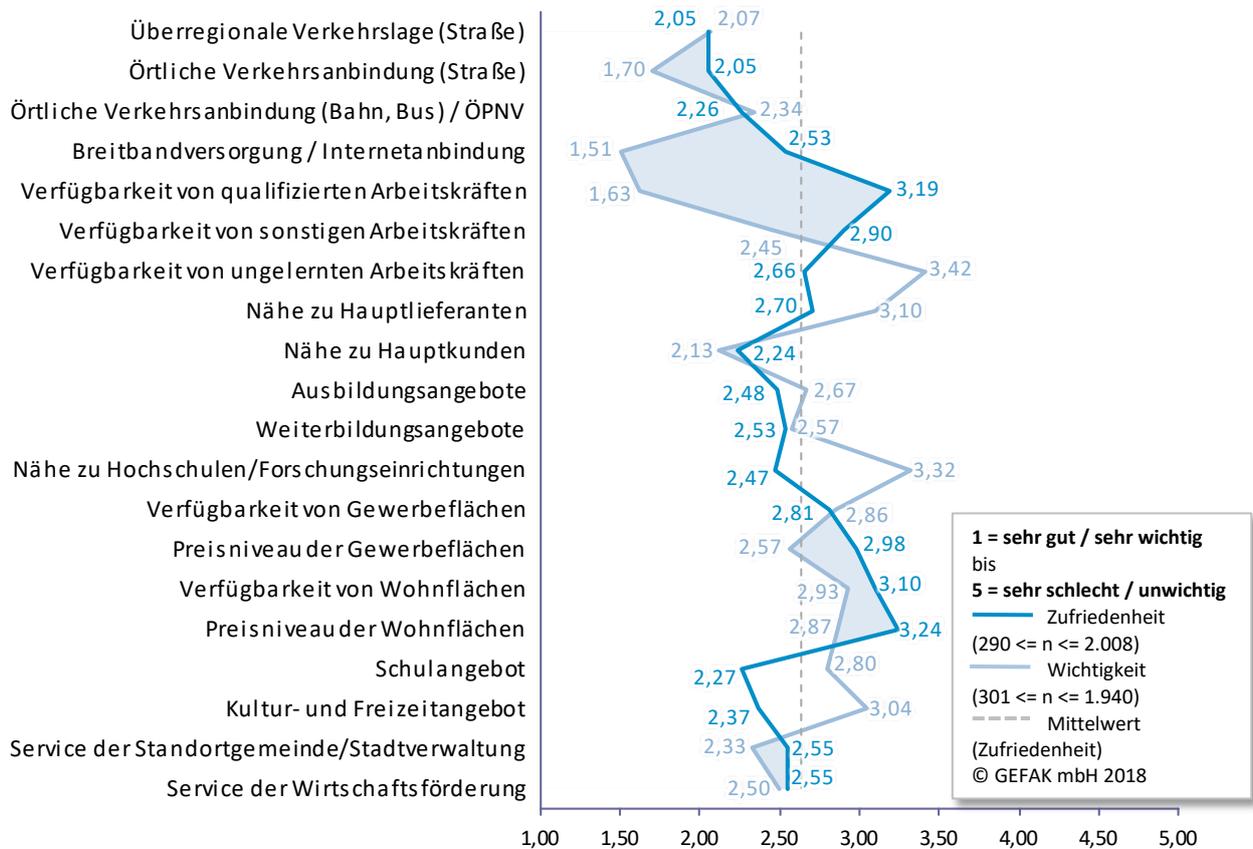
Mit Abb. 5 wird eine Gegenüberstellung der Zufriedenheit und der Wichtigkeit von Standortfaktoren aus Sicht der Landkreise und Regionen anhand der Ergebnisse des Zeitraums von 2014 bis 2017 vorgenommen. Hier zeigt sich die hohe Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit insbesondere bei den Standortfaktoren „Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften“ und „Breitbandversorgung/Internet-anbindung“. Die Wichtigkeit dieser Standortfaktoren (1,56 bzw. 1,58) weist eine besondere Diskrepanz zur Zufriedenheit (3,35 bzw. 2,88) auf, so dass hier offenbar ein hoher Handlungsdruck für die Wirtschaftsförderung bzw. die regional oder überregional verantwortlichen Akteure besteht.

Diese Entwicklung hat sich in den letzten Jahren verstetigt. Während Ende der 1990er Jahre noch die Verfügbarkeit von Flächen zu den wichtigsten Standortfaktoren gehörte, werden die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften sowie die Breitbandversorgung für die Unternehmen immer wichtiger. Betont werden muss bei dieser Analyse der Befragungen, dass die bereits am Standort ansässigen Unternehmen befragt wurden und für die Wirtschaftsförderungseinrichtungen das Thema Standortbindung (und damit indirekt auch die Sicherung der fiskalischen Einnahmen) im Vordergrund stand.

Hinsichtlich der für Unternehmen relevanten Kriterien bei der Standortwahl dürften die harten Standortfaktoren eine größere Rolle spielen, da die Verfügbarkeit von geeigneten Flächen oder Immobilien eine Grundvoraussetzung für die Ansiedlung darstellt und auch die Verkehrsanbindung unter verschiedenen Aspekten (Mobilität der Mitarbeiter, betrieblicher Verkehr, Logistik usw.) ins Gewicht fällt. Empirische Studien zum Standortwahlverhalten von Unternehmen wurden in den letzten Jahren nicht durchgeführt.³ Mit Blick auf die fiskalische Entwicklung von Regionen wird die Wirkung von neu angesiedelten Unternehmen oder auch Bürgern unterschiedlich eingeschätzt (Ergebnisse des gemeinsamen Arbeitskreises der ARL und der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) zum Thema Gemeindefinanzreform – Empfehlungen aus raumwissenschaftlicher Sicht). Die Haushaltswirksamkeit stellt sich aufgrund notwendiger Investitionen im Falle von Unternehmens- und Bevölkerungszuwächsen in der Regel erst nach sieben bis acht Jahren ein. Ein Teil der von den Landkreisen und Kommunen dadurch generierten Mehreinnahmen fließt dann wiederum in die Berechnungen der Ausgleichsbedarfe und -verpflichtungen der kommunalen Finanzausgleichssysteme ein (vgl. ebd. sowie Preuß u. a. 2007).

³ Die letzte Studie zum interregionalen Standortwahlverhalten von Industrieunternehmen in Deutschland wurde von Pieper im Jahr 1994 veröffentlicht.

Abb. 6: Zufriedenheit und Wichtigkeit von Standortfaktoren der Städte und Gemeinden 2014-2017



Quelle: Unternehmensbefragungen der GEFAK 2009 bis 2017

In Abb. 6 wird ergänzend dargestellt, wie sich die Bewertung der Standortfaktoren in den Befragungen der GEFAK entwickelt hat, die in Städten und Gemeinden durchgeführt wurden. Während hinsichtlich der harten Standortfaktoren zur verkehrlichen Situation (regionale und überregionale Straßenanbindung und ÖPNV) bei den städtischen Befragungen eine durchweg positivere Beurteilung vorgenommen wurde, gibt es hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Preisniveau und der Verfügbarkeit von Gewerbe- und Wohnflächen keine signifikanten Unterschiede. Obwohl die Breitbandversorgung und Internetaanbindung besser bewertet werden als in den regionalen Befragungen, ist auch im städtischen Bereich die hohe Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit bei den Standortfaktoren „Breitbandversorgung“ und „Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften“ zu konstatieren.

Zusammenfassend kann aus diesen Befragungen folgendes Zwischenfazit gezogen werden: Die Infrastrukturausstattung hat insbesondere bei der Straßenanbindung einen Stand erreicht, mit dem die ansässigen Betriebe zufrieden sind. Das Thema der Gewerbeflächenverfügbarkeit spielt für die Bestandsunternehmen eine untergeordnete Rolle. Demgegenüber werden die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften und die Breitbandversorgung/Internetaanbindung für die Zukunftsfähigkeit von Regionen immer bedeutender. Da diese Standortfaktoren nicht dem unmittelbaren Einfluss der kommunalen Wirtschaftsförderung unterliegen, werden im Bereich der Arbeitsmarktpolitik gemeinsame Aktionen mit anderen verantwortlichen Akteuren (Arbeitsagenturen, Kammern usw.) notwendig, um Maßnahmen zu entwickeln, die sich an den Fachkräftebedarfen der Betriebe orientieren. Im Bereich der Breitbandversorgung ist die Bundesebene gefragt, um eine Breitbandverfügbarkeit sicherzustellen, mit der eine öffentliche Daseinsvorsorge garantiert wird, die sich an einer Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse orientiert.

Bei der Betrachtung von Standortfaktoren ist zu berücksichtigen, dass diese sich wechselseitig beeinflussen und in Verbindung mit den gegebenen Rahmenbedingungen einzelner Regionen ein komplexes Wirkungsgefüge aus zahlreichen Interdependenzen bilden. So hat z. B. die Bevölkerungsentwicklung einen starken Einfluss auf die wirtschaftlichen Aussichten einer Region. Die Wirtschaftsentwicklung wiederum wirkt sowohl als Push- als auch als Pull-Faktor auf Bevölkerungsbewegungen: so zieht Wirtschaftswachstum Arbeitskräfte an und wirtschaftliche Probleme führen zur Abwanderung (Untiedt et al. 2016: 59). Harte Standortfaktoren wirken dabei stärker als Push-Faktoren und können Unternehmen zu Standortverlagerungen veranlassen. Weiche Standortfaktoren hingegen sind eher ein attrahierender Faktor (Pull-Faktor) und können ausschlaggebend für Standortansiedlungen von Unternehmen sein. Ungünstigere harte Standortbedingungen können partiell durch weiche Standortfaktoren substituiert werden.

Im Zentrum der vorliegenden Studie steht die Bedeutung von Standortfaktoren für die fiskalische Entwicklung von Regionen. Standortfaktoren stellen per Definition die Vor- und Nachteile eines Standortes aus Sicht der Betriebstätigkeit dar und haben somit Einfluss auf die Entscheidungen von Unternehmen hinsichtlich der Wahl ihres Betriebsstandortes (Grabow et al. 1995). Die Systematik aus harten und weichen unternehmensbezogenen sowie personenbezogenen Standortbedingungen bildet aber nicht nur die Standortwahl von Unternehmen, sondern auch die Wohn- und Lebensstandortentscheidung von lokal/regional ansässigen Beschäftigten ab.

Für eine positive fiskalische Entwicklung von Regionen sind die kommunalen Einnahmen vor allem aus der Gewerbe- und Grundsteuer sowie den Verbundsteuern zwar von besonderer Relevanz, da sie eine unmittelbare Wirkung auf die kommunalen Haushalte entfalten. Andere Faktoren, wie z. B. eine gute Verkehrsanbindung oder technische Infrastrukturausstattung, sind eine zentrale Voraussetzung für die Ansiedlung von Unternehmen und haben damit nur einen indirekten Einfluss auf die kommunalen Einnahmen und damit auf die fiskalische Entwicklung einer Region insgesamt.

Tab. 2 verdeutlicht anhand der wichtigsten Standortfaktoren die Zusammenhänge zwischen dem Standortwahlverhalten von Unternehmen und dem Einfluss der Variablen auf die fiskalische Entwicklung von Regionen.

Tab. 2 : Bedeutung und Wirkung von Standortfaktoren aus Unternehmenssicht

	Standortfaktoren mit höchster Relevanz*	Wirkung auf Standortentscheidungen von Unternehmen**	Einfluss auf fiskalische Entwicklung von Regionen
H	Kommunale Abgaben, Steuern und Beiträge	mittlerer Einfluss auf Entscheidung über Standortwahl	stark, direkt als Einnahmen der Kommunen, indirekt für die Landkreise aufgrund der Kreisumlage
H	Verkehrsanbindung	großer Einfluss auf Entscheidung über Standortverlagerungen/-ansiedlungen	stark, indirekt
H	Technische Anbindung	mittlerer bis großer Einfluss auf Entscheidung über Standortverlagerungen/-ansiedlungen	mittel bis stark, indirekt
H	Verfügbarkeit von Flächen und Büros	großer Einfluss auf Entscheidung über Standortverlagerungen/-ansiedlungen	stark, indirekt bis direkt (kommunale Einnahmen aus der Grund- und Grunderwerbsteuer für Liegenschaften)
H	Preise für Flächen und Gebäude	großen Einfluss auf Entscheidung über Standortverlagerungen/-ansiedlungen	stark, direkt (kommunale Einnahmen aus der Grund- und Grunderwerbsteuer)
H	Arbeitsmarkt/Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte	mittlerer Einfluss auf Entscheidung über Standortwahl	stark, direkt (Einnahmen aus der Einkommensteuer)
H	Nähe zu Absatzmärkten/Kunden (Märkte, Wirtschaftsbeziehungen, Netzwerke)	mittlerer bis großer Einfluss auf Entscheidung über Standortwahl (regionale Netzwerke, Kooperationen, auch Forschung)	mittel, indirekt (Einnahmen aus dem Anteil an der Umsatzsteuer)
WP	Wohnen und Wohnumfeld	mittlerer bis großer Einfluss auf Standortentscheidungen der Arbeitskräfte und Unternehmen	stark, indirekt
WU	Wirtschaftsfreundliche Verwaltung	mittlerer bis großer Einfluss auf Entscheidung über Standortwahl	stark, indirekt bis direkt (planungsrechtliche Maßnahmen)
WU	Wirtschaftsklima in der Kommune/im Bundesland	mittlerer Einfluss auf Entscheidung über Standortverlagerungen	stark, indirekt bis direkt (Fördermittel für Kommunen)
WU/ WP	Image und Attraktivität der Region	mittlerer bis großer Einfluss auf Standortentscheidungen der Arbeitskräfte und Unternehmen	mittel, indirekt
WP	Kulturangebot	mittlerer Einfluss auf Standortentscheidungen der Arbeitskräfte	schwach bis mittel, direkt (Einnahmen der Kommunen)

Quelle: eigene Darstellung

H Harte Standortfaktoren

WU/WP Weiche unternehmensbezogene/personenbezogene Standortfaktoren

* Zusammenstellung auf Basis der Untersuchungen nach Grabow et al. 1995, Auswertung von Unternehmensbefragungen ausgewählter Landkreise und Regionen 2009-2017 der GEFÄK (unveröffentlicht) sowie Landua et al. 2017.

** Bewertung nach Untersuchung des Standortwahlverhaltens in Grabow et al. 1995.

In der vorliegenden Untersuchung wird vor allem nach dem Einfluss von Standortfaktoren und einer entsprechenden Standortpolitik auf die fiskalische Entwicklung von Regionen gefragt. Dieser regionalökonomische Zugang fokussiert stark die Perspektive der Unternehmen, die bereits in Regionen ansässig sind bzw. sich von spezifischen Faktoren bei der Standortwahl leiten lassen. Der Vollständigkeit halber muss in diesem Kontext jedoch noch auf einen finanzwissenschaftlichen Zugang verwiesen werden, der ebenfalls Erklärungen für die kommunale bzw. regionale Finanzkraft und eine (positive) fiskalische Entwicklung von Regionen liefert. Zwar unterscheiden sich beide Ansätze nicht grundlegend, allerdings werden andere Begründungszusammenhänge hergestellt.

So wird in der finanzwissenschaftlichen Diskussion erwartungsgemäß sowohl die Einnahmen- als auch die Ausgabenseite betrachtet, um die kommunale bzw. regionale Finanzkraft zu beurteilen. Einen zentralen Erklärungsansatz bildet dabei das sogenannte „Werbungskostenargument“, das bereits 1932 von Johannes Popitz entwickelt wurde (Popitz 1932: 114ff.; aber auch: Kesper 1998: 252; BVerfGE 86, 148, 172). Popitz argumentiert dabei, dass die kommunalen Steuereinnahmen als Ergebnis von Investitionsleistungen in die kommunale Infrastruktur zu verstehen und von diesen direkt abhängig seien. Investitionen könnten folglich als Werbungskosten der Kommunen verstanden werden (Lenk et al. 2015: 48f.), die deshalb bei der Berechnung von Ausgleichsansprüchen und -verpflichtungen im Finanzausgleich eine Minderung der originären Finanzkraft der Kommunen erlaubten. Dieses Werbungskostenargument ist verschiedentlich mit dem Hinweis in Frage gestellt worden, dass die Finanzkraft der Kommunen durch diverse, nicht beeinflussbare Faktoren bestimmt werde (Lenk et al. 2015: 74, Lenk/Glinka 2015: 328). Dazu zählen u. a.:

- die Siedlungsdichte, die nicht nur zu kommunalen Mehrbedarfen auf der Kostenseite und positiven Skaleneffekten auf der Einnahmenseite führen kann, sondern gleichzeitig in Ballungsräumen Übertragungseffekte zwischen Unternehmen ermöglicht und dadurch die Produktivität dieser Regionen und damit auch die Steuereinnahmen überdurchschnittlich erhöhen (Seitz 2000: 85)
- die Gesetzgebung der Länder, die Folgewirkungen zu Lasten oder zu Gunsten der Kommunen entfalten kann (Wieland 2014: 31)
- finanzpolitische Zyklen mit Einfluss auf die Steuerhöhe, da z. B. vor Wahlen Steuern oft gesenkt werden, um für Stimmen zu werben (Geißler et al. 2017: 28f.).
- kommunale Konkurrenzen, die verhindern, dass Kommunen aufgrund finanz- und steuerpolitischer Entscheidungen ihrer Nachbarkommunen ihre Hebesteuersätze nicht so anheben können, wie sie dies unabhängig von diesen tun würden (Geißler et al. 2017: 28ff.)
- die Produktivität gemessen als BIP je Erwerbstätigem, das allenfalls langfristig durch kommunal- oder landespolitische Maßnahmen beeinflusst werden kann, hohe Erwerbsquote bzw. niedrige Arbeitslosenquote, Anteil der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (Lenk et al. 2015: 58)
- Wechselkosten für Standortverlegungen, etablierte Unternehmensstrukturen und andere Faktoren, die die Mobilität von Unternehmen beeinflussen (Lenk et al. 2015: 50).

Diese Enumeration verdeutlicht, dass finanzwissenschaftliche Ansätze zur Bestimmung der regionalen bzw. kommunalen Finanzkraft auf ähnliche Faktoren abstellen, wie regionalökonomische Analysen zur Bedeutung von Standortfaktoren für Regionen. So wird in beiden Zugängen in besonderer Weise der Konnex zwischen öffentlicher Infrastruktur, Regionalwirtschaft und Finanzkraft von Regionen hervorgehoben. In der Finanzwissenschaft besteht hingegen eine gewisse Skepsis bezüglich der monetären Wirkweise von „weichen personenbezogenen Standortfaktoren“, da diese praktisch beliebig ergänzt werden könnten und sich nur bedingt für eine direkte Quantifizierung möglicher Steuermehreinnahmen einer Region eignen.

2.4 Wirtschaftliche und gesellschaftliche Treiber eines Wandels regionaler Rahmenbedingungen und Standortfaktoren

Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich in einem dynamischen Wandel. Technologische, ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Veränderungen beeinflussen nicht nur die ansonsten allenfalls langfristig veränderbaren regionalen Rahmenbedingungen, sondern bewirken vor allem einen steten Bedeutungswandel von Standortfaktoren. Im Zuge der Digitalisierung hat sich beispielsweise die Bereitstellung leistungsfähiger Breitband- und Mobilfunkverbindungen als ein neuer Standortfaktor mit hoher Relevanz entwickelt. Folgende Entwicklungen und Trends entfalten auf verschiedene Standortfaktoren – und damit auch auf ihre Bedeutung für die fiskalische Entwicklung von Regionen – eine besondere Wirkung:

- Mit der fortschreitenden **Globalisierung** nimmt die Bedeutung internationaler wirtschaftlicher Verflechtungen weiter zu. So verzeichnet die Exportwirtschaft in Deutschland anhaltende Zuwächse (Statistisches Bundesamt 2018), die nicht nur von multinationalen Konzernen sondern auch von kleinen und mittelständischen Unternehmen erwirtschaftet werden. Für den Technologiestandort Deutschland sind forschungsintensive Industrien und Betriebe und Branchen mit hochspezialisierten Fertigungen und Dienstleistungen ein wichtiger Wachstumsmotor im globalen Wettbewerb (Gerybadze et al. 2013).
- Diese Entwicklungen werden verstärkt durch die **Digitalisierung** der Wirtschaft, die innovative Produktionsverfahren hin zu Cyber-Physischen-Systemen und dem „Internet der Dinge“ hervorbringt. Diese Form der „smarten Vernetzung“ schafft neue Wertschöpfungsnetze, die neben der automatisierten Massenfertigung die individualisierte Produktion beim Kunden ermöglicht. Dies erfordert eine zunehmende Hybridisierung, also die Verzahnung von Dienstleistung und Produktion. In Folge wächst die Nachfrage nach unternehmensnahen Dienstleistungen von IT bis zur Kreativwirtschaft. Dieser grundlegende ökonomische Strukturwandel betrifft alle Wirtschaftszweige und Branchen – von der Landwirtschaft bis zum Handwerk – und verändert auch Arbeitswelten. So steigen nicht nur die Qualifikationsanforderungen für Arbeitskräfte, sondern auch die Dienstleistungstätigkeiten. Die am stärksten betroffene Branchen mit den höchsten Substituierbarkeitspotenzialen – also Tätigkeitsanteilen, die von Computern übernommen werden könnten - sind das Verarbeitende Gewerbe, das Gesundheits- und Sozialwesen und der Handel (Dengler et al. 2018: 3).
- In einer digitalen und vernetzten Welt werden Wissen, Information und Kreativität zu Ressourcen mit wachsender ökonomischer Relevanz und verstärken die Transformation zu einer **Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft**. Damit steigt die Bedeutung der Wissensökonomie, der IT- und Kreativwirtschaft. Nach der Theorie von Richard Florida ist die „kreative Klasse“ ein wichtiges Kriterium für das zukünftige Wirtschaftswachstum in hochentwickelten Industrienationen wie Deutschland (Florida 2002; aber auch: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2007: 3) und hat somit einen wachsenden Einfluss auf die gesellschaftliche aber auch auf die Entwicklung wissensbasierter Lokal- und Regionalökonomien.
- Aktuelle gesellschaftliche Veränderungen sind stark vom **demografischen Wandel und von Migration** geprägt. Eine zunehmende Alterung der Bevölkerung durch eine gestiegene Lebenserwartung sowie niedrigere Geburtenraten im Zusammenspiel mit Zuwanderungsprozessen haben Änderungen in der Altersstruktur der Gesellschaft, der ethnischen und kulturellen Vielfalt und einen Rückgang der traditionellen Haushalts- und Familienstrukturen zur Folge. Daraus resultiert nicht nur ein Rückgang verfügbarer Arbeitskräfte, sondern auch eine wachsende Belastung der Sozialsysteme. Für den wirtschaftlichen Erfolg wird es deshalb unverzichtbar sein, alle verfügbaren Potenziale zu mobilisieren und förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Erwerbstätigkeit von Frauen und Älteren auf dem Arbeitsmarkt sowie die Integration von ausländischen Fachkräften zu stärken (Deutscher Bundestag 2014: 20). Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege, Konzepte für flexible, an Lebensphasen angepasste Arbeitswelten, und eine lebenslange Weiterbildungskultur werden benötigt, um den anhaltenden Fachkräftemangel zu kompensieren.

- Die positive wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung Deutschlands ist trotz ihres anhaltenden Wachstums geprägt von zunehmenden **regionalen Disparitäten**. Diese stehen zumeist in Verbindung mit Wanderungsbewegungen, insbesondere von jüngeren Erwerbstätigen. Die hohe Anziehungskraft städtischer Agglomerationsräume sowie die Attraktivität der Nutzungsmischung von Arbeiten und Wohnen in urbanen Strukturen haben zur Folge, dass strukturschwache, ländliche und periphere Regionen von anhaltender Abwanderung und damit Schrumpfung bedroht sind. Dadurch intensiviert sich der Standortwettbewerb von Städten und Regionen und lässt einen Wandel von der traditionellen bedarfsorientierten Regionalpolitik hin zu einer eher wettbewerbsorientierten Regionalpolitik erkennen (Blume 2012: 22; Stiller 2012: 175).
- Mit der „Agenda 2030“, den darin vereinbarten 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs) und der daran anknüpfenden „Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie“ ist das Thema **Nachhaltigkeit** politikübergreifend zu einem nationalen Leitbild avanciert. Vor dem Hintergrund der knapper werdenden natürlichen Ressourcen und des Klimawandels werden von den Kommunen und der Wirtschaft verstärkt Anstrengungen für mehr Energie- und Ressourceneffizienz sowie Klimaschutz erwartet. So werden steigende Rohstoffpreise und beispielsweise Überflutungen in Folge von Starkregenereignissen zu einem wachsenden Kostenfaktor für Wirtschaft und Gesellschaft.

Der Blick auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen zeigt, dass sich auch die Anforderungen an Wirtschafts- und Wohnstandorte verändern und damit Auswirkungen auf die Bedeutung von Standortfaktoren zu erwarten sind. So kann angenommen werden, dass die zunehmende Diversifizierung der Wirtschafts- und Lebensweisen eine weitere Ausdifferenzierung von Standortfaktoren zur Folge haben dürfte. Die lokale und regionale Standortpolitik muss sich deshalb zukünftig mit der wachsenden Pluralität von Standortfaktoren und damit zugleich mit einer zunehmenden Zahl von Wettbewerbsparametern beschäftigen (Döring et al. 2012: 9).

2.5 Ableitung von Thesen zur Bedeutung von Standortfaktoren für eine positive fiskalische Entwicklung von Regionen

Die vorstehenden Überlegungen zum Zusammenwirken von regionalen Rahmenbedingungen und der Bedeutung und Wirkung verschiedener Standortfaktoren liefern einen ersten Überblick zu den Chancen und Herausforderungen für Regionen im regionalen Standortwettbewerb. Im Folgenden sollen anhand neuerer Ansätze zur Erklärung regionaler Entwicklungsdynamiken für Wachstumsregionen weitere potenzielle Schlüsselfaktoren ermittelt werden, um anschließend Thesen für die Untersuchung der fiskalischen Entwicklung von Best-Practice-Regionen abzuleiten.

Die neuere Wachstumstheorie geht davon aus, dass in modernen Industrienationen Standortkosten und vorhandenes Humankapital nicht mehr ausschlaggebend für wirtschaftliches Wachstum sind, sondern der technische Fortschritt. Dabei wird den Parametern „Wissensökonomie“ und „Innovation“ sowie der Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte eine zentrale Bedeutung eingeräumt (Döring et al. 2012: 4f.). In der Regionalökonomik werden deshalb beispielsweise die positiven Wirkungen von „Wissensbeziehungen“ auf die Regionalentwicklung herausgearbeitet. Agglomerationsvorteile werden weniger durch klassische Produktions- und Vertriebsvorteile begründet, sondern zunehmend durch wechselseitige Lern- und Übertragungseffekte befördert, zu denen beispielsweise sog. „Wissens-Spillovers“ aufgrund personeller Netzwerke zählen (Blume 2012: 20; Döring et al. 2012: 4). Einen ähnlichen Fokus haben strukturpolitische Konzepte der wissensbasierten Regionalentwicklung, „die den Aufbau oder die Stärkung von regionalen Netzwerkstrukturen zum Ziel haben“ (stellvertretend: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2008: 9). Schwerpunkte sind die Förderung von Innovationen und Innovationssystemen als ausschlaggebenden Wachstumsfaktoren.

Nach der Wachstumspoltheorie nach Boudeville (1966) und Lasuen (1969) fördert ein Wachstumspol, also ein städtisches Zentrum mit Agglomerationswirkung, das Wachstum im Umland. Neben möglichen Vorteilen aufgrund einer potenziellen Stärkung des Umlandes – beispielsweise durch Kooperationen und Clusterbildung –

liegen regionale Entwicklungschancen in der Imagewirkung und Steigerung der Attraktivität von Kommunen im Umkreis von Wachstumspolen (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2008, 10). Mit Blick z. B. auf die exportorientierte Wirtschaft sowie die Logistikbranche werden deshalb entscheidende Impulse für regionales Wachstum durch Infrastrukturprojekte erwartet (ebd.).

Ausgehend von diesen Vorüberlegungen lassen sich im Hinblick auf die hier vorgesehene Analyse verschiedener Einflussfaktoren für die fiskalische Entwicklung ausgewählter Best-Practice-Regionen folgende Thesen ableiten:

1. Eine stete Pflege und Stärkung traditioneller harter Standortfaktoren, zu denen beispielsweise ein adäquates Flächenangebot zählt, stellen eine wichtige Voraussetzung für eine positive regionalwirtschaftliche Entwicklung dar. Investitionen in die bestehende Infrastruktur sowie die Bereitstellung von Gewerbeflächen wirken sich mittel- und langfristig positiv auf die kommunale Einnahmensituation aus. Dafür ist eine aktive Boden- und Liegenschaftspolitik erforderlich, die Flächen für unterschiedliche Nutzungsanforderungen vorhält und/oder qualifiziert.
2. Die verkehrliche und technische Infrastrukturausstattung liefert entscheidende Impulse für das regionale Wachstum (insbesondere für die exportorientierte Wirtschaft und die Logistikbranche).
3. Unter den harten Standortfaktoren sind dynamische Standortfaktoren für eine positive Regionalentwicklung wichtiger als die statischen (Döring et al. 2012: 5). Dazu zählen in Abhängigkeit von Unternehmenstypen und Branchen die Nähe zu Forschungs- und Hochschuleinrichtungen, das Vorhandensein innovativer, kreativer Milieus sowie (hoch-)qualifizierter und kreativer Arbeitskräfte.
4. Eine diversifizierte regionale Wirtschaftsstruktur mit unterschiedlichen Betriebsgrößen (Großbetriebe und eine stabile Basis kleiner und mittelständischer Unternehmen) stärkt die regionale Entwicklung, fördert die regionale Resilienz, wirkt positiv auf das Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzangebot und stabilisiert die Einnahmenseite der regionalen Haushalte.
5. Eine wissensbasierte Lokal- und Regionalentwicklung, die neue Technologien und die Wissensökonomie fördert, steigert die Standortattraktivität.
6. Eine wirtschaftsfreundliche Politik und eine aktive Verwaltung, die ihre Dienstleistungen effizient und serviceorientiert bereitstellen, sind von hoher Bedeutung für die Gewinnung von Unternehmen für die Region und die damit verbundene Attrahierung von Steuernehmereinnahmen.
7. Netzwerk- und Kooperationsstrukturen sowie Clusteransätze wirken als starke Wachstumsmotoren.
8. Angebote und die Inanspruchnahme von Fördermitteln von Bund und Land wirken positiv auf die Regionalentwicklung und können partiell haushaltsentlastend wirken.
9. Die Bildungs- und Versorgungsinfrastrukturausstattung ist entscheidend für Wirtschaft und Bevölkerung. Ein qualitativ und quantitativ gutes Angebot wirkt wachstumsfördernd.
10. Projekte und Aktivitäten zur Stärkung des regionalen Images, zur Identitätsbildung und zur Stärkung von Kooperationsbeziehungen regionaler Akteure, z. B. im Rahmen des Regionalmarketings, sind von hoher Bedeutung für die positive Entwicklung von Regionen.
11. Ein starkes Selbstbewusstsein regionaler Akteure sowie engagierte und „starke Persönlichkeiten“ aus Politik und Wirtschaft sind ein wichtiger Faktor für eine positive regionale Entwicklung.

Diese Thesen bildeten die Grundlage für die vertiefenden Untersuchungen der im Folgenden ausgewählten Best-Practice-Regionen. So wurden – soweit verfügbar – die entsprechenden sozioökonomischen und fiskalischen Daten ermittelt (vgl. Anhang VII.3) und das qualitative Befragungsdesign für die Interviews in den Regionen darauf abgestimmt.

III. Fiskalische Entwicklung im interregionalen Vergleich

1. Identifizierung und Analyse von Best-Practice-Regionen

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, auf Basis einer Analyse konkreter Best-Practice-Regionen eine Typologie strukturschwacher Regionen zu entwickeln, die es erlaubt, verallgemeinerbare standortpolitische Handlungsansätze für eine positive fiskalische Entwicklung einzelner Regionen unter Berücksichtigung der spezifischen Rahmenbedingungen vor Ort zu formulieren. In einem ersten Schritt werden dazu finanzschwache Regionen, die sich fiskalisch positiv entwickelt haben, anhand eines Vergleichs statistisch einschlägiger Indikatoren, eruiert. Diese Vorauswahl in Form einer „Longlist“ dient im Folgenden als Grundlage für die Auswahl von 10 Best-Practice-Regionen, die anschließend vertiefend analysiert werden (vgl. hierzu auch die „Steckbriefe“ zu jeder Region im Anhang unter VII.3).

2. Auswahlverfahren

Die fiskalische Situation einer Region wird vor allem durch die Einnahmen bestimmt, die den Kommunen der Region zur Verfügung stehen, die Ausgaben, die sie mit den zur Verfügung stehenden Einnahmen pflichtig oder freiwillig decken müssen, sowie den Schulden, die in Form von Investitions- und Kassenkrediten in früheren Jahren aufgenommen wurden. Im Rahmen des vorliegenden Projekts wird mit der kommunalen Steuerkraft die Einnahmenseite betrachtet, da sie maßgeblich die Leistungsfähigkeit und die Handlungsspielräume von Regionen bestimmt. Die positive fiskalische Entwicklung wird hier definiert als im Zeitverlauf steigende Einnahmen. Transferzahlungen, Abgaben und Gebühren bleiben dabei unberücksichtigt. Steuereinnahmen machen den bei weitem größten Anteil der kommunalen Einnahmen aus und sind in ihrer Verwendung grundsätzlich nicht zweckgebunden. Sie können also für allgemeine Ausgaben verwendet werden. Im Folgenden wird die kommunale Steuerkraft als Indikator für den Vergleich von Regionen verwandt, um die tatsächlichen Pro-Kopf-Steuereinnahmen der Regionen vergleichen zu können. Ein Vergleich der Finanzierungssaldi (Einnahmen minus Ausgaben) oder Schuldenstände der jeweiligen Regionen wäre prinzipiell ebenfalls möglich gewesen, schien jedoch mit Blick auf den Fokus der vorliegenden Analyse weniger geeignet. So verweisen ein positiver Finanzierungssaldo oder ein niedriger Schuldenstand nicht per se auf eine gute fiskalische Lage. Ebenso sind Schulden, sofern sie nachhaltig investiert wurden, noch kein Indiz für eine desolante Finanz- und Haushaltsslage. Gerade bei den finanziell besser gestellten Kommunen konnte in den vergangenen Jahren ein Anstieg der Pro-Kopf-Schuldenstände beobachtet werden. Denn mit Blick auf ihre regionalwirtschaftliche Stärke sind diese Kommunen in der Lage, Kredite aufzunehmen, um Infrastrukturinvestitionen aufgrund wachsender Nachhol-, Ersatz- und/oder Erweiterungsbedarfe (Reidenbach 2008; Schneider/Maruda 2018) tätigen zu können. Auf diese Weise stärken sie wiederum ihre Standortattraktivität.

2.1 Datenbasis

Zum Vergleich von Regionen werden Daten auf Kreisebene für alle 295 Landkreise analysiert.⁴ Als Grundlage für die Berechnungen dient der Realsteuervergleich: Das Statistische Bundesamt stellt jährlich auf Grundlage von Meldungen der Gemeinden Angaben über das Ist-Aufkommen an Realsteuern (Grundsteuer A und B, Gewerbesteuer), die Grundbeträge und Hebesätze zusammen. Die Daten sind über den Realsteuervergleich

⁴ Erst nach dem betrachteten Zeitraum, zum 01.11.2016 wurden die Landkreise Göttingen und Osterode zum gemeinsamen Kreis Göttingen zusammengefasst. Seitdem gibt es nur noch 294 Kreise in Deutschland.

für die Jahre ab 1995 bis 2015 über die Regionaldatenbank abrufbar und fassen das Steueraufkommen sowie die Steuereinnahmen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden auf Kreisebene zusammen.⁵

Im Folgenden werden Daten der Jahre 2000 bis 2015 genutzt. In den Fällen, wo in diesem Zeitraum Kreisgebietsreformen vorgenommen wurden (wie z. B. in Sachsen-Anhalt 2007, in Sachsen 2008, in Mecklenburg-Vorpommern 2011) wird auf die Kreise in den heute geltenden Kreisgrenzen zurückgegriffen. Wo sich die neuen Landkreisgrenzen nur unvollständig an alten Landkreisgrenzen orientierten, konnten entsprechende Datenlücken nur näherungsweise geschlossen werden. Im Fall von Mecklenburg-Vorpommern konnten die Daten für die neuen Landkreise Rostock, Ludwigslust-Perlach, Nordwestmecklenburg und Vorpommern-Rügen exakt hergeleitet werden, da sich die neuen Kreisgrenzen exakt an den alten Grenzen orientierten. Die Daten für die Landkreise Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern-Greifswald konnten nur näherungsweise ermittelt werden, da der alte Landkreis Demmin auf die beiden Landkreise aufgeteilt wurde. Da der überwiegende Teil des Landkreises Demmin an die Mecklenburgische Seenplatte ging, wurden die Daten des alten Landkreises Demmin komplett der Mecklenburgischen Seenplatte zugeordnet. Bei der Kreisgebietsreform in Sachsen im Jahr 2008 richtete sich die Zuschneidung neuer Landkreise vollständig an vorhergehenden Landkreisgrenzen aus. Auf diese Weise war eine exakte Zuordnung von Daten vorhergehender Landkreise möglich, sodass alle Datenlücken geschlossen werden konnten. In Sachsen-Anhalt wurde zuletzt 2007 eine Kreisgebietsreform durchgeführt. Der Neuzuschnitt von Kreisgrenzen war hier deutlich komplexer und orientierte sich nur teilweise an den vorhergehenden Kreisgrenzen. Dies machte eine Zuordnung älterer Daten unmöglich, wodurch für Sachsen-Anhalt bestehende Datenlücken leider nicht geschlossen werden konnten.

2.2 Kommunale Steuerkraft

Die kommunale Steuerkraft je Einwohner eines Kreises i ergibt sich aus

$$\text{Steuerkraft}_{it} = \frac{\text{GrundSt}_{A_{it}} + \text{GrundSt}_{B_{it}} + \text{GewSt}_{k_{it}} + \text{ESt}_{k_{it}} + \text{USt}_{k_{it}}}{\text{Einwohner}_{it}}$$

wobei sich ESt_{k_t} und USt_{k_t} auf die Gemeindeanteile an Einkommens- und Umsatzsteuer beziehen und GewSt_{k_t} das Gewerbesteueraufkommen minus die Gewerbesteuerumlage umfasst, die an Bund und Länder abgeführt wird. Da die tatsächlichen Einnahmen der kreisangehörigen Gemeinden der Kreise verglichen werden sollen, werden die Ist-Aufkommen und – anders als beim Realsteuervergleich – nicht die fiktive Realsteuerkraft berücksichtigt.

Während die Einnahmen einer Gemeinde aus Grundsteuer, Einkommensteuer und Umsatzsteuer über die Jahre relativ konstant verlaufen, unterliegen die Gewerbesteuererinnahmen oft starken, meist konjunkturell bedingten Schwankungen. Um diese Schwankungen über die Jahre auszugleichen, wird die Steuerkraft im vorliegenden Fall geglättet, indem der gleitende Mittelwert über jeweils drei Jahre gebildet wird, der für alle folgenden Analysen genutzt wird:

$$SK_{it} = \frac{1}{3} * (\text{Steuerkraft}_{(i,t-1)} + \text{Steuerkraft}_{it} + \text{Steuerkraft}_{(i,t+1)})$$

Aufgrund der Mittelung über jeweils drei Jahre werden die Jahre 2014 zu 2001, also das Mittel über die Jahre 2013 bis 2015 zum Mittel über die Jahre 2000 bis 2002 verglichen. Im Folgenden werden immer die geglätteten Werte der kommunalen Steuerkraft verwendet – auch wenn aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur von der Steuerkraft die Rede ist.

⁵ Auf den Landkreis als eigenständige Gebietskörperschaft entfallende Steuereinnahmen sind hierin nicht enthalten.

In den vergangenen Jahren sind die aggregierten Steuereinnahmen von Bund und Ländern nahezu kontinuierlich gestiegen. Damit ist auch der kumulierte Anteil der Steuereinnahmen, der auf die Kommunen entfällt, in der Trendbetrachtung gestiegen – ein Umstand, den es bei der Analyse von „positiven fiskalischen Entwicklungen“ von Regionen im Zeitverlauf zu berücksichtigen gilt. Gleichwohl gibt es zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den betrachteten Kreisen – sowohl was das Ausgangsniveau als auch das Wachstum betrifft. So konnten beispielsweise viele Kreise in den neuen Bundesländern, die mit einer deutlich unterdurchschnittlichen Steuerkraft in das neue Jahrtausend gestartet sind, bis 2014 eine starke relative Entwicklung ($SK_{rel_i} = SK_{i,2014} / SK_{i,2001}$) aufweisen, während es 2001 fiskalisch besser aufgestellten Regionen nur schwer (wenn auch nicht un-)möglich war, ihre Steuerkraft um einen ähnlichen Faktor zu erhöhen. Gleichzeitig sind es eben jene Kreise, die bereits 2001 über ein sehr hohes Steueraufkommen verfügten, die im betrachteten Zeitraum eine hohe absolute Entwicklung ($SK_{abs_i} = SK_{i,2014} - SK_{i,2001}$) erreichen konnten. Da jedoch die kumulierten Steuereinnahmen in den vergangenen Jahren trendmäßig gestiegen sind, ist ein einfacher Vergleich der relativen und absoluten Entwicklung nicht alleine ausschlaggebend. Um die Entwicklung der Kreise im Vergleich analysieren zu können, ist vielmehr ihre relative Position innerhalb der Verteilung maßgeblich. Daher werden Dezile gebildet, das heißt die Landkreise werden für jedes Jahr entsprechend der Höhe ihrer Steuerkraft in Dezile eingeteilt (geringste 10 %, zweite 10 % usw.). Anschließend wird betrachtet, welche Kommunen ihre relative Position im Zeitverlauf so verändert haben, dass sie – im Vergleich zum Ausgangsjahr – in ein anderes Dezil „auf-“ oder „abgestiegen“ sind. In Anhang VII.2 sind alle Kreise mit ihrer Steuerkraft, ihrer Dezilzugehörigkeit und -veränderung gelistet.

2.3 Interregionaler Vergleich

Die Analyse zeigt, dass sich insgesamt 13 Landkreise, deren Steuerkraft 2001 unter dem Median lag, um mindestens zwei Dezile verbessert haben (vgl. Longlist Teil 1 in Tab. 3). Sie alle weisen zudem sowohl relativ und als auch absolut eine überdurchschnittlich positive Entwicklung über den betrachteten Zeitraum auf – haben sich also im Verhältnis und in der Differenz zum Basisjahr überdurchschnittlich verbessert.

Tab. 3: Longlist Teil 1

	Kreis	Bundesland	Kommunale Steuerkraft				Absolute Entw. 2014/2001	Relative Entw. 2014/2001	Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
			2001	2006	2011	2014			2001	2006	2011	2014	
1	Dahme-Spreewald	Brandenburg	303	508	733	1090	787	3.60	2	3	5	9	7
2	Ilm-Kreis	Thüringen	250	392	583	702	452	2.81	1	2	2	3	2
3	Saalekreis	Sachsen-Anhalt	311	628	658	791	480	2.55	2	6	3	4	2
4	Aurich	Niedersachsen	432	624	936	1065	633	2.47	3	6	9	9	6
5	Börde	Sachsen-Anhalt	350	559	744	793	443	2.26	2	4	6	4	2
6	Teltow-Fläming	Brandenburg	456	501	746	976	520	2.14	4	3	6	7	3
7	Straubing-Bogen	Bayern	431	531	726	868	437	2.01	3	3	5	5	2
8	Donnersbergkreis	Rheinland-Pfalz	413	558	677	821	408	1.99	3	4	4	5	2
9	Nordfriesland	Schleswig-Holstein	500	722	840	971	472	1.94	5	8	7	7	2
10	Germersheim	Rheinland-Pfalz	498	577	766	951	453	1.91	5	4	6	7	2
11	Ammerland	Niedersachsen	451	554	668	833	381	1.84	3	4	4	5	2
12	Oldenburg	Niedersachsen	479	666	734	883	404	1.84	4	7	5	6	2
13	Kelheim	Bayern	517	621	833	931	414	1.80	5	5	7	7	2

Quelle: eigene Darstellung

Da diese Liste lediglich sieben Bundesländer umfasst, werden in ergänzenden bundeslandspezifischen Vergleichen weitere Kreise eruiert, deren fiskalische Entwicklung im Untersuchungszeitraum ebenfalls positiv ausgefallen ist – wenn auch im bundesdeutschen Vergleich nicht so markant wie bei den Landkreisen von Teil 1 der Longlist (vgl. Tab. 4: Longlist Teil 2). Die Auswahl für diese Ergänzung erfolgt auf Grundlage der relativen

und absoluten Entwicklung von 2001 bis 2014. Darüber hinaus wird, wo möglich – d. h. bei Bundesländern mit vielen Landkreisen – auch eine Betrachtung der bundeslandinternen Dezile vorgenommen. Auch wo dies nicht möglich ist, wird darauf geachtet, dass ursprünglich finanzschwache Kommunen ausgewählt werden. Die Ergänzung der Longlist um Regionen aus weiteren fünf Bundesländern ist auch deshalb sinnvoll, weil nur so in der Analyse den unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Rechnung getragen werden kann.

Tab. 4: Longlist Teil 2

	Kreis	Bundesland	Kommunale Steuerkraft				Absolute Entw. 2014/2001	Relative Entw. 2014/2001	Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezil-sprünge 2001-2014
			2001	2006	2011	2014			2001	2006	2011	2014	
14	Landkreis Rostock	Mecklenburg Vorpommern	233	324	483	612	379	2.62	1	1	1	2	1
15	Mittelsachsen	Sachsen	261	451	584	639	377	2.44	2	2	2	2	0
16	Ostalbkreis	Baden-Württemberg	617	772	949	1101	484	1.78	8	8	9	9	1
17	Bodenseekreis	Baden-Württemberg	669	870	1008	1187	518	1.77	9	10	10	10	1
18	Borken	Nordrhein-Westfalen	581	731	907	1017	436	1.75	7	8	8	8	1
19	Coesfeld	Nordrhein-Westfalen	540	641	824	939	400	1.74	6	6	7	7	1
20	Hochsauerlandkreis	Nordrhein-Westfalen	616	766	894	1043	427	1.69	8	8	8	9	1
21	Unna	Nordrhein-Westfalen	581	677	849	973	392	1.68	7	7	7	7	0
22	Hersfeld-Rotenburg	Hessen	513	597	798	871	358	1.70	5	5	6	5	0
23	Bergstraße	Hessen	632	714	816	1010	378	1.60	8	8	7	8	0
24	Rheingau-Taunus-Kreis	Hessen	621	714	834	976	355	1.57	8	8	7	7	-1

Quelle: eigene Darstellung

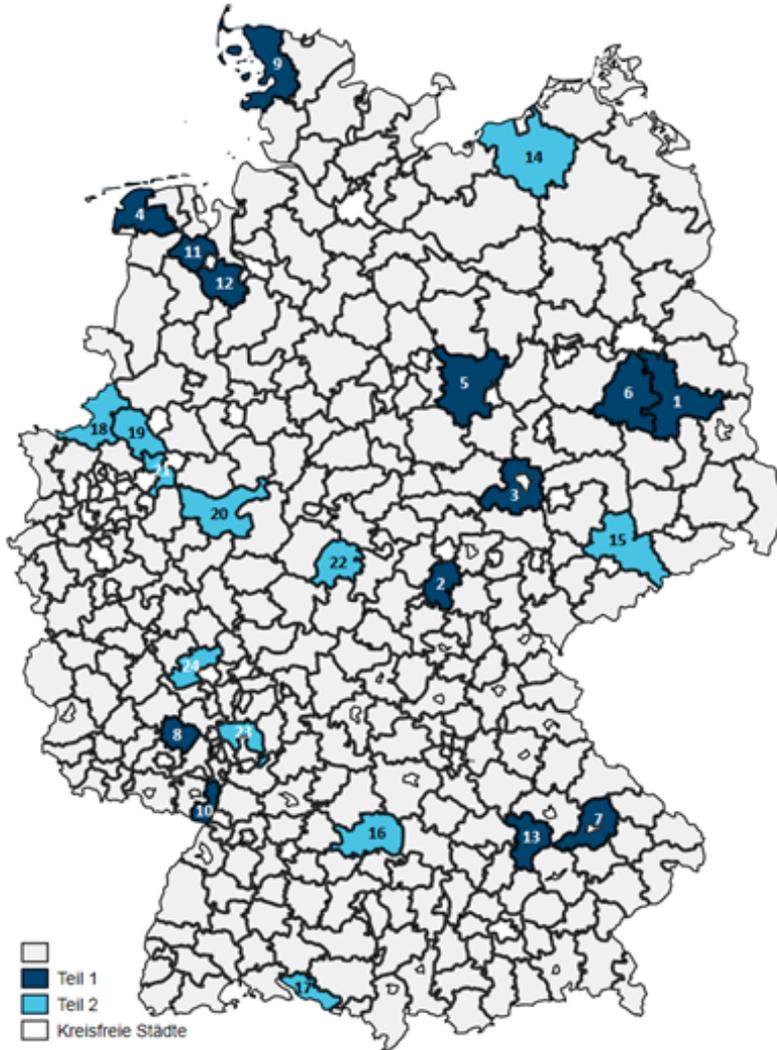
Aus den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen gibt es zwar keine Kreise, die sich um mindestens zwei Dezile verbessert haben, wohl aber Kreise, die sich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt hinsichtlich ihrer relativen und absoluten Entwicklung überdurchschnittlich gut entwickelt haben. Die Liste wird daher um die Landkreise Rostock und Mittelsachsen ergänzt, die in ihrem Bundesland jeweils am besten abschnitten.

Aus Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Hessen erzielen – verglichen mit dem Bundesdurchschnitt – keine Kreise innerhalb des Zeitraumes von 2001 bis 2014 sowohl relativ als auch absolut eine überdurchschnittliche Entwicklung. Zudem liegt die Steuerkraft der großen Mehrheit der Kreise dieser Bundesländer über dem Bundesdurchschnitt. Dies ist für alle baden-württembergischen Kreise der Fall. Finanzschwäche kann hier also nur im Vergleich zu umliegenden Regionen definiert werden – ein Vorgehen, das sinnvoll ist, um den unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Deutschland Rechnung zu tragen. In einem Vergleich der Kreise innerhalb Baden-Württembergs zeigt sich, dass sich der Ostalbkreis und der Bodenseekreis überdurchschnittlich gut entwickelt haben und somit auch ihre Position innerhalb der baden-württembergischen Verteilung verbessern konnten. In Nordrhein-Westfalen lag 2001 die Steuerkraft von lediglich zwei Kreisen unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Diese haben sich nicht stark entwickelt. Im nordrhein-westfälischen Vergleich zeigt sich jedoch, dass sich der Kreis Borken überdurchschnittlich gut entwickelt und in der Verteilung um 3 Dezile verbessert hat.⁶ Keiner der hessischen Kreise, die 2001 unter dem Bundesdurchschnitt lagen, hat seine relative Position in der gesamtdeutschen Verteilung verbessert.

⁶ Die Kreise Coesfeld, Hochsauerlandkreis und Unna haben sich im bundeslandspezifischen Vergleich um 2 Dezile verbessert.

Ein Vergleich der Kreise innerhalb Hessens zeigt eine positive Entwicklung der Kreise Hersfeld-Rotenburg, Bergstraße und des Rheingau-Taunus-Kreises.

Abb. 7: Longlist potenzieller Best-Practice-Regionen



Quelle: eigene Darstellung

3. Auswahl der Best-Practice-Regionen

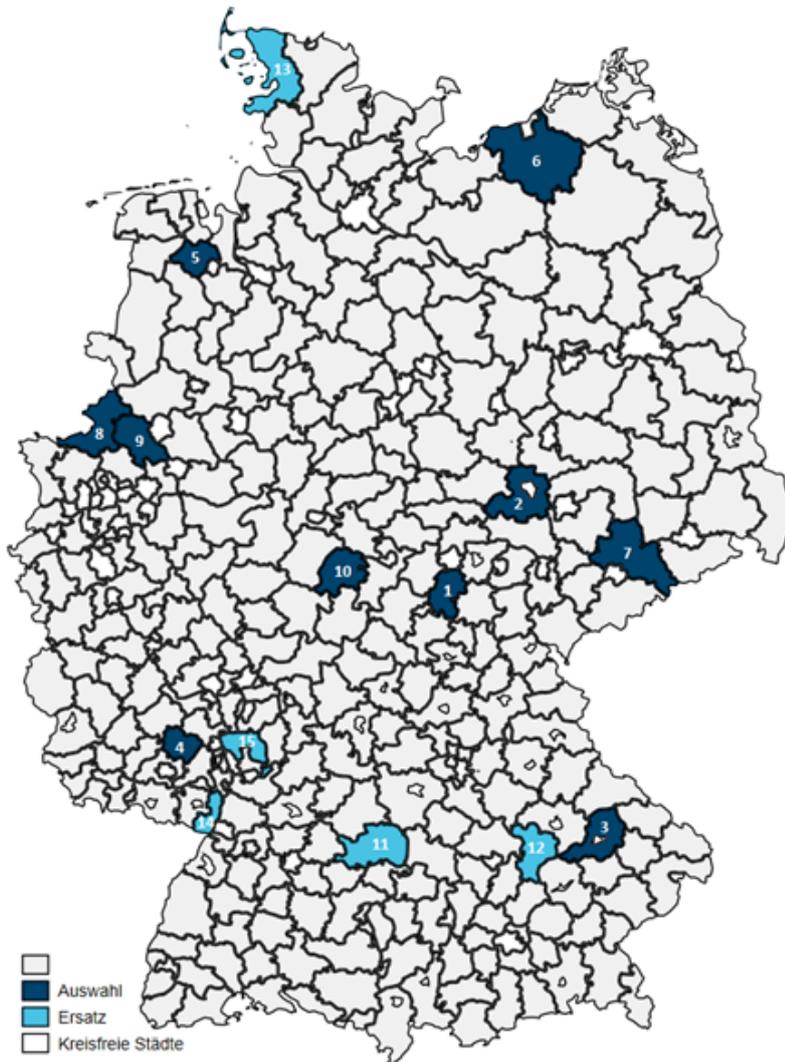
Auf Grundlage der Longlist wurden die Best-Practice-Regionen ausgewählt, die im Folgenden eingehender untersucht werden. Bei der Auswahl wurde – abgesehen von der Bundeslandzugehörigkeit und der geografischen Lage – insbesondere auf regionalwirtschaftliche Besonderheiten geachtet. Die Shortlist besteht dementsprechend aus den folgenden Kommunen:

1. Ilm-Kreis (Thüringen)
2. Saalekreis (Sachsen-Anhalt)
3. Straubing-Bogen (Bayern)
4. Donnersbergkreis (Rheinland-Pfalz)
5. Ammerland (Niedersachsen)
6. Landkreis Rostock (Mecklenburg-Vorpommern)
7. Mittelsachsen (Sachsen)
8. Borken (Nordrhein-Westfalen)
9. Coesfeld (Nordrhein-Westfalen)
10. Hersfeld-Rotenburg (Hessen)

Als mögliche „Ersatzkreise“ wurden folgende Landkreise bestimmt:

1. Ostalbkreis (Baden-Württemberg)
2. Kelheim (Bayern)
3. Nordfriesland (Schleswig-Holstein)
4. Germersheim (Rheinland-Pfalz)
5. Bergstraße (Hessen)

Abb. 8: Auswahl Best-Practice-Regionen



Quelle: eigene Darstellung

Wie Abb. 8 zeigt, ergibt sich hiermit eine gute regionale Streuung der ausgewählten Regionen. Die Regionen, die im Folgenden als Best-Practice-Regionen eingehender untersucht werden sollen, unterscheiden sich jedoch nicht nur hinsichtlich ihrer geografischen Lage; sie decken auch unterschiedliche Siedlungsstrukturtypen (vgl. IV.2.1) ab und eignen sich somit, um Best-Practice-Beispiele für möglichst vielfältige Regionstypen darzustellen. Neben den ausgewählten Regionen wird bei der nachfolgenden Betrachtung auch die Entwicklung einzelner Indikatoren von sogenannten „Outperformer-Regionen“ vergleichsweise mit einbezogen. Hierbei handelt es sich um Regionen, die durch ökonomische (Ausnahme-)Entwicklungen, beispielsweise Effekte wie durch den Bau des Großflughafens Schönefeld oder den starken Ausbau einer spezifischen Branche wie den Bau von Windkraftanlagen ihre Wirtschaftskraft und fiskalische Entwicklung überdurchschnittlich verbessern konnten. Dazu zählen die Landkreise Dahme-Spreewald, Teltow-Fläming und Aurich.

4. Standortfaktoren und fiskalische Entwicklung der Best-Practice-Regionen

Den Schwerpunkt der Untersuchung zur fiskalischen Entwicklung der ausgewählten Beispielregionen bildete eine statistische Sekundäranalyse öffentlich zugänglicher Zeitreihen. Die regionale Wirtschafts- und Finanzkraft im Zeitverlauf wurde dabei mit Hilfe einschlägiger Indikatoren, wie z. B. der Höhe der Steuereinnahmen je Einwohner und Jahr, dem Schuldenstand pro Kopf und Jahr, dem BIP und der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigem sowie der Wirtschaftsstruktur etc., ermittelt. Dabei wurden die Indikatoren nicht nur nach ihrer einschlägigen Verwendung in der Literatur ausgewählt. Vielmehr wurde zusätzlich auf ihre Informations- und Aussagekraft bezüglich der ermittelten Standortfaktoren geachtet. So ist beispielsweise für eine positive wirtschaftliche Entwicklung von Regionen nicht nur die Entwicklung der Arbeits- und Jugendarbeitslosenquote von Interesse. Auch der Pendlersaldo liefert Informationen über Fachkräftebestände und -bedarfe einer Region einschließlich der daraus lokalisierbaren Veranlagung der Einkommensteuer als einer zentralen Kenngröße der fiskalischen Entwicklung von Regionen.

Für jede der zehn Best-Practice-Regionen wurden detaillierte „Steckbriefe“ erstellt, in denen – neben den geografischen, siedlungsstrukturellen, demografischen, sozioökonomischen und administrativen Rahmenbedingungen – jeweils auch eine Zehnjahresbetrachtung der regionalwirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung der Beispielregionen aufgenommen wurde, die anschließend in einer Matrix zur besseren Auswertung synoptisch gegenübergestellt wurden (vgl. Anhang). Um die Ergebnisse der statistischen Sekundäranalyse zu qualifizieren, wurden ergänzend Leitfaden-gestützte Interviews mit den in den Landkreisen für Wirtschaft und Finanzen zuständigen Akteuren geführt. Auf diese Weise konnten die Erkenntnisse der deskriptiven Untersuchung durch die Perspektive der Akteure vor Ort fundiert werden. Als Vorbereitung der Interviews dienten die zuvor erstellten Steckbriefe.

Im Folgenden werden zunächst die naturräumlichen und siedlungsstrukturellen Rahmenbedingungen der zehn Best-Practice-Regionen dargestellt, die nicht selten jahrzehntealte regionalwirtschaftliche Entwicklungspfade und spezifische Branchenstrukturen begründen. Diese wiederum erklären oft strukturelle Eigenarten und Schwächen (der Vergangenheit), die nicht selten durch eine politisch aktive Gestaltung für die Neuausrichtung der jeweiligen regionalen Standorte genutzt werden. In einem kurzen Abschnitt wird dann überblicksartig anhand statistisch einschlägiger Indikatoren eine vergleichende Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklungsverläufe aller Best-Practice-Regionen vorgenommen, um die positiven Wechselwirkungen aufzuzeigen.

Anschließend – aufbauend auf den Ergebnissen einer statistischen Sekundäranalyse – wird untersucht, welche Erklärungsfaktoren für diese positive Trendentwicklung ursächlich sind. Dieser Analyse liegt die Annahme zugrunde, dass verschiedene, politisch gestaltbare Standortfaktoren in unterschiedlicher Ausprägung und im Zusammenwirken mit den jeweils gegebenen Rahmenbedingungen die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklungsdynamik der untersuchten Regionen maßgeblich beeinflussen. Durch eine Inbezugsetzung ausgewählter Indikatoren für einzelne Standortfaktoren der Beispielregionen zum Bundesdurchschnitt sowie einen Abgleich mit den im Untersuchungszeitraum verwendeten Fördermitteln von Bund und Land, sollen dann Ableitungen zu positiven Einflussfaktoren der wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung der Regionen generiert werden.

Diese standortfaktorenbezogene Ursachenanalyse regionalwirtschaftlicher Entwicklungsdynamiken werden durch qualitative Erkenntnisse flankiert, die Rahmen von Interviews gewonnen und anschließend systematisch aufbereitet wurden. Konkret wurden dazu insgesamt 15 persönliche oder telefonische Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern der zehn Best-Practice-Regionen geführt. Die Interviewpartner rekrutierten sich dabei vorrangig aus den Institutionen der Wirtschaftsförderung. In drei Landkreisen wurden darüber hinaus Gespräche mit den entsprechenden Landräten sowie Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Kammereien bzw.

Finanzdezernate geführt. Die Institutionen der Wirtschaftsförderung bilden eine zentrale Schnittstelle zwischen den Bestandsunternehmen und den Verwaltungen der jeweiligen Regionen.⁷ Da zu ihren Schwerpunktaufgaben neben der Bestandspflege und -entwicklung bereits ortsansässiger Unternehmen, die Betreuung von ansiedlungswilligen Unternehmen und die Existenzgründungsberatung, die Technologietransfer- und Fördermittelberatung, die Entwicklung und Vermarktung von Gewerbeflächen, das Standortmarketing und teilweise sogar der Ausbau und die Finanzierungsorganisation der Breitbandversorgung zählen, verfügen Wirtschaftsförderungen über einen Überblick über die Standortfaktoren, die für die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Regionen relevant sind.

Die Interviews zielten auf eine detailliertere Analyse der Frage, inwieweit die vorab identifizierten Standortfaktoren in den jeweiligen Regionen eine besondere Bedeutung für die positive fiskalische Entwicklung der vergangenen Jahre gespielt hat. Die zentralen Aussagen der Interviews wurden zunächst jeweils in einem Ergebnisprotokoll dokumentiert. Anschließend erfolgte eine synoptische Gegenüberstellung aller Ergebnisse in eine Matrix, die ebenfalls entlang der verschiedenen Gruppen von Standortfaktoren strukturiert war. Durch diese Form der Verdichtung können qualitative Erkenntnisse der Interviews im Folgenden in die Analyse mit eingeflochten werden. Da den Interviewpartnern Anonymität zugesichert wurde, werden entsprechende Erkenntnisse nicht gesondert kenntlich gemacht.

5. Rahmenbedingungen in den ausgewählten Beispielregionen

Der **Ilm-Kreis** ist zwischen Erfurt, Suhl und Saalfeld gelegen und wird nach Süden vom Rennsteig begrenzt. Der nördliche Teil wird landwirtschaftlich genutzt und geht nach Süden in bewaldetes Gebiet mit Hügeln und Tälern bis zu einer Mittelgebirgslandschaft über. In den Städten Arnstadt und Ilmenau leben knapp 50 % der über 100.000 im Kreis lebenden Einwohner. Seit dem Jahr 2000 ist die Bevölkerung um 10 % zurückgegangen. Damit ist der peripher gelegene Ilm-Kreis siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter, weiter schrumpfender, ländlicher Kreis. Nur die Arbeitsmarktregion Arnstadt in Mittelthüringen weist gewisse Verstärkeransätze auf. Einen weiteren Verflechtungsraum bildet die Großstadtregion Erfurt. Ansonsten ist die wirtschaftliche Struktur durch kleinere und mittlere Industrie- und Handwerksunternehmen sowie ländliche Erwerbsbetriebe geprägt. Der Landkreis präsentiert sich als „Technologie Region Ilmenau Arnstadt (TRIA)“ und ist Standort des größten Industriegebiets Thüringens (Erfurter Kreuz). Die Branchenschwerpunkte liegen in der Hochtechnologie (Solarindustrie), der Metall- und Elektroindustrie, dem Chemieanlagen- und Maschinenbau, der Glas- und Keramikindustrie, der Nahrungsmittelwirtschaft sowie der Medizin-, Mess- und Regelungstechnik. Der Großteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeitet im sekundären und tertiären Sektor. Die Arbeitslosenquote von 7,7 % (2014) ist weiter rückläufig und hat sich seit dem Jahr 2000 mehr als halbiert. Der monatliche Bruttoverdienst (2014: 2.161 Euro je Einwohner) ist dagegen im gleichen Zeitraum um über 35 % gestiegen. Die Steuereinnahmen (2014: 502 Euro je Einwohner) im Kreis weisen im betrachteten Zeitraum von 2000 bis 2014 einen Anstieg um 155 % auf. Die Einnahmen der Einkommensteuer (2014: 218 Euro je Einwohner) sind dabei um über 220 %, die der Gewerbesteuer (2014: 354 Euro je Einwohner) um fast 250 % gestiegen.

⁷ Die Einrichtungen zur Wirtschaftsförderung sind in den Kommunen und Landkreisen organisatorisch sehr unterschiedlich aufgebaut. Neben der Ämterlösung – teils als eigenständiges Amt in der Verwaltung oder als Stabsstelle direkt dem Landrat unterstellt – sind in vielen Städten oder Kreisen die Einrichtungen für die Wirtschaftsförderung als GmbH organisiert. Die Gesellschaftsanteile und die Finanzierung werden dabei entweder zu 100 % von der entsprechenden Gebietskörperschaft gehalten oder verteilen sich zu unterschiedlichen Anteilen auf die Kommunen sowie weitere Akteure, wie Banken und Sparkassen, IHKs oder teilweise sogar private Unternehmen. In den hier untersuchten Best-Practice-Regionen sind fünf dieser Einheiten in einer Ämterlösung organisiert (Ilm-Kreis, Ammerland, Straubing-Bogen, Mittelsachsen, Saalekreis). Die anderen Wirtschaftsförderungseinrichtungen arbeiten als GmbH bzw. – als Sonderfall im Donnersbergkreis – in einem Wirtschaftsforum. Inwieweit bestimmte Organisationsformen Vor- oder Nachteile haben, wird in der Literatur kontrovers diskutiert.

Der **Saalekreis** befindet sich im südlichen Teil Sachsen-Anhalts, grenzt östlich an Sachsen und im Westen an Thüringen. Landschaftlich ist der Kreis im östlichen Teil durch Auenlandschaften geprägt, der westliche Teil ist wegen der qualitativ hochwertigen Lössböden landwirtschaftlich dominiert. Mit seinen Flusslandschaften und historischen Sehenswürdigkeiten ist er zudem eine touristisch gut erschlossene Region. Infrastrukturell existiert eine Autobahnanbindung an Leipzig, Magdeburg und in Richtung Kassel. Mit Halle und Leipzig ist ein Anschluss an den überregionalen Bahn- und internationalen Flugverkehr vorhanden. Insgesamt leben im Kreis über 217.000 Einwohner, seit 2000 ist die Zahl um fast 17 % gestiegen. Der im ländlichen Raum zentral gelegene Saalekreis ist siedlungsstrukturell ein ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen, dessen Bevölkerungsentwicklung dennoch schrumpfend ausfallen wird. Der Landkreis liegt in der städtischen Arbeitsmarktregion Halle, einer Region mit Verstärkeransätzen. Es besteht ein enger Verflechtungsraum mit den Großstadtregionen Halle und Leipzig. Wichtige Wirtschaftszweige sind die Chemieindustrie im mitteldeutschen Chemiedreieck und die Logistik- und Gewerbebranche mit einer Vielzahl an mittelständischen Unternehmen. Seit dem Jahr 2000 ist die Arbeitslosenquote um über die Hälfte auf 9,5 % (2014) zurückgegangen, der monatliche Bruttoverdienst ist im selben Zeitraum um fast 35 % gestiegen (2014: 2.223 Euro je SV-Beschäftigten). Die Entwicklung der Steuereinnahmen je Einwohner verzeichnet im gleichen Zeitraum einen Anstieg von über 160 % auf 673 Euro je Einwohner im Jahr 2014. Die Einnahmen der Einkommens- sowie der Gewerbesteuer je Einwohner sind im Zeitraum von 2000 bis 2014 ebenfalls stark gestiegen (Einkommensteuer: +259 % (2014: 248 Euro je Einwohner); Gewerbesteuer: +185 % (2014: 457 Euro je Einwohner)).

Der Landkreis **Straubing-Bogen** ist ein niederbayrischer Kreis östlich von Regensburg und umschließt die kreisfreie Stadt Straubing. Er wird durch die Donau und deren Ebene geprägt und geht nach Norden in die Ausläufer des Bayerischen Waldes und nach Süden in das Donau-Isar-Hügelland über. Knapp 100.000 Einwohner leben dort in einer Landschaft, in der Ackerbau und Weidewirtschaft betrieben wird. Die Einwohnerzahl blieb in den letzten 15 Jahren ohne große Schwankungen stabil. Der im ländlichen Raum peripher gelegene Kreis Straubing-Bogen ist siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter Kreis, der in den nächsten Jahren ein leichtes Bevölkerungswachstum erfahren dürfte. Der Landkreis liegt in der dünn besiedelten Arbeitsmarktregion Straubing in der ländlichen Region Donau-Wald. Verkehrsinfrastrukturell ist Straubing-Bogen mit Auto und Zug in Richtung Regensburg, Passau und München angebunden. Touristisch wird der Kreis mit dem Donautal und dem Naturpark Bayerischer Wald beworben. Die Branchenschwerpunkte liegen im Handwerk, dem Handel, im Dienstleistungssektor, der Industrie sowie der Land- und Forstwirtschaft (Biomasse/nachwachsende Rohstoffe). Während die Beschäftigungsquote seit 2000 um über 15 % (auf 58,4 % im Jahr 2014) angestiegen ist, verzeichnet die Arbeitslosenquote einen Rückgang in Höhe von fast 42 % (auf 2,2 % im Jahr 2014). Gleichzeitig ist der durchschnittliche monatliche Bruttoverdienst der SV-Beschäftigten in diesem Zeitraum um knapp 25 % auf 2.364 Euro im Jahr 2014 Eurogestiegen. Dementsprechend haben sich die Einnahmen der Einkommensteuer (+68 % auf 434 Euro je Einwohner) sowie der Gewerbesteuer (+220 % auf 361 Euro je Einwohner) positiv entwickelt. Die Steuereinnahmen je Einwohner sind insgesamt seit dem Jahr 2000 um knapp 87 % auf 709 Euro je Einwohner im Jahr 2014 gestiegen.

Der **Donnersbergkreis** erstreckt sich größtenteils über das Nordpfälzer Bergland und bezieht seinen Namen von der dort mit rund 686 m höchsten Erhebung, dem Donnersberg. Im Süden beginnt der Pfälzer Wald und im Osten öffnet sich das Zellertal. Der Kreis liegt im Städtedreieck Mainz, Kaiserslautern und Ludwigshafen und gliedert sich in sechs Verbandsgemeinden. Etwa 60 % der über 75.000 Einwohner leben in den Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden, Göllheim und Eisenberg im östlichen Kreisgebiet. Seit dem Jahr 2000 ist die Einwohnerzahl leicht rückläufig (-4 %). Der im ländlichen Raum zentral gelegene Donnersbergkreis ist siedlungsstrukturell ein ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen, dessen Entwicklung schrumpfend ist. In der Westpfalz in der Region Kaiserslautern – einer ländlichen Arbeitsmarktregion – sind ebenfalls Verdichtungsansätze zu beobachten. Wirtschaftlich stützt sich die Region auf mittelständische Betriebe in der metallverarbeitenden Industrie, der Automobilzulieferung, dem Maschinenbau und der Verkehrstechnik (z. B. moderne Überwachungskameras, computergesteuerte Schienensysteme, Industriewaschanlagen etc.). Über ein Drittel der Beschäftigten arbeitete im Jahr 2015 im verarbeitenden Gewerbe (36 %), das damit die größte

Wirtschaftsbranche darstellt. Neben dem Tourismus wird die Region auch landwirtschaftlich genutzt, vereinzelt auch zum Weinbau. Die Arbeitslosenquote ist seit dem Jahr 2000 um 38 % zurückgegangen (2014: 5,5 %), der monatliche Bruttoverdienst ist auf 2.406 Euro je sozialversicherungspflichtig Beschäftigtem dagegen um 26 % gestiegen. Die Steuereinnahmen je Einwohner sind im Zeitraum von 2000 bis 2014 um 85 % (auf 650 Euro je Einwohner), die Einkommensteuereinnahmen um 62 % (auf 376 Euro je Einwohner) und die Gewerbesteuererinnahmen um 235 % (auf 368 Euro je Einwohner) gestiegen.

In der Norddeutschen Tiefebene zwischen Weser und Ems, westlich an die Universitätsstadt Oldenburg angrenzend liegt der **Landkreis Ammerland**. Die Flüsse Leda und Jümme verbinden das Ammerland mit der Ems und so mit der Nordsee. Da die Fläche größtenteils in der oldenburgisch-ostfriesischen Geest liegt, ist die Landschaft ursprünglich durch Hochmoore gekennzeichnet. Diese sind größtenteils als Dauergrünland landwirtschaftlich erschlossen. Es bildet sich eine Mischung aus kleinen Wäldern, Feldern und Wallhecken. Die Nachbar-Landkreise sind Friesland, Wesermarsch, Oldenburg, Cloppenburg und Leer. Gut 120.000 Menschen leben insgesamt im Kreis. Seit 2000 ist die Zahl der Einwohner um fast 10 % angestiegen. Der Landkreis Ammerland gehört zum Gebiet des Verkehrsverbundes Bremen/Niedersachsen. Der im städtischen Raum zentral gelegene Kreis Ammerland ist siedlungsstrukturell ein städtischer Kreis, dessen wirtschaftliche Entwicklung in den vergangenen Jahren ein überdurchschnittliches Wachstum aufgewiesen hat. Der Landkreis liegt in der Arbeitsmarktregion Westerstede bei Oldenburg, einer Region mit Verstärkeransätzen. Es besteht ein weiter Verflechtungsraum mit der Großstadtregion Oldenburg. Wirtschaftlich deckt der Kreis mit seinen vielen mittelständischen Unternehmen ein breites Branchenspektrum ab (Ernährungswirtschaft, Maschinen- und Anlagenbau, Gesundheitswirtschaft, Tourismus, Land- und Baumschulwirtschaft, Handwerk) aus. Die Arbeitslosenquote lag 2014 bei 4,6 % und ist seit dem Jahr 2000 um fast 43 % zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist der monatliche Bruttoverdienst um 25 % gestiegen (auf 2.224 Euro je SV-Beschäftigten im Jahr 2014). Die Steuereinnahmen sind um 65 % auf 678 Euro je Einwohner, die Einnahmen der Einkommensteuer um über 50 % auf 336 Euro je Einwohner, die der Gewerbesteuer um knapp 137 % auf 415 Euro je Einwohner gestiegen.

Der **Landkreis Rostock** umschließt die kreisfreie Stadt Rostock, wird im Norden von der Ostsee begrenzt und reicht im Süden bis an die Mecklenburgische Seenplatte. Das Kreisgebiet befindet sich zwischen Stralsund und Schwerin. Die zwei größten Städte sind Güstrow und Bad Doberan. Durch das Kreisgebiet führen Verkehrsverbindungen (Auto, Schiene, Fähre) auf der Nord-Süd-Achse zwischen Berlin und Malmö/Kopenhagen und auf der Ost-West-Achse zwischen Hamburg/Lübeck und Stralsund/Greifswald/Stettin. Mit einer seit Jahren gleichbleibend Bevölkerungszahl im Kreis mit rund 213.000 Einwohnern weist das Gebiet mit 62 Einwohnern pro km² eine geringe Siedlungsdichte auf. Der im ländlichen Raum peripher bzw. sehr peripher gelegene Landkreis ist damit siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter Kreis, dessen Bevölkerung bis 2030 schrumpfen dürfte. Die ländliche Region im mittleren Mecklenburg liegt in der ebenfalls ländlich geprägten Arbeitsmarktregion Rostock, die jedoch Verdichtungsansätze aufweist. Es besteht ein enger Verflechtungsraum mit der Großstadtregion Rostock. Rostock als wirtschaftliches Zentrum in Mecklenburg-Vorpommern strahlt auch auf den umliegenden Landkreis ab. Strukturell sind kleine und mittelständische Unternehmen vorhanden, die im Bereich des Anlagen- und Maschinenbaus, der maritimen Wirtschaft (Zulieferbetriebe für den Schiffbau und Entwicklungsdienstleister), Logistik und Handel, Erneuerbare Energien (Windenergie), der Nahrungsmittelproduktion (Fischverarbeitung), aber auch in den Bereichen Kunststoff, Glas, Metall, Automotive, IT-Dienstleistungen, Gesundheitswirtschaft aktiv sind. Als Natur- und Erholungsraum findet zudem eine intensive touristische Vermarktung des Kreises statt. Die Arbeitslosenquote lag 2014 bei 8,7 % und ist seit dem Jahr 2000 um fast die Hälfte zurückgegangen. Der monatliche Bruttoverdienst eines SV-Beschäftigten lag 2014 bei 1.947 Euro und ist seit der Jahrtausendwende um 28 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum haben sich die Steuereinnahmen im Landkreis je Einwohner auf 509 Euro erhöht, was einem Anstieg von fast 158 % entspricht. Dementsprechend sind auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer (um 226 % auf 238 Euro pro Einwohner) und der Gewerbesteuer (um 211 % auf 269 Euro pro Einwohner) gestiegen.

Der **Landkreis Mittelsachsen** liegt zwischen Chemnitz und Dresden und reicht im Süden bis zur tschechischen Grenze. Im Norden schließt der Landkreis an Leipzig und im Westen direkt an das Stadtgebiet von Chemnitz an. Das Landschaftsbild geht vom mittelsächsischen Hügelland im Norden über das Erzgebirgsvorland bis zu den Höhen des Osterzgebirges über. Die größten Gemeinden sind die Universitätsstadt Freiberg, Döbeln und Frankenberg. Die Verkehrsanbindung ist mit den Städteverbindungen des Dreiecks Leipzig, Dresden, Chemnitz über Schienenstrecken und Autobahnen als flächiges Netz vorhanden und macht eine gleichmäßige Besiedlung des Kreises möglich. Insgesamt leben im Kreis über 312.000 Menschen, allerdings ist die Entwicklung der Bevölkerungszahl seit 2000 rückläufig (-15 %). Der im ländlichen Raum zentral gelegene Landkreis Mittelsachsen ist siedlungsstrukturell ein ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen, dessen Bevölkerungsentwicklung bis 2030 überdurchschnittlich schrumpfen wird. Die Region in Südsachsen weist Verstärkungsansätze auf und liegt in der ländlich geprägten Arbeitsmarktregion Mittelsachsen, die ebenfalls Verdichtungsansätze aufweist. Es besteht ein weiterer Verflechtungsraum mit den Großstadregionen Chemnitz und Dresden. Mit der bergbaulichen Geschichte der Region konnte sich eine wissenschaftliche Infrastruktur mit zwei Hochschulen (Universität Freiberg und Hochschule Mittweida) im Kreis etablieren. Insbesondere Technik-produzierendes und handwerkliches Gewerbe konnte vor diesem Hintergrund im Kreis wachsen (10 % produzierendes Gewerbe, 38 % Handwerksbetriebe, 90 % Kleinbetriebe). Branchenschwerpunkte bilden demnach das Handwerk, Forschung und Entwicklung, industrielle Fertigung, Metallverarbeitung (Maschinen-, Fahrzeug- und Ausrüstungsbau), Laser- und Halbleitertechnik, regenerative Energien, Papier- und Textilindustrie, Zulieferer für die Automobilindustrie sowie Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. Der Großteil der Flächen wird landwirtschaftlich genutzt. Eine touristische Vermarktung findet für Urlaub und Naherholung statt. Die Arbeitslosenquote lag 2014 bei 7,9 % und ist seit 2000 um über 53 % zurückgegangen. Im genannten Zeitraum ist die Beschäftigtenquote um 22 % auf 63,5 % gestiegen. Der monatliche Bruttoarbeitslohn lag 2014 bei 2.022 Euro pro Beschäftigtem, was seit 2000 einem Anstieg von knapp 32 % entspricht. Ebenfalls gestiegen sind in diesem Zeitraum die Steuereinnahmen je Einwohner (um 141 % auf 479 Euro), die Einnahmen aus Einkommensteuer (um 194 % auf 215 Euro) und die Einnahmen aus Gewerbesteuer (um 180 % auf 300 Euro).

Der **Kreis Borken** reicht von Gronau bis Bocholt im westlichen Münsterland. Die nordwestliche Kreisflanke grenzt an die Niederlande und im Uhrzeigersinn schließen die Kreise Steinfurt, Coesfeld, Recklinghausen, Wesel und Kleve an. Kennzeichnend ist die seit Jahren nahezu gleichbleibend hohe Einwohnerzahl und -dichte. Die knapp 370.000 Einwohner verteilen sich dabei u. a. auf zehn Städte mit Einwohnerzahlen zwischen 10.000 und 80.000 Einwohnern. Der sehr zentral gelegene Kreis Borken ist siedlungsstrukturell ein städtischer Kreis im städtischen Raum, dessen Bevölkerungsentwicklung bis 2030 positiv wachsend ausfallen dürfte. Dies gründet u. a. in der städtischen Arbeitsmarktregion westlich von Münster, einer Region mit Verstärkungsansätzen. Im ländlichen Raum treten neben den Landwirten, kleine und mittelständische Unternehmen und Handwerksbetriebe als wirtschaftliche Akteure auf. In Bocholt sind zudem große Industriebetriebe ansässig. Vor Ort ist auch das Studium von wirtschaftlich-technischen Studiengängen möglich. Touristisches Marketing erfolgt in der Region Münsterland und in den Gemeinden. Die Branchenschwerpunkte lassen sich wie folgt zusammenfassen: Textilindustrie, Landwirtschaft, Metall- und Maschinenbau, Industrie- und Gewerbeunternehmen, Dienstleistungs- und Handelsbetrieben, Handwerk. Die Arbeitslosenquote ist seit dem Jahr 2000 um über 30 % zurückgegangen und liegt unter 5 %. Die Beschäftigungsquote liegt bei 56 %, das monatliche Bruttoeinkommen bei knapp 2.300 Euro (+23 %). Prozentual sind die Steuereinnahmen seit 2000 um 41 % auf 690 Euro je Einwohner gestiegen (2014). Die Einnahmen der Einkommensteuer sind um knapp ein Drittel (auf 346 Euro je Einwohner), die Einnahmen der Gewerbesteuer um mehr als zwei Drittel (auf 532 Euro je Einwohner) gestiegen.

Zwischen Ahaus, Münster und Dortmund befindet sich der **Kreis Coesfeld**. Er grenzt im Uhrzeigersinn im Norden beginnend an die Kreise Steinfurt, Warendorf, Unna, Recklinghausen und Borken an. Die kreisfreie Stadt Münster schließt direkt östlich, Hamm süd-östlich an. Mit der infrastrukturellen Anbindung an die wirtschaftlichen Zentren in der Umgebung hat sich die Einwohnerzahl stabil gehalten (knapp 218.000 Einwohner). Der

sehr zentral gelegene Kreis Coesfeld ist siedlungsstrukturell ein städtischer Kreis im städtischen Raum, dessen Bevölkerung bis 2030 wachsen wird. Der Landkreis liegt in der städtischen Arbeitsmarktregion Münster, einer Region mit Verstärkeransätzen. Mit der Großstadtregion Münster besteht ein weiterer Verflechtungsraum. Im Kreis hat sich eine heterogene klein- und mittelständische Unternehmensstruktur entwickelt. Der Schwerpunkt liegt im Anlagen- und Maschinenbau, dem Lebensmittelgewerbe, der Möbelindustrie, der Baustoffindustrie, dem Handwerk und der Holzindustrie. Die Landwirtschaft im Münsterland wird durch den Anbau von Ackerfrüchten und die Viehzucht geprägt. Seit 2000 ist die Arbeitslosenquote um 42 % auf 3,4 % im Jahr 2014 gefallen. Dementsprechend ist die Beschäftigungsquote in besagtem Zeitraum um 20 % auf 57 % gestiegen. Der monatliche Bruttoverdienst von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich im Zeitraum von 2000 bis 2014 positiv entwickelt. So ist der Verdienst von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern seit dem Jahr 2000 um 26 % gestiegen (auf 2.221 Euro). Die Steuereinnahmen des Kreises sind um die Hälfte gestiegen (auf 678 Euro pro Einwohner), die Einkommensteuereinnahmen um knapp 45 % (auf 406 Euro pro Einwohner), die Gewerbesteuererinnahmen um über 100 % (auf 406 Euro pro Einwohner).

Zwischen Fulda und Kassel, um das mittlere Fuldatal gelegen, liegt der **Kreis Hersfeld-Rotenburg** an der Grenze zu Thüringen. Westlich der Fulda grenzt das hessische Bergland, im Süden die Ausläufer der Rhön und im Osten das Werra-Fulda-Bergland an. Eine sehr gute Verkehrslage ist durch die überregionale Autobahnanbindung über die A7 (Kassel-Würzburg) und die A4 bzw. A5 (Erfurt-Frankfurt) sowie die Zuganbindung nach Erfurt und Frankfurt einerseits und über Fulda bzw. Kassel andererseits gegeben. Der im ländlichen Raum peripher gelegene Kreis Hersfeld-Rotenburg ist siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter ländlicher Kreis, dessen Wirtschaftswachstum positiv ist. Der Landkreis liegt in der dünn besiedelten ländlichen Arbeitsmarktregion Hersfeld in Osthessen, einer ebenfalls ländlichen Region. Die Bevölkerungsdichte liegt bei etwa 110 Einwohnern je km². Mehr als die Hälfte der 121.000 Einwohner lebt in den Städten Bad Hersfeld, Rotenburg (Fulda), Bebra und Heringen. Die Einwohnerzahl ist seit 2000 leicht rückläufig (-7,3 %). Als Drehkreuz für Warenströme und als Logistik-Standort (Amazon, DHL, Hermes etc.) beschreibt die Wirtschaftsförderung des Kreises die wirtschaftlichen Vorteile vor Ort und lockt mit Industrie- und Gewerbegebieten. Weitere Schwerpunkte sind der Bergbau, der Maschinenbau, das Bauhandwerk, das Gesundheits- und Bildungswesen sowie regenerative Energien. Die Arbeitslosenquote hat sich seit der Jahrtausendwende rückläufig entwickelt. Um fast die Hälfte ist diese auf unter 5 % im Jahr 2014 gesunken. Der Bruttoverdienst ist auf 2.718 Euro (2014) gestiegen. Dies entspricht einem Anstieg von über 22 %. Die Steuereinnahmen pro Einwohner beliefen sich im Jahr 2014 auf 645 Euro (+39 %), die Einnahmen aus Einkommensteuer auf 356 Euro (+12 %), die Einnahmen aus Gewerbesteuer auf 377 Euro (+160 %).

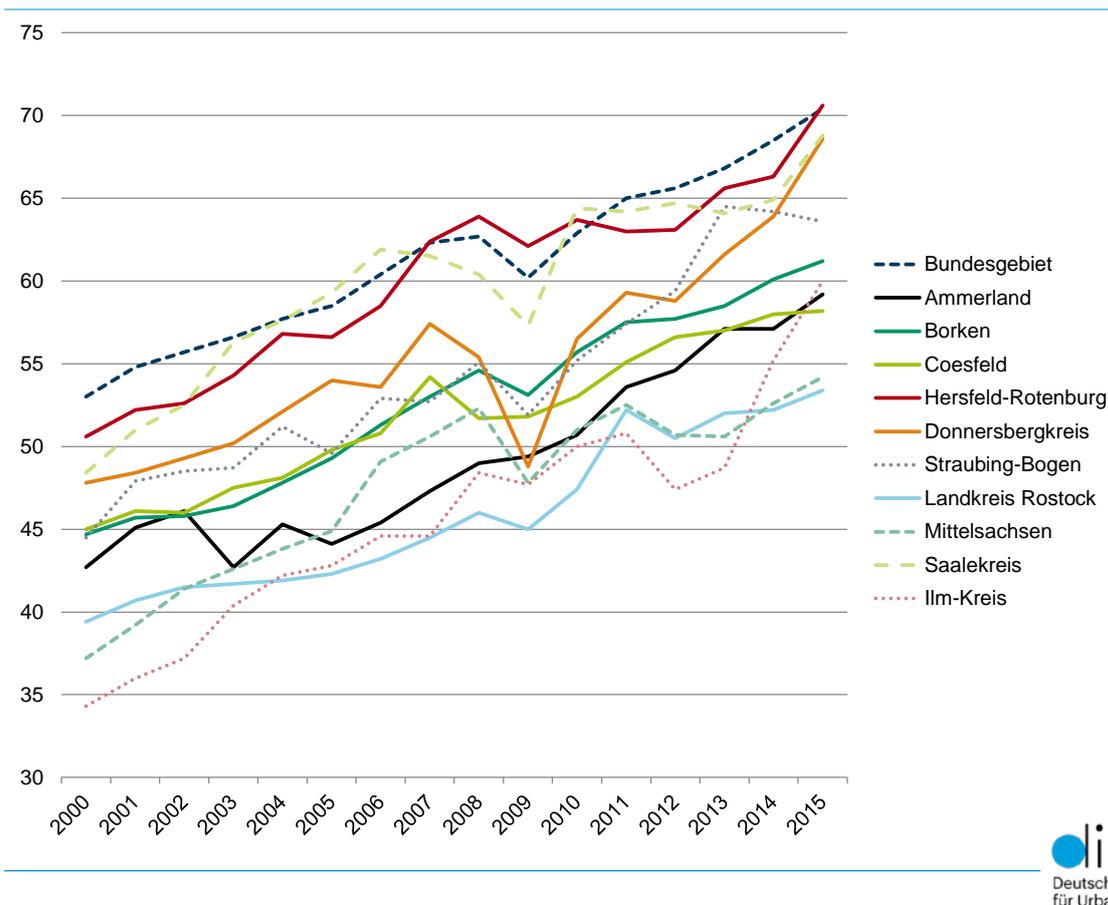
6. Wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung in den ausgewählten Beispielregionen

Die vorstehende Darstellung der naturräumlichen und siedlungsstrukturellen Rahmenbedingungen als ein prägender Einflussfaktor der jeweiligen regionalwirtschaftlichen Branchenstruktur hat eine ausgeprägte Heterogenität der hier untersuchten Best-Practice-Regionen offenbart. Im Längsschnittvergleich der wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung der ausgewählten Beispielregionen wird unter Zugrundlegung einschlägiger Indikatoren hingegen – trotz weniger Ausnahmen und unterschiedlicher Niveaus – eine gleichgerichtete Positiventwicklung erkennbar.

So ist das BIP – gemessen in 1.000 Euro je Erwerbstätigem – im Untersuchungszeitraum in allen Best-Practice-Regionen um 15 bis 20 Prozentpunkte gewachsen, auch wenn es damit in nahezu allen Regionen nach wie vor unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Lediglich die Landkreise Hersfeld-Rotenburg und Saalekreis konnten jahresweise den Bundesdurchschnitt überschreiten. Klar erkennbar sind die unterschiedlichen Entwicklungsniveaus und die Persistenz des relationalen Verhältnisses. Insbesondere die ostdeutschen Regionen vollziehen ihre positive Trendentwicklung seit jeher meist auf einem deutlich niedrigeren Niveau, ohne dass es ihnen bisher substantiell gelungen wäre, sich dauerhaft vor andere Regionen zu schieben. Eine Ausnahme bildet der Ilm-Kreis, der mit seinen dynamischen Technologie- und Wissenschaftsstandorten Erfurt

und Ilmenau insbesondere seit 2013 stark aufgeholt hat und gleich mehrere ost- und westdeutsche Landkreise überholt hat. Der wirtschaftliche Einbruch im Zuge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 hat in allen hier untersuchten Kreisen zu einem kurzzeitigen Einbruch beim BIP-Wachstum geführt. Insbesondere der stark durch landwirtschaftliche Großbetriebe geprägte Donnersbergkreis hatte dabei den stärksten Einbruch zu verkraften. In den eher mittelständisch und durch einen ausgewogenen Branchenmix gekennzeichneten Landkreisen hinterließ die Krise mehr nur eine „wirtschaftliche Delle“, so dass in der Folge nahezu nahtlos an das moderatere, aber stete BIP-Wachstum der Vorkrisenzeit angeknüpft werden konnte.

Abb. 9: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts der Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

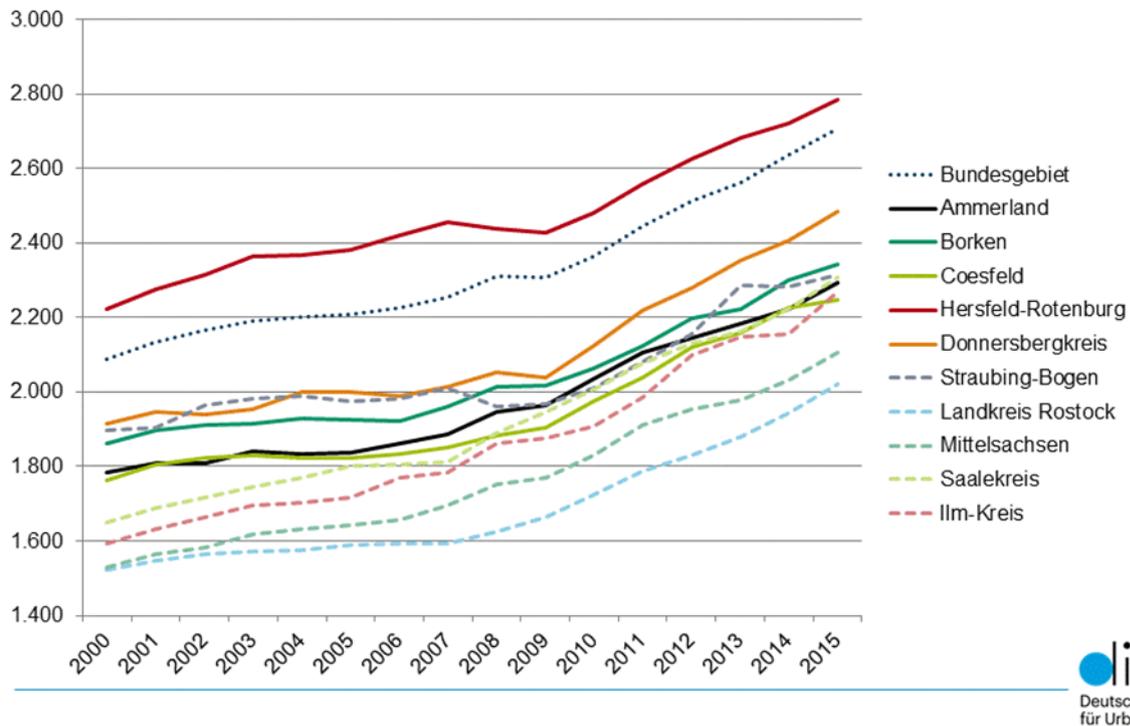


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung der hier untersuchten Landkreise ging auch ein Anstieg der durchschnittlichen Bruttoverdienste einher. Allerdings zeigt sich auch hier – noch deutlicher als bei der BIP-Entwicklung –, dass das relationale Verhältnis zwischen ost- und westdeutschen Regionen zwar insgesamt eine gleichgerichtete positive Entwicklung aufweist. Allerdings erweist sich der Abstand in den Niveauunterschieden über die Jahre hinweg nahezu als statisch. Ein Konvergenzprozess zwischen ost- und westdeutschen Bruttoverdiensten kann mithin für den Untersuchungszeitraum nicht konstatiert werden. Dabei liegen alle Vergleichsregionen – mit Ausnahme des Landkreises Hersfeld-Rotenburg – noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Dieses vergleichsweise niedrigere Lohnniveau dürfte ein wesentlicher Faktor für die positive wirtschaftliche Performanz dieser Regionen darstellen.

Abb. 10: Entwicklung des durchschnittlichen Bruttoverdienstes in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro

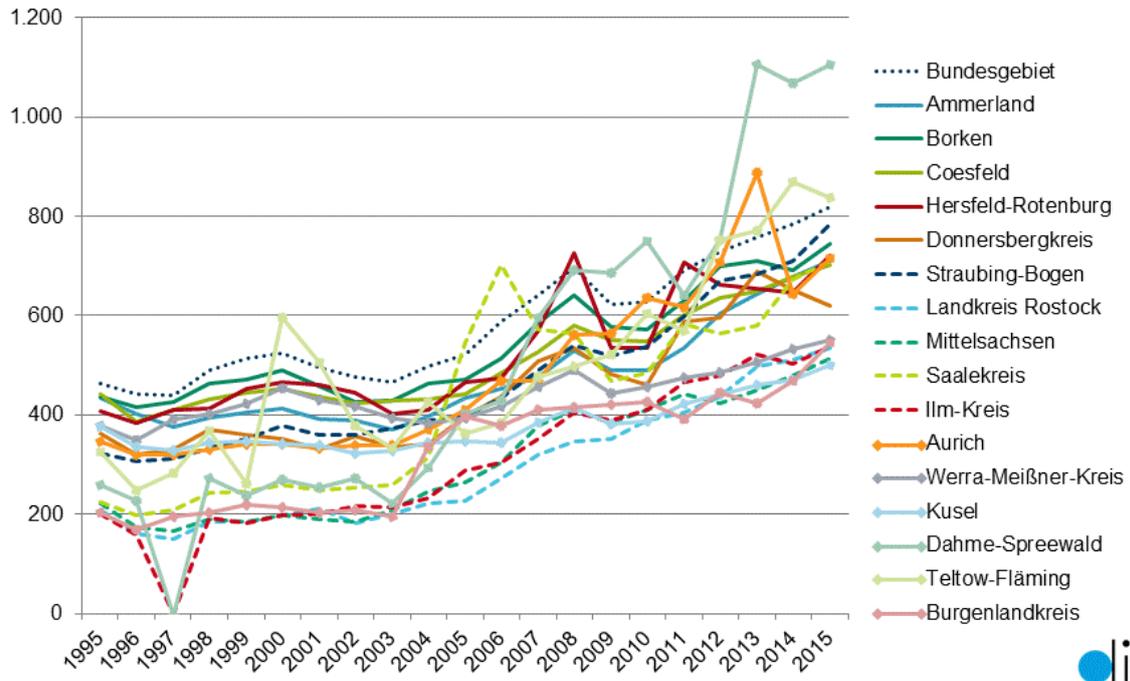


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Die positive Entwicklung der Bruttolöhne korrespondiert naturgemäß mit der Entwicklung der Steuereinnahmen – und hier insbesondere mit dem Aufkommen der Einkommensteuer – der untersuchten Best-Practice-Regionen. In der Entwicklung lassen sich dabei – jenseits einzelner Ausreißer-Jahre und erkennbar konjunkturell bedingter Einnahmeeinbrüche in den einschlägigen Krisenjahren –, noch eher gewisse Anzeichen für eine regionale Konvergenz erkennen. Allerdings ist der Abstand zwischen einem Teil der ostdeutschen Landkreise und ihren westdeutschen Vergleichsregionen noch immer markant – selbst wenn es auch unter den Landkreisen der fünf neuen Bundesländer Landkreise und Regionen gibt, die aufgrund ihrer spezifischen geographischen Lage „Outperformer-Qualitäten“ aufweisen. Dazu zählt beispielsweise der Landkreis Dahme-Spreewald, der als Teil der Metropolregion Berlin-Brandenburg und Standort des Flughafens Berlin-Schönefeld seine Vorteile als Logistik- und Dienstleistungsstandort in den vergangenen gezielt ausgebaut hat.

Abb. 11: Entwicklung der Steuereinnahmen in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet

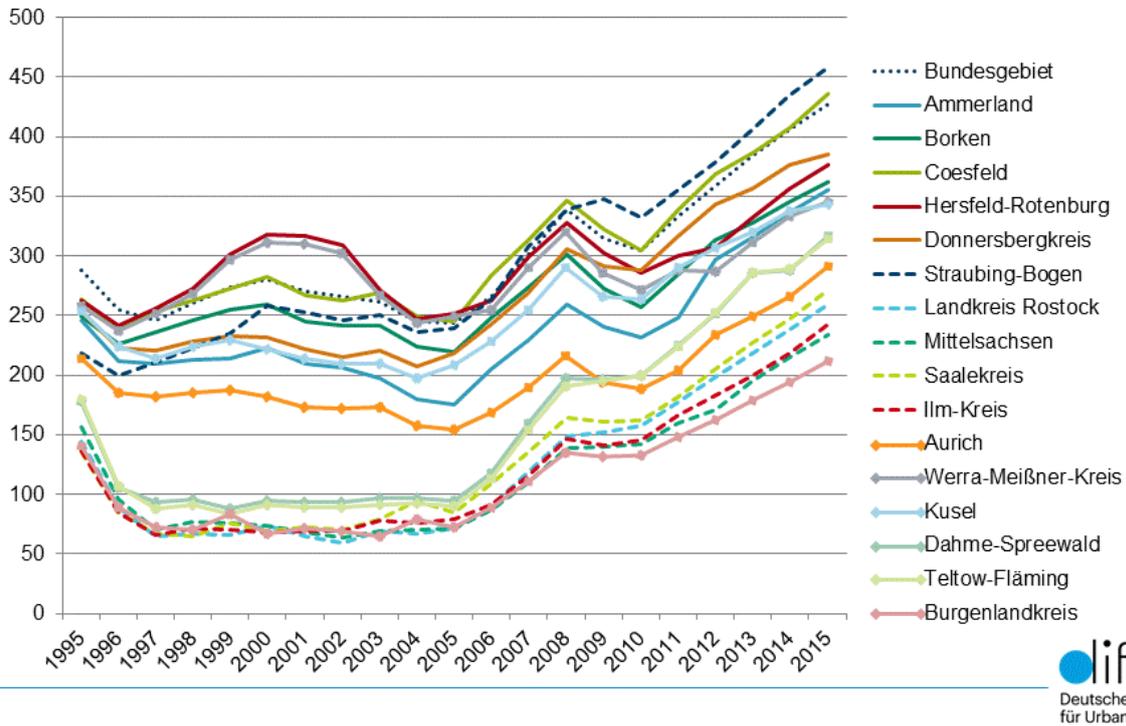
Steuereinnahmen in Euro je Einwohner



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Abb. 12: Entwicklung der Einkommenssteuer in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet

Einkommenssteuer in Euro je Einwohner

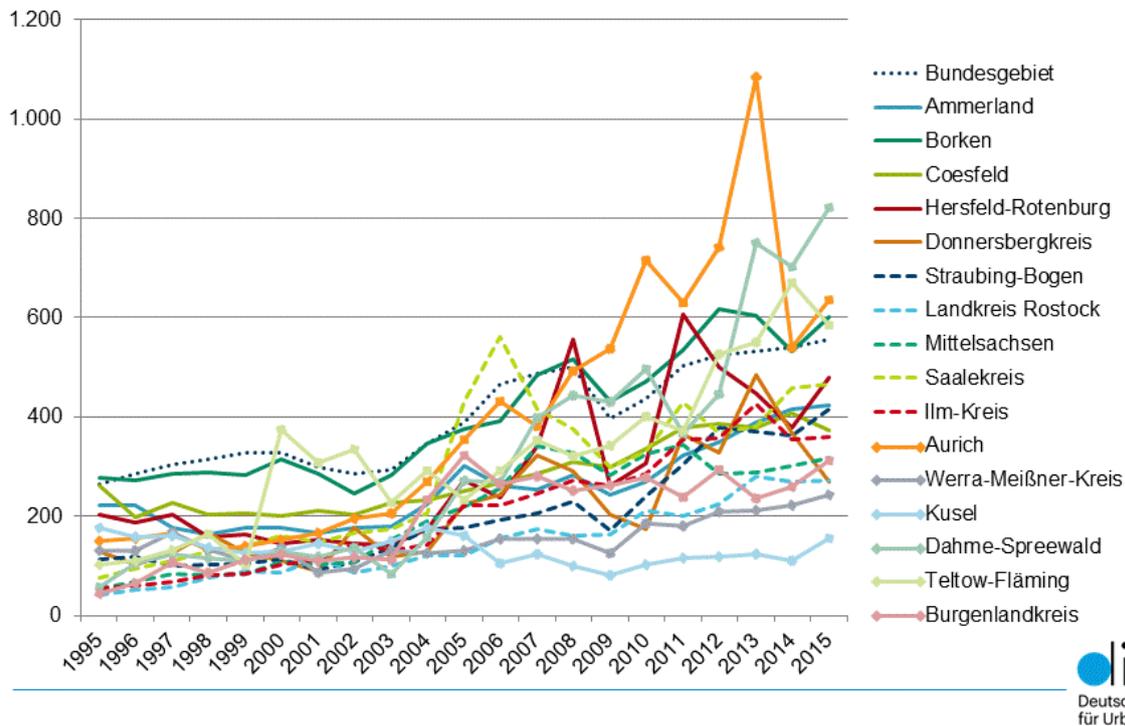


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

In der Pro-Kopf-Entwicklung bei der Einkommensteuer spiegelt sich unverkennbar das fortbestehende Gefälle im Lohnniveau zwischen west- und ostdeutschen Regionen wider. Allerdings konnten die ostdeutschen Landkreise seit 2008 eine deutliche Steigerung bei ihren Einkommensteuereinnahmen verzeichnen, nachdem seit Mitte der 1990er Jahre die Umstellung der planwirtschaftlichen Unternehmensstrukturen auf marktwirtschaftliche Produktionsbedingungen einschließlich der umfangreichen Arbeitsplatzrationalisierungen zu starken Steuereinnahmeausfällen geführt hatte. In den westdeutschen Regionen führte vor allem die weitreichende Einkommensteuerreform unter der damaligen rot-grünen Bundesregierung zu spürbaren Steuerausfällen.

Abb. 13: Entwicklung der Gewerbesteuer in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet

Gewerbesteuer in Euro je Einwohner



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Die fiskalische Entwicklung von Regionen wird ganz maßgeblich auch durch die Gewerbesteuer geprägt, die als eine der wenigen autonomen Einnahmequellen der Kommunen mit Hebesatzautonomie zu vereinnahmen ist und ein direktes Band zur lokalen bzw. regionalen Wirtschaft darstellt – selbst wenn aufgrund diverser Ausnahmetatbestände verschiedene Unternehmen von dieser Steuer ausgenommen sind. Dem Vorteil der kommunalen Steuerautonomie steht der Nachteil der Konjunkturreakibilität gegenüber. Insbesondere, wenn Kommunen und Regionen von einigen wenigen gewerbesteuerpflichtigen Großunternehmen abhängig sind, die in wirtschaftlichen Krisenzeiten Verlustvorträge geltend machen, kommt es zu entsprechenden Steuerausfällen bzw. Rückzahlungen von steuerlichen Vorauszahlungen durch die Kommunen. Wenn Regionen also keine ausgewogene Branchenstruktur aufweisen, kann die Volatilität der Gewerbesteuer mithin problematische Implikationen für die öffentlichen Haushalte bergen. Im Set der hier gewählten Best-Practice-Regionen verdeutlichen dies die Landkreise Borken, Hersfeld-Rotenburg und Donnersbergkreis. Noch dramatischer stellt sich diese Problematik in den „Outperformer-Landkreisen“ Dahme-Spreewald, Aurich und Teltow-Fläming dar, die aufgrund einer Branchen-Monostruktur, einer weit überdurchschnittlichen Wachstumsdynamik oder einer überschaubaren Zahl an gewerbesteuerpflichtigen Großunternehmen haushalterisch mit großen Ausschlägen bei dieser Einnahmenquelle leben müssen.

7. Bedeutung verschiedener Standortfaktoren in den ausgewählten Beispielregionen

Nach der vergleichenden Überblicksdarstellung zur wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung der ausgewählten Best-Practice-Regionen soll im folgenden Abschnitt analysiert werden, welche Standortfaktoren für diese Entwicklung im Einzelnen ursächlich sein könnten. Die Untersuchung folgt dabei in ihrer Struktur der oben (vgl. II.2.2) eingeführten Kategorisierung von Standortfaktoren.

7.1 Arbeitsmarkt und Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte

Alle untersuchten Kreise haben im Untersuchungszeitraum stark von der insgesamt positiven Arbeitsmarktentwicklung in der Bundesrepublik profitiert. Aufgrund der teilweise hohen Arbeitslosenzahlen in den betreffenden Regionen zu Beginn des Untersuchungszeitraums hatten die ansässigen Unternehmen in den Jahren von 2000 bis 2015 nur vergleichsweise geringe Probleme, ihre Fachkräftebedarfe zu decken. Dies erklärt sich durch verschiedene Faktoren. Neben einer hohen Quote an erwerbs- bzw. arbeitslosen Personen zu Beginn des Untersuchungszeitraums spielten dabei auch die Entwicklung der Alters- und Bildungsstruktur der Bevölkerung der untersuchten Landkreise eine nicht unwesentliche Rolle.

Während die Arbeitslosenquote im Bundesdurchschnitt in diesem Zeitraum von 11,1 auf 6,4 % sank, stieg gleichzeitig die Beschäftigtenquote von 48,5 auf 56,7 %. Auch in der Entwicklung der hier untersuchten Regionen spiegeln sich dabei die nach wie vor deutlich erkennbaren Ost-West-Unterschiede wider. Während die ostdeutschen Kreise zu Beginn des Untersuchungszeitraums eine mehr als dreimal so hohe Arbeitslosenquote als der bayrische Vergleichslandkreis Straubing-Bogen aufwiesen, legten sie in den Jahren 1998 bis 2015 einen durchaus beachtlichen Konvergenzprozess zurück, durch den zumindest eine Annäherung an den Bundesdurchschnitt gelang. Dabei weisen alle untersuchten Landkreise einen zum Teil deutlichen Rückgang ihrer Arbeitslosenzahlen nach den wirtschaftlichen Krisenjahren 2005 und 2009 auf. Seit 2012 hat sich dieser Trendrückgang abgeflacht und die Quoten stagnieren. Ein Teil der hier untersuchten Landkreise – insbesondere Straubing-Bogen (2,9 %), Coesfeld (3,1 %), Borken (4,1 %), Ammerland (4,3 %) und Hersfeld-Rotenburg (4,9 %) – lag dabei 2015 unter der 5-Prozent-Marke, die verschiedentlich bereits als Ausweis von Vollbeschäftigung herangezogen wird. Abb. 14 verdeutlicht mit dem ebenfalls abgetragenen Werra-Meißner-Kreis in direkter Nachbarschaft zum Landkreis Hersfeld-Rotenburg, dass Beschäftigungseffekte in Abhängigkeit von der jeweiligen Branchen- und Größenstruktur regional durchaus substantiell unterschiedlich ausfallen können. Auch wenn vor allem die ostdeutschen Landkreise noch deutlich über diesem Schwellenwert liegen, so indiziert bereits diese Entwicklung erste Anzeichen einer Sättigung einzelner regionaler Arbeitsmärkte, die sich nur noch durch eine Gewinnung (externer) Fachkräfte wird schließen lassen. Da die ostdeutschen Regionen tendenziell ein niedrigeres BIP je Erwerbstätigem und eine höhere Unterbeschäftigungsquote aufweisen, bestehen hier noch erkennbare Aktivierungspotenziale (Ragnitz 2018).

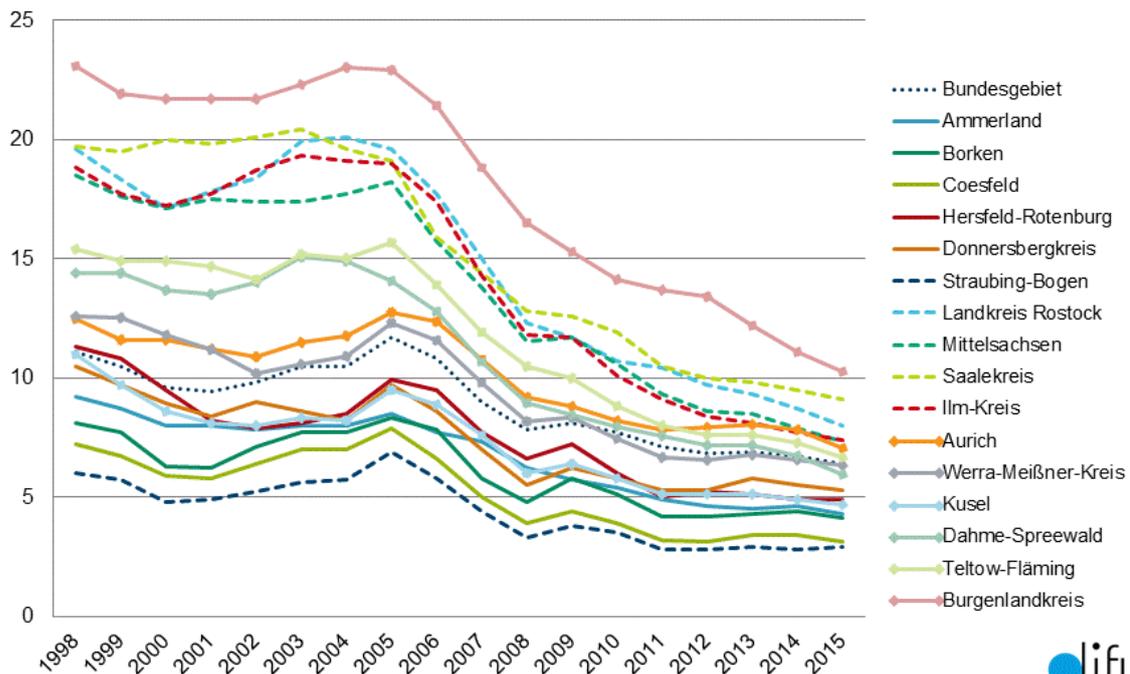
Bei der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen lässt sich bei den hier untersuchten Best-Practice-Regionen mit positiver fiskalischer Entwicklung – anders als bei den Arbeitslosenquoten – bisher keine Stagnation erkennen. Im Gegenteil: alle untersuchten Beispielregionen – mit Ausnahme des nordrhein-westfälischen Landkreises Borken – wiesen 2015 eine Beschäftigtenquote auf, die zum Teil deutlich über dem Bundesdurchschnitt und bei allen rund 10 Prozentpunkte über dem jeweiligen Ausgangswert von 1997 lag. Besonders markant war dabei die Entwicklung der ostdeutschen Landkreise, die insbesondere zu Beginn der 2000er Jahre noch einmal einschneidende Einbrüche bei den Beschäftigungsquoten zu verkraften hatten. Eine weitere, jedoch deutlich schwächer ausgeprägte Delle in der ansonsten positiven Trendentwicklung zeigte sich bei den hier untersuchten Landkreisen nur auf dem Höhepunkt der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2009 bis 2011.

Die positive Beschäftigungsentwicklung der hier untersuchten Landkreise gründet wohl auch darin, dass in diesen Regionen der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) mit akademischem Abschluss an der Zahl der insgesamt sozialversicherungspflichtig Erwerbstätigen zum Teil deutlich unter dem

Bundesdurchschnitt lag und dabei eine Spanne von 5,6 % im Landkreis Straubing-Bogen bis 14,4 % im Ilm-Kreis aufwies. So reichte lediglich der Standort „Technologieregion Ilmenau-Arnstadt“ als Teil des Ilm-Kreises an den bundesdeutschen Durchschnitt heran. Diese scheinbar negative Ausprägung in der Qualifikationsstruktur in den regionalen Erwerbstätigenkohorten erwies sich mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren damit offenbar als Vorteil für die hier untersuchten Regionen, die nahezu alle über einen Branchenschwerpunkt im produzierenden Gewerbe verfügen. Auf diese Weise wurde das Matching von wachsenden Fachkräftebedarfen der regionalen Unternehmen mit Teilen der regionalen Arbeitslosenkohorten zumindest erleichtert. Dies spiegelt sich zu einem Gutteil auch in der Entwicklung der Pendlersaldi wider. Auch wenn alle Regionen – mit Ausnahme des Landkreises Hersfeld-Rotenburg – nach wie vor einen negativen Pendlersaldo aufweisen und damit mehr Aus- als Einpendler verzeichnen, konnten die meisten Regionen die Zahl derjenigen, die einer Erwerbstätigkeit außerhalb des jeweiligen Wohnsitz-Landkreises nachgeht, verringern. Dies trifft in besonderer Weise auf die ostdeutschen Landkreise Mittelsachsen, Ilm-Kreis und Saalekreis zu, die sich auch bei diesem Indikator dem Bundesdurchschnitt angenähert haben.

Abb. 14: Entwicklung der Arbeitslosenquote in den Best-Practice-Regionen, Vergleichsregionen und im Bundesgebiet

Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in Prozent

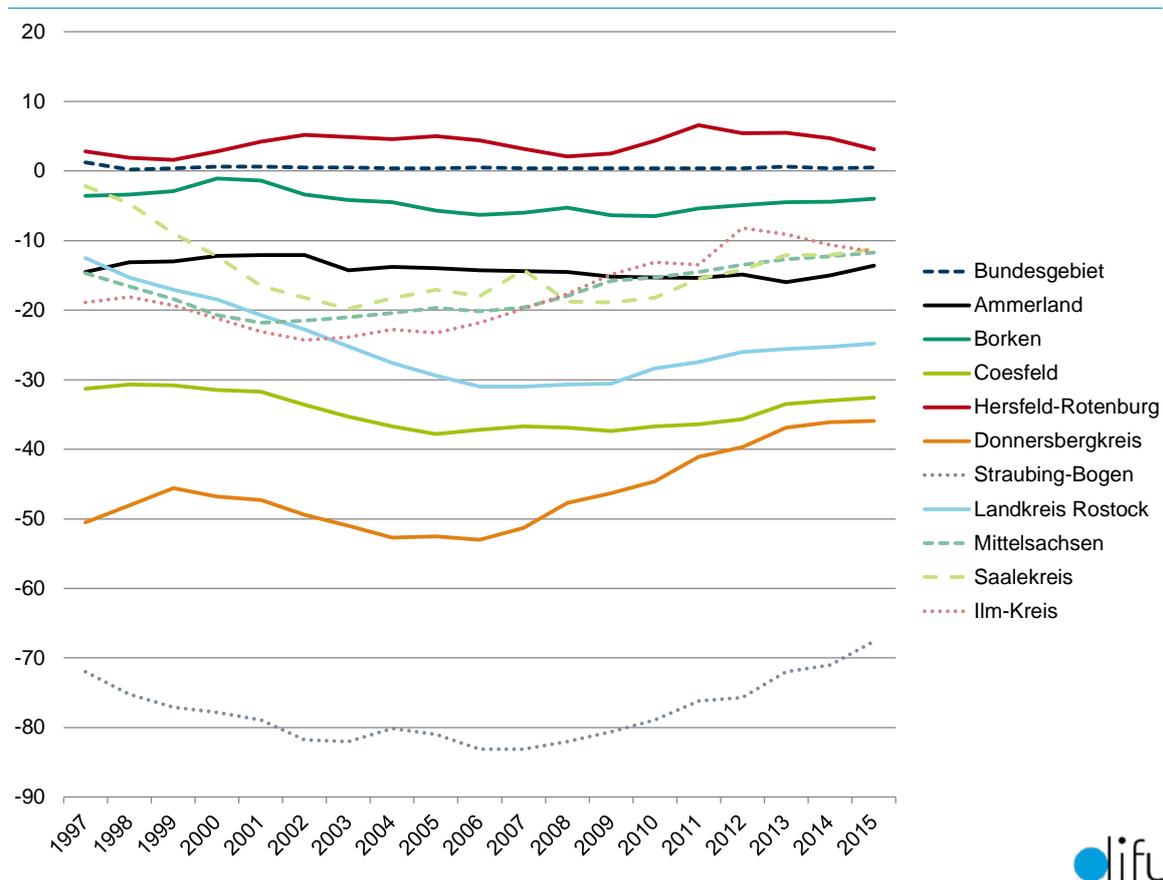


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Die positive Entwicklung der regionalen Arbeitsmärkte muss zu einem Gutteil auch der demographischen Entwicklung zugeschrieben werden. Denn vor allem die dünn-besiedelten, peripher gelegenen und ländlichen Landkreise verzeichneten im Zeitraum von 2000 bis 2015 zum Teil erhebliche Bevölkerungsverluste. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen: So konnte der Saalekreis mit seinen Chemiestandorten Leuna und Schkopau sowie dem Oberzentrum Halle – zumindest zeitweise und im Aggregat – einen Einwohnerzuwachs von über 16 % verzeichnen.

Allerdings wird es auch die absehbare demographische Entwicklung sein, die die Landkreise zu verstärkten Anstrengungen zur Gewinnung und Haltung von Fachkräften zwingen wird. Bis auf den städtisch geprägten Ammerland-Kreis, der laut Prognose bis 2030 einen leichten Bevölkerungszuwachs von rund 5 % erwarten darf, sind es vor allem die ostdeutschen und ländlich geprägten Landkreise, die aufgrund von Schrumpfung und Migration Einwohnerverluste hinnehmen werden müssen. An der Spitze steht dabei der Saalekreis, der in der Prognose bis 2030 nochmals bis zu 13 % seiner Einwohner verlieren könnte. Diese bereits heute spürbaren demographischen Veränderungen haben auch Auswirkungen auf die Arbeitsmarktsituation in den zehn untersuchten Landkreisen. Der Entwicklung auf dem bundesdeutschen Arbeitsmarkt folgend, begründen der inzwischen erreichte Niedrigstand bei den Arbeitslosenzahlen und die Altersstruktur der Bevölkerung im Verbund mit der weiterhin positiven regionalen Wirtschaftsentwicklung wachsende Fachkräftebedarfe auch in den hier untersuchten Best-Practice-Regionen. Um vor allem ihre Bestandsunternehmen auch zukünftig zu unterstützen, dürfte deshalb eine weitere Intensivierung von koordinierten wirtschafts-, arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Maßnahmen erforderlich werden, um die jeweiligen Standorte zu sichern und fortzuentwickeln. Gerade mit Blick auf die regionalen Arbeitsmärkte in den ostdeutschen Regionen wird es darum gehen, die bestehenden Unterbeschäftigungsquoten zu verbessern, indem der Anteil des sekundären Sektors und die Dienstleistungsquote erhöht werden (Ragnitz 2018).

Abb. 15: Pendlersaldo pro Jahr und Landkreis



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Nicht umsonst wurden in den hier untersuchten Best-Practice-Regionen deshalb bereits gezielt Projekte zur Deckung der regionalen Fachkräftebedarfe initiiert. Da die lokalen Arbeitsmärkte inzwischen über wenige Reserven verfügen, zielen entsprechende Maßnahmen häufig auf Fachkräfte anderer Regionen. Mit Projekten

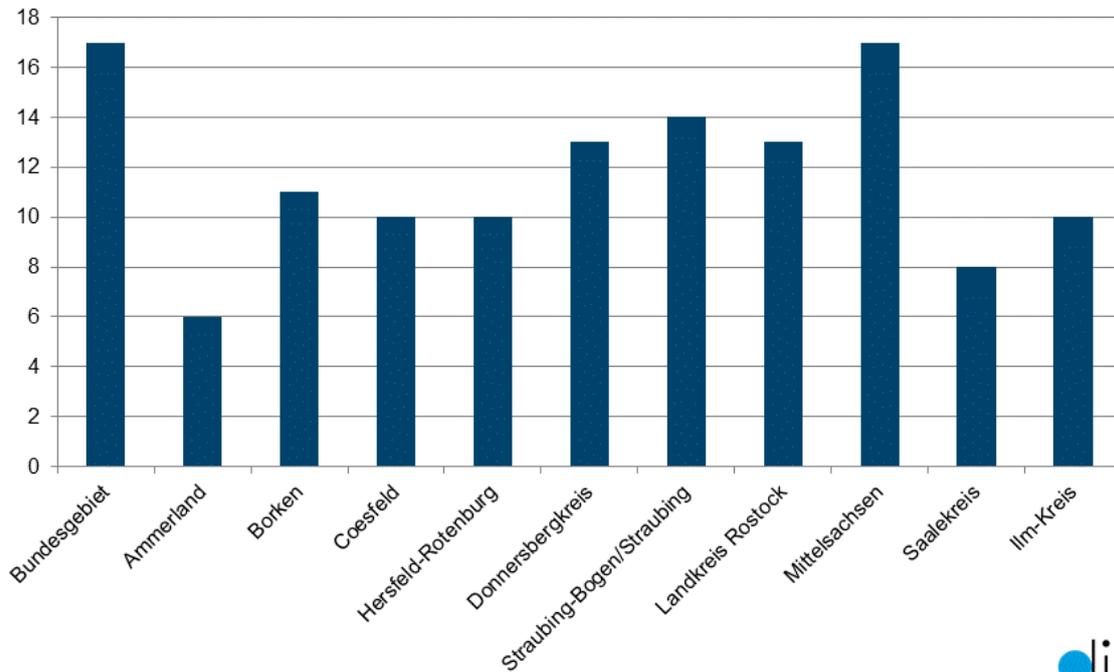
wird dabei u. a. versucht, auswärtige Studenten in der Region zu halten (Ilm-Kreis), oder mit gezielten Aktionen um Rückkehrer oder Pendler (Landkreis Mittelsachsen) zu werben. Maßnahmen zur Gewinnung von Arbeitskräften bzw. Arbeitssuchenden aus anderen Regionen oder dem Ausland dürfen allerdings – aus Sicht der Wirtschaftsförderer – in ihren Wirkungen für den eigenen Standort nicht überschätzt werden: Da inzwischen in vielen Regionen ein ähnlich hoher Arbeitskräftebedarf bei gleichzeitig sinkenden Arbeitslosenzahlen besteht, braucht es schon besonders attraktiver Standortbedingungen und Anreize, um Menschen von den Vorteilen einer Arbeitsplatz- und Wohnortverlagerung zu überzeugen. Im Landkreis Borken erfüllten sich beispielsweise die Erwartungen an eine Arbeitskräftewanderung aus dem Ruhrgebiet ins Münsterland nur sehr bedingt.

7.2 Unternehmensorientierte Infrastruktur

Die positive regionalwirtschaftliche Entwicklung der hier untersuchten Best-Practice-Regionen gründet nicht unwesentlich in ihrer verkehrlichen Anbindung. Im Betrachtungszeitraum haben alle Landkreise von der guten Anbindung an bestehende oder teilweise auch neu errichtete Bundesfernstraßen profitiert. Diese Autobahninfrastruktur hat nicht nur die Ansiedlung neuer Betriebe befördert, sondern auch die Liefer- und Absatzbeziehungen der Bestandsbetriebe verbessert. Zu den markanten Beispielen zählen dabei sicherlich der Landkreis Hersfeld-Rotenburg, der sich Logistikstandort von überregionaler Bedeutung profilieren konnte, aber auch der Ilm-Kreis und der Landkreis Mittelsachsen, der gleich an drei Autobahnen angeschlossen ist. Alle Beispielregionen – einschließlich der als „peripher“ eingestuften Landkreise – weisen eine durchschnittliche PKW-Fahrzeit zur nächsten Anschlussstelle auf, die unter dem Bundesdurchschnitt von 17 Minuten liegt. Alleine der ländlich geprägte Landkreis Mittelsachsen liegt mit diesem Wert gleichauf. Dabei fällt auf, dass von den fünf Kreisen, die hier das höchste BIP je Erwerbstätigem aufweisen (Hersfeld-Rotenburg, Saalekreis, Donnersbergkreis, Straubing-Bogen und Borken), auch drei Regionen die kürzesten Anschlusszeiten an das Bundesfernstraßennetz aufweisen (Stand: 2015).

Abb. 16: Durchschnittliche PKW-Fahrzeiten zur nächsten BAB-Anschlussstelle in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Durchschnittliche Pkw-Fahrzeit zur nächsten BAB-Anschlussstelle in Minuten 2015



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

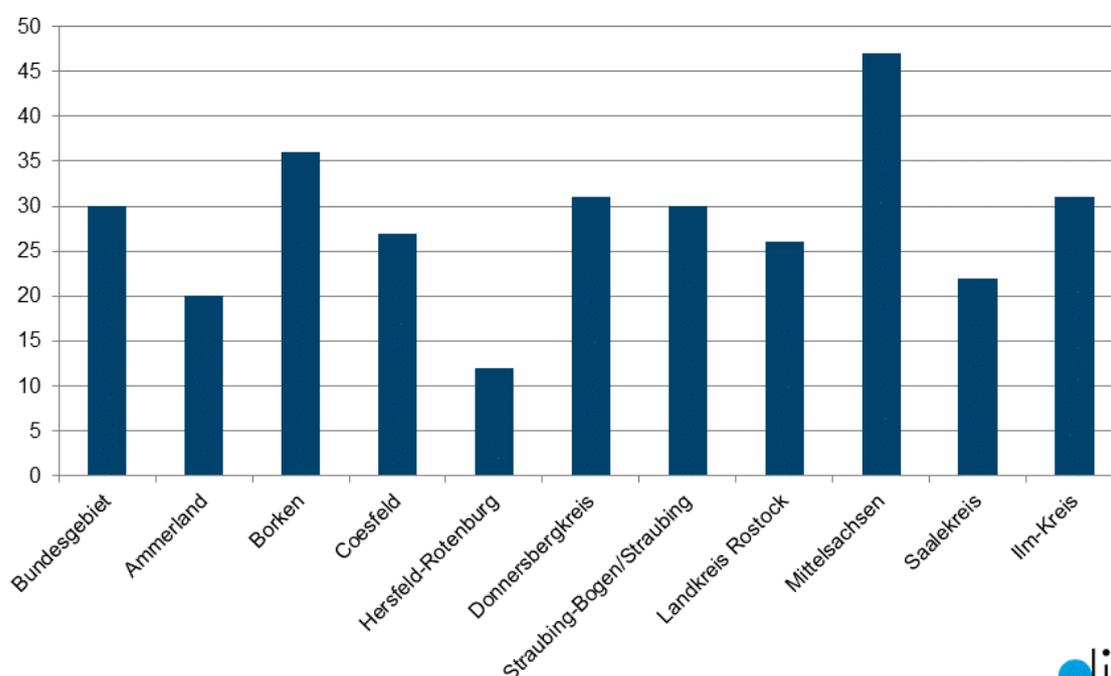
Neben der Anbindung von Regionen an das Bundesfernstraßen-Netz entfaltet auch der Anschluss an die anderen Verkehrsträger regionalwirtschaftliche Standortvorteile. Dies gilt in den hier untersuchten Best-Practice-Regionen beispielsweise für den Flughafen Leipzig-Halle für den Saalekreis, den Passagier- und Frachtflughafen Rostock-Laage für den Landkreis Rostock oder die Nähe zu den verschiedenen Seehäfen für den Landkreis Ammerland. Von besonderer Relevanz ist außerdem der Anschluss an das Fernstreckennetz der Deutschen Bahn. In den hier betrachteten Beispielregionen entfaltet so z. B. die neu gebaute ICE-Strecke München-Erfurt-Berlin positive wirtschaftliche Effekte vor allem im Saalekreis und im Ilm-Kreis. Gleichwohl ist zu konzedieren, dass eine flächendeckende verkehrliche Erschließung aller deutschen Landkreise mit ICE- und IC-Trassen einen gewissen Grundwiderspruch begründen würde, da die eigentlichen Vorteile dieser Verkehrsträger nur durch Fahrzeitenverkürzungen und entsprechende Taktungen erreicht werden können.

Nicht umsonst bestehen auch bei den hier untersuchten Best-Practice-Regionen deutliche Unterschiede in der Anbindungsqualität an das Fernverkehrsnetz der Deutschen Bahn. Während so beispielsweise im Jahr 2015 die bundesdurchschnittliche PKW-Fahrzeit zum nächsten ICE- oder IC-Bahnhof 30 Minuten betrug, wiesen nur fünf Kreise aus dem hier untersuchten Vergleichssample kürzere Anfahrtszeiten auf. Dabei treten erneut Hersfeld-Rotenburg (12 Minuten) und der Saalekreis (22 Minuten) hervor. Aber auch das Ammerland weist eine gute Anbindung auf, was die BBSR-Kategorisierung als zentraler und städtischer Kreis bestätigt. Ausbaubedarfe bei der Anbindung an das überregionale Bahnnetz bestehen nicht nur in den ostdeutschen Landkreisen – hier insbesondere in Mittelsachsen. Auch das Münsterland und der Landkreis Borken haben hier zumindest verkehrliche Standortnachteile. Da beide Landkreise ansonsten zu den fünf Regionen der hier untersuchten Best-Practice-Regionen zählen, die im Untersuchungszeitraum das stärkste BIP-Wachstum

aufwiesen, scheint der Standortfaktor Anbindung an das ICE- und IC-Netz der Deutschen Bahn – zumindest im Vergleich zur Anbindung an das Autobahnnetz – offenbar nicht so ins Gewicht zu fallen. Diese Feststellung kann nicht in gleicher auf die regionalen Netze und entsprechenden Regionalverbünde der schienegebundenen Personenverkehre übertragen werden. Denn diese erfüllen eine wichtige Funktion zur Sicherstellung der individuellen Mobilität – auch als Merkmal regionaler Standort- und Lebensqualität. Nicht umsonst beteiligt sich der Bund im Rahmen verschiedener Instrumente, wie dem Art. 106 a GG, dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz, aber auch der Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Wirtschaftsförderung“ (Förderlinie „Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur“), an der Finanzierung des (schienegebundenen) ÖPNV und der gemeindlichen Straßennetze.

Abb. 17: Durchschnittliche PKW-Fahrzeiten zum nächsten IC/ICE Bahnhof in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Durchschnittliche Pkw-Fahrzeit zum nächsten IC/ICE Bahnhof in Minuten 2015



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Neben Direktanbindungen an das Bundesverkehrswegenetz sind für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen natürlich auch die Verkehrsnetze von Ländern, Kreisen und Kommunen von Bedeutung, da sie sowohl als Zubringer zu den Bundesfernstraßen als auch für die steigenden Berufspendlerverkehre eine wichtige Schnittstellenfunktion erfüllen. Vor allem die verschiedenen Straßenteilnetze, die sich in der Bauträgerschaft von Ländern, Kreisen und Kommunen befinden, weisen hier unterschiedliche Qualitätsniveaus auf. Verschiedene Studien verweisen auf zum Teil beträchtliche Investitionsrückstände in den einzelnen Bundesländern und Regionen (Sydow/Hesse 2018; Krone/Scheller 2018; Scheller/Krone 2018 a; Arndt et al. 2015).

Die regionalwirtschaftliche Entwicklung wird – neben der verkehrlichen Anbindung von Regionen – auch ganz maßgeblich durch einen hohen Bestand an (frei) verfügbaren Gewerbeflächen sowie Gewerbe- und Industrieparks begründet. Insbesondere in den städtischen Ballungsräumen und den Metropolregionen verschärfen

sich seit geraumer Zeit die Flächenkonkurrenzen, da neben Gewerbeflächen auch Grundstücke für die Schaffung von Wohnraum benötigt werden. In der Mehrzahl der hier untersuchten Regionen erwies sich im Betrachtungszeitraum dagegen die auskömmliche Verfügbarkeit auch über größere Flächen offenbar als klarer Standortvorteil. Der Ilm-Kreis in Thüringen sowie der nordrhein-westfälische Landkreis Borken verfügen darüber hinaus über die jeweils größten zusammenhängenden Gewerbegebiete in ihrem Bundesland. Über größere Flächenreserven verfügt auch der Standort Straubing-Bogen (218 ha Industriepark „Straubing-Sand“) sowie der Landkreis Rostock am Autobahnkreuz Rostock (Gewerbe- und Logistikzentrum „Ostsee“ bei Dummerstorf). Lediglich der Donnersbergkreis besitzt (abgesehen vom gut ausgelasteten „Industriepark Süd“ der Stadt Eisenberg) keine größeren Gewerbebestände.

Im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2015 war das Thema Breitbandversorgung – auch in den hiesigen Beispielregionen – noch nicht so virulent für die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung, wie das seit rund fünf Jahren der Fall ist. Aufgrund der drastisch steigenden Anforderungen an diesen Standortfaktor werden hier jedoch in absehbarer Zeit umfassende (regionale) Investitionen notwendig werden, wie auch die aktuelle Diskussion über die Einführung der 5G-Technologie als „Next Generation Mobile Network“ und Weiterentwicklung der erst 2015 standardisierten UMTS- und LTE-Technologie verdeutlicht. Die gegenwärtige Netzabdeckung in den untersuchten Regionen ist ungenügend, da zum Teil nicht mal die herkömmlichen 3G- bzw. 4G-Mobilfunknetze flächendeckend ausgebaut bzw. verfügbar sind.

Angesichts der bestehenden haushalterischen Restriktionen und der in den vergangenen Jahren insgesamt aufgebauten Investitionsrückstände vieler Kommunen und Landkreise besteht derzeit vielerorts eine erkennbare Zurückhaltung bezüglich eines allein durch die Kommunen und Kreise vorfinanzierten Netzausbaus – zumal zwischen den föderalen Ebenen bisher auch nicht abschließend geklärt ist, wo welche Kompetenzen und Finanzierungszuständigkeiten für die Schaffung einer flächendeckenden Breitbandversorgung liegen. Angesichts der angespannten personellen und finanziellen Ressourcenlage, wird auch in den hiesigen Best-Practice-Regionen der Bund in der Pflicht für die Bereitstellung einer bedarfsgerechten Breitbandinfrastruktur gesehen.

7.3 Fördermittel und Hebesatzpolitik

Die Wirkungen von Fördermitteln aus Förderprogrammen von EU, Bund und Ländern auf die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung von Regionen werden nicht nur in der Theorie kontrovers diskutiert – sie sind auch in der empirischen Analyse der hier untersuchten Best-Practice-Regionen nicht einheitlich.⁸ Während etwa der Ilm-Kreis die Förderung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) der EU als wichtigen Faktor für die positive wirtschaftliche Entwicklung des Kreises sieht und auch der Landkreis Straubing-Bogen von der Förderung durch Bund und Land profitiert, wird diese Einschätzung von anderen Regionen nur bedingt geteilt. In der Kritik stehen dabei vor allem die aufwändigen Antrags-, Abwicklungs- und Abrechnungsverfahren sowie die häufig als intransparent wahrgenommenen Vergabeverfahren. Auch die Kofinanzierungspflicht erschwere die Inanspruchnahme. Zudem kann sich das Fördergefälle im direkten Vergleich von Nachbarlandkreisen offenbar als Wettbewerbsnachteil erweisen. Dies zeigt sich z. B. im Landkreis Hersfeld-Rotenburg, wo die ehemalige „Zonenrandlage“ nun in einem Fördergefälle zum Nachbarland Thüringen fortbesteht, das bis Ende 2019 noch von Zuweisungen aus dem Solidarpaket II – und hier insbesondere den „Korb II“-Mittel, wie der Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Wirtschaftsförderung“ (GRW) – profitiert. So erhielt Hersfeld-Rotenburg zwischen 2006 und 2015 in der För-

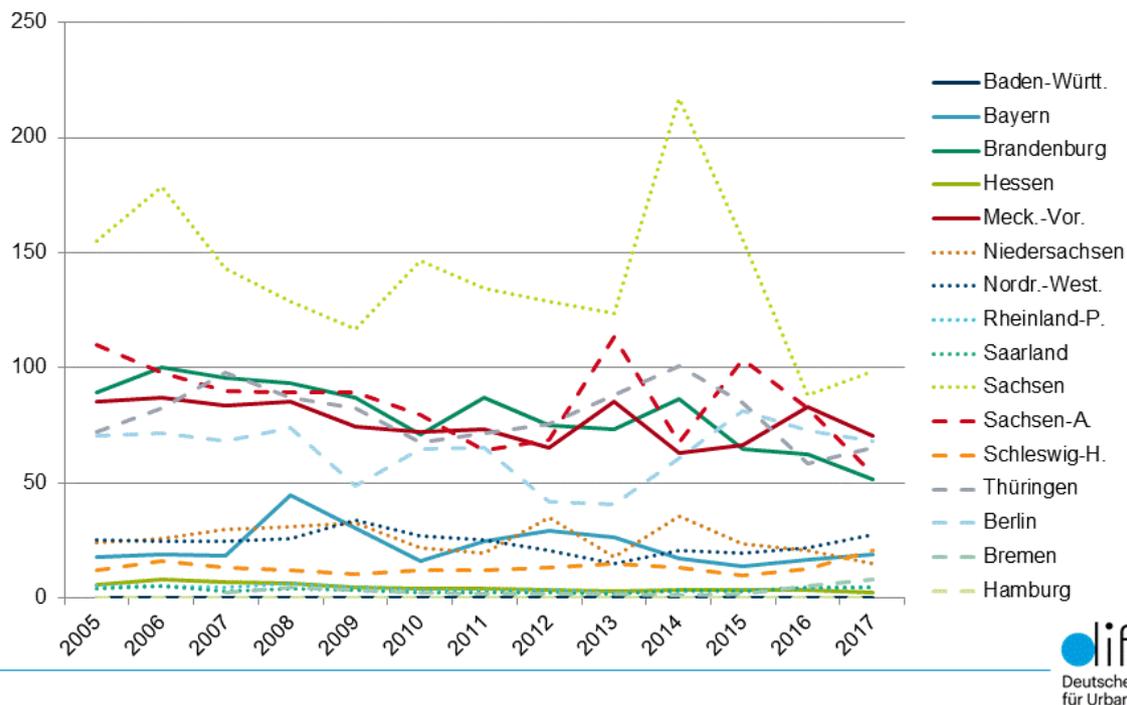
⁸ Erst in den vergangenen Jahren wurden erste empirisch-vergleichende Studien zu den regionalökonomischen Effekten entsprechender Programme vorgelegt (Bartolini et al. 2016, Baskaran et al. 2017, Blöchliger et al. 2016, Kappeler et al. 2013). Die Ergebnisse sind dabei längst nicht so negativ, wie das die Annahmen der ökonomischen Theorie nahelegen würden – vor allem, was den Abbau regionaler Disparitäten – wie beispielsweise von Art. 91a Abs. 1 GG mit der Formel von der „Verbesserung der Lebensverhältnisse“ intendiert – sowie die direkten und indirekten investiven Wirkungen in einzelnen Regionen und Kommunen betrifft.

derlinie „gewerbliche Wirtschaftsförderung“ der GRW 34 Euro je Einwohner, wohingegen der Ilm-Kreis im gleichen Zeitraum rund 1.300 Euro je Einwohner zugewiesen bekam.

Die Höhe der Fördermittel, die die einzelnen Landkreise z. B. aus den Gemeinschaftsaufgaben „Regionale Wirtschaftsförderung“ (GRW), „Agrar- und Küstenschutz“ (GAK) und Hochschulförderung, den Konjunkturprogrammen I und II, dem Kommunalinvestitionsförderungsfonds, sowie aus den Programmen des Bundes zur Städtebauförderung erhalten, variieren zum Teil stark. Dies gründet im Wesentlichen in der noch bis Ende 2019 laufenden Solidarpakt-Förderung für die ostdeutschen Bundesländer. Ein weiterer Grund sind jedoch – wie beispielsweise im Fall der Konjunkturpakete I und II sowie dem Kommunalinvestitionsförderungsfonds – die den Programmen zugrunde gelegten Verteilungsschlüssel und -kriterien, mit denen spezifische Problemlagen einzelner Bundesländer und Regionen in besonderer Weise adressiert werden sollen. So liegen die Fördersummen für o. g. Programme im Ilm-Kreis mit über 4.000 Euro pro Einwohner an der Spitze der hier untersuchten Best-Practice-Regionen. Auch die anderen ostdeutschen Landkreise liegen bei Werten zwischen 1.200 und 2.300 Euro pro Einwohner, hingegen haben im gleichen Zeitraum die Landkreise in den „alten“ Bundesländern lediglich Fördergelder im niedrigen zwei- bzw. dreistelligen Bereich pro Kopf erhalten.

Abb. 18: Bundesanteile der Länder am Förderprogramm Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur

Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (Bundesanteil absolut in Mio. Euro)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten der Zentralen Datenstelle der Länderfinanzminister 2018.

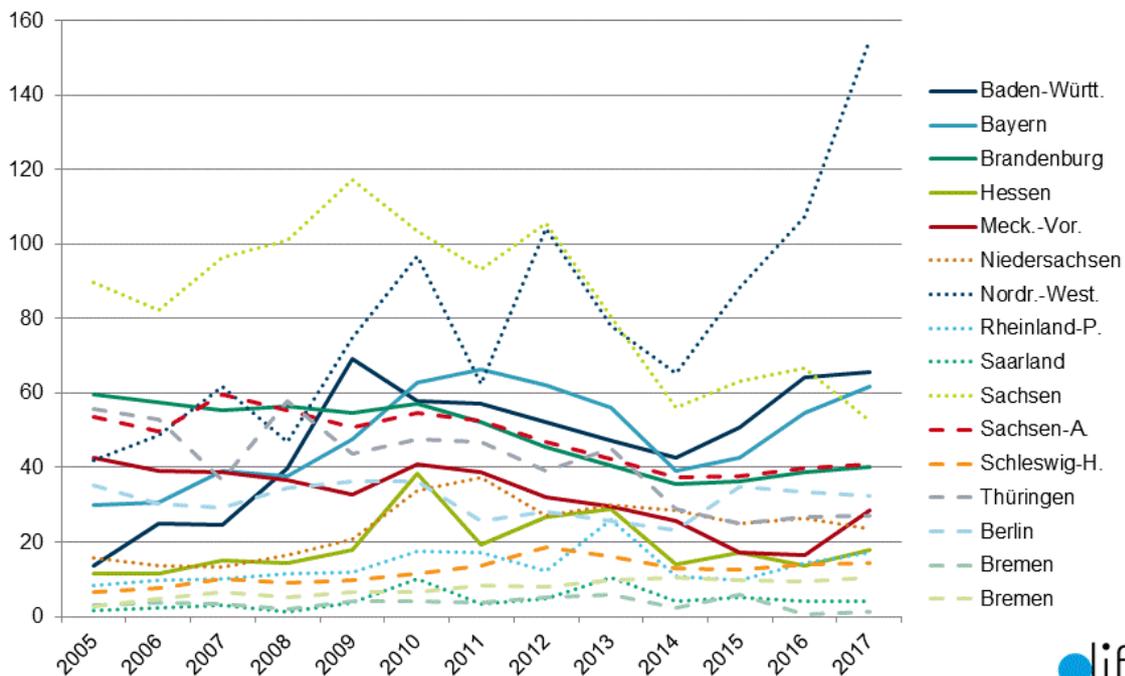
Abb. 18 – hier in einer aggregierten Darstellung der Bundesländer – verdeutlicht, dass gerade die Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Wirtschaftsförderung“ (GRW) für die ostdeutschen Bundesländer und ihre Landkreise von zentraler Bedeutung ist. Demgegenüber weisen beispielsweise die Programme zur Städtebauförderung noch eher eine gesamtdeutsche Ausrichtung auf, wenngleich auch hier die ostdeutschen Regionen im Pro-Kopf-Vergleich stärker von entsprechenden Zuweisungen profitieren. Gerade die Städtebauförderung

wird von den Kommunen gerne genutzt, um z. B. durch eine Stärkung und Revitalisierung der Innenstädte die eigene Standortqualität zu steigern und direkte und indirekte Investitionen privater Dritter anzuregen (Schneider, Scheller, Hollbach-Grömig 2018).

Insofern scheint es folgerichtig, dass eine deutliche Mehrheit der Kommunen insgesamt angibt, dass die Förderprogramme von EU, Bund und Ländern einen „stark fördernden“ (30 %) bzw. „eher fördernden Einfluss“ (46 %) auf ihre Investitionstätigkeit haben (Krone/Scheller 2018). In der Gruppe der hier untersuchten Regionen zählt dazu beispielsweise der Landkreis Borken, der auf die positiven Wirkungen der nur im Land Nordrhein-Westfalen angebotenen Strukturfördermaßnahme „REGIONALEN“ verweist. Selbst wenn eine Förderung nicht zustande komme, seien die im Zuge der Projektbeantragung geschmiedeten Allianzen vorteilhaft. Ein anderer Ansatz, der im vorliegenden Kontext vom Landkreis Ammerland positiv bewertet wurde, bildet die Bereitstellung von „Regionalen Teilbudgets“ im Bundesland Niedersachsen, mit denen den Landkreisen ein höheres Mitspracherecht bei der Vergabe von Fördermitteln eingeräumt wurde. Mit Beginn der neuen Förderperiode 2014 bis 2020 wurde jedoch auf eine Weiterführung dieses Instrument verzichtet. Diese Positivbeispiele können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Kommunen und Landkreise angesichts hoher Schulden- und Kassenkreditbestände auf zusätzliche Zuweisungen aus Förderprogrammen angewiesen sind, um überhaupt Investitionen tätigen zu können (Schneider, Scheller, Hollbach-Grömig 2018). Dieser Befund wird durch kommunale Umfrageergebnisse bestätigt, wonach eine „umfassende Inanspruchnahme von Fördermitteln“ als eine zentrale Strategie zur Stützung der eigenen Investitionstätigkeit angesehen wird. 77 % der befragten Kommunen messen dieser Aussage eine „große Bedeutung“ bei (Krone/Scheller 2018).

Abb. 19: Erhaltene Mittel aus der Städtebauförderung in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Städtebauförderung (Bundeanteil absolut in Mio. Euro)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten der Zentralen Datenstelle der Länderfinanzminister 2018.

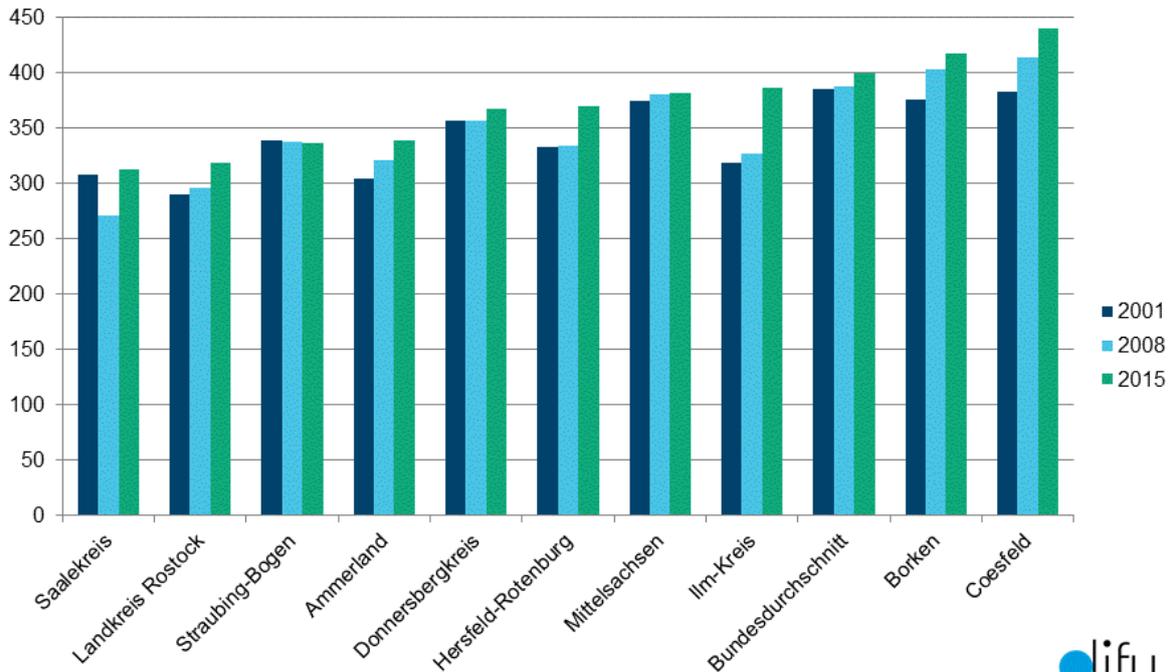
Trotz dieser scheinbar fast schon erzwungenen Mitnahmeeffekte zur anderweitigen Entlastung der eigenen Haushalte, beklagt gleichzeitig jedoch eine Mehrheit der Kommunen, dass die Zahl der Förderprogramme inzwischen zu hoch sei – zumal Antragstellungs- und Abrechnungsverfahren nicht einheitlich seien und dadurch ein erheblicher bürokratischer Verwaltungsmehraufwand produziert werde. Insbesondere Ad-hoc-Programme, wie beispielsweise das Konjunkturpaket I und II, aber auch neu aufgelegte Städtebauförderprogramme, entfalten gewisse Verdrängungseffekte in den eingeführten Förderlinien – zumal entsprechende Förderkonditionen oftmals attraktiver seien. Viele Kommunen betreiben deshalb inzwischen ein intensives „Fördermittel-Engineering“, mit dem Aufwand und Ertrag einer Mittelbeantragung in einzelnen Programmen gegeneinander abgewogen werden. Die nach wie vor anhaltende Niedrigzinsphase lässt einen Teil der Kommunen sogar auf den freien Kapitalmarkt ausweichen, da die Beschaffungszeiten für nicht zweck- und auflagengebundene Kommunalkredite um ein Vielfaches kürzer und flexibler sind als die wettbewerblichen Verfahren zur Einwerbung von Investitionshilfen aus den Förderprogrammen von Bund und Ländern (Krone/Scheller 2018).

Ein zunehmend folgenschweres Problem, das nicht nur die hier untersuchten Best-Practice-Regionen beklagen, bilden fehlende Planungskapazitäten in den Fachverwaltungen von Ländern und Kommunen. Personal-mangel wird inzwischen als eine der häufigsten Ursachen für die oft nur schleppende Verausgabung von Mitteln aus Investitionsförderprogrammen des Bundes und der Länder genannt. So gaben Städte und Gemeinden im Rahmen einer Kommunalbefragung im Jahr 2018 an, dass Planungskapazitäten in den Bauverwaltungen (27 %), aber auch unzureichende Kapazitäten privater Planungsbüros (23 %) und fehlende Kapazitäten im Baugewerbe (31 %) einen „eher hemmenden Einfluss“ auf ihre derzeitige Investitionstätigkeit haben (Krone/Scheller 2018). Auch wenn der Personal-mangel mithin nicht ausschließlich die Kommunalverwaltungen betrifft, so besteht hier offenkundig ein gravierender Flaschenhals, der die Wirksamkeit der vom Bund gewährten Finanzhilfen schmälert. Erschwerend kommt – aus Sicht der Kommunen in NRW – hinzu, dass die fehlende Förderung des eigenen Verwaltungsaufwandes ihre Investitionstätigkeit eher hemme (72 %). Ähnliches gilt auch für die Anrechenbarkeit des kommunalen Eigenanteils (58 %) (Schneider/Scheller/Holbach-Grömig 2018).

Als Standortfaktor wird die Hebesatzpolitik insbesondere bei der Erhebung der Gewerbesteuer, aber auch der Grundsteuer B regelmäßig problematisiert. Auch in den hier untersuchten Best-Practice-Regionen bildet die Gewerbesteuerentwicklung einen wichtigen Faktor für die positive wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung der jeweiligen Landkreise (vgl. Abb. 20). Ein weiteres Standortvorteil der hier untersuchten Best-Practice-Regionen dürften die vergleichsweise niedrigeren Hebesätze auf die Gewerbesteuer im Untersuchungszeitraum gewesen sein, die bei einer Mehrzahl unter dem Bundesdurchschnitt lagen. Nur die Landkreise Borken und Coesfeld lagen – zumindest bei den beiden letzten Untersuchungszeitpunkten – über dem jeweiligen Bundesdurchschnitt. Während der durchschnittliche Hebesatz aller Kommunen im Landkreis Mittelsachsen fast nur marginale Erhöhung erfahren hat, weist dieser Satz im Ilm-Kreis und im Saalekreis im Vergleich der beiden untersuchungszeitpunkte 2008 und 2015 erkennbare Niveauverschiebungen nach oben auf. Hier zeigt sich, dass Gewerbesteuererhöhungen offenbar bei einer positiven wirtschaftlichen Gesamtentwicklung genutzt werden, um die kommunalen Haushalte zu stärken.

Abb. 20: Durchschnittliche Gewerbesteuer in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet in den Jahren 2001, 2008 und 2015

Durchschnittlicher kommunaler Hebesatz der Gewerbesteuer in den Landkreisen in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

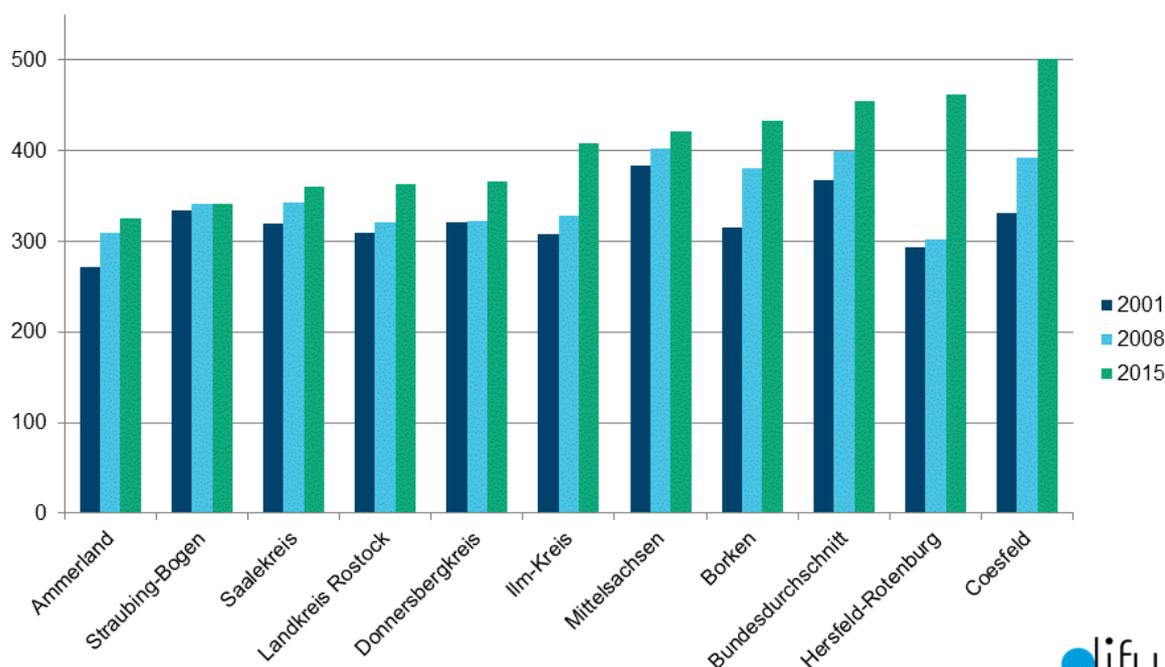
Als Instrument für eine gezielte Einnahmenverbesserung auf kommunaler Ebene kann die Erhöhung von Hebesätzen jedoch nur maßvoll genutzt werden, da Unternehmen sensibel reagieren. Auch dies zeigt sich in der Entwicklung der hier untersuchten Beispielregionen: Niveausprünge bei den Hebesätzen sind eher die Ausnahme. Entsprechende Erhöhungen werden schrittweise, pfadabhängig und maßvoll vorgenommen. Die Gefahr eines „Race-to-the-bottom“ oder gar eines Steuerwettbewerbs scheint – zumindest bei Regionen mit „nachholender“ Wirtschaftsentwicklung, wie hier untersucht – nicht akut zu bestehen. Gleichwohl findet in den Regionen auch in der Frage der Hebesatzpolitik das haushalterische Vorsichtsprinzip Anwendung, da deutliche Hebesatzerhöhungen aus Sicht der Befragten die Gefahr einer Abwanderung der ansässigen Betriebe in steuergünstigere Nachbarkreise oder -regionen und insbesondere Wettbewerbsnachteile bei potentiellen Neuansiedlungen bergen, für die die Gewerbesteuerhebesätze durchaus einen relevanten Standortfaktor darstellen.

Mit der Grundsteuer B als kommunaler Objektsteuer mit Hebesatz erfolgt eine Besteuerung aller be- und unbebauten Grundstücke im Wirkungskreis der Städte und Gemeinden. Kleinere Kommunen haben meist niedrigere Hebesätze als einwohnerstarke Städte. Nicht selten greifen die Kommunen – zum Teil auch auf Veranlassung der Kommunalaufsichtsbehörden der Länder – zu Haushaltskonsolidierungszwecken auf das Instrument einer Anhebung der Grundsteuerhebesätze zurück. Unter standortpolitischen Gesichtspunkten lässt sich die Grundsteuer B sowohl als „harter“ als auch als „weicher Standortfaktor“ klassifizieren. Denn zum einen begründet sie eine steuerliche Belastung von Unternehmen – entweder direkt, wenn sich Dienstleistungs- oder Produktionsstätten auf Grundstücken in Firmeneigentum befinden, oder mittelbar durch die Überwälzung auf die Miete im Fall von angemieteten Immobilien. Als „weicher Standortfaktor“ kann die Grundsteuer B

natürlich auch mittelbar die öffentliche Wahrnehmung beeinflussen, die Bürgerinnen und Bürger von einer Stadt als Wohn- und Arbeitsort haben (vgl. hierzu auch 7.6). Hochpreisige Miet- und Eigentumsmärkte in Städten und Regionen können – zumindest partiell – zu Attraktivitätseinbußen und gewissen Verdrängungseffekten führen.

Abb. 21: Durchschnittliche Grundsteuer B in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet in den Jahren 2001, 2008 und 2015

Durchschnittlicher kommunaler Hebesatz der Grundsteuer B in den Landkreisen in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

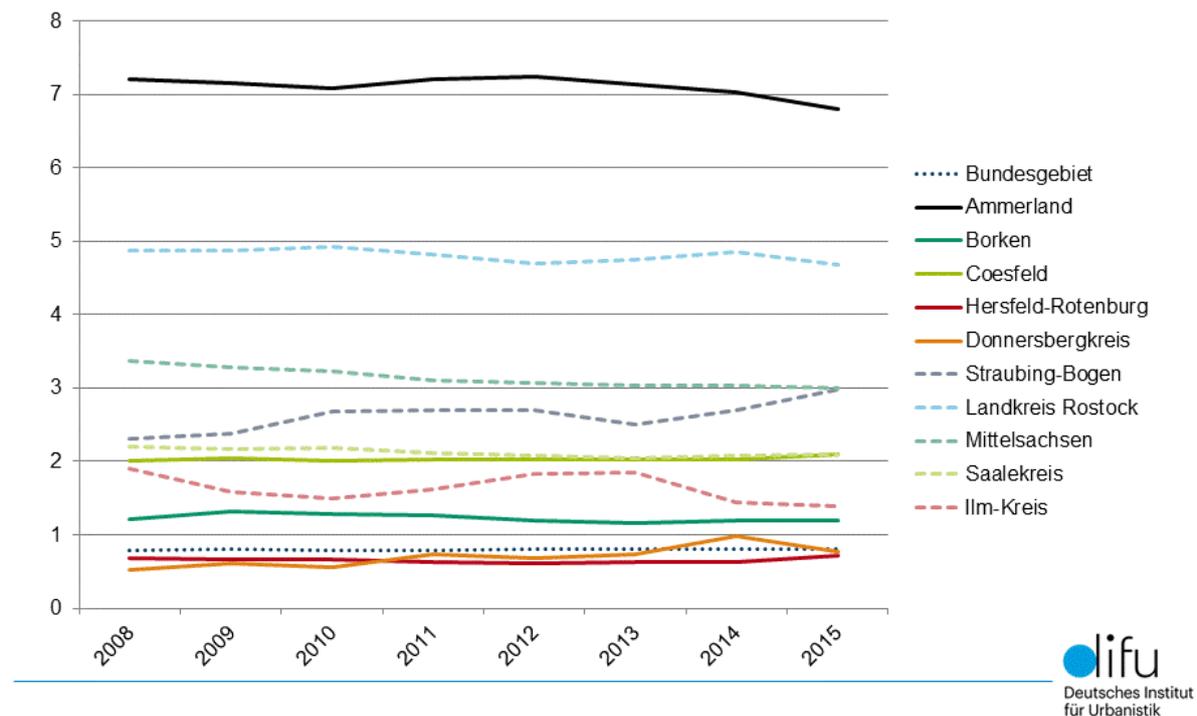
Wie bei der Gewerbesteuer, liegt auch der regionale Durchschnittshebesatz bei einer Mehrzahl der hier untersuchten Landkreise bei der Grundsteuer B unter dem Bundesdurchschnitt. Allerdings zeigen sich beim Vergleich dieser Durchschnittshebesätze – anders als bei der Gewerbesteuer – nicht nur deutlich größere Spreizungen, sondern zum Teil auch erheblich größere Niveausprünge – insbesondere zwischen den beiden Vergleichsjahren 2008 und 2015. Dies gilt sowohl für den dünn besiedelten und peripher gelegenen Landkreis Hersfeld-Rotenburg als auch den städtisch geprägten und zentral gelegenen Landkreis Coesfeld. Diese beiden Beispiele verdeutlichen, dass eine positive wirtschaftliche Performanz von Regionen durch den Standortfaktor kommunale Steuerbelastung – zumindest auf dem in den Beispielregionen erhobenen Niveau – nicht zwangsläufig beeinträchtigt wird – noch dazu, da Landkreise und Kommunen bei der Steuerveranschlagung und -erhebung gegenüber ihren steuerpflichtigen Bestandsunternehmen und ansiedlungswilligen Neuunternehmen durchaus über gewisse Gestaltungsspielräume verfügen. Das Beispiel Hersfeld-Rotenburg verdeutlicht darüber hinaus, dass die Ursachen einer aktiven Hebesatzpolitik auch haushaltsstruktureller Natur sein können: im hier analysierten Vergleichssample weist der Landkreis – wie viele andere hessische Kommunen auch – die höchsten durchschnittlichen Pro-Kopf-Stände bei der Kreditmarktverschuldung und den Kassenkrediten auf.

7.4 Markt, Wirtschaftsbeziehungen, Netzwerke

In der Zusammensetzung der Wirtschaftssektoren zeigt sich in den meisten hier untersuchten Best-Practice-Regionen eine Markt- und Branchenstruktur, die erkennbar vom Bundesdurchschnitt abweicht. Ausgehend von der Anzahl der Beschäftigten kommt dem primären und sekundären Sektor dabei eine vergleichsweise größere Bedeutung in den betrachteten Landkreisen zu. Die regionalwirtschaftlichen Schwerpunkte liegen somit auf der Landwirtschaft, der Gewinnung von Rohstoffen sowie im produzierenden und verarbeitenden Gewerbe – Bereichen, die in der Trendbetrachtung auch der untersuchten Landkreise leicht verlieren. Die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im primären Sektor liegen dabei zwischen 1 % und fast 7 % und damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von rund 0,7 %. Nur der Donnersbergkreis sowie der Landkreis Hersfeld-Rotenburg bewegen sich auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts.

Abb. 22: Anteil der Beschäftigten im Primären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Anteil der SV Beschäftigten im Primären Sektor an den SV Beschäftigten in Prozent

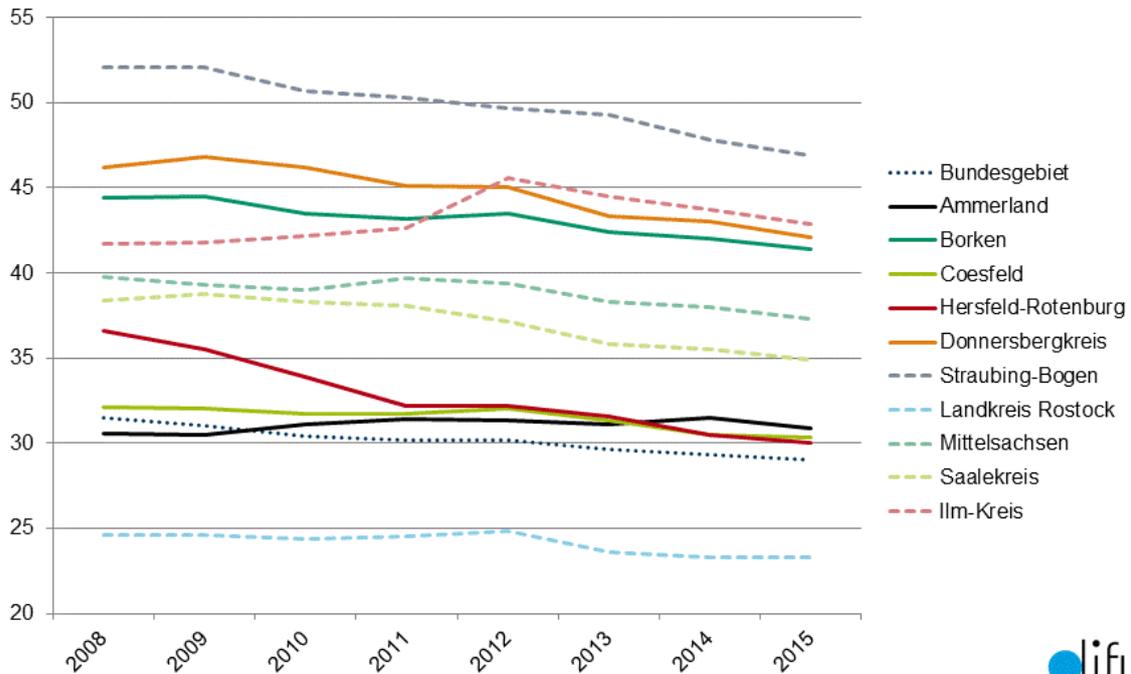


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Mit Werten zwischen 30 % und rund 47 % ist der sekundäre Sektor ebenfalls stärker vertreten als in Gesamtdeutschland. Hier liegt nur der Landkreis Rostock mit rund 23 % unter dem Bundesdurchschnitt von 29 %. Im tertiären Sektor, der den Dienstleistungsbereich abdeckt, liegt der Anteil der Beschäftigten in allen Regionen – mit Ausnahme des Landkreises Rostock – hingegen unter dem Bundesdurchschnitt, der bei rund 70 % liegt. Dabei bestätigt sich auch in den hier untersuchten Beispielregionen der allgemeine Trend, wonach der Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor (moderat) steigt – auch wenn im Untersuchungszeitraum das Verhältnis der drei Sektoren in den Best-Practice-Regionen ansonsten zueinander relativ stabil geblieben ist und die moderaten Verluste im sekundären Sektor durch die leichten Zuwächse im dritten Sektor aufgefangen wurden.

Abb. 23: Anteil der Beschäftigten im Sekundären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

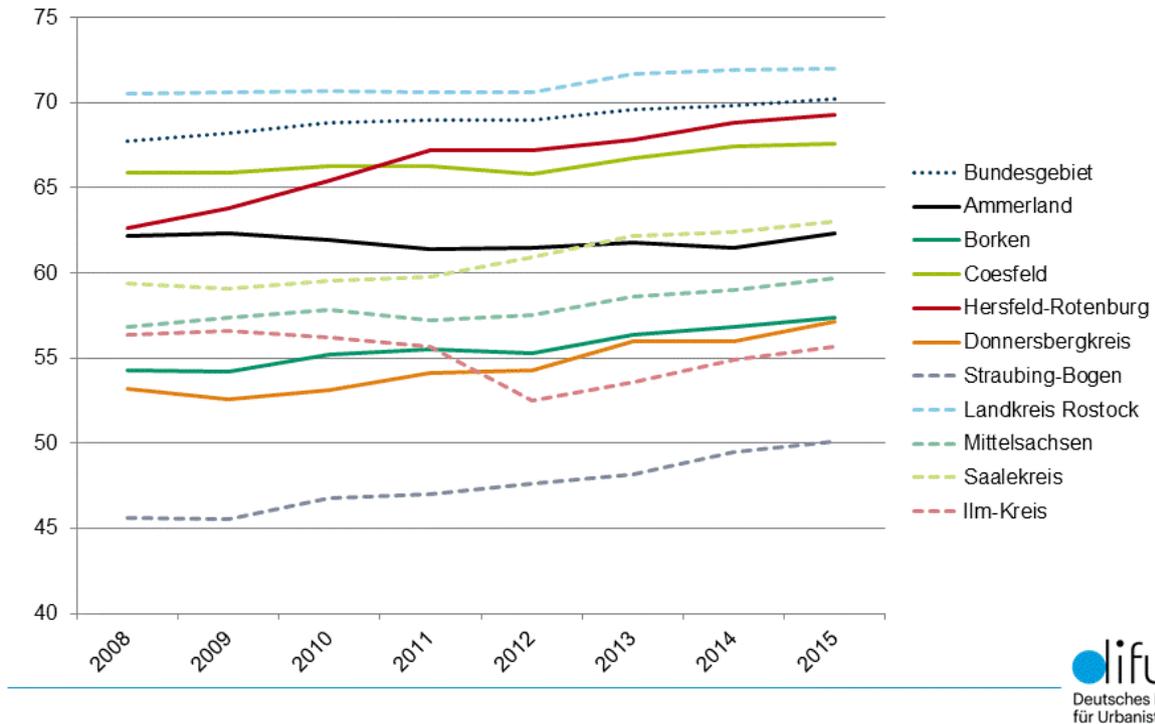
Anteil der SV Beschäftigten im Sekundären Sektor an den SV Beschäftigten in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Abb. 24: Anteil der Beschäftigten im Tertiären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Anteil der SV Beschäftigten im Tertiären Sektor an den SV Beschäftigten in Prozent

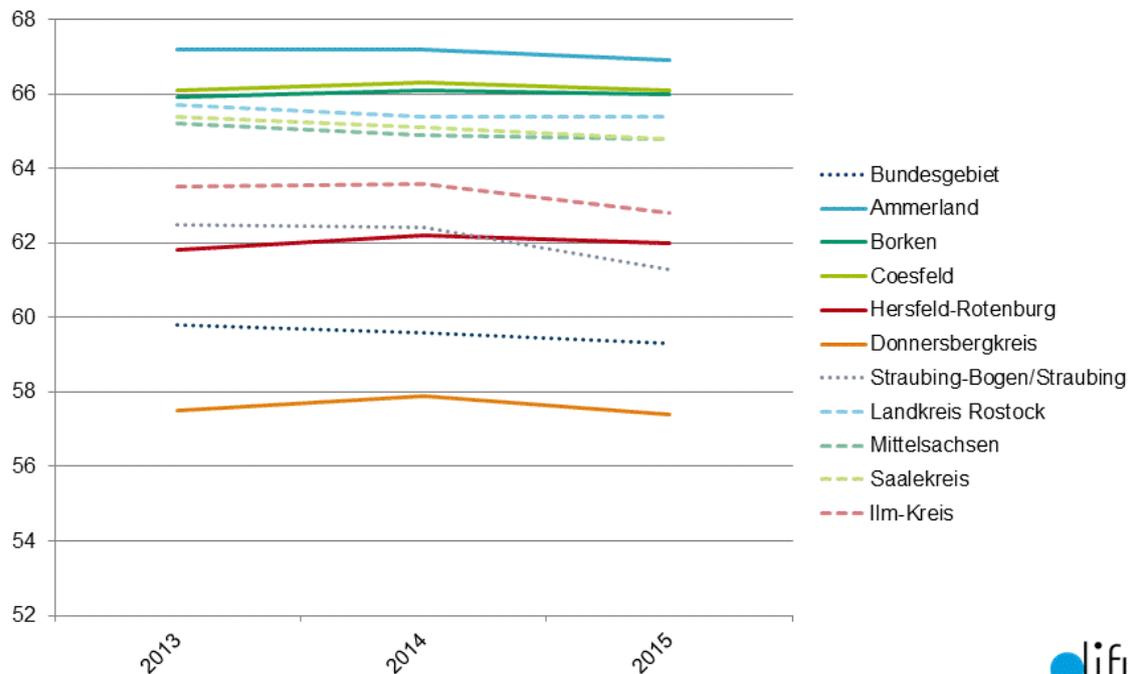


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Diese sektorenspezifische Prägung stützt den Befund, dass die positive wirtschaftliche Entwicklung dieser Best-Practice-Regionen in der Vergangenheit weitgehend durch das vorhandene Arbeitskräftepotenzial getragen werden konnte (vgl. auch 7.1). So sind die Anteile der Fachkräfte an den Beschäftigten in den Regionen deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (vgl. Abb. 25), was sich positiv auf die Stabilität und den Beschäftigtenzuwachs im sekundären bzw. tertiären Sektor ausgewirkt haben dürfte, da in beiden Bereichen der Fachkräftebedarf im Allgemeinen am stärksten ausgeprägt ist.

Abb. 25: Anteil der Beschäftigten mit Anforderungsniveau Fachkraft in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

SV Beschäftigte Anforderungsniveau Fachkraft an den SV Beschäftigten in Prozent



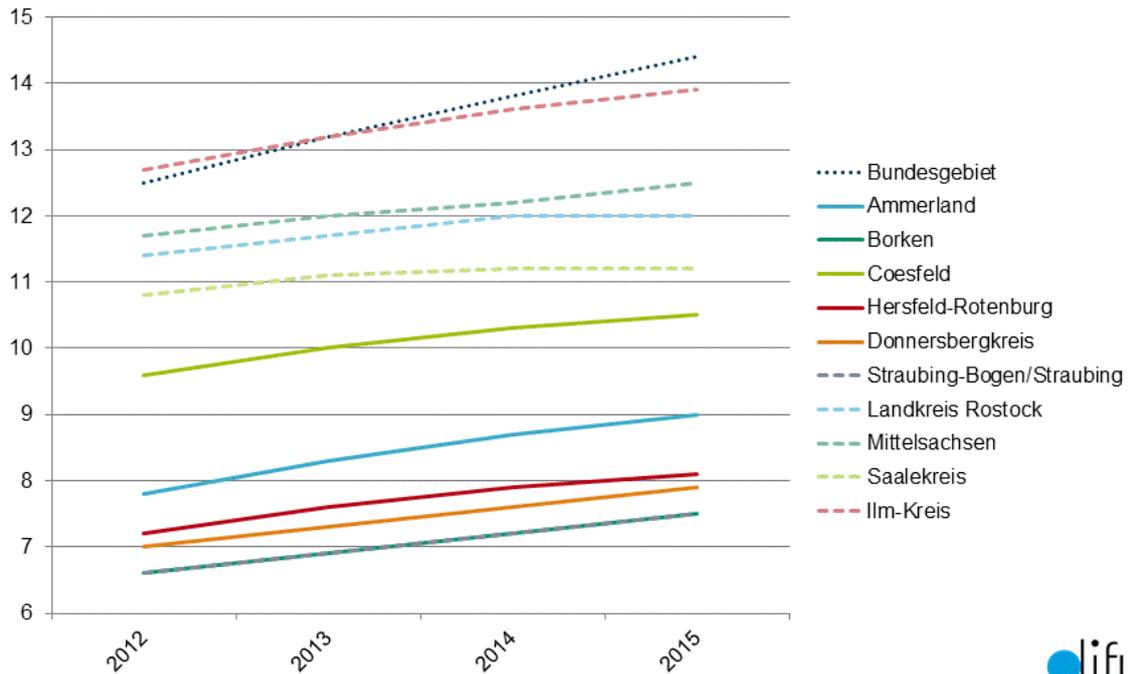
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Der Anteil an hochqualifizierten Arbeitskräften mit akademischen Abschlüssen ist in den hier untersuchten Landkreisen hingegen eher unterdurchschnittlich ausgeprägt (vgl. Abb. 26). Der allgemein hohe Bedarf an Hochqualifizierten im tertiären Sektor und die damit verbundenen Herausforderungen, vor denen viele Regionen und Unternehmen bezüglich der Gewinnung von qualifiziertem Personal stehen, treffen in den Best-Practice-Regionen auf eine Wirtschaftsstruktur, in der die Dienstleistungsbranche bisher ohnehin schwächer als im Bundesdurchschnitt aufgestellt war. Insofern erweist sich hier eine branchenstrukturelle Eigenart als Standortvorteil, da die Nachfrage aus den Bestandsunternehmen in der Vergangenheit noch besser aus dem Angebot an regional verfügbaren Arbeitskräftepotenzialen gedeckt werden konnte als dies in anderen Regionen der Fall ist. Auch dieses positive Matching dürfte ganz maßgeblich zur positiven wirtschaftlichen und fiskalischen Entwicklung der Best-Practice-Regionen beigetragen haben. Zwar lassen sich aus den Veränderungen in der Zusammensetzung der Wirtschaftssektoren im Zeitverlauf aufgrund der Kürze der verfügbaren Zeitreihen keine eindeutigen langfristigen Entwicklungspfade ableiten. Nichtsdestotrotz werden Tendenzen zu den zukünftigen Beschäftigungsqualifikationen erkennbar. So wird der Bedarf an Hochqualifizierten auch in den hier untersuchten Landkreisen – mit gewissen Abstrichen in den stark agrarisch geprägten Regionen, wie den Landkreisen Ammerland, Rostock und Donnersbergkreis – wachsen und der Bedarf an Fachkräften eher konstant bleiben. Allerdings sind die Substituierungspotenziale im verarbeitenden Gewerbe im Zug einer immer weiter fortschreitenden Automatisierung und Digitalisierung der Fertigungs- und Produktionstechnologien mit am höchsten. Gerade die ostdeutschen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen sind von diesen Entwicklungen überdurchschnittlich bedroht – selbst wenn sie mit Blick auf das

Substituierungspotenzial der insgesamt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter dem Bundesdurchschnitt liegen (Dengler/Matthes/Wydra-Somaggio 2018).

Abb. 26: Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

SV Beschäftigte mit akademischem Berufsabschluss je 100 Einwohner an den SV Beschäftigten in Prozent

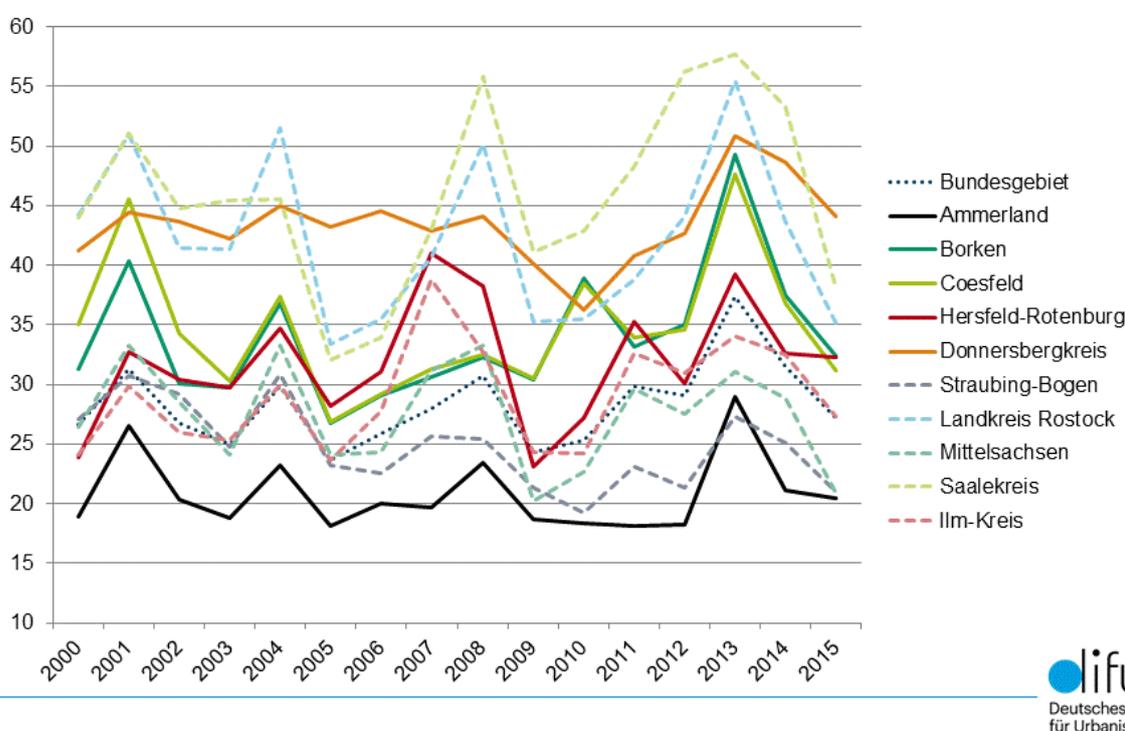


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Ergänzend zu den Beschäftigungsanteilen der Wirtschaftssektoren gibt deren Bruttowertschöpfung Aufschluss über die entsprechenden Wirtschaftsleistungen in den Regionen. Hieraus lassen sich Ableitungen zur Entwicklung und Stabilität der einzelnen Sektoren generieren. Augenfällig ist dabei die höhere Krisenanfälligkeit des primären Sektors in den hier untersuchten Landkreisen (vgl. Abb. 27). Dabei liegt die Bruttowertschöpfung in 1.000 Euro je Erwerbstätigem in diesem Bereich – mit Ausnahme der Landkreise Ammerland, Straubing-Bogen und Mittelsachsen – deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 27: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Primären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Bruttowertschöpfung in 1.000 Euro je Erwerbstätigen (Primärer Sektor)

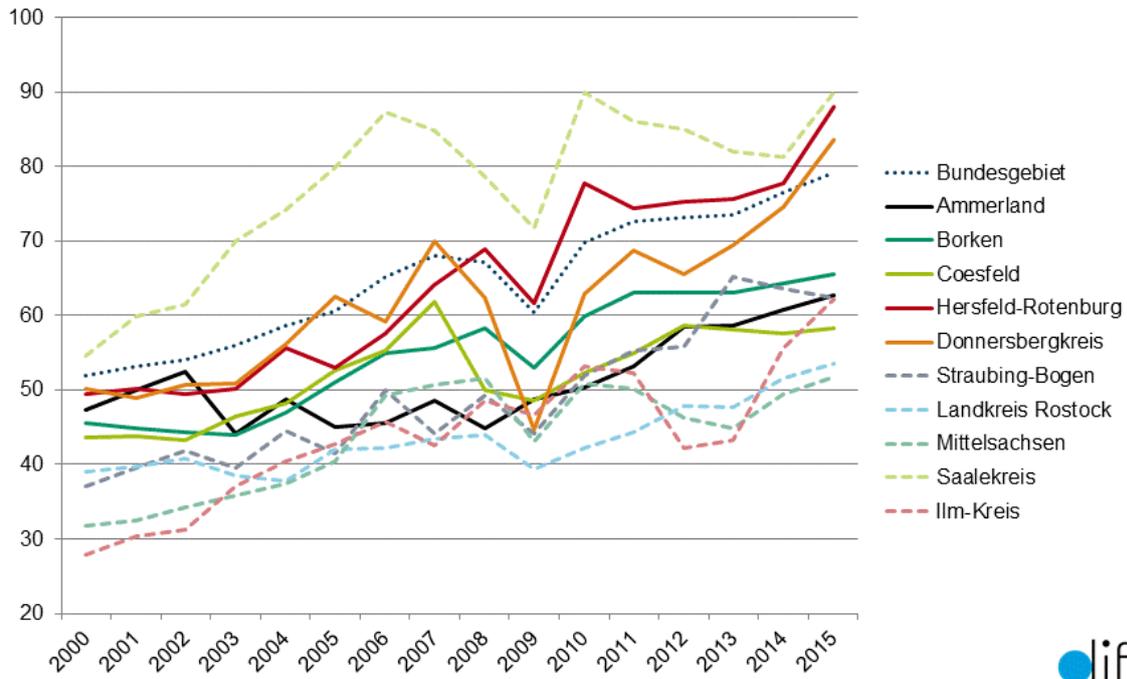


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Eine relativ stabile und stete, wenn auch unterdurchschnittlich wachsende Entwicklung bei der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigem verzeichnet hingegen der tertiäre Sektor. Eine Ausnahme bildet der Landkreis Straubing-Bogen, der sich im Untersuchungszeitraum ähnlich stark wie der Bundesdurchschnitt entwickelt hat und in den letzten Jahren sogar über diesem lag (vgl. Abb. 28). Wie robust die stete Entwicklung des tertiären Sektors in den hier untersuchten Best-Practice-Regionen ist, lässt sich daran erkennen, dass nur der Landkreis Hersfeld-Rotenburg deutliche Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 zu verkraften hatte. Im Gegensatz dazu führte die Krise im sekundären Sektor nahezu flächendeckend in allen Regionen zu entsprechenden Einbrüchen (vgl. Abb. 28). Die meisten Landkreise liegen bei der Bruttowertschöpfung im sekundären Sektor zwar deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts, verzeichnen hier aber seit 2010 in der Mehrzahl deutliche Zuwächse. Ausnahmen bilden der Saalekreis, der Landkreis Hersfeld-Rotenburg und der Donnersbergkreis, die im Vergleichssample zu den „Outperformern“ zählen, da sie noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt wachsen.

Abb. 28: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Sekundären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

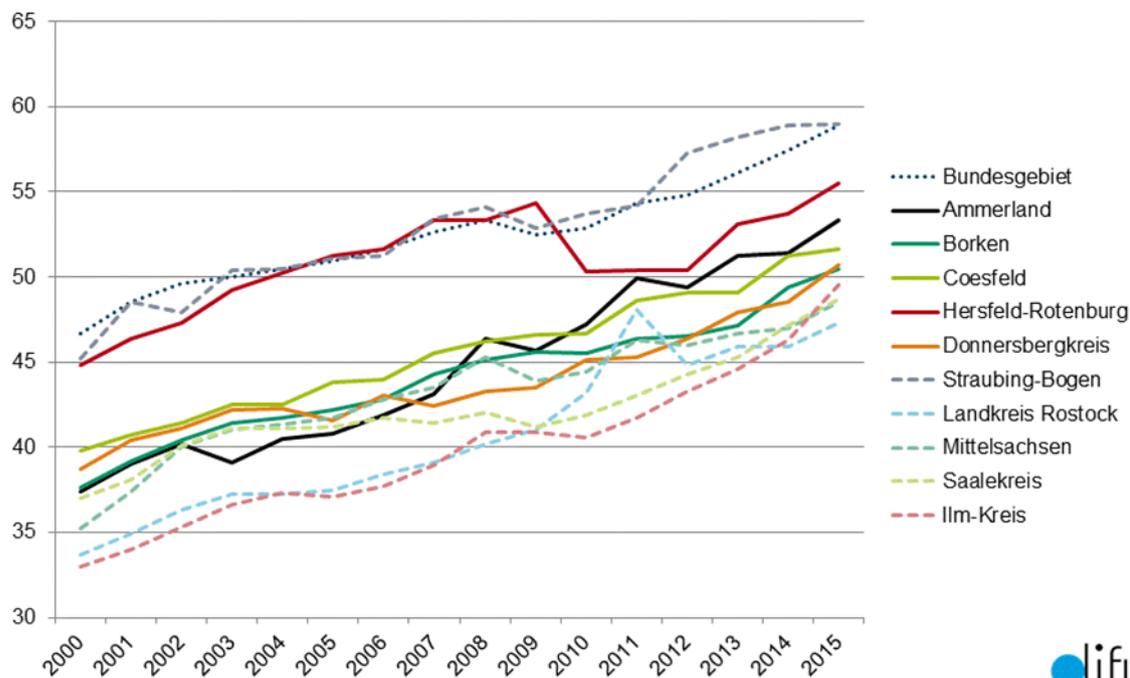
Bruttowertschöpfung in 1.000 Euro je Erwerbstätigen (Sekundärer Sektor)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Abb. 29: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Tertiären Sektor in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Bruttowertschöpfung in 1.000 Euro je Erwerbstätigen (Tertiärer Sektor)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Im Rahmen der qualitativen Analyse wurde untersucht, inwieweit Kooperationen und die Bildung von Netzwerken verschiedener regionaler Akteure für die wirtschaftliche Entwicklung von Relevanz sind. Die Nähe zu Universitäten, Fachhochschulen und anderen Forschungseinrichtungen ist in den Beispielregionen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Während der Donnersbergkreis über keine Universitäten oder Forschungseinrichtungen verfügt, der Landkreis Hersfeld-Rotenburg lediglich über eine Außenstelle der TH Mittelhessen und die Betriebe dieses Kreises – nach Aussage der Wirtschaftsförderung – kaum Kontakte zu den nächstgelegenen Universitäten Kassel und Fulda pflegen, sind die beiden ostdeutschen Kreise Ilm-Kreis und Mittelsachsen überregional bedeutsame Hochschulstandorte. So verfügt die TU Ilmenau über einen sehr guten überregionalen Ruf, der dazu beigetragen hat, dass die Studierendenzahlen seit ihrem Bestehen als Technische Universität im Jahr 1992 von 4.000 auf 6.000 Studenten gewachsen sind. Die Fachhochschule Mittweida sowie die TU Bergakademie in Freiberg verfügen jeweils über etwa 7.000 bzw. 4.000 Studierende.

Der Vergleich der untersuchten Beispielregionen zeigt, dass sich der Standortfaktor Nähe zu Hochschulen und Universitäten in seiner Relevanz für eine positive wirtschaftliche Entwicklung der Kreise nicht einheitlich und eindeutig bewerten lässt. Grund dafür ist offenkundig auch das Matching zwischen regionaler Wirtschafts- und Branchenstruktur einerseits und der Fachausrichtung der betreffenden Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen andererseits. Denn in der Mehrzahl der Best-Practice-Regionen ist nicht nur ein unterdurchschnittlicher Besatz an forschungsnahen Einrichtungen zu verzeichnen. Vielmehr waren die bestehenden Wirtschaftsbereiche in der Vergangenheit offenkundig weniger wissensintensiv als in anderen Regionen. Nichtsdestotrotz gibt es verschiedentlich Ansätze zur Förderung entsprechender Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten. Mit dem Wissensnetzwerk der Weser-Ems-Region im Landkreis Ammerland werden bei-

spielsweise drei Kompetenzbereiche aufgebaut (Energie, maritime Wirtschaft und Bioökonomik). An der FH Bocholt im Kreis Borken besteht hingegen mit dem Kompetenzbereich Bionik die Möglichkeit zur Beantragung regionaler Förderprojekte über die Gemeinschaftsinitiative INTERREG des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Netzwerke und Cluster werden in einigen Regionen als Entwicklungstreiber und positive Unterstützung für Projekte zur Kooperationsanbahnung genutzt. Dies gilt beispielhaft für das Thema „nachwachsende Rohstoffe“ im Landkreis Straubing-Bogen, Klimaschutz-Projekte am Erfurter Kreuz im Ilm-Kreis sowie die Etablierung eines Logistik-Schwerpunkts im Landkreis Hersfeld-Rotenburg. Der Saalekreis hat hingegen mit dem Aufbau des „Innovativen Technologie- und Anwenderzentrums Merseburg“ (ITAM) und der Gründung des „Technikums“ für kleine und mittlere Betriebe die Bedeutung der Kooperation zwischen Forschung und regionaler Wirtschaft untermauert. Verschiedene Landkreise verweisen auf die Bedeutung einer technischen Unterstützung für die Kooperationsförderung. So besteht z. B. Bedarf an einer Unterstützung beim Breitbandausbau und der Entwicklung von integrierten Digitalisierungs- bzw. „Smart-country“-Strategien durch die jeweiligen Bundesländer.

Die Herausbildung dieser kooperativen Wirtschaftsbeziehungen in den Untersuchungsregionen unterstreicht den allgemeinen Befund, dass es mit der zunehmenden Tertiärisierung und Hybridisierung sowie der Bedeutungszunahme der Wissensökonomie wichtiger sein wird, Wissensnetzwerke und Kooperationen zwischen Wissenschaft und Forschung zu stärken, um mittel- und langfristig das Matching von Wirtschaftsstruktur und vorhandenen Arbeitskräften zu sichern. Nicht umsonst zielt die auch die Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Wirtschaftsförderung“ (GRW) auf eine Förderung von Vernetzungs- und Kooperationsbemühungen in den Regionen.

7.5 Wirtschaftsklima

In den meisten Befragungen und Untersuchungen zur regionalen Standortzufriedenheit von Unternehmen werden der Service der Verwaltung, die Unternehmensfreundlichkeit der Politik und die Dienstleistungen der Wirtschaftsförderung als wichtige Standortfaktoren ermittelt. Dies gilt auch für die hier untersuchten Regionen. Die wichtigsten Aufgaben der regionalen Wirtschaftsförderung bestehen deshalb nach wie vor in der Bestandspflege der ansässigen Unternehmen und – im Verbund mit der Politik – der Schaffung von Rahmenbedingungen, die die Innovationsfreudigkeit und Weiterentwicklung der Unternehmen befördern. Neben der Unterstützung der Betriebe bei der Fachkräftesicherung erlangt dabei die Fördermittelberatung zunehmende Bedeutung. So ist beispielsweise die Wirtschaftsfördergesellschaft im Landkreis Rostock die zentrale Fördermittelstelle. Angesichts der wachsenden Zahl an Förderprogrammen von EU, Bund und Ländern erlangen solche Unterstützungsangebote – insbesondere für kleinere und mittelständische Unternehmen – eine zunehmende Bedeutung. Neben der Beratung zur Passgenauigkeit und Bündelungsfähigkeit der einzelnen Programme, geht es dabei häufig auch um die Vermittlung geeigneter Forschungsverbundpartner, Fragen der Kofinanzierung, des Fördermittelcontrollings und der Nachweispflichten gegenüber den Mittelgebern.

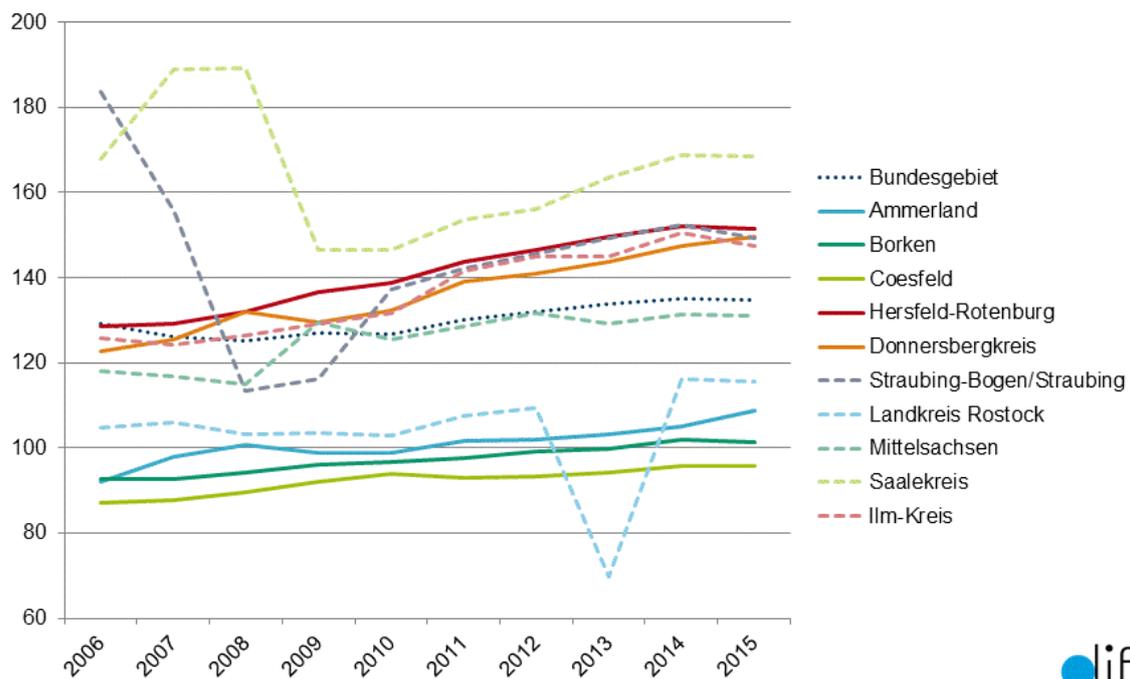
In den meisten Landkreisen ist die Wirtschaftsförderung „Chefsache“, da die wirtschaftliche Entwicklung vielerorts als Rückgrat der Standort- und Lebensqualität – nicht nur für Unternehmen, sondern auch und gerade für die Bürgerinnen und Bürger – gilt. So lädt der Landrat im Landkreis Ammerland z. B. zweimal jährlich zu einer Wirtschaftsrunde ein. Im Donnersbergkreis wird jährlich ein Wirtschaftsforum mit einer großen Teilnehmerzahl an regional ansässigen Unternehmen durchgeführt. Verschiedentlich setzt sich die Wirtschaftsförderung dafür ein, dass weitere Akteure der Verwaltung oder andere Institutionen bei der Betreuung von ansässigen Unternehmen und potentiellen Investoren hinzugezogen werden. Positive Erfahrungen hat der Ilm-Kreis mit der Durchführung sog. „Elefantenrunden“ gemacht: Bei potenziellen Neuansiedlungen werden die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen (LEG), das Landratsamt, die Kommunen, die Versorgungsunternehmen und Träger öffentlicher Belange mit an den Verhandlungstisch geholt. Die dahinter stehende Idee

folgt dem Prinzip einer „One-stop-Agency“ mit der eine Willkommenskultur für (potentielle) Investoren etabliert wurde und Verwaltungsleistungen – soweit möglich – aus einer Hand angeboten werden.

Die Schaffung eines wirtschaftsfreundlichen Klimas und eines serviceorientierten Dienstleistungsangebots setzt auch eine hinreichende Personalausstattung der regionalen Verwaltungen mit Unternehmensbezug voraus. Darunter fallen nicht nur die Institutionen der Wirtschaftsförderung, deren Mitarbeiterzahl in den hier untersuchten Beispielregionen – je nach Aufgabenzuschnitt und Organisationsform – von 2 bis 20 Personen reichte. In vielen Landkreisen und Kommunen wurde im Zuge diverser Verwaltungsreformen der vergangenen fünfundzwanzig Jahre Personal abgebaut. In der aggregierten Trendbetrachtung der Kommunen in den hier untersuchten Best-Practice-Regionen lassen sich hingegen moderate Zuwächse in der Personalausstattung beobachten. Die Kommunen in den ostdeutschen Landkreisen wiesen dabei – historisch bedingt – von Anbeginn einen höheren Personalbesatz auf. Die großen Niveauverschiebungen beim Personalbestand erklären sich im Wesentlichen durch Kreisgebiets- und Funktionalreformen.

Abb. 30: Personal in den Kommunen in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Personal der Kommunen je 10.000 Einwohner in Vollzeitäquivalenten



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Die qualitativen Befragungen in den untersuchten Best-Practice-Regionen stützen den Befund, dass die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung von Regionen nicht allein Ausfluss „harter“ Standortfaktoren ist, sondern zu einem Gutteil immer auch von Bevölkerungseinstellungen, regionalen Mentalitäten und einem entsprechend geprägten Arbeitsethos abhängig ist bzw. getragen wird. So besteht beispielsweise eine hohe Identifikation und Verbundenheit mit der eigenen Region nicht nur im Donnersbergkreis, sondern auch in den Landkreisen Ammerland und Rostock sowie im Münsterland, das sich über die Landkreise Borken und Coesfeld erstreckt. Die Bedeutung dieses „weichen“ Standortfaktors dürfte sich zumindest partiell auch in den

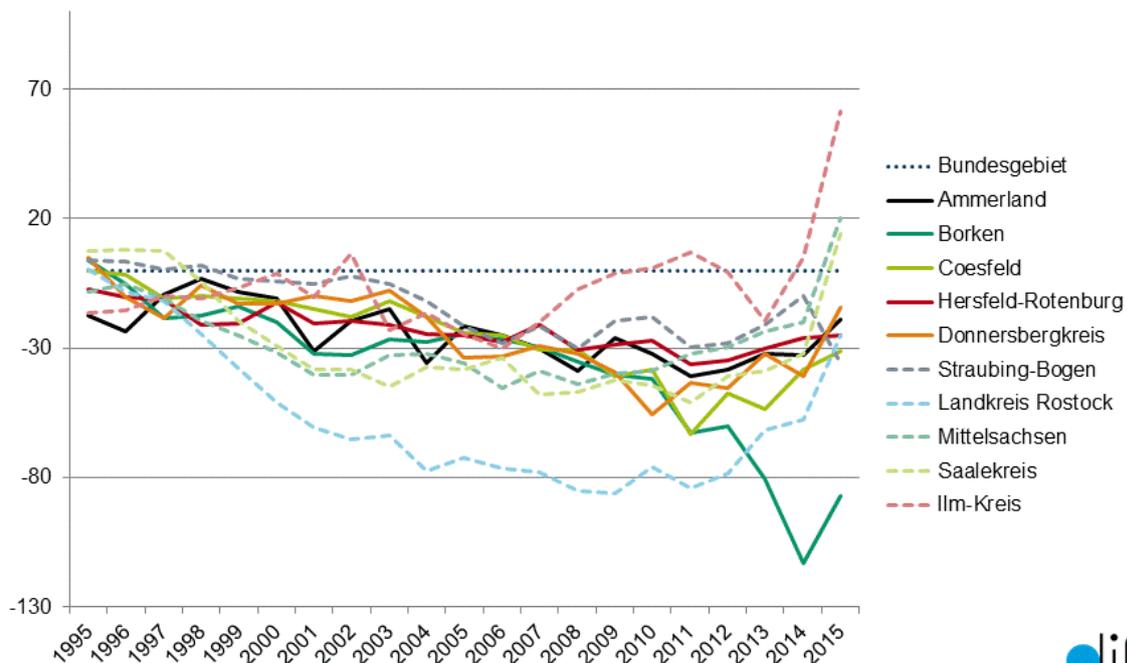
Auspendlerzahlen widerspiegeln, die sich in den hier untersuchten Regionen im Analysezeitraum entweder auf einem niedrigen Niveau bewegten oder sich positiv entwickelt haben (vgl. Abb. 15).

7.6 Regionale Kooperationen, Image und Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort

Neben dem Image einer Region, das meist durch standortpolitische Marketing-Maßnahmen sowohl für externe Zielgruppen als auch nach innen gerichtet als Identifikationsangebot für die Bürgerinnen und Bürger geformt wird, gelten die Bildung von Netzwerken und regionale Kooperationen als bedeutsame Standortfaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen. Die Bereitschaft zur interkommunalen Kooperation – und hier insbesondere zwischen Landkreisen – ist in den untersuchten Best-Practice-Regionen unterschiedlich ausgeprägt und reicht dabei von einem Kooperationsverzicht über gerade erst initiierte Formen der Zusammenarbeit mit den Nachbarkreisen bis hin zur aktiven Einbringung in übergeordnete Metropolregionen. Verschiedene Landkreise messen diesem Faktor schon heute einen hohen Stellenwert für die positive wirtschaftliche Entwicklung ihres Wirtschaftsstandorts bei. Insbesondere die Einbindung in die häufig sogar bundesländerübergreifenden Metropolregionen gilt als positiver Impuls. Beispiele dafür sind der Saalekreis in der Metropolregion Mitteldeutschland oder der Landkreis Ammerland in der Metropolregion Bremen-Oldenburg. Ähnlich positive Effekte beschreiben die Landkreise Borken und Coesfeld, die intensiv in der Region Münsterland kooperieren. Der Ilm-Kreis betont, dass die wirtschaftlichen Erfolge in hohem Maße auch auf die intensive regionale Zusammenarbeit mit der Stadt Erfurt und dem Landkreis Gotha im Rahmen der überregionalen Vermarktung der Flächen zurückzuführen sind.

Abb. 31: Binnenwanderungssaldo der 18 bis 25-Jährigen in den Best-Practice-Regionen und im Bundesgebiet

Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von INKAR online, BBSR Bonn 2018.

Als „weicher“ Standortfaktor lassen sich die Wirkungen, die das Image und die Attraktivität einer Region für ihre wirtschaftliche Entwicklung haben, nur schwer messen. Dies gilt noch mehr für die Finanz- und Haushaltsentwicklung von Regionen, die damit oft vor allem nur mittelbar korrespondiert. Deswegen soll hier hilfsweise nur auf die Entwicklung eines Indikators in den Best-Practice-Regionen verwiesen werden, der – wenn auch nicht ausschließlich, so aber doch zumindest Hinweise – Aufschluss zur regionalen Attraktivität im Zeitverlauf gibt: der Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis 25 Jahren je 1.000 Einwohner indiziert, wie sich vor allem Auszubildende, Studierende und Berufseinsteiger – nicht zuletzt aufgrund des verfügbaren Angebots an Ausbildungsstätten, Fachhochschulen, Universitäten sowie Arbeitsplätzen, in einer definierten Raumeinheit bewegen. Hier zeigt sich mit Blick auf alle Best-Practice-Regionen, dass die Auspendlerzahlen in dieser Alterskohorte seit etwa 2011 deutlich zurückgegangen sind. Insbesondere die ostdeutschen Landkreise entwickeln sich dabei offenbar zu attraktiven Ausbildungs-, Arbeits- und Wohnstandorten, da sie deutlich mehr Zu- als Wegzüge aufweisen. Nur der Landkreis Borken, der ansonsten zu den wirtschaftsstärksten Regionen im Vergleichssample zählt, hat offenbar deutlich an Attraktivität für die Altersgruppe von 18 bis 25 Jahren verloren.

Ein wesentlicher Aspekt mit Blick auf die Standortqualität und die Wahrnehmung einer Region – gerade in jüngeren Alterskohorten – bildet die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum sowie ein attraktives Wohnumfeld. Auch eine wachsende Zahl von Unternehmen verweist auf die Relevanz diesen Standortfaktor, wenn es um die Gewinnung von qualifizierten Fachkräften geht. Insbesondere in Großstädten und ihren Umlandgemeinden ist seit einigen Jahren eine wachsende Wohnraumverknappung zu beobachten, die ihren Ausdruck in stetig steigenden Miet- und Kaufpreisen für Immobilien findet. Inzwischen lassen sich diese Entwicklungen selbst in Mittelzentren beobachten. Für die Untersuchungsregionen stellte sich diese Entwicklung in der Vergangenheit offenbar nicht in der Dramatik dar, wie das derzeit in den Ballungsgebieten München, Hamburg oder Berlin der Fall ist. Diese vergleichsweise entspannten Wohnungsmärkte erwiesen sich mithin zumindest nicht als Standortnachteil in den untersuchten Landkreisen.

Ausnahmen bilden der Saalekreis und der Landkreis Rostock. Während der Saalekreis im südlichen Kreisgebiet mit einer starken Nachfrage nach Wohngrundstücken in Bad Dürrenberg von der Nähe zu Leipzig und zu den dortigen Großbetrieben (DHL, Porsche, BMW) profitiert, hat der Landkreis Rostock sich wegen des attraktiven Lebensumfelds nicht nur durch den steigenden Tourismus positiv entwickelt. Vielmehr ist hier auch ein nennenswerter Zuzug sowohl von jungen Familien als auch aus den alten Bundesländern zu verzeichnen. In den anderen Regionen stellen die Verfügbarkeit oder das Preisniveau von Wohnraum bisher offenbar (noch) kein relevantes Thema dar. Für die Zukunft muss jedoch angenommen werden, dass der Standortfaktor wegen zunehmender Flächenkonkurrenzen zwischen Wohn- und Gewerbeflächen, wie z. B. im IIm-Kreis, an Bedeutung gewinnen wird.

8. Bedeutung und Wechselwirkungen der Standortfaktoren in den ausgewählten Beispielregionen

8.1 Sensitivitätsanalyse

Die qualitative Untersuchung der Relevanz von Standortfaktoren in den Beispielregionen mit einer positiven fiskalischen Entwicklung zeigt, dass deren Ausprägungen und Bedeutung unterschiedlich gewichtet sind. So lassen sich aus den Erkenntnissen Hinweise darauf ableiten, ob einzelne regionale Aktivitäten (z. B. Kooperationsprojekte, Veranstaltungen) zur Verbesserung bestimmter Standortfaktoren beigetragen oder inwieweit eine gute vorhandene Ausgangslage (räumliche/geografische Lage) bzw. verbesserte überregionale Rahmenbedingungen (verkehrliche Anbindung, positive Arbeitsmarktentwicklung, Nähe zu Hochschul- und Forschungseinrichtungen) bei der Verbesserung der regionalwirtschaftlichen und in der Folge fiskalischen Entwicklung der Landkreise eine Rolle gespielt haben.

Die Auswertung der sozioökonomischen und fiskalischen Daten sowie der Befragungsergebnisse veranschaulicht aber auch, dass es keine ausschließlich linearen Zusammenhänge zwischen einzelnen Standortfaktoren und den Entwicklungen in den Landkreisen gibt, sondern ein unterschiedliches Zusammenspiel verschiedener Faktoren und Rahmenbedingungen eine positive Entwicklung begünstigen kann. Auf diese komplexen Wirkungszusammenhänge wurde bereits zu Beginn der Studie hingewiesen und die diversen möglichen Vernetzungen von Standortfaktoren in Kap. 2.2.3 beschrieben.

Da aufgrund dieser diversen Wechselwirkungen der Standortfaktoren in den untersuchten Regionen soweit keine übergreifenden bzw. allgemein übertragbaren Ableitungen zur direkten Relevanz für die fiskalische Entwicklung getroffen werden können, sollen im Folgenden anhand einer systemischen Betrachtungsperspektive Erkenntnisse über mögliche allgemeingültige Systemwirkungen von Standortfaktoren ermittelt werden.

Methodisch kommt dafür die Sensitivitätsanalyse nach Vester (Vester/Heßler 1980) zum Einsatz. Dieses Verfahren basiert auf den Forschungen von Frederic Vester zur „Kunst des vernetzten Denkens“ und dem daraus entwickelten Sensitivitätsmodell (Vester 2015). Bei der Sensitivitätsanalyse werden Daten (hier Standortfaktoren) auf einen überschaubaren und systemrelevanten Satz von Einflussgrößen reduziert und ihre direkten Wirkungen untereinander erfasst und beschrieben. Auf diese Weise kann nicht nur die Komplexität interpendenter Wirkungssysteme (hier Wirkung von Standortfaktoren auf die (fiskalische) regionale Entwicklung) reduziert werden sondern das Verfahren ermöglicht die systemische Erfassung relevanter Einflussgrößen und die Bewertung ihrer Interdependenzen. Mithilfe dieses Systemmodells können u.a. Einschätzungen darüber getroffen werden, welche Standortfaktoren sich gut als Hebel zur Steuerung der regionalen Entwicklung eignen, aber auch welche Eingriffe Risiken bergen können. Zunächst auf die Regionalplanung zugeschnitten, wurde es in den verschiedensten Anwendungsgebieten, u.a. bei Entscheidungsprozessen im politischen und unternehmerischen Bereich, eingesetzt.

Die Sensitivitätsanalyse wurde in fünf Schritten durchgeführt (vgl. Abb. 32). Im ersten Schritt wurden die wichtigsten Standortfaktoren als Einflussgrößen für die fiskalische Entwicklung von Regionen identifiziert. Die Grundlage dieser Zusammenstellung bilden die Thesen zur Wirkweise der verschiedenen Standortfaktoren (vgl. Kap. II.2.5) sowie die anhand der qualitativen Befragung ermittelten relevanten Standortfaktoren in den Beispielregionen. Anschließend erfolgte im zweiten Schritt die Clusterung und Eingrenzung der wichtigsten Standortfaktoren auf 24 Einflussgrößen. Im dritten Schritt wurden in einer Sensitivitätsmatrix alle ausgewählten Standortfaktoren gegenübergestellt. Die Standortfaktoren (Einflussgrößen) wurden in Schritt vier mittels eines Punktesystems hinsichtlich ihrer Wirkung aufeinander bewertet. Für die Einschätzung wurde folgende Fragestellung zugrunde gelegt: „Wenn die Einflussgröße A sich verändert, wie stark verändert sich daraufhin durch direkte Einwirkung von A die Einflussgröße B“. Die Wirkungsrichtung wird dabei vernachlässigt.

Folgende Bewertungskategorien wurden verwendet:

- 3 Punkte: eine geringe Veränderung von A bewirkt eine starke Veränderung von B (starke Beziehung)
- 2 Punkte: eine Veränderung von A bewirkt eine mittlere Veränderung bei B (mittlere Beziehung)
- 1 Punkt: eine Veränderung von A bewirkt eine nur schwache Veränderung bei B: 1 (schwache Beziehung)
- 0 Punkte: eine Veränderung von A bewirkt entweder gar keine oder eine sehr schwache oder mit großer Zeitverzögerung eintretende Wirkung bei B (keine Beziehung).

Diese Bewertung wurde von drei Projektbearbeiter*innen separat durchgeführt. Anschließend erfolgten die Errechnung von Durchschnittswerten und eine grafische Auswertung.

Im fünften Schritt wurden die Ergebnisse mit Blick auf die Wirkweisen und Rollen der einzelnen Standortfaktoren im Wirkungsgeflecht interpretiert. Dafür werden die Aktiv- und Passivsummen für jeden einzelnen Standortfaktor errechnet und so die jeweilige Einfluss- bzw. Veränderungsstärke ermittelt (vgl. Abb. 32).

Abb. 32: Arbeitsschritte Sensitivitätsanalyse



Quelle: eigene Darstellung

Zusammenfassend kann anhand der Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse festgehalten werden, dass mehrere Standortfaktoren einen starken Einfluss auf andere Faktoren ausüben und deshalb hinsichtlich ihrer Steuerungskraft für eine positive fiskalische Entwicklung besonders berücksichtigt werden sollten: Dazu zählen insbesondere die Verkehrsinfrastrukturausstattung sowie eine aktive und wirtschaftsfreundliche Politik und Verwaltung. In diesem Sinne als „starke Standortfaktoren“ gelten auch die Verfügbarkeit von (hoch-qualifizierten) Arbeitskräften, Investitionen (z. B. in Infrastruktur), die Förderung wissensintensiver Unternehmen/Wissensökonomie, Netzwerke und Kooperationen, die Attraktivität der Region sowie regionale Kooperationen. Da die letztgenannten stärker „risikobehaftet“, also auch stärker vom Einfluss anderer Standortfaktoren betroffen sind, müssen bei der Wahl von Steuerungsinstrumenten entsprechend weitere ggf. regionalspezifische Einflussfaktoren bzw. Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. Als weitere „Entwicklungshebel“ sollten auch die Nutzung von Fördermitteln, Cluster und die Bildungsinfrastruktur in Betracht gezogen werden.

Den bewerteten Standortfaktoren können folgende Rollen bzw. Wirkweisen zugeschrieben werden:

Tab. 5: Rollen und Wirkweisen Standortfaktoren

Rolle	Bewertung	Wirkweise
„aktive“ Einflussgrößen oder „Hebel“	Standortfaktoren in dieser Kategorie weisen eine überdurchschnittliche Aktivsumme (größer als 25 Punkte) und eine maximal mittlere Passivsumme (bis zu 30 Punkte) auf.	Hinsichtlich ihrer Wirkung und Veränderbarkeit beeinflussen sie somit alle anderen Standortfaktoren am stärksten, werden aber von anderen Standortfaktoren am schwächsten beeinflusst.
„passive“ Einflussgrößen oder „Messfühler“	Diese Standortfaktoren werden mit einer unterdurchschnittlichen Aktivsumme (kleiner als 25 Punkte) und einer überdurchschnittlichen Passivsumme bewertet (größer als 30 Punkte).	Sie beeinflussen daher die übrigen Standortfaktoren am schwächsten, werden aber selbst am stärksten beeinflusst.
„kritische“ Einflussgrößen oder „Risikofaktoren“	Dazu zählen Standortfaktoren mit einer überdurchschnittlichen Aktiv- (größer als 25 Punkte) und Passivsumme (größer als 30 Punkte).	Sie beeinflussen andere Standortfaktoren am stärksten und werden gleichzeitig von ihnen am stärksten beeinflusst.
„ruhende“ Einflussgrößen oder „Stabilisatoren“	Diese Standortfaktoren weisen sowohl eine unterdurchschnittliche Aktiv- (kleiner als 25 Punkte) und Passivsumme (kleiner als 30 Punkte) auf.	Damit beeinflussen sie andere Standortfaktoren am schwächsten und werden von anderen am wenigsten beeinflusst.

Quelle: eigene Darstellung

8.2 Bewertung von Standortfaktoren als Einflussgrößen in den Beispielregionen

Anhand der Erkenntnisse über die Bedeutung einzelner Standortfaktoren aus der qualitativen Erhebung in den Beispielregionen und den Thesen zur Wirkung von Standortfaktoren auf die Entwicklung von Regionen wurden die in der nachfolgenden Übersicht aufgeführten Standortfaktoren als Einflussgrößen identifiziert und in Kategorien geclustert.

Tab. 6: Standortfaktoren als Einflussgröße

Kategorie	Standortfaktor/Einflussgröße
Arbeitsmarkt	Verfügbarkeit von (hoch-qualifizierten) Arbeitskräften
Unternehmensorientierte Infrastruktur	Verkehrsinfrastruktur
	technische Infrastruktur
	Flächenangebot
Einnahmen und Kosten	Hebesatz der Grundsteuer/Gewerbesteuer
	Subventionen und Fördermittel
	Nutzung von Fördermittelangeboten
	Investitionen (z.B. in Infrastruktur)
Markt, Wirtschaftsbeziehungen, Netzwerke	Nähe zu Hochschulen und Forschung
	Nähe zu Absatzmärkten
	Förderung wissensintensiver Unternehmen/Wissensökonomie
	Netzwerke, Kooperationen
	Cluster
	diversifizierte Wirtschaftsstruktur
Wirtschaftsklima	wirtschaftsfreundliche Politik und Verwaltung
	aktive Wirtschaftspolitik (Landkreis, Bundesland)
Wohnen	Wohnraumangebote
	Bildungsinfrastruktur
	Versorgungsinfrastruktur
Image/Attraktivität	regionales Image
	Attraktivität der Region
	regionale Kooperationen
	engagierte Einzelpersonen (Innovationstreiber)
Kultur	Kulturangebote

Quelle: eigene Darstellung

Als potenziell wichtigste Einflussgrößen für die (fiskalische) Entwicklung von Regionen wurden diese 24 Standortfaktoren mittels der Sensitivitätsmatrix nach dem oben beschriebenen Punktesystem bewertet. Die Methode der Sensitivitätsanalyse beruht immer auf subjektiven Bewertungen der/s Durchführenden. Um die Validität der Ergebnisse zu verbessern, wurde deshalb im Rahmen dieser Studie die Einschätzung von drei Projektbearbeiter und Projektarbeiterinnen separat durchgeführt. Die Einzelbewertungen wurden miteinander verglichen und extreme Ausreißerwerte (Überschreitung einer Differenz von 20 Punkten) wurden im Projektteam kritisch diskutiert, um zu einer konsensualen Bewertung zu gelangen. Anschließend wurden Durchschnittswerte ermittelt.

Die Auswertung der zusammengeführten Durchschnittsbewertung kommt zu folgendem Ergebnis (vgl. Abb. 33):

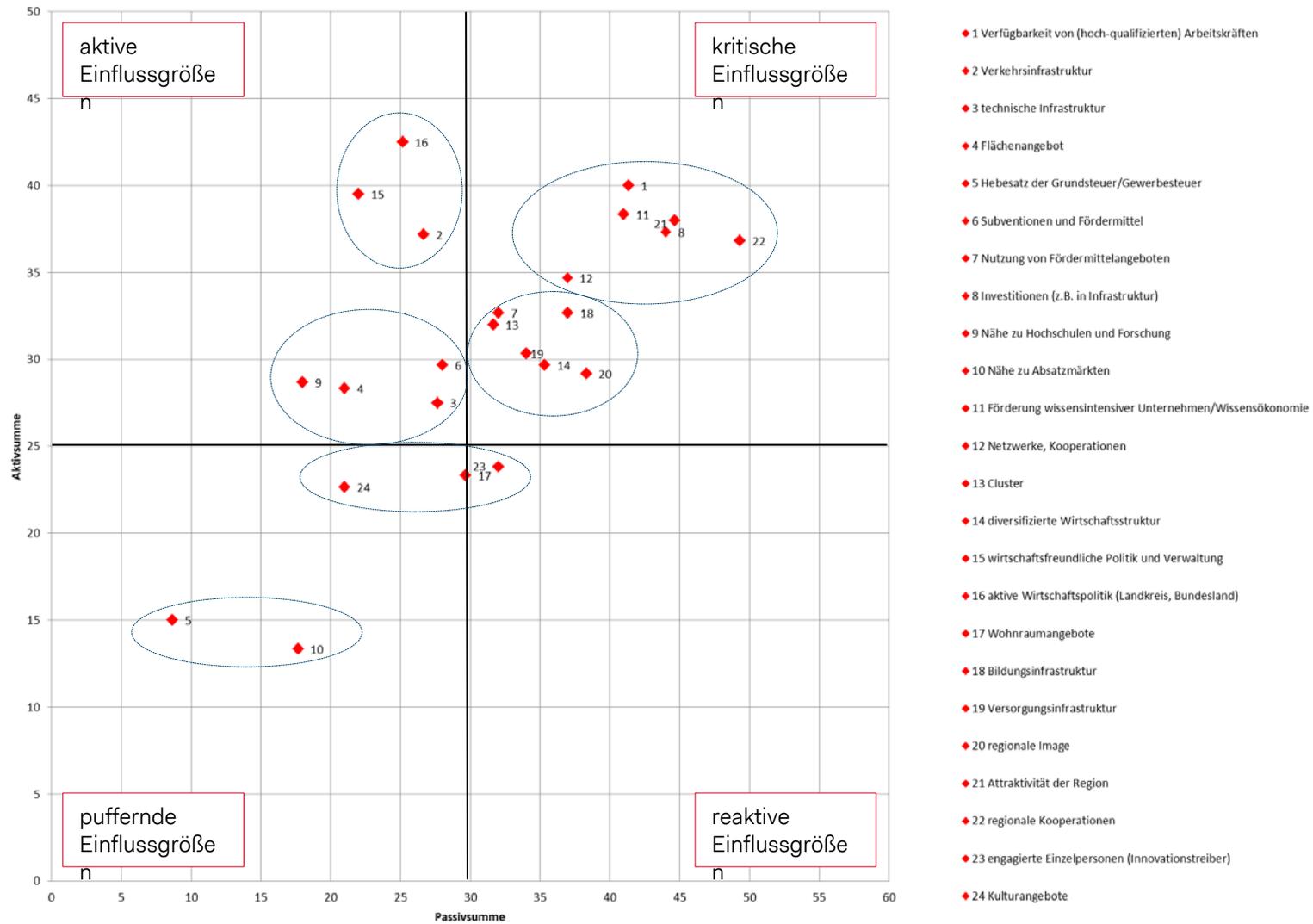
Im Bereich der aktiven Einflussgrößen liegen wirksame Standortfaktoren, die als „**Schalthebel**“ am stärksten auf andere Faktoren wirken, sich selbst aber eher stabil verhalten. Zu diesen zählen die Verkehrsinfrastruktur (2), eine wirtschaftsfreundliche Politik und Verwaltung (15) sowie eine aktive Wirtschaftspolitik (16). Als schwache „Schalthebel“ mit geringerer Wirkung auf andere Standortfaktoren wurden die technische Infrastruktur (3), das Flächenangebot (4), Subventionen und Fördermittel (6) und die Nähe zu Hochschulen und Forschung (9) bewertet.

Beschleuniger und Katalysatoren, die auf andere Prozesse einen starken Einfluss ausüben, selbst aber auch stark von anderen Standortfaktoren beeinflusst werden, zählen zu den kritischen Einflussvariablen. In dieser Bewertungsspanne treten die Verfügbarkeit von (hoch-qualifizierten) Arbeitskräften (1), Investitionen (z. B. in Infrastruktur) (8), Förderung wissensintensiver Unternehmen/Wissensökonomie (11), Netzwerke, Kooperationen (12), die Attraktivität der Region (21) und regionale Kooperationen (22) hervor. Die Standortfaktoren Nutzung von Fördermitteln (7), Cluster (13), eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur (14), die Bildungsinfrastruktur (18), die Versorgungsinfrastruktur (19) und das regionale Image (20) werden weniger stark von den anderen Größen beeinflusst, können aber ebenfalls als Entwicklungstreiber wirken.

Einflussgrößen mit eher **gleichwertigen Aktiv- und Passivsummen** wirken selbstregulierend. Dazu können anhand der Bewertung die Standortfaktoren Wohnraumangebote (17), engagierte Einzelpersonen (Innovationstreiber) (23) und Kulturangebote (24) gezählt werden.

Eine schwache Wirkung wird den „**puffernden Einflussgrößen**“ zugeschrieben. Sie stabilisieren aber gleichzeitig das System, da sie nicht oder kaum von den anderen Faktoren beeinflusst werden. Ihr Beitrag zur Stabilität von Systemen sollte aber nicht unterschätzt und „Schwellenwerte“ dieser Größen eingehalten werden. Zu den Stabilisatoren zählen der Hebesatz der Grundsteuer/Gewerbesteuer (5) und die Nähe zu Absatzmärkten (10).

Abb. 33: Ergebnisse der durchschnittlichen Bewertung der Sensitivitätsanalyse



Quelle: eigene Darstellung

IV. Entwicklung einer Typologie strukturschwacher Regionen

Aufbauend auf den hier gewonnenen Erkenntnissen zur Bedeutung verschiedener Standortfaktoren für die fiskalische Entwicklung von Regionen, soll im Folgenden eine Typologie strukturschwacher Regionen entwickelt werden, die es ggf. erlaubt, verallgemeinerbare standortpolitische Handlungsansätze für eine positive fiskalische Entwicklung einzelner Regionen unter Berücksichtigung der spezifischen Rahmenbedingungen vor Ort zu formulieren. Dazu werden zunächst bereits bestehende Typologien analysiert und mit Blick auf ihre Anwendbarkeit für die hier untersuchten Best-Practice-Regionen hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen bewertet. Anschließend wird eine eigene Typologie entwickelt.

1. Möglichkeiten der Regionsabgrenzung

Bei einer Region handelt es sich um ein „funktional, strukturell oder inhaltlich zusammenhängendes Gebiet, das von den Nachbarflächen/-gebieten deutlich abgrenzbar ist“ (Bätzing 2001, 34). Bereits derart offene Definitionen erklären, warum kontextbedingt ganz unterschiedliche Regionsabgrenzungen vorgenommen werden können. Dies gilt auch für die Untersuchung strukturschwacher Regionen. Grundsätzlich kann die Abgrenzung von Regionen nach verschiedenen Prinzipien erfolgen, die sich je nach Untersuchungskontext auswählen lassen. Für die Untersuchung strukturschwacher Regionen bieten sich insbesondere zwei Prinzipien der Regionsabgrenzung an: das „Verwaltungsprinzip“ sowie das „Verflochtenheits-“ bzw. „Funktionalitätsprinzip“ (Bathelt/Glückler 2003).

1.1 Regionsabgrenzung nach dem Verwaltungsprinzip

Die Regionsabgrenzung im Sinne des Verwaltungsprinzips orientiert sich an administrativen Kompetenzzuschreibungen, d. h. das betrachtete Gebiet bildet eine administrative Einheit. Hierbei kann es sich beispielsweise um Gemeinden, Kreise oder Bundesländer handeln, deren Ausformung an institutionelle Strukturen und politische normierte Grenzen gebunden ist. Die Berücksichtigung administrativer Grenzen ist mit Blick auf das Ziel der vorliegenden Untersuchung von Bedeutung, da ein Fokus auf den Einflussmöglichkeiten von Politik und Verwaltung liegt, die innerhalb dieser administrativen Grenzen agieren. Für den Kontext der Untersuchung strukturschwacher Regionen erscheint die Betrachtung der Kreisebene dabei am geeignetsten, da auf Ebene der Gemeinden eine zu große Heterogenität besteht, die für den hier anvisierten Vergleich großräumigerer Regionen sowie für die daraus abzuleitende Typologisierung eher hinderlich wäre. Die Wahl der Kreisebene hat zudem einen praktischen Grund: der weit überwiegende Teil an Daten zur laufenden Raumbewertung wird in der amtlichen Statistik im Wesentlichen für die Kreisebene bereitgestellt.

1.2 Regionsabgrenzung nach dem Verflochtenheits- bzw. Funktionalitätsprinzip

Die Regionsabgrenzung nach dem Verflochtenheits- bzw. Funktionalitätsprinzip richtet sich in erster Linie an der funktionalen Verflechtung von Gebietseinheiten aus, d. h. das betrachtete Gebiet bildet eine funktionale Einheit. So richten sich beispielsweise die Grenzen von Arbeitsmarktregionen nach den Pendlerverflechtungen und basieren auf Daten der Pendlerstatistik (Eckey/Schwengler/Türck 2007). Arbeitsmarktregionen enthalten die Zentren der regionalen Arbeitsmärkte sowie ihre Verflechtungsräume und orientieren sich daher primär an den ökonomischen Aktivitäten im Raum. Aus diesem Grund ist diese räumliche Analyseeinheit Grundlage für die Abgrenzung von Fördergebieten der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW). Da sich die Grenzen von Arbeitsmarktregionen an bestehenden Kreis-Grenzen

orientieren, entstehen keine statistischen Probleme bei der Aggregation von Daten. Eine weitere räumliche Analyseeinheit, die nach dem Verflochtenheits- bzw. Funktionalitätsprinzip gebildet wird, ist z. B. die Raumordnungsregion. Diese richtet sich nach den funktional abgegrenzten Raumeinheiten für die Raumordnungsberichterstattung des Bundes. Raumordnungsregionen sind dabei deutlich großflächiger als Arbeitsmarktregionen, d. h. sie umfassen ein größeres Gebiet.⁹ Für den Zweck der vorliegenden Studie erscheint es sinnvoll, bei spezifischen Fragestellungen, wie etwa den Pendlerverflechtungen, Arbeitsmarktregionen in die Betrachtung mit einzubeziehen.

2. Regionstypen

Ziel der Studie ist es, auch die analysierten Best-Practice-Regionen in Regionstypen zu kategorisieren. Durch die Typisierung sollen Regionen, die in Bezug auf ausgewählte Merkmale ähnliche Eigenschaften aufweisen, zusammengefasst und vergleichbar gemacht werden. Die Liste potenzieller Merkmale, anhand derer eine Regionstypisierung erfolgen kann, ist unbegrenzt. Die üblichen Kriterien einer Kategorisierung fokussieren primär die Bevölkerungsentwicklung, die Bevölkerungsdichte, die räumliche Lage bzw. Einbettung der Region sowie die Entwicklung bestimmter ökonomischer Strukturfaktoren. Im Folgenden sollen verschiedene Ansätze zur Typisierung von Regionen kurz dargestellt werden.

2.1 Siedlungsstrukturtypen (BBSR)¹⁰

Durch das BBSR wird eine Regionstypisierung anhand von siedlungsstrukturellen Merkmalen angeboten. Die Kriterien für die Kategorisierung beziehen sich in erster Linie auf die Anteile sowie auf die Bevölkerungsdichte von städtischen und ländlichen Gebieten innerhalb von Regionen. Die Typisierung erfolgt für Kreise, Arbeitsmarktregionen sowie Raumordnungsregionen, wobei sich die herangezogenen Merkmale für die unterschiedlichen Regionsabgrenzungen minimal unterscheiden:

⁹ In Deutschland existieren 96 Raumordnungs- und 258 Arbeitsmarktregionen.

¹⁰ Laufende Raumbbeobachtung – Raumabgrenzungen: Siedlungsstrukturelle Kreistypen, unter:
<http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbbeobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen4/kreistypen.html?nn=443270>
(abgerufen am 16.03.2018)

Tab. 7: Abgrenzung von siedlungsstrukturellen Merkmalen

Regionsabgrenzung	Kreise	Arbeitsmarktreionen	Raumordnungsregionen
Merkmal 1	Bevölkerungsanteil in Mittel- und Großstädten	Bevölkerungsanteil in Mittel- und Großstädten	Bevölkerungsanteil in Mittel- und Großstädten
Merkmal 2	Einwohnerdichte der Region insgesamt	Einwohnerdichte der Region insgesamt	Einwohnerdichte der Region insgesamt
Merkmal 3	Einwohnerdichte der Region ohne Mittel- und Großstädte	Einwohnerdichte der Region ohne Mittel- und Großstädte	Einwohnerdichte der Region ohne Großstädte
Merkmal 4			Vorhandensein und Größe einer Großstadt

Quelle: eigene Darstellung

Basierend auf den Ausprägungen dieser Merkmale werden für die unterschiedlichen Raumabgrenzungen folgende Kategorien festgelegt:

Tab. 8: Siedlungsstrukturtypen

Regionsabgrenzung	Kreise	Arbeitsmarktreionen	Raumordnungsregionen
Typ 1	Kreisfreie Städte	Städtische Arbeitsmarktreionen	Städtische Regionen
Typ 2	Städtische Kreise	Ländliche Arbeitsmarktreionen mit Verdichtungsansätzen	Regionen mit Verstärkerungsansätzen
Typ 3	Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen	Dünn besiedelte ländliche Arbeitsmarktreionen	Ländliche Regionen
Typ 4	Dünn besiedelte ländliche Kreise		

Quelle: eigene Darstellung

2.2 Raumtypen (BBSR)¹¹

Regionen können auch gemäß ihrer Einbettung in einen übergeordneten räumlichen Zusammenhang kategorisiert werden. Eine Typisierung dieser Art wurde durch das BBSR auf der Datenbasis für das Jahr 2010 durchgeführt (vgl. Abb. 34). Die Kategorisierung erfolgte für Kreise, Städte und Gemeinden und basierte auf dem bevölkerungsgewichteten Durchschnittswert der „erreichbaren Tagesbevölkerung“. Für eine entsprechende Ermittlung wird dazu die gesamte Bevölkerung einer Kommune (Kreis, Stadt oder Gemeinde) berücksichtigt, die sich innerhalb einer Pkw-Fahrzeit von zwei Stunden von dieser Kommune befindet. Je länger die Fahrzeit innerhalb dieser 2 Stunden, desto weniger geht die erreichte Bevölkerung in die „erreichbare Tagesbevölkerung“ ein.¹² Für die Bestimmung der Raumtypen werden solche Orte als besonders zentral eingestuft, deren bevölkerungsgewichteter Durchschnittswert der „erreichbaren Tagesbevölkerung“ besonders hoch liegt.

¹¹ Laufende Raumbbeobachtung – Raumabgrenzungen: Raumtypen, unter: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbbeobachtung/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html?nn=443270 (abgerufen am 16.03.2018)

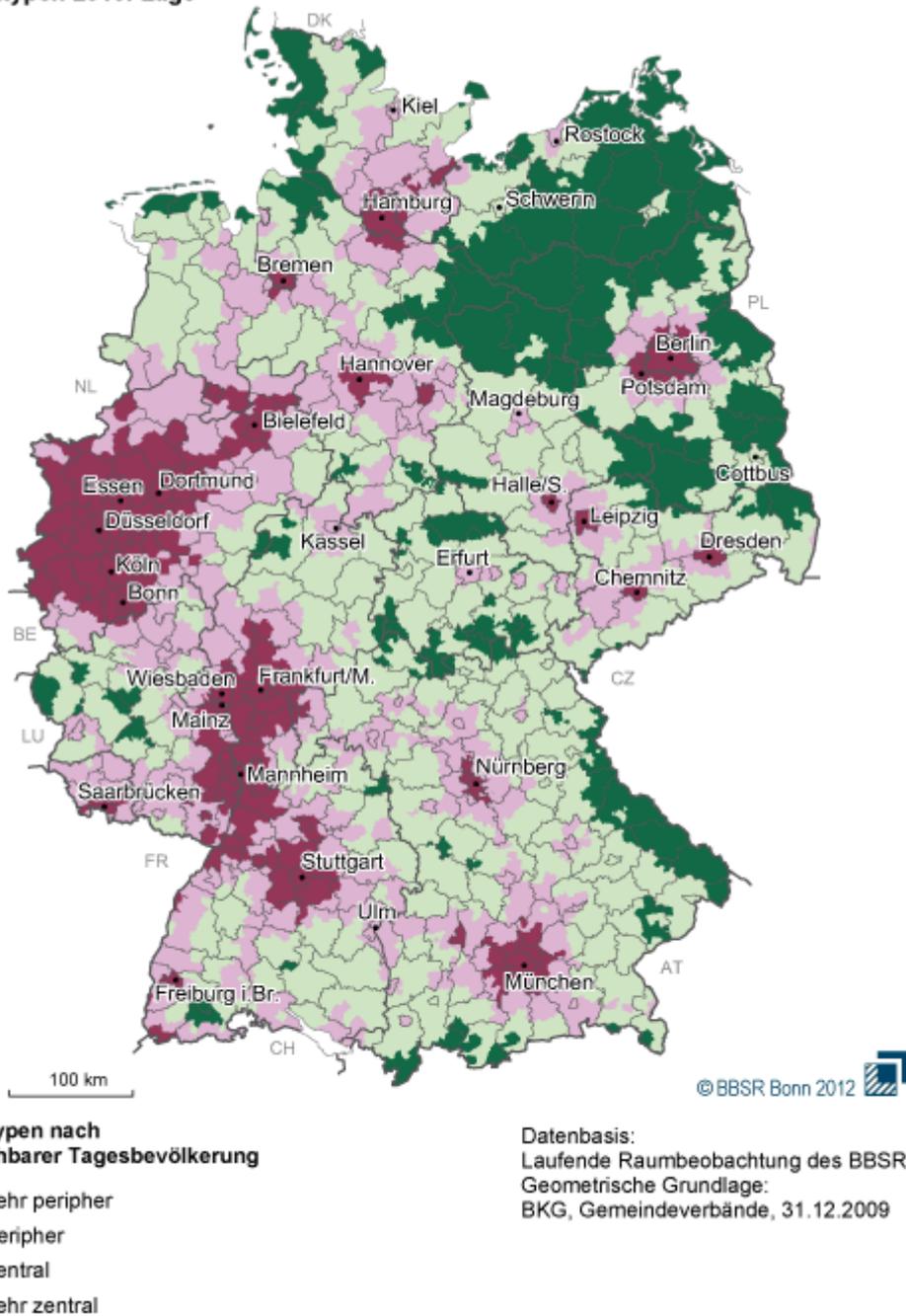
¹² In die „erreichbare Tagesbevölkerung“ geht die Einwohnerzahl ein, die innerhalb einer Pkw-Fahrzeit von 2h erreichbar ist, wobei die Gewichtung mit zunehmender Fahrdauer immer weiter abnimmt.

Anhand der berechneten Werte für die „erreichbare Tagesbevölkerung“ können für Gemeinden und Kreise folgende **räumliche Lagetypen** gebildet werden:

- sehr zentral
- zentral
- peripher
- sehr peripher

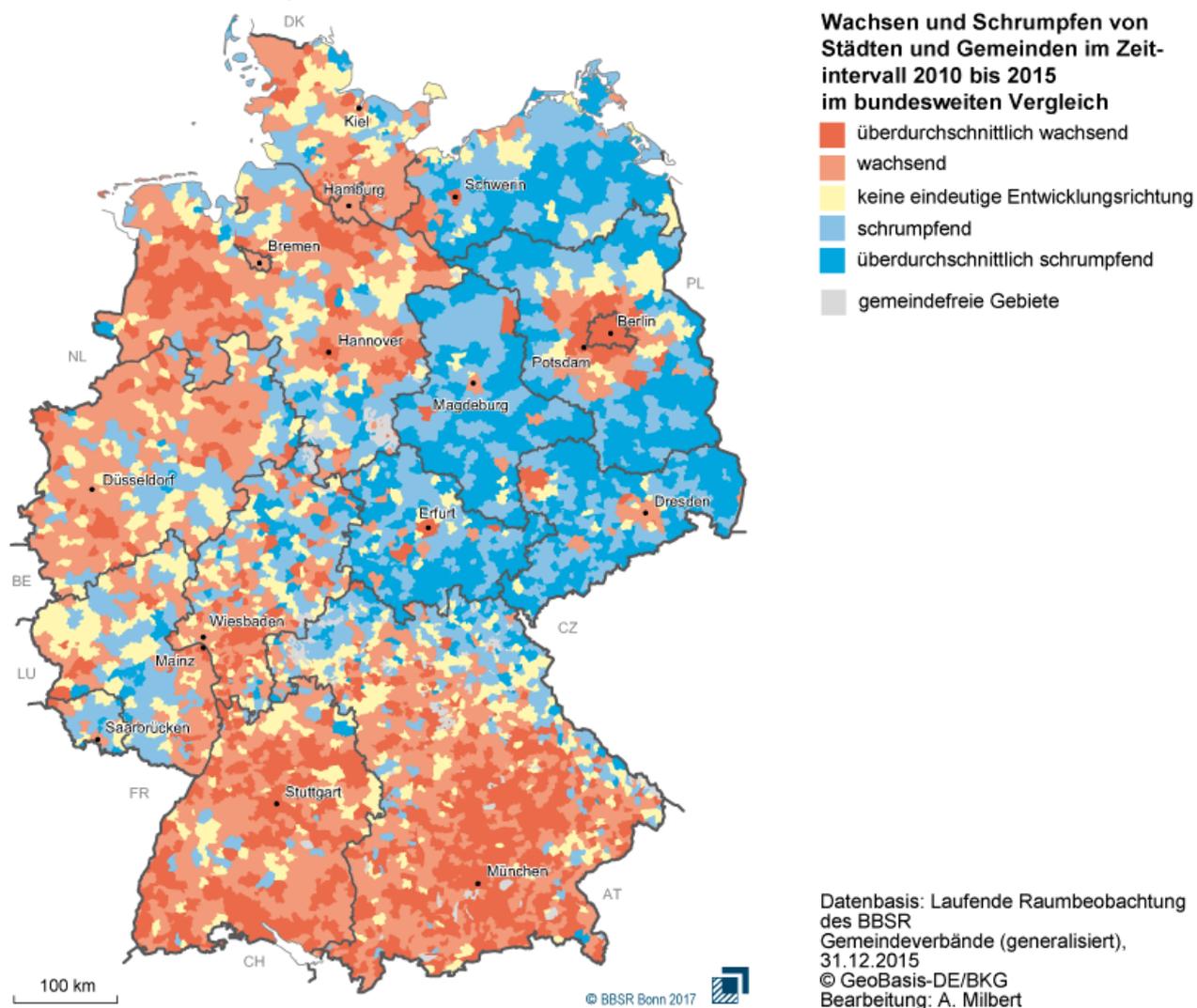
Abb. 34: Raumtypen

Raumtypen 2010: Lage



Quelle: BBSR, Bonn 2012.

Abb. 35: Wachsen und Schrumpfen von Städten und Gemeinden



Quelle: BBSR, Bonn 2017

2.3 Wachsende und schrumpfende Regionen (BBSR)¹³

Negative regionalwirtschaftliche Entwicklungen strukturschwacher Regionen können zu einer Abwanderung der Bevölkerung führen, durch den sich ein entsprechender Abwärtstrend weiter verfestigt. Eine weitere Regionstypisierung des BBSR bezieht daher sowohl Merkmale der Bevölkerungsentwicklung als auch Merkmale der regionalökonomischen Entwicklung in die Kategorisierung ein. Die Typisierung erfolgt für Gemeinden, Kreise und Arbeitsmarktregionen. Konkret werden hierfür folgende Merkmale herangezogen:

- durchschnittliche jährliche Bevölkerungsentwicklung 2010 bis 2015 in Prozent
- durchschnittliches jährliches Gesamtwanderungssaldo 2011 bis 2015 je 1.000 Einwohner
- durchschnittliche jährliche Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen (20 bis 64 Jahre) 2010 bis 2015 in Prozent

¹³ Wachsen und Schrumpfen von Städten und Gemeinden im bundesweiten Vergleich, unter: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbewachung/Raumabgrenzungen/wachsend-schrumpfend-gemeinden/Wachs_Schrumpf_Gemeinden_node.html (abgerufen am 16.03.2018)

- durchschnittliche jährliche Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort 2010 bis 2015 in Prozent
- durchschnittliche jährliche Veränderung der Arbeitslosenquote 2009/10 bis 2014/15 in Prozentpunkten
- durchschnittliche jährliche Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens je Einwohner von 2009/10 bis 2014/15 in Prozent

Gemäß den beobachteten Merkmalsausprägungen werden folgende Regionstypen gebildet:

- überdurchschnittlich wachsende Regionen
- wachsende Regionen
- keine eindeutige Entwicklungsrichtung
- schrumpfende Regionen
- überdurchschnittlich schrumpfende Regionen

2.4 Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume (Thünen-Institut für ländliche Räume)¹⁴

Die Regionstypisierung des Thünen-Instituts für ländliche Räume fokussiert die Kategorisierung ländlicher Räume. Hierzu werden zwei Dimensionen herangezogen: „Ländlichkeit“ und „sozioökonomische Lage“.

Durch die Betrachtung von Merkmalen zur „Ländlichkeit“ soll zunächst eine Abgrenzung zwischen ländlichen und nicht-ländlichen Regionen erfolgen. Für die identifizierten ländlichen Räume erfolgt eine weitere Kategorisierung, basierend auf deren „sozioökonomischen Lage“. Konkret werden für beide Indikatoren folgende Merkmale herangezogen:

Tab. 9: Indikatorenmerkmale Ländlichkeit und Sozioökonomische Lage

Indikator „Ländlichkeit“	Indikator „Sozioökonomische Lage“
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Siedlungsdichte ▪ Anteil der land- und forstwirtschaftlichen ▪ Flächen an der Gesamtfläche ▪ Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an allen Wohngebäuden ▪ Regionales Bevölkerungspotenzial ▪ Erreichbarkeit großer Zentren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitslosenquote ▪ Bruttolöhne und -gehälter ▪ Medianeinkommen ▪ kommunale Steuerkraft ▪ Wanderungssaldo der 18- bis 29-Jährigen ▪ Wohnungsleerstand ▪ Lebenserwartung ▪ Schulabbrecherquote

Quelle: eigene Darstellung

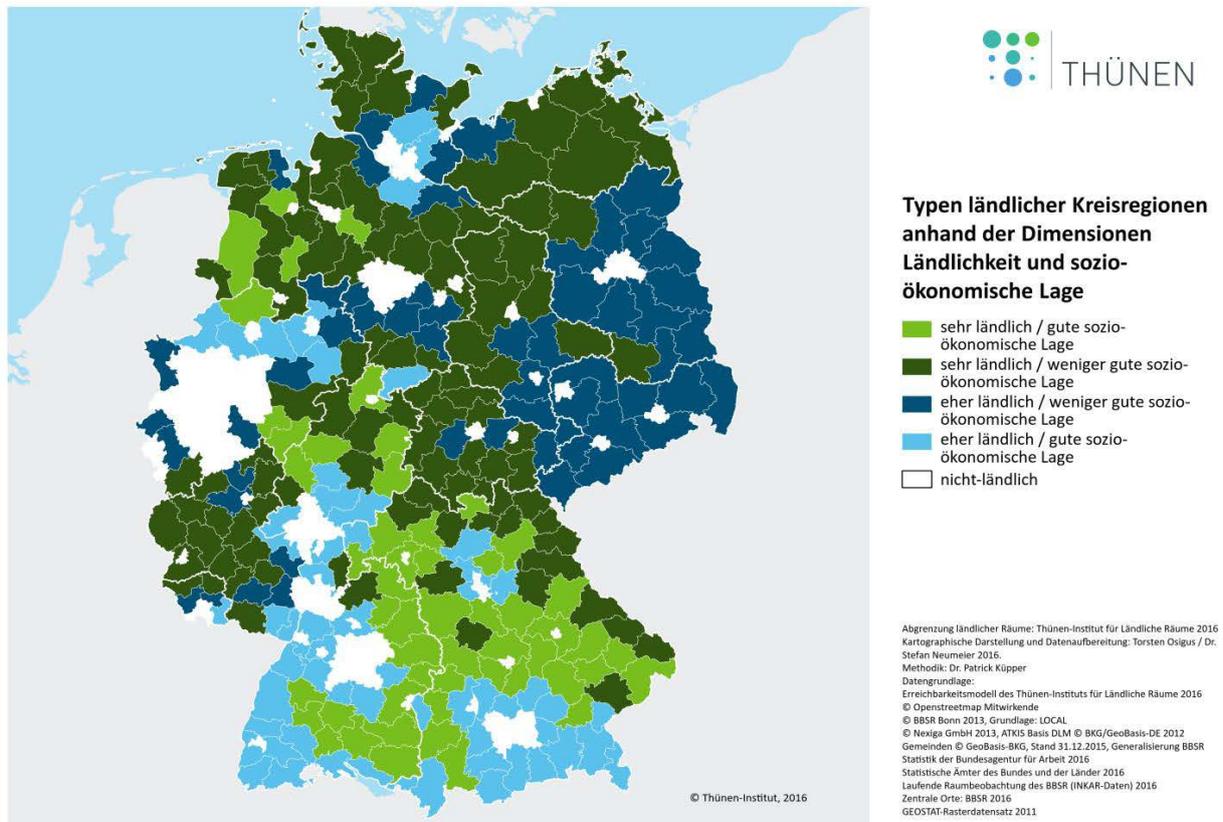
Auf diese Weise ergeben sich insgesamt fünf unterschiedliche Regionstypen:

- sehr ländlich und weniger gute sozioökonomische Lage
- sehr ländlich und gute sozioökonomische Lage
- eher ländlich und gute sozioökonomische Lage
- eher ländlich und weniger gute sozioökonomische Lage
- nicht-ländlich

¹⁴ Für eine Einführung in die Methodik der Abgrenzung siehe Küpper (2016)

Abb. 36 illustriert die Verteilung der ländlichen Regionstypen in Deutschland.

Abb. 36: Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume nach Thünen



Quelle: Küpper 2016: 26

2.5 GRW-Fördergebiete¹⁵

Im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW) erfolgt eine indikatorenbasierte Bewertung aller Arbeitsmarktregionen zur Feststellung der Fördergebiete. Gleichzeitig erfolgt auf diese Weise eine Kategorisierung der Regionen in unterschiedliche „Förderklassen“.

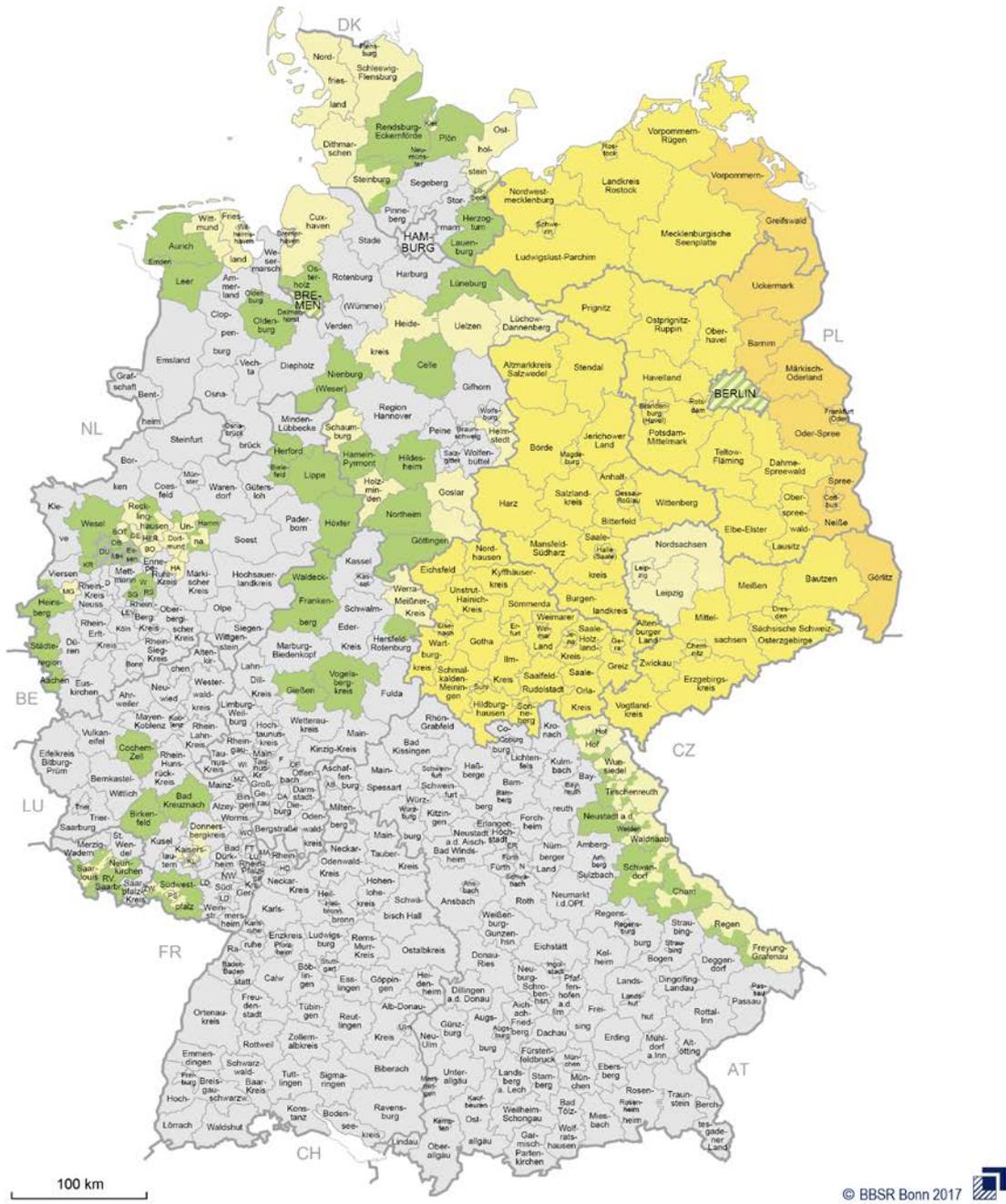
Für die Förderperiode 2014 bis 2020 wurde die Strukturschwäche der 258 Arbeitsmarktregionen anhand eines aus Teilindikatoren zusammengesetzten GRW-Indikators gemessen, der die Arbeitslosenquote 2009–2012, den Bruttojahreslohn je Beschäftigten 2010, die Erwerbstätigenprognose 2011–2018 sowie einen Infrastrukturindikator 2012 umfasste. Diese vier Teilindikatoren gingen dabei mit einer unterschiedlichen Gewichtung in den Gesamtindikator ein. Ein besonderes Augenmerk bei der Bewertung regionaler Strukturschwächen lag für die vergangene Förderperiode somit auf der Stärke des regionalen Arbeitsmarkts, da die Arbeitslosenquote und der Bruttolohn stärker gewichtet wurden. Die aktuelle Förderkulisse zeigt Abb. 37.

¹⁵ Ausführlicher zur Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur siehe: Koordinierungsausschuss der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) (2016).

Gemäß der Ausprägung des zusammengesetzten GRW-Indikators erfolgte folgende Kategorisierung von Regionen:

- Prädefiniertes C-Fördergebiet (ehemals A-Fördergebiet)
- C-Fördergebiet
- D-Fördergebiet
- Keine Förderansprüche

Abb. 37: GRW-Fördergebiete
GRW-Fördergebiete 2014 - 2020



Fördergebiete der Gemeinschaftsaufgabe
 "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" im Zeitraum 2014 - 2020
 in gemeindefarher Abgrenzung

Datenbasis: BMWi
 Geometrische Grundlage: BKG, Gemeinden, 31.12.2011
 Bearbeitung: G. Lackmann

- | | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | Prädefiniertes C-Fördergebiet | | D-Fördergebiet | <small>Name Landkreis</small> |
| | Prädefiniertes C-Fördergebiet mit Grenzzuschlag gemäß Rz. 176 Regionalleitlinien | | D-Fördergebiet (davon Städte/Gemeinden teilweise) | <small>Name kreisfreie Stadt (bei Platzmangel: ersatzweise Nennung des Kfz-Kennzeichens)</small> |
| | Nicht prädefiniertes C-Fördergebiet | | Teilweise nicht prädefiniertes C-, teilweise D-Fördergebiet | — Grenze Landkreis bzw. kreisfreie Stadt |
| | Nicht-prädefiniertes C-Fördergebiet (davon Städte/Gemeinden teilweise) | | Nicht-Fördergebiet | — Grenze Bundesland |

Quelle: BBSR; Bonn 2014

3. Regionstypen der Best-Practice-Regionen

Die im Kapitel 2 erläuterten Ansätze zur Regionsabgrenzung bilden die Grundlage für eine Typisierung der ausgewählten Best-Practice-Regionen. Somit werden die 10 ausgewählten Untersuchungsregionen anhand folgender Merkmale kategorisiert:

- Siedlungsstrukturmerkmale (Siedlungsstrukturtypen des BBSR)
- räumliche Lage (Raumtypen des BBSR)
- sozioökonomische Faktoren (Typisierung ländlicher Räume des Thünen-Instituts)
- Förderansprüche (GRW-Fördergebiete 2014–2020)
- Prognose der Bevölkerungsentwicklung 2030

In der Synthese können daraus sechs Regionstypen identifiziert werden, die ähnliche Merkmalskombinationen aufweisen. Nachrangig für die Zuordnung ist der jeweilige aktuelle GRW-Förderstatus, der innerhalb eines Regionstypus unterschiedlich definiert sein kann. Hier ist eher von Relevanz, dass vier der zehn Landkreise keine ausgewiesenen GRW-Fördergebiete sind.

Anhand der nachfolgend in Tab. 10 vorgenommenen Typisierung der 10 Best-Practice-Regionen können vier von zehn Landkreisen in dünn besiedelten ländlichen Kreisen und peripheren Lagen verortet werden. Deren sozioökonomische Lage ist entweder weniger gut (Typ 1) oder gut (2). Drei der zehn Landkreise sind ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen, für die darüber hinaus eine zentrale Lage als gemeinsames Merkmal charakteristisch ist. Eine unterschiedliche Typisierung dieser Regionen wird anhand ihrer eher (Typ 3) oder sehr ländlichen (Typ 4) Lage vorgenommen. Weitere drei Landkreise sind städtische Kreise, ihre differenzierte Typisierung erfolgt anhand ihrer sehr zentralen und eher ländlichen und guten sozioökonomischen Lage (Typ 5) bzw. zentralen und sehr ländlichen und guten sozioökonomischen Lage (Typ 6).

Tab. 10: Typisierung der Best-Practice-Regionen

Typ-Nr.	Regions-abgrenzung	Siedlungsstrukturtyp	Raumtyp	Typisierung ländlicher Räume (Thünen)	GRW-Fördergebiet	Demografische Prognose/Tendenzen
1	Ilm-Kreis	Dünn besiedelter ländlicher Kreis	peripher	sehr ländlich und weniger gute sozioökonomische Lage	prädefiniertes C-Fördergebiet	schrumpfend
	Landkreis Rostock	Dünn besiedelter ländlicher Kreis	peripher	sehr ländlich und weniger gute sozioökonomische Lage	prädefiniertes C-Fördergebiet	schrumpfend
2	Straubing-Bogen	Dünn besiedelter ländlicher Kreis	peripher	sehr ländlich und gute sozioökonomische Lage	kein Fördergebiet	wachsend
	Hersfeld-Rotenburg	Dünn besiedelter ländlicher Kreis	peripher	sehr ländlich und gute sozioökonomische Lage	teilweise D-Fördergebiet	schrumpfend
3	Saalekreis	Ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen	zentral	eher ländlich und weniger gute sozioökonomische Lage	Prädefiniertes C-Fördergebiet	schrumpfend
	Mittelsachsen	Ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen	zentral	eher ländlich und weniger gute sozioökonomische Lage	prädefiniertes C-Fördergebiet	schrumpfend
4	Donnersbergkreis	Ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen	zentral	sehr ländlich und weniger gute sozioökonomische Lage	teilweise C-Fördergebiet	schrumpfend
5	Borken	Städtischer Kreis	sehr zentral	eher ländlich und gute sozioökonomische Lage	kein Fördergebiet	wachsend
	Coesfeld	Städtischer Kreis	sehr zentral	eher ländlich und gute sozioökonomische Lage	kein Fördergebiet	wachsend
6	Ammerland	Städtischer Kreis	zentral	sehr ländlich und gute sozioökonomische Lage	kein Fördergebiet	wachsend

Quelle: eigene Darstellung

4. Synthese: Integration der Projektergebnisse in eine neue Typologie

Ziel der Typisierung der Best-Practice-Regionen war es, spezifische Standortfaktoren und Rahmenbedingungen für einzelne Regionstypen zu identifizieren, um daraus übertragbare Handlungserfordernisse für andere Regionen ableiten zu können. Mithilfe einer Matrixanalyse wurden die Ergebnisse der Standortfaktorenuntersuchung sowie die sozioökonomischen Daten der Regionstypen gegenübergestellt, geprüft und ausgewertet. Dabei konnten jedoch soweit keine eindeutigen oder ausgeprägten Faktoren ermittelt werden, die von spezifischer Bedeutung oder Wirkung auf die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung der Regionstypen waren bzw. sind. Allenfalls können schwache Hinweise auf begünstigende Faktoren ausgemacht werden bzw. vermutet werden, deren Bedeutung allerdings auch für anderer Regionstypen nicht ausgeschlossen werden kann. Im Folgenden werden deshalb die Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen im Hinblick auf die Relevanz und Wirkung wichtiger Standortfaktoren und Rahmenbedingungen nicht differenziert nach Re-

gionstypen vorgenommen, sondern anhand der untersuchten Standortfaktoren. Auf einzelne regionsspezifische Implikationen wird ggf. verwiesen.

V. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Untersuchung wachstumsfördernder Standortfaktoren und Maßnahmen in den Best-Practice-Regionen hat gezeigt, dass eine Vielzahl unterschiedlicher Standortfaktoren zur positiven fiskalischen Entwicklung der Landkreise in den letzten Jahren beigetragen hat. Neben günstigen Rahmenbedingungen, wie der geografischen Lage und einer allgemeinen positiven Wirtschaftsentwicklung in Deutschland konnten verschiedene Standortfaktoren identifiziert werden, die positive Effekte auf die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung der Regionen zur Folge hatten.

In der hier vorgenommenen Sensitivitätsanalyse zur Wirkweise der unterschiedlichen Standortfaktoren wurde die Verkehrsinfrastruktur als einer der zentralen „Schalthebel“ mit starker Wirkung auf andere Einflussfaktoren ermittelt, da sie wesentlich zur Prosperität der Regionen beiträgt. Am bedeutsamsten für die positive Entwicklung hat sich dabei die Verfügbarkeit über gute überregionale Anbindungen (Autobahnen, Flug- und Seehäfen sowie das ICE-Netz) erwiesen – also Infrastrukturen, die vor allem im Zuständigkeitsbereich des Bundes oder bundeseigener Unternehmen liegen. Auch die Anbindung von Regionen an technische Infrastrukturen gehört zu den zentralen Einflussfaktoren, die (zukünftig) einen immer stärkeren Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen entfalten wird. Ihnen kommt mithin eine Katalysatoren- oder Beschleunigungsfunktion zu. Denn es liegt schon fast auf der Hand, dass defizitäre Infrastrukturen der öffentlichen Daseinsvorsorge die volkswirtschaftliche Entwicklung bremsen und gerade in struktur-schwachen Regionen selbstverstärkende Standortnachteile begründen können (Reidenbach 2008, Ragnitz 2018).

Hebelwirkungen mit Blick auf ein stabiles und stetes Wirtschaftswachstum in Regionen begründet auch der Standortfaktor hinreichende Verfügbarkeit von Flächen für Unternehmen. Die vorhandenen Kapazitäten insbesondere an größeren zusammenhängenden Standorten haben sich als ein wichtiger positiver Entwicklungsfaktor herausgestellt. In diesem Zusammenhang kommt der Bereitstellung größerer Gewerbeflächen – auch mit Blick auf die Entwicklung interkommunaler Gewerbegebiete – in Zukunft eine immer wichtigere Rolle zu.

Investitionen bleiben ein zentraler Katalysator der regionalen Wirtschaftsentwicklung und damit mittelbar auch der fiskalischen Entwicklung. Durch geeignete Fördermittelprogramme können nicht nur öffentliche, sondern auch private Investitionen aktiv angeregt und unterstützt werden. Allerdings zeigen sich hier auch durchaus erkennbare Unterschiede bei der Inanspruchnahme in den Untersuchungsregionen. Verschiedene Regionen beklagen zu hohe bürokratische Hürden, die Kofinanzierungspflicht und/oder fehlende personelle Ressourcen, die für eine fristgerechte und vergaberechtlich korrekte Beantragung, Verwendung und Verausgabung erforderlich wären. Insbesondere in Nachbarregionen können sich aufgrund der unterschiedlichen Zuordnung zu Fördergebietskategorien oder eines fehlenden Förderstatus Konkurrenzsituationen ergeben, die sich als Wettbewerbsnachteil erweisen.

Hochschulen und Universitäten sowie der Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wird in der Forschung ebenfalls eine wichtige Katalysatorfunktion für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen zugeschrieben. Der hier durchgeführte Best-Practice-Vergleich hat hierzu jedoch uneindeutige Ergebnisse hervorgebracht. Denn die Landkreise verfügen mit Blick auf diesen Standortfaktor über unterschiedliche Voraussetzungen. So sind zwar nur in der Hälfte der Regionen Universitäten und Hochschulen oder entsprechende Außenstellen ansässig, in der Mehrzahl der Landkreise bestehen jedoch Kontakte zu über-regionalen Hochschuleinrichtungen. Von den vier betrachteten sehr ländlich und dünn besiedelten Kreisen befindet sich beispielsweise nur im Ilm-Kreis eine Universität. Alle anderen Kreise verfügen entweder über eine Hochschulniederlassung in der Region oder über gute Kontakte zu Einrichtungen in der Nachbarregion. Insbesondere für den Regionstyp „sehr ländlich und dünn besiedelter ländlicher Kreis“ scheint die Nähe zu und/oder Netzwerke mit Forschungseinrichtungen von Vorteil für eine positive regionalwirtschaftliche Entwicklung zu sein, da sich mit einer steigenden Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss nicht

nur das Gehaltsgefüge einer Region verändert, sondern auch entsprechende Steuermehreinnahmen generiert werden können.

Weitere zentrale Treiber einer positiven Wirtschaftsentwicklung von Regionen sind das Wirtschaftsklima und der Markt bzw. die Wirtschaftsbeziehungen in den Regionen. Zu den stärksten Faktoren, die einen (positiven) Einfluss auf andere Standortfaktoren und damit auf die wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung in den Regionen aufweisen, gehören eine wirtschaftsfreundliche Politik und Verwaltung. Insbesondere die Wirtschaftsförderungen in den Best-Practice-Regionen legen großen Wert auf einen unternehmensorientierten Service. Eine engagierte Standortpolitik, die ansässige und ansiedlungsinteressierte Unternehmen und Arbeitnehmer – beispielsweise durch Veranstaltungen und Gesprächsrunden – direkt adressieren, werden als besonders positiv hervorgehoben. Ein wirtschaftsfreundliches Klima ist auch geprägt von der positiven Identifikation und dem Image der Wirtschaft in der Bevölkerung, das durch eine aktive Wirtschaftsförderung und -politik gestärkt werden kann.

Wirtschaftsbeziehungen können durch Netzwerke und Kooperationen gestärkt und stabilisiert werden. So zählen diese beiden Faktoren auch in den Untersuchungsregionen zu den wichtigsten Faktoren der positiven Entwicklung. Sie sind Entwicklungstreiber für die spezifische regionale Wirtschaftsstruktur, indem sie gezielt Branchen (z. B. Logistik) aber auch Querschnittsthemen, wie beispielsweise Klimaschutz fördern. Mit Blick auf zukünftige Trends und Herausforderungen für die Wirtschaft ist insbesondere das Thema Digitalisierung und in diesem Zusammenhang die Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft bedeutsam. Auch dazu konnten Ansätze, u. a. zur Unterstützung kleinerer und mittlerer Betriebe in den betrachteten Regionen gefunden werden.

Unter den weichen Standortfaktoren können anhand der Untersuchung vor allem regionale Kooperationen und die Attraktivität der Region als bedeutsame Aspekte für deren wirtschaftliche Entwicklung identifiziert werden. Vor allem mit der Einbindung in überregionale Netzwerke, wie z. B. in die Metropolregionen, werden positive Effekte verbunden. Damit verbunden sind häufig Vermarktungs- und Marketingaktivitäten, die zu einer Steigerung der Attraktivität des Landkreises im Verbund der Gesamtregion beitragen können.

Die Analyse in den Best-Practice-Regionen hat gezeigt, dass die positive Arbeitsmarktentwicklung in der Vergangenheit ausreichend aus vorhandenen Fachkräftekapazitäten gedeckt werden konnte. Diese Reserven sind inzwischen weitestgehend erschöpft. Entsprechend den Bevölkerungsprognosen wird ein Teil der betrachteten Regionen zusätzlich von einem mehr oder weniger starken Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2030 betroffen sein. Nicht umsonst beklagen aktuell viele Unternehmen den Mangel an geeigneten Arbeitskräften als den stärksten Faktor, der die eigenen wirtschaftlichen Aktivitäten zunehmend beeinträchtigen wird. Erst danach folgen zu geringer Umsatz und Finanzierungsprobleme (Dengler et al. 2018). Somit wird die Verfügbarkeit von Arbeitskräften und insbesondere qualifizierten Fachkräften zukünftig ein entscheidender Faktor für die weitere Entwicklung der Regionen sein. Eine Rolle wird dabei auch spielen, inwieweit es gelingt, die Chancen und Potenziale der Zuwanderung und Migration zu nutzen.

Aus den Erkenntnissen zur Relevanz und Wirkung der untersuchten Standortfaktoren in den Best-Practice-Regionen lassen sich Empfehlungen für mögliche Handlungsansätze ableiten, die eine positive wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung von Regionen unterstützen können. Aufgrund unterschiedlicher naturräumlicher und struktureller Rahmenbedingungen sowie vielschichtiger Interdependenzen muss jedoch immer der regionalspezifische Kontext berücksichtigt werden, um konkrete Strategien und Maßnahmen für Kommunen und Landkreise entwickeln zu können. Als Maßstab für eine erfolgreiche Standort- und Fiskalpolitik kommt deshalb den Wirkungen intelligenter Lösungen vor Ort eine wichtige Bedeutung zu.

1. Finanz- und Fördermittelpolitik

Die Kommunen sind – neben Anteilen aus der Einkommen- und Umsatzsteuer sowie Zuweisungen aus den kommunalen Finanzausgleichssystemen der Länder – stark von der Gewerbesteuer abhängig. Mit der Grund- und der Grunderwerbsteuer bildet sie eine ihrer letzten autonomen Einnahmequellen. Die angesichts hoher Schuldenstände notwendige Haushaltskonsolidierung in vielen Kommunen, ist aufgrund des hohen Verbundanteils an Einnahmen sowie der Konjunkturreakibilität der Gewerbesteuer nur schwer über die Einnahmenseite der kommunalen Haushalte realisierbar – zumal ein Großteil der kommunalen Aufwendungen durch die Bereiche Personal und Soziale Sicherung gebunden ist. Die finanziellen Probleme gerade von strukturschwachen Kommunen sind dabei oft nicht alleine „hausgemacht“ (vgl. Gemeinsamer Arbeitskreis aus ARL und DASL, S.10). Oft sind es die gegebenen sozialräumlichen Rahmenbedingungen sowie Aufgabenübertragungen von Bund und Ländern bei gleichzeitig unzureichender Mittelbereitstellung aufgrund einer Nichtberücksichtigung des Konnexitätsprinzips, die die strukturelle Finanzschwäche von Regionen erklären. Die kommunalen Handlungsmöglichkeiten reichen in diesen Fällen nicht aus, um den Haushaltsausgleich dauerhaft mit eigenen finanzpolitischen Instrumenten herzustellen (vgl. ebenda, S. 10f.). Ziel sollte deshalb eine bessere und krisenfeste kommunale Finanzausstattung sein, die die autonomen Gestaltungsspielräume in den Regionen dauerhaft stärkt. Die Überführung sämtlicher kommunaler Altschulden in einen gemeinschaftlichen Fonds, wie derzeit in der Kommission „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ diskutiert, könnte einen Ansatz zur Entlastung der Kommunen darstellen.

Eine allein auf die Erhöhung der Einnahmen gerichtete Hebesatzpolitik bei der Gewerbesteuer birgt die Gefahr, dass regional ansässige Unternehmen ihren Standort in Regionen verlagern, die niedrigere Gewerbesteuerhebesätze erheben. Auch der gegenteilige Versuch, mit der Verringerung der Hebesätze um die Neuansiedlung neuer Unternehmen zu konkurrieren, läuft häufig ins Leere. Neben kurzfristigen Steuereinnahmeausfällen bei Bestandsunternehmen stellen sich Nettoeffekte bei Neuansiedlungen erst nach sieben bis acht Jahren im Haushalt ein. Das grundgesetzlich verbrieft Hebesatzrecht der Kommunen begründet mithin Zielkonflikte, da es einerseits ein wichtiges Steuerungsinstrument für die Einnahmenseite der kommunalen Haushalte bildet, dessen gezielter Einsatz beispielsweise von den Kommunalaufsichtsbehörden der Länder im Falle von Haushaltssicherungskommunen eingefordert werden kann. Andererseits kann das Hebesatzrecht der Kommunen – und hier insbesondere die Senkung der Sätze – offenbar nur maßvoll eingesetzt werden – zumal die Gewerbesteuerbelastung für ansiedlungswillige Unternehmen oft nur ein Erwägungsgrund unter vielen ist. Dies gilt umso mehr, da inzwischen gesetzlich normierte Mindesthebesätze nicht unterschritten werden dürfen.

Mit Blick auf die bestehenden Förderprogramme von EU, Bund und Ländern verweist die Mehrzahl der hier untersuchten Landkreise auf erhebliche Optimierungspotenziale, um auf diese Weise administrative und organisatorische Hürden für Unternehmen und Regionen zu reduzieren. Insbesondere mit Blick auf die Beantragung und Mittelverwendungsnachweise von Fördergeldern seien deutliche Effizienzsteigerungen wünschenswert, um die Förderprogramme noch gezielter als Inkubatoren für neue und innovative Unternehmensideen nutzen zu können, die häufig nicht durch entsprechende Förderlinien abgedeckt sind. Zudem ließe sich prüfen, inwieweit beispielsweise die regionalen Einheiten zur Wirtschaftsförderung durch eine Modifizierung bestehender Programme noch gezielter zu zentralen Anlaufstellen für Regionen, Kommunen und Unternehmen zur Mittelbeantragung aufgewertet werden könnten – und zwar sowohl in personeller als auch in finanzieller Hinsicht. Um regionale Strategiebildungsprozesse, den Aufbau von inter-regionaler Akteurs- und Unternehmensnetzwerke und das Trend- und Innovationsscouting in den Regionen zu stärken, böte sich hier beispielsweise eine finanzielle Aufstockung der GRW-Förderlinie „Vernetzung und Kooperation“ an.

Mit Blick auf die in den vergangenen Jahren deutlich gewachsene Zahl an Förderprogrammen für die Kommunen und Regionen sollte in Zukunft verstärkt über Ansätze nachgedacht werden, wie die allgemeine kommunale Selbstverwaltungs- und Gestaltungshoheit auch in finanzieller Hinsicht gestärkt werden könnte. Statt einer zweck- und zeitgebundenen Projektfinanzierung wäre hier vor allem eine Erhöhung des kommunalen

Anteils am Umsatzsteueraufkommen denkbar. Auch wenn derartige Eingriffe in die Finanzverfassung derzeit politisch umstritten sind, böten sich hier womöglich Zwischenformen an. So hat beispielsweise der Freistaat Sachsen im April 2018 ein Gesetz verabschiedet, mit dem jede kreisangehörige Kommune im Zeitraum von 2018 bis 2020 pauschal ein zusätzliches Selbstbewirtschaftungsbudget bis zu einer maximalen Höhe von 70.000 Euro jährlich zur freien Verwendung erhalten soll (Sächsisches Staatsministerium der Finanzen 2018). Die Mittel können dabei entweder als Eigenmittlersatz bei geförderten Investitionen oder für Maßnahmen zur Vitalisierung von Ortskernen, Investitionen in die Bildungsinfrastruktur, die Digitalisierung oder den kommunalen Straßenbau verwendet werden (ebd.). Selbst wenn es sich hierbei um bescheidene Summen mit Blick auf regionale bzw. kommunale Gesamtbudgets handelt, ließe sich prüfen, inwieweit eine Übertragung dieses Ansatzes für die Wirtschaftsförderung, z. B. im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Wirtschaftsförderung“, haushalterisch praktikabel wäre.

2. Standortpolitik

Fördermittel können die positive regionalwirtschaftliche Entwicklung in Regionen unterstützen, aber selten grundlegende Standortmängel dauerhaft kompensieren. Eine Strukturpolitik, die auf die „Verbesserung der Lebensverhältnisse“ ausgerichtet ist (Art. 91 a GG), muss deshalb vor allem smarte Lösungen vor Ort adressieren, um so regionsspezifische Wachstums- und Entwicklungsbedarfe zu nutzen.

2.1 Industrie- und Gewerbeflächen passgenau verfügbar machen und Flächeneffizienz nachhaltig verbessern

Für eine regionalwirtschaftliche Entwicklung, die nicht nur ökonomischen, sondern auch ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitsgesichtspunkten Rechnung trägt, ist nicht nur die allgemeine Verfügbarkeit von Flächen von zentraler Bedeutung, sondern auch deren Passgenauigkeit, um so die bereits bestehenden Flächenkonkurrenzen ausgewogen und möglichst ressourcenschonend bedienen zu können. Die Mehrzahl der hier untersuchten Landkreise mit positiver fiskalischer Entwicklung verfügte in der Vergangenheit in quantitativer Hinsicht über hinreichende Flächenreserven für Industrie- und Gewerbeansiedlungen, so dass auch großflächige Nachfragen durchaus bedient werden konnten. In Teilregionen, wie z. B. Freiberg und Döbeln in Mittelsachsen, zeichnen sich aber bereits heute erste Flächenengpässe ab. Von der Ansiedlung von Industrie- und Gewerbeparks sowie gemeinsamen Vermarktungsinitiativen, wie z. B. im Saalekreis durch die Bewerbung der Metropolregion „Mitteldeutschland“, gingen in der Vergangenheit in den meisten Fällen positive Effekte aus, die eine weitere Nachfrage begünstigten. Auch die gezielte Ansiedlung von „Ankerunternehmen“ spielt eine wichtige Rolle für die weitere Ansiedlung neuer Betriebe – beispielsweise als Zulieferer und Abnehmer in der gleichen oder ähnlichen Branchen (siehe Logistikbranche Landkreis Hersfeld-Rotenburg oder Industriepark Straubing-Bogen). Daraus abgeleitet ergeben sich für Kommunen verschiedene Handlungsmöglichkeiten: Kommunen können, um die quantitative und qualitative Verfügbarkeit von Flächen für die Wirtschaft zu sichern, entsprechende Flächen in Eigenregie erwerben, entwickeln und vermarkten und verfügen dann folglich über größere Steuerungsmöglichkeiten bei der Ansiedlung bestimmter Branchen sowie eine mögliche Clusterbildung. Solche Initiativen zur Entwicklung gewerblicher Flächen aktivieren häufig auch private Eigentümer und ermöglichen dann die Qualifizierung von untergenutzten Bestands- und Brachflächen. Hier wäre von Seiten des Bundes und der Länder zu prüfen, inwiefern das Instrumentarium und die Mittelansätze der Städtebauförderung noch gezielter für die Aktivierung von Brach- und Konversionsflächen für Unternehmen genutzt werden könnte. Gerade mit der Zunahme unterschiedlichster Formen von „urban Produktion“ steigen die Flächenbedarfe auch innerhalb der Städte. Die Grenzen zwischen klassischen Gewerbe- und Wohngebieten verschwimmen dabei zunehmend.

Flächenpolitik ist gerade in ländlichen Gebieten ein regionales Handlungsfeld. Aufgrund des 30-ha-Ziels der Bundesregierung und der begrenzt verfügbaren Ressource „Boden“ sind jedoch weiteren Flächenerschlie-

ßungen enge Grenzen gesetzt. So lassen sich durch ein regionales Flächenmanagement, wie es beispielsweise als Gemeinschaftsaufgabe von Kreisen und kreisfreien Städten im Ruhrgebiet etabliert ist, Industrie- und Gewerbeflächen gemeinsam und flächensparend entwickeln und so Synergien nutzen. Als weiteres Instrument können für eine effizientere Entwicklung und bessere Vermarktung von Flächen für Industrie und Gewerbe Konzepte der interkommunalen oder gar grenzüberschreitenden Zusammenarbeit genutzt werden. In einigen Regionen schon erfolgreich eingesetzt, bestehen dabei häufig die größten Hürden in der notwendigen Transparenz bei Flächennachfragen und einem finanziell fairen Verfahren zur Kosten- und Gewinnbeteiligung. Insbesondere für die Zentren der Metropolregionen und stark wachsenden Städte, die schon heute von akuten Flächenengpässen betroffen sind, werden zukünftig die Flächen der angrenzenden Landkreise eine zunehmend wichtige Rolle für Ansiedlungen und Verlagerungen von Unternehmen spielen. Daraus ergeben sich Entwicklungschancen für Landkreise in Nachbarschaft zu verdichteten Räumen, wie beispielsweise im Landkreis Coesfeld, der bereits heute von betrieblichen Verlagerungen aus der Stadt Münster profitiert. Die Erwartungen und Notwendigkeiten für Ansätze zur interkommunalen Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Gewerbestandorten werden somit zukünftig steigen und sollten seitens der Länder aktiv, z. B. durch die Schaffung einer zentralen Stelle gefördert werden, die interkommunale Projekte in Fragen der Flächenakquirierung und -nutzung berät und begleitet. Möglicherweise ließe sich auch im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe regionale Wirtschaftsförderung (GRW) mit der Aufnahme eines entsprechenden Fördertatbestandes die Entwicklung und Ausweisung von interkommunalen und interregionalen Industrie- und Gewerbeflächen forcieren. Allerdings müssten dazu auch die Raumordnungs- und Landesentwicklungspläne der Länder und Landkreise flexibilisiert werden.

2.2 Regionale Fachkräftepotenziale nutzen und Strategien zur Deckung zusätzlicher Bedarfe entwickeln

In den betrachteten Best-Practice-Regionen hat die positive Entwicklung auf den Arbeitsmarkt zu einer deutlichen Erhöhung der Beschäftigungsquote in allen hier untersuchten Landkreisen geführt. Nachfragen konnten in den meisten Landkreisen in der Vergangenheit zum Teil aus dem bestehenden Erwerbstätigenpotenzial oder den verfügbaren Arbeitskräften in angrenzenden Regionen gedeckt werden. Dies zeigt sich insbesondere in den Pendlerzahlen. So liegen in allen Landkreisen mit Ausnahme des Landkreises Hersfeld-Rotenburg die Pendlersaldo zwar im negativen Bereich, der Anteil der Auspendler ist also größer als der Anteil der Einpendler. Jedoch sind in fast allen untersuchten Regionen zwischen 2000 und 2015 sowohl die Aus- als auch die Einpendleranteile gestiegen, so dass in der Hälfte der Landkreise die negativen Pendlerquoten rückläufig sind. In Mittelsachsen sind im gleichen Zeitraum die Auspendleranteile sogar gesunken (vgl. Abb. 15).

Mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung steigen jedoch die Bedarfe an Arbeitskräften, insbesondere die Nachfrage nach Fachkräften (z. B. im Landkreis Mittelsachsen und Borken). Defizite und Risikofaktoren müssen also erkannt werden, damit Fachkräftemangel und demografischer Wandel nicht zukünftig zum Entwicklungshemmnis werden. Mit dem technologischen Wandel verändern sich die Arbeitswelt und damit die Anforderungen an Arbeitskräfte. Obwohl der Anteil der (hoch-)qualifizierten Beschäftigten in den untersuchten Landkreisen meist deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt, kann daraus kein Rückschluss auf erforderliche Bedarfe gezogen werden. Vielmehr muss angenommen werden, dass zum einen die Regionen mit Branchen, die eine hohe Substituierbarkeit von Tätigkeiten (Verarbeitendes Gewerbe, Gesundheitswirtschaft und Handel) aufweisen, verstärkt von einer wachsenden Nachfrage nach Fachkräften betroffen sein werden. Gleiches gilt für Regionen mit Wirtschaftszweigen der wissensintensiven Industrien, also Chemie- und Pharmaunternehmen, Hersteller von elektronischen und optischen Geräten und Ausrüstungen, Maschinenbauunternehmen sowie Unternehmen der Automobilindustrie (so auch Steinführer 2016), die, um wettbewerbsfähig zu bleiben, zunehmend auf hochqualifizierte Fachkräfte angewiesen sein werden. Der demografische Wandel, der u. a. zur Folge hat, dass mehr ältere Erwerbstätige aus dem Berufsleben ausscheiden als neue eintreten, ist vor allem für den Teilmarkt der höher qualifizierten Arbeitskräfte problematisch. Deshalb werden Maßnahmen auf allen Stufen des Bildungssystems benötigt. Dazu zählen neben Aktivierungs- und Qualifizierungs-

maßnahmen auch Ausbildungsinitiativen. In einigen der untersuchten Regionen werden entsprechende Aktivitäten bereits durchgeführt, so in Mittelsachsen, das u. a. Rückkehrer adressiert. Auch die Potenziale von Zugewanderten sollten als Chance für die Arbeitskräfte- und Fachkräftebedarfe in den Regionen genutzt werden. Obwohl der Anteil qualifizierter Arbeitskräfte unter geflüchteten Menschen nur bei rund 18 % liegt (Rich 2016: 97), ist seit 2002 ein gewachsener Anteil an Akademikern unter zugewanderten Personen zu verzeichnen von 16,1 % im Jahr 2002 auf 31,1 % im Jahr 2012 (Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2015: 9). Eine wichtige Zielstellung ist die zügige Einbindung von Zugewanderten in den Arbeitsmarkt, die unterstützt durch Bund und Länder das regionale Erwerbspersonenpotenzial stärken kann.

2.3 Innovationen fördern und Kompetenzen vernetzen

Die Wirtschaftsstruktur in den untersuchten Best-Practice-Regionen ist in den meisten Landkreisen von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. Ausnahmen bilden die Landkreise Hersfeld-Rotenburg und der Saalekreis, deren Wirtschaft stark von Großbetrieben (Logistik, Chemie) dominiert ist. In den anderen Untersuchungsregionen findet sich häufig ein diversifizierter Branchenmix. Charakteristisch für die Wirtschaft dieser Landkreise sind zum Teil innovative technologieorientierte Unternehmen (Ilm-Kreis, Landkreis Rostock), „Hidden Champions“ (Landkreis Borken) oder gewachsene und mit der Region verbundene Familienbetriebe (Landkreis Straubing-Bogen, Mittelsachsen, Donnersbergkreis, Coesfeld, Ammerland). Die Entwicklungsmöglichkeiten einer wissensintensiven Wirtschaft sowie die Nähe zu Wissenschaft und Forschung sind in den Regionen unterschiedlich ausgeprägt. So haben der Ilm-Kreis und der Landkreis Ammerland diesbezüglich bessere Voraussetzungen, da dort Forschungszentren, wie Steinbeis- und Fraunhofer-Institute, angesiedelt sind (Ilm-Kreis), oder die Region in das Wissensnetzwerk Weser-Ems-Region eingebunden ist (Ammerland). Auch die Kontakte und Kooperationen der Landkreise mit ansässigen Hochschulen oder Universitäten in den Regionen oder in benachbarten Städten sind bislang unterschiedlich ausgeprägt. Dementsprechend wird ihre aktuelle Bedeutung für die regionale Wirtschaftsentwicklung verschieden bewertet, unabhängig davon werden in allen Landkreisen Kooperationspotenziale erkannt.

Sowohl in der Praxis als auch in der Forschung ist unbestritten, dass die von der Digitalisierung geprägten ökonomischen und technologischen Trends die Bedeutung von Innovation, Forschung und Entwicklung sowie Wissen für die regionalwirtschaftliche Entwicklung weiter verstärken werden. Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region wird deshalb zukünftig stärker auch daran gemessen werden, inwieweit es ihr gelingt, die Forschungs- und Innovationslandschaft und – damit eng verbunden – die jeweilige Gründerszene zu stärken und zu vernetzen und Innovations- und Hochschulpolitik als Strukturpolitik zu verstehen. Dabei ist der Einfluss auf die Ansiedlung privater Forschung und Entwicklung nur mittelbar möglich. So zeigen Untersuchungen, dass die Ausstattung einer Region mit öffentlichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, also Hochschulen und Universitäten, positiv auf die Ansiedlung von privaten Forschungs- und Entwicklungsakteuren wirken kann (DIW 2016: 1068). Noch stärker sind jedoch die Effekte und räumlichen Zusammenhänge zwischen privater Forschung und Entwicklung und dem Industriebesatz einer Region (ebd.). Letzteres verdeutlicht die Bedeutung der Industrie für die Entwicklung forschungs- und wissensintensiver Dienstleistungen. Um „Wissen“ und Innovation als Schlüsselressourcen für die regionale Entwicklung zu fördern, sollten vorhandene regionale Innovationspotenziale analysiert, an bestehende Maßnahmen (z. B. Clusterinitiativen, Netzwerke) angeknüpft und ergänzende Strategien und Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen entwickelt und umgesetzt werden. Diese „Wissensnetzwerke“ sollten auf gemeinsamen Initiativen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung basieren. Ziel dieser akteursübergreifenden Kooperationen sollte es sein, Wissens- und Innovationspotenziale in einen regionalökonomischen Mehrwert zu übertragen.

Ein wichtiges Instrument zur Stärkung regionaler Innovationen ist die Gründungsförderung. Dauerhafte und damit strukturverändernde Wirkung kann sie jedoch nur dann entwickeln, wenn sie nicht an zeitlich befristete Förderprojekte gebunden ist. Durch ein koordiniertes und abgestimmtes Verfahren zwischen Kommune, Region und Land kann die Gründungsförderung effizienter gestaltet werden. Dabei ist zu prüfen, inwieweit Paral-

lelstrukturen in der Förderszene einer zielführenden Gründungsberatung entgegenstehen. Durch beispielsweise zentrale Anlaufstellen auf Ebene der Bundesländer könnten potenzielle Gründungsinteressente an geeignete regionale Beratungsstellen vermittelt werden, die daran anschließend die Beratung im Sinne einer umfassenden und ganzheitlichen Gründungsbegleitung übernehmen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass z. B. wissensintensive Gründungen andere Beratungsbedarfe, z. B. hinsichtlich höherer Finanzierung, haben. Die Gründungsberatung sollte deshalb stärker als bisher bedarfsorientiert ausgerichtet sein. Unterstützt werden sollte auch die Etablierung von Gründernetzwerken, die zugleich die Schnittstelle und den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft befördern können.

Neben der Förderung von Cluster- und Wissensnetzwerken sollte auch die Unterstützung und Stärkung regionaler bzw. lokaler Standortnetzwerke in den Blick genommen werden. Die positiven Effekte auf die nachhaltige Entwicklung und die Attraktivität von Gewerbestandorten, die stärkere Identifikation mit dem Standort und höhere Standorttreue der Unternehmen, wie sie für vor allem lokale Unternehmensnetzwerke in städtischen und verdichten Räumen vorliegen (vgl. BBSR 2018), können Anlass sein, zu prüfen, inwieweit sich diese Ansätze auch auf Standorte in ländlich geprägten Regionen übertragen lassen. Erfahrungen könnten dafür u. a. aus der Rhein-Main-Region genutzt werden (vgl. Regionalverband Frankfurt RheinMain 2016). Erfolgreiche Standortnetzwerke zeichnen sich durch Kontinuität in den Aktivitäten und ein dauerhaftes Standortmanagement aus. Letzteres ist in den meisten Fällen von zeitlich befristeten Förderprogrammen abhängig. Insbesondere für kleine Kommunen ist eine dauerhafte finanzielle Unterstützung solcher Netzwerke kaum leistbar. Hier könnten Land und ggf. Bund die Kommunen bei der Verstetigung von Standortgemeinschaften unterstützen oder entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen für die Etablierung von Standortmanagern an Gewerbestandorten schaffen. Beispiele dafür finden sich in den Niederlanden und Flandern.

2.4 Wirtschaftsfreundliche Kommunen und kommunale Wirtschaftsförderung stärken

Eine unternehmensfreundliche Wirtschaftspolitik und serviceorientierte Verwaltung kann für die erfolgreiche Ansiedlung und Standorttreue von Unternehmen ein entscheidender Faktor sein. In den untersuchten Regionen wurden beide Standortfaktoren als wichtige Hebel für die positive wirtschaftliche und fiskalische Entwicklung identifiziert. Regionen sind deshalb gefordert eine möglichst aktive Zusammenarbeit aller wirtschaftsrelevanten Akteure in der Verwaltung, der Wirtschaftsförderung, den Wirtschaftskammern und Verbänden zu befördern. Auch die Positionierung der Politik zur ansässigen Wirtschaft hat Einfluss auf das wirtschaftspolitische Klima und wie „willkommen“ sich Unternehmen in der Region empfinden und ob sie als Partner einer positiven Regionalentwicklung geschätzt werden. So können regionale und kommunale wirtschaftspolitische Leitbilder verlässliche Rahmenbedingungen und Vorgaben für eine erfolgreiche Standortpolitik festlegen und somit die Arbeit der wirtschaftsrelevanten Verwaltung unterstützen. Auf Landesebene ist die Wirtschaftspolitik die zentrale Maßgabe, wenn es darum geht, wirtschaftspolitische Ziele vorzugeben und Steuerungsinstrumente zu entwickeln.

Um die eigene Wettbewerbsfähigkeit ausbauen zu können, sollten Regionen ihre Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken kennen und entsprechende Ziele, Strategien und Maßnahmen für die eigene Entwicklung festlegen. Das Land kann dabei unterstützend wirken und durch entsprechende Förderprogramme regionale Initiativen fördern und so deren Entwicklungsimpulse für Innovationen und Kooperationen in die konkrete Umsetzung begleiten. Ein Beispiel dafür ist der in Baden-Württemberg bis 2015 durchgeführte Wettbewerb RegioWIN für zukunftsfähige Regionalentwicklung. Dieser förderte per Wettbewerbsverfahren ausgewählte regionale Entwicklungsprojekte aus regionalen und kommunalen Partnern, u. a. zu Themen wie Innovationszentren, virtuelle Infrastrukturen, energieautarke Gewerbegebiete und Mobilität. Die weitere Begleitung erfolgt in Form eines durch das Land initiierten RegioWIN-Netzwerkes.

Wirtschaftsförderung ist eine Querschnittsaufgabe, die aufgrund ihrer Schnittstellenfunktion zwischen lokaler/regionaler Wirtschaft und Politik einen zentralen Beitrag zur Prosperität von Regionen und zur Bewältigung der Herausforderungen des Strukturwandels leisten. Sie kann als Teil der kommunalen Verwaltung oder als

kommunale Gesellschaft mit privatwirtschaftlicher Beteiligung organisiert sein. Die Unterschiede in der personellen und finanziellen Ausstattung der Wirtschaftsförderungseinrichtungen in den untersuchten Regionen sind beträchtlich und entsprechen der diversifizierten Struktur der kommunalen Wirtschaftsförderungen in Deutschland. Aufgrund dieser z. T. starken Ressourcendivergenzen sind die Rahmenbedingungen für eine aktive unternehmensorientierte Wirtschaftsförderung nicht in allen Regionen gleichwertig. Gründe dafür liegen nicht notwendigerweise in der unterschiedlichen Organisationsform sondern darin, dass Wirtschaftsförderung bislang als freiwillige Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung wahrgenommen wird. Zugleich steigen die Anforderungen an die Wirtschaftsförderung im Zuge der Digitalisierung beispielsweise hinsichtlich der Technologieberatung oder auch bei der Unterstützung von Unternehmen bei der Fachkräftesicherung und -gewinnung. Eine verbesserte finanzielle und personelle Ressourcenausstattung der kommunalen und regionalen Wirtschaftsförderung könnte zudem gleichwertige Voraussetzungen in den Regionen schaffen, um eine wirtschaftsfreundliche und zukunftsfähige Wirtschaftsförderung zu gewährleisten.

2.5 Förderung endogener Potenziale für mehr Lebensqualität und Attraktivität

Der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen konstatiert „dass individuellen Akteuren bei der Veränderung gesellschaftlicher (Sub-)Systeme eine größere Rolle zukommt als ihnen lange Zeit (...) zugestanden worden ist“ (WBGU 2011). Die Bedeutung engagierter Einzelpersonen, die insbesondere Projekte unterstützen bzw. umsetzen, die zur Verbesserung der Lebensqualität, der Wertschöpfung, aber auch der Versorgung innerhalb einer Region beitragen, haben auch die Gespräche im Rahmen dieser Untersuchung bekräftigt. Diese häufig als „Change Agents“ bezeichneten Akteure tragen dabei häufig ganz wesentlich dazu bei, lokale und regionale Eigenkräfte zu mobilisieren und damit die lokalen Strukturen zu stärken. Sie besitzen somit ein hohes Potenzial die wirtschaftliche und soziale Robustheit einer Region zu erhöhen. Diese vielfältigen Formen innovativer Beteiligung sollten deshalb verstärkt gefördert werden. Da sie in der Regel an den spezifischen regionalen Möglichkeiten und Bedarfen ansetzen, können sie in unterschiedlichen Bereichen angesiedelt sein: Neben sozialen und kulturellen Projekten stehen etwa Ansätze zur „Koproduktion von Daseinsvorsorge“, bei denen Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit der Kommune und der ansässigen Wirtschaft konkret und praktisch mitwirken, insbesondere dort, wo öffentliche Angebote nur noch eingeschränkt oder nicht mehr existieren (Dehne 2013). Ein weiteres Handlungsfeld sind unternehmerische Aktivitäten, die – tendenziell gemeinwohlorientiert – auf wirtschaftliche Tätigkeit abzielen und damit regionale Wertschöpfung generieren. So etwa im Bereich der Energieversorgung, beispielsweise in den 100 % erneuerbaren und (teil-)autarken Energieregionen. Aber auch selbstgetragene Lösungen durch sogenannte Raumunternehmen bieten einen innovativen Ansatz, für Standorte, an denen entweder klassische Projektentwicklungsstrategien nicht greifen und/oder nutzungsgemischte Quartiere mit unterschiedliche Nutzungsformen und sozialem Nutzen für den Raum entstehen sollen (Buttenberg et al. 2014, Montag Stiftung 2012). Auch wenn Raumunternehmen und kollaborative Nutzungsformen, wie Co-Working Spaces, Digital Labs oder Open Region Ansätze, bislang vorwiegend im urbanen bzw. großstädtischem Kontext zu finden sind, zeigen verschiedentliche Beispiele, wie das Makerlab Murnau, das die Verknüpfung unternehmerischer Tätigkeiten mit neuen Technologien und Bildungsangeboten die Entwicklung neuer Formen gemeinschaftlichen Arbeitens und Lebens fördern sowie zur Attraktivität ländlicher Räume beitragen kann. Eine besondere Rolle wird dabei den Klein- und Mittelstädten zugeschrieben, die als Impulsgeber für Regionen wirken, da sie eine hohe Entwicklungs- und Stabilisierungsfunktion für Regionen besitzen (Gatzweiler et al. 2012).

Um diese endogenen Potenziale von Regionen zu heben, bedarf es jedoch geeigneter Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen. Regionale und lokale Projekte benötigen in unterschiedlicher Ausprägung Kapital, Beratungs- und Unterstützungsleistungen. So kann die Kommune, auch wenn sie keine finanziellen Mittel bereitstellen kann, „etwa im Rahmen des Förderantragsmanagements, als Schirmherrin oder in Form von zinslosen Krediten (...), oder bei der Schaffung innovationsermöglichender Infrastrukturen aktiv werden“ (BBSR 2018). Für diese neue Rolle der Regionen und Kommunen als „Inkubatorin“ für innovative nutzergesteuerte Experimentierräume benötigt sie finanzielle und personelle Ressourcen, um die Projekte bestenfalls durch ei-

ne zentrale Koordinierungsstelle zu unterstützen (ebd.). Regional und überregional verankert könnte diese dazu beitragen, Wissen und gute Beispiele zu transferieren und ländliche Regionen als Lern- und Arbeitsorte zu stärken. Hierzu müssen die Förderprogramme der Städtebauförderung aber auch der Gemeinschaftsaufgaben geöffnet werden.

3. Infrastrukturpolitik

Leistungsfähige technische und soziale Infrastrukturen sind wesentliche Voraussetzung für die Zukunft von Wirtschaftsstandorten und Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe der Bevölkerung. Eine verkehrliche Anbindung an potenzielle Gütermärkte sowie eine zeit- und kostengünstige Mobilität von ein- und auspendelnden Arbeitnehmern sind Gewähr für einen Güteraustausch und die Attraktivität regionaler Wirtschaftsstandorte. Ein wahrgenommener Investitionsstau alleine nur auf kommunaler Ebene in Höhe von rund 159 Mrd. Euro im Jahr 2018 (Krone/Scheller 2018) macht deutlich, wie dringlich eine aktive regionale Infrastrukturpolitik ist. Nachdem es im Zug der deutschen Wiedervereinigung in den Regionen der fünf neuen Bundesländer zunächst um eine grundlegende Instandsetzung sowie den Ausbau bestehender Infrastrukturen ging, bestehen inzwischen auch erhebliche Nachholbedarfe in den Regionen der alten Bundesländer. Gleichwohl sollte der Abbau der in den vergangenen Jahren aufgebauten Investitionsrückstände – insbesondere vor dem Hintergrund der speziellen Erfahrungen im Zuge der Wiedervereinigung – für eine gezielte Neuausrichtung der Infrastrukturpolitik genutzt werden, um so den Herausforderungen der „glokalen“ Megatrends Rechnung zu tragen. Vor allem der fortschreitende Klimawandel, aber auch die Digitalisierung, der demographische Wandel und die Globalisierung der Güterproduktion sowie von Handelsströmen, begründen bereits heute sowohl in struktureller als auch in zeitlicher Hinsicht umfassende Transformationserfordernisse der kommunalen Infrastrukturen in ihrer regionalen Einbettung. Neben mittelfristig absehbaren Systeminnovationen im Mobilitätsbereich (autonomes Fahren, Elektroantriebe, veränderte Logistikketten, Sharing-Modelle etc.), werden auch nachhaltige Umstrukturierungen und Koppelungen technischer Infrastrukturen erforderlich werden, um auf diese Weise z. B. einen Beitrag zur Erreichung internationaler und nationaler Klimaziele zu leisten. Hierzu wird es nicht nur darauf ankommen, dass Bund, Länder und Kommunen noch stärker ebenenübergreifend kooperieren. Vielmehr bedarf es zum Erhalt der regionalen Lebens- und Standortqualität einer noch gezielteren Generierung regionaler Wertschöpfungseffekte – ggf. auch durch entsprechende Förderprogramme von Bund und Ländern. Bestehende Investitions- und Infrastrukturförderprogramme sollten systematisch hinsichtlich der Frage geprüft werden, inwieweit sie einen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation bestehender Infrastrukturen leisten. Zeitliche Befristung, degressive Ausgestaltung und kurzfristige Bereitstellung einer Vielzahl dieser Programme, eignen sich nur bedingt für eine strategisch-langfristige Ausrichtung der regionalen Infrastrukturpolitik – zumal viele Landkreise und Kommunen angesichts von Personalengpässen inzwischen einen Teil der Förderprogramme gar nicht in Anspruch nehmen kann.

Gerade mit Blick auf die absehbare Zunahme der Wirtschaftsverkehre aufgrund wachsender Unternehmensverflechtungen und einer Ausweitung des Online-Handels bedarf es umweltverträglicher Mobilitätskonzepte. Angesichts der schon heute bestehenden Auslastung des Straßennetzes – insbesondere im Bereich der Autobahnen, Bundesstraßen und innerörtlichen Netze – wird ein Ausbau schienengebundener Verkehre immer dringlicher. Die Anbindung verschiedener, hier untersuchter Regionen an das ICE-Netz der Deutschen Bahn verweist auf Positiveffekte für die wirtschaftliche Entwicklung. Ebenso sollte eine substantielle Verlagerung von Güterverkehren auf die Schiene weiterhin Priorität haben. Dazu müssen die entsprechenden Netze modernisiert und ausgebaut werden, um bestehende Konkurrenzen zwischen Güter- und Personenverkehren abzubauen.

In ähnlicher Weise bedarf wird ein Ausbau der technischen Infrastrukturen im Bereich der Breitbandnetze immer dringlicher. Hier dürfte es eine Aufgabe für die Bundesebene sein, nicht nur einen einheitlichen Standard für die Breitbandversorgung vorzugeben, sondern diesen auch hauptverantwortlich und flächendeckend zu organisieren, damit vor allem strukturschwache Regionen nicht abgehängt werden. Die gegenwärtige Situ-

ation mit zum Teil ungeklärten föderalen Zuständigkeiten für die Durchführung und Finanzierung begründet eine sehr uneinheitliche Versorgung, die sich angesichts der hohen Bedeutung der fortschreitenden Digitalisierung sowohl für unternehmerische Produktions- und Vertriebsprozesse als auch für die Bürger zunehmend zu einem Hemmnis der regionalen Wirtschaftsentwicklung entfalten könnte. Da sich die Breitbandversorgung mittlerweile zu einem der bedeutendsten Standortfaktoren entwickelt hat und zur Erlangung einer ausreichenden Wettbewerbsfähigkeit gerade auch in den ländlich strukturierten Regionen unabdingbar wird, besteht hier ein besonderer Handlungsbedarf von Bund und Ländern.

VI. Literaturverzeichnis

- Alecke, B., Mitze, T., Untiedt, G. (2011). Regionale Wachstumseffekte der GRW-Förderung? Eine räumlich-ökonomische Analyse auf Basis deutscher Arbeitsmarktregionen. Essen.
- Alm, B., Meurers, M. (2015). Wesentliche Fakten zur 'Investitionsschwäche' in Deutschland. Wirtschaftsdienst, 2015(1), 24-31.
- Bathelt, H., Glückler, J. (2003). Wirtschaftsgeographie. Stuttgart.
- Bätzing, W. (2001). Zum Begriff und zur Konzeption von „Region“ aus der Sicht der Geographie. In Sturm, R. (Hrsg.). Die Region in Europa verstehen – Konzepte und Ideen in der wissenschaftlichen Debatte, 33–38.
- BBSR. (2010). Der Infrastrukturindikator 2009. Ein wichtiger Indikator im Kontext der Abgrenzung der GRW-Fördergebiete. Bonn.
- BBSR (2012). Laufende Raumberechnungen - Raumabgrenzungen. Bonn. Bearbeitung: Pütz, T. (aufgerufen am 24.04.2019): https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumberechnung/Raumabgrenzung/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html
- BBSR (2014). Vom demografischen Wandel besonders betroffene Regionen. Ein wichtiges Thema im Kontext der Demografiestrategie. Bonn.
- BBSR (2017): Wachsen und Schrumpfen von Städten und Gemeinden im Zeitintervall 2010 bis 2015 im bundesweiten Vergleich. Gemeindeverbände (generalisiert). Bonn. Bearbeitung Milbert, A. (aufgerufen am 29.10.2018): https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumberechnung/Raumabgrenzungen/wachsend-schrumpfend-gemeinden/Wachs_Schrumpf_Gemeinden.html
- BBSR (2014): GRW-Fördergebiete 2014-2020. Bonn. Bearbeitet von: Lackmann, G.
- BBSR (2018): Nachhaltige Weiterentwicklung von Gewerbegebieten. Gebietsmanagement und Netzwerke. ExWoSt-Informationen 49/3 - 02/2018. Bonn.
- BBSR (2018): Urbane Kleinstädte. Bonn. (https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2018/urbane-kleinstaedte-dl.pdf;jsessionid=4589D447671C1C390D34AE1145735068.live21301?__blob=publicationFile&v=2, letzter Abruf: 12.12.2018)
- Beise, M. et al. (1998). Zur regionalen Konzentration von Innovationspotentialen in Deutschland.
- Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.). (2007). Talente, Technologie und Toleranz – wo Deutschland Zukunft hat. Berlin.
- Blien, U., Koller, M., Schiebel, W. (1991). Indikatoren zur Neuabgrenzung der Förderregion. Stuttgart.
- Blotevogel, H., Münter, A., Terfrüchte, T., Illbruck, T. (2009). Raumwissenschaftliche Studie zur Gliederung des Landes Nordrhein-Westfalen in regionale Kooperationsräume. Dortmund.
- Blume, L. (2012). Ökonomische Rahmenbedingungen und Herausforderungen des Standortwettbewerbs. In: Kauffmann, A., Rosenfeld, M. T. W., Akademie für Raumforschung und Landesplanung - Leibniz-Forum für Raumwissenschaften (Hg.): Städte und Regionen im Standortwettbewerb : neue Tendenzen, Auswirkungen und Folgerungen für die Politik. Hannover : Verl. d. ARL, 2012 (Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 238), 067-9. 14-31.
- Borger, K., Müller, M. (2014). In der Normalität angekommen – Deutschland 25 Jahre nach dem Mauerfall. KfW Economic Research, (73).
- Brenning, L., Dautzenberg, K., Fittkau, J., Schultz, P., Tammer, P., Zinke, G. (2014). Studie über Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und -gründungen in Sachsen-Anhalt.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hg.). (2008). Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen. Werkstatt: Praxis Heft 56. Bonn
- Buttenberg, L., Overmeyer, K., Spars, G. (Hrsg.) (2014): Raumunternehmen. Wie Nutzer selbst Räume entwickeln. Berlin.
- Chrisitans, U., Schröder, W. (2001). Finanzierungsprobleme kleinerer Unternehmen in strukturschwachen Regionen. Wirtschaftsdienst, 2001(2), 102–110.
- Dehne, P. (2013): Ein Umbau der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen ist notwendig. In: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (Hrsg.) (2013): Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen unter Druck. Wie reagieren auf den demografischen Wandel? (<http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/daseinsvorsorge>, letzter Abruf: 12.12.2018)
- Dengler K., Matthes, B., Wydra-Somaggio, G. (2018): Regionale Branchen- und Berufsstrukturen prägen die Substituierbarkeitspotenziale. In: IAB-Kurzbericht 22/2018. Berlin
- Deutscher Bundestag (2014): Fachkräftesicherung und Zuwanderung. Statistiken, Studien, Standpunkte. Wissenschaftliche Dienste (WD 6 - 3000 - 054/14). Berlin.
- Döring, T., Aigner-Walder, B. (2012): Standortwettbewerb und wissenschaftliche Stadt- und Regionalentwicklung im strukturschwachen Raum - eine Fallanalyse. sofia-Studien 12-1, Darmstadt.
- Eckey H.-F., Schwengler, B., Türck, M. (2007). Vergleich von deutschen Arbeitsmarktregionen. IAB-Discussion-Paper, (3).
- Eckey, H.-F., Kosfeld, R., Türck, M. (2006). Abgrenzung deutscher Arbeitsmarktregionen. Kassel.
- Flämig, H., Lucas, R., Nischwitz, G., Stevens, G. E., Wittek, S., Bornemann, H., Weißner, B. (2000). Regionales Entwicklungskonzept für die Region Flensburg/Schleswig - Die innovative Dienstleistungs- und Freizeitregion im Ostseeraum. Berlin.
- Fritsch, M., Brix, U., Falck, O. (2004). The effect of industry, region and time on new business survival: A multi-dimensional analysis. Freiberg.

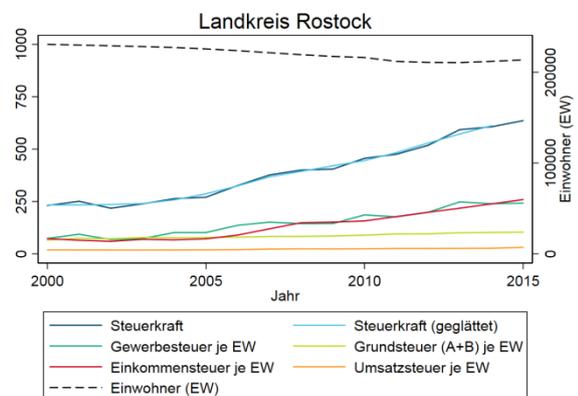
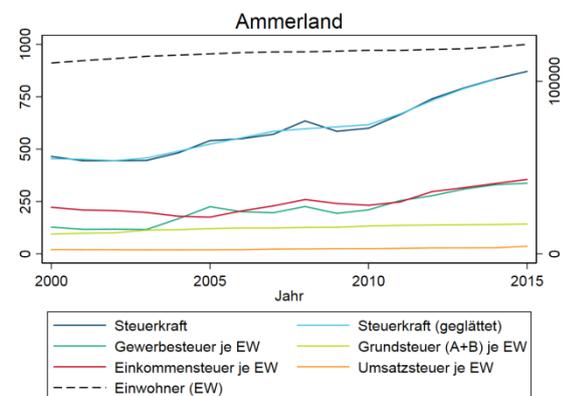
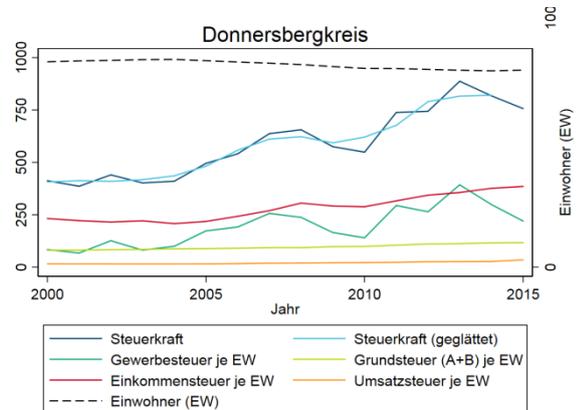
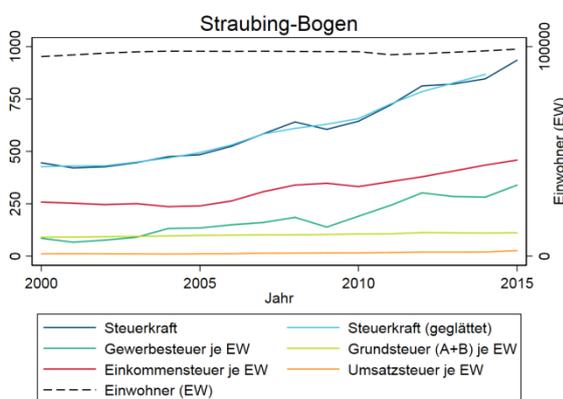
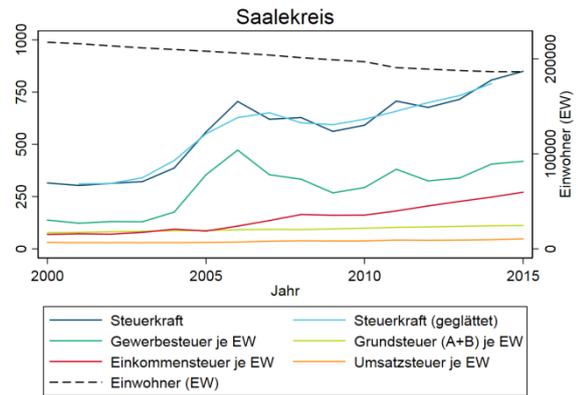
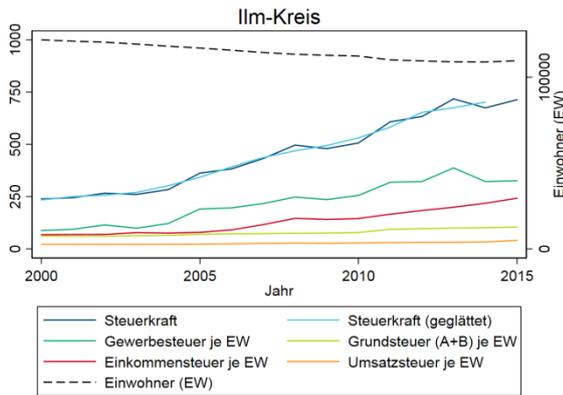
- Gatzweiler, H.-P. et al (2012): Klein- und Mittelstädte in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Herausgegeben vom Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Bonn.
- Gerybadze, A., Schnitzer, M., Czernich, N. (2013). Internationale Forschungs- und Entwicklungsstandorte. Wirtschaftsdienst, (3), 182–188.
- Göbel, A. (2013). Kommunalverwaltung und Wirtschaftsförderung als Standortfaktor für Unternehmen. Münster.
- Gottschalk, C., Hamm, R. (2011). Toleranz, Talente und Technologien – die räumliche Verteilung der Kreativen Klasse in Deutschland. Aus Wirtschaftsdienst.
- Grabow, B., Henckel, D., Hollbach-Grömig, B. (1995). Weiche Standortfaktoren. Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik; Bd. 89, Stuttgart, Berlin, Köln.
- Große Starmann, C., Klug, P. (2016). Typ 5: Städte und Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Räumen.
- Haas, H.-D., Neumair, S.-M. (2015). Wirtschaftsgeographie 3. Aufl., Darmstadt. In: Springer Gabler Verlag (Hg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Standortfaktoren, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/5808/standortfaktoren-v11.html>
- Heinze, R. G., Voelzkow, H. (1991). Regionalisierung der Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen. In B. Blanke (Hg.), Staat und Stadt. 461–476. Wiesbaden.
- Hilligweg, G., Kull, S. (2012). Standortfaktoren der JadeBay Region. Analyse und Handlungsansätze zur Attraktivitätssteigerung des regionalen Arbeitsmarktes. Wilhelmshaven.
- Hornych, C., Schwartz, M. (2008). Räumliche Branchenschwerpunkte als Innovationsmotoren? – empirische Befunde aus Ostdeutschland. Wirtschaft im Wandel, 14 (9), 335–362.
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2015): Chancen der Zuwanderung. Online im Internet: https://www.insm.de/fileadmin/insm-dms/text/publikationen/studien/150504_Chancen-20der-20Zuwanderung.pdf, letzter Aufruf: 21.10.2018
- iw.consult. (2016). Indikatorenübersicht: Regionalranking
- Kagermann, Henning, u.a. (2016): Industrie 4.0 im globalen Kontext. Strategien der Zusammenarbeit mit internationalen Partnern, acatech-STUDIE, München.
- Karsten, M., Usbeck, H. (2001). Gewerbesuburbanisierung – die Tertiärisierung der suburbanen Standorte. In: Brake, K., Dangschat, J., Herfert, G. (Hg.): Suburbanisierung in Deutschland – aktuelle Tendenzen. Opladen.
- Koller, M. (1990). Zur Erfolgskontrolle der regionalen Struktur- und Arbeitsmarktpolitik: Vorschläge zur Auswahl und Beobachtung strukturschwacher Regionen. Stuttgart.
- Komar, W., Kawka, R. (2003). Standortbedingungen für die New Economy in strukturschwachen Regionen: Das Beispiel Sachsen-Anhalt. Wirtschaft im Wandel, 9-10.
- Koordinierungsausschuss der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW). (2016). Regionalpolitischer Bericht der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. München.
- Krone, E./Scheller, H. (2018): KfW-Kommunalpanel 2018, im Auftrag der KfW-Bankengruppe, Berlin, Frankfurt.
- Krone, E./Scheller, H. (2018): Be- und Zustand des gemeindlichen Straßennetzes in Brandenburg, Difu-Kurzstudie, Berlin.
- Küpper, P. (2016). Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Thünen Working Paper 68.
- Küpper, P., Maretzke, S., Milbert, A., Schlömer, C. (2013). Darstellung und Begründung der Methodik zur Abgrenzung vom demographischen Wandel besonders betroffener Gebiete. Bonn.
- Landua, D., Wagner-Endres, S., Wolf, U. (2017). Kurzstudie zu kommunalen Standortfaktoren-Ergebnisse auf Grundlage der Daten des Difu-Projekts 'Koordinierte Unternehmensbefragung'. Berlin.
- Landua, D., Wagner-Endres, S., Wolf, U. (2017). Standortfaktoren für Unternehmen – die kommunale Sicht. Difu-Papers. Berlin.
- Lorleberg, W., Hensche, H.-U., Schleyer, A., Wildraut, C. (2010). Standortsicherung durch Clustermanagement und Netzwerkentwicklung - Eine Perspektive für die Agrarwirtschaft in NRW. Soest.
- Maretzke, S. (2012). Entwicklungstendenzen und Perspektiven strukturschwacher ländlicher Regionen im Strukturwandel. Nürnberg.
- Meier, J. (2011): Standortfaktoren im Wandel? Erkenntnisse aus der Forschung zu Standortfaktoren und Standortwahl von Unternehmen. Difu-Impulse Bd. 1/2011. Berlin
- Mielke, B. (2002): Aktuelle Entwicklungen beim Gewerbeflächenbedarf, Dortmund: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Montag Stiftung Urbane Räume (Hrsg.) (2012): Raumunternehmen und die Aktivierung von Nachbarschaften. Bonn.
- Mose, I., Nischwitz, G. (2009). Anforderungen an eine regionale Entwicklungspolitik für strukturschwache ländliche Regionen. Hannover.
- Müller, Felix C., Brinks, Verena, Ibert, Oliver, Schmidt, Suntje (2015): Open Region: Leitbild für eine regionale Innovationspolitik. Working Paper, Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung. Erkner.
- Münzenmaier, W. (2005). Indikatoren zu Wirtschaftskraft und Einkommenssituation deutscher Großstädte im Jahre 2002 - Vergleichende Darstellung anhand von regionalen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Rostock.
- Philipp, P. (1994). Die Stellung der Region hinsichtlich sozio-ökonomischer Indikatoren im interregionalen Kontext. Eine Analyse des ländlichen Raumes unter besonderer Berücksichtigung der regionalen Arbeitsmärkte Emsland und Werra-Meißner-Kreis. Kiel.
- Pütz, T., Schlömer, C. (2008). Wanderungen im Bezugssystem der metropolitanen Großregionen. Informationen zur Raumentwicklung, (3/4), 171–184.
- Regionalverband FrankfurtRheinMain (2016): Innenentwicklung in bestehenden Gewerbegebieten. Modellprojekt und Leitfaden. Frankfurt am Main.
- Rich, Anna-Katharina (2016): Asylstantragsteller in Deutschland im Jahr 2015. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse 03/2016. Nürnberg.

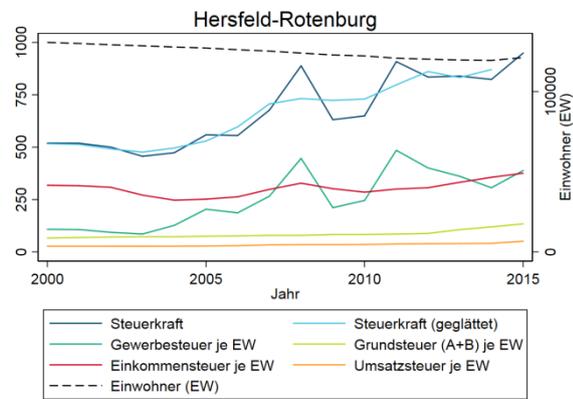
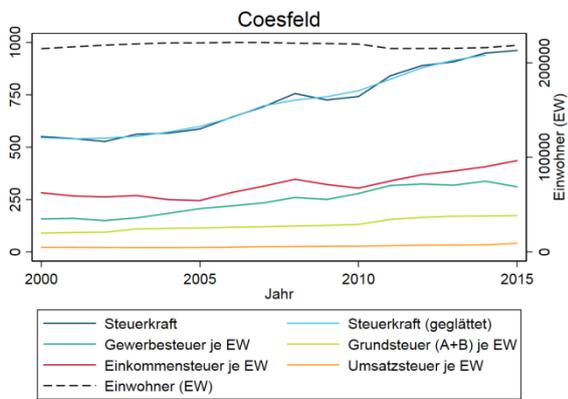
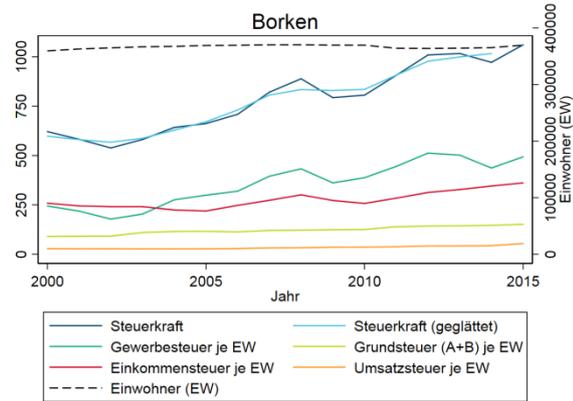
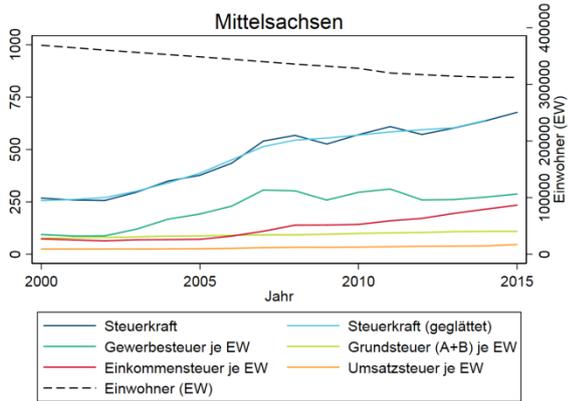
- Sächsisches Staatsministerium der Finanzen (2018): Stärkung des ländlichen Raumes durch die Kommunal-Pauschale. Presseinformation vom 25.07.2018, Online im Internet: <https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/219329?page=2>, letzter Aufruf: 24.10.2018
- Sauerborn, K., Reinhart, S., Gettmann, A., Richter, O., Bauer, K. (2004). Praxisgerechte Informationssysteme zum Monitoring des regionalen Arbeitsmarktes und der regionalen Wirtschaftsentwicklung. Trier.
- Schöler, K. (2004): Standortentscheidungen. In: ARL (Hg.): Handwörterbuch der Raumordnung. 4., neu bearbeitete Auflage, Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover.
- Schwengler, B. (2013). Regionale Wirtschaftsförderung ab 2014. Neue Rangfolge der förderbedürftigen Regionen in Deutschland. Nürnberg.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin. (2009): Demografiekonzept für Berlin. Berlin
- Statistisches Bundesamt (2018): Deutsche Exporte im Januar 2018: + 8,6 % zum Januar 2017. Pressemitteilung Nr. 083 vom 09.03.2018
- Stiller, S., Kröhnert, S., Ragnitz, J., Röhl, K.-H., Lenk, T., Grüttner, A. (2011). Schrumpfende Regionen - Probleme und Chancen. Wirtschaftsdienst, (4), 227–243.
- Stiller, Silvia. (2012). Hamburg: wissensbasierter Strukturwandel beeinflusst die Standortpolitik. In: Kauffmann, A., Rosenfeld, M. T. W., Akademie für Raumforschung und Landesplanung - Leibniz-Forum für Raumwissenschaften (Hg.). Städte und Regionen im Standortwettbewerb : neue Tendenzen, Auswirkungen und Folgerungen für die Politik. Verl. d. ARL, 2012 (Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 238). Hannover.
- Sydow, J./Hesse, M. (2018): Kommunalen Investitionsbedarf im Freistaat Sachsen. Kommunalbefragung 2018, Leipzig.
- Untiedt, G., Karl, H., Rosche, J., Kersting, M., Alecke, B. (2016). Aufgaben, Struktur und mögliche Ausgestaltung eines gesamtdeutschen Systems zur Förderung von strukturschwachen Regionen ab 2020. Münster/Bochum.
- Untiedt, G., Karl, H., Rosche, J., Kersting, M., Alecke, B. (2016). Aufgaben, Struktur und mögliche Ausgestaltung eines gesamtdeutschen Systems zur Förderung von strukturschwachen Regionen ab 2020. Endbericht zum Dienstleistungsprojekt Nr. 13/14 des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zum 31. März 2016. Bochum.
- Vester, F. (2015): Die Kunst vernetzt zu denken. Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität. München.
- Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderungen (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation. Hauptgutachten. Berlin. (http://netzwerk-n.org/wp-content/uploads/2017/07/wbgu_jg2011.pdf, letzter Abruf 12.12.2018)
- Weber, A. (1922). Über den Standort der Industrien. Erster Teil: Reine Theorie des Standorts. Tübingen.
- Welzel, C., Falk, S., Müller-Mordhorst, F. (2003). Standortfaktor Verwaltung - E-Government und Kundenservice in Nordrhein-Westfalen. Gütersloh.
- Zarth, M., Crome, B. (1999). Die regionale Infrastrukturausstattung als Indikator für die Auswahl regionalpolitischer Fördergebiete. Nürnberg.

VII. Anhang

1. Entwicklung der Kommunalen Steuerkraft der zur Auswahl stehenden Regionen

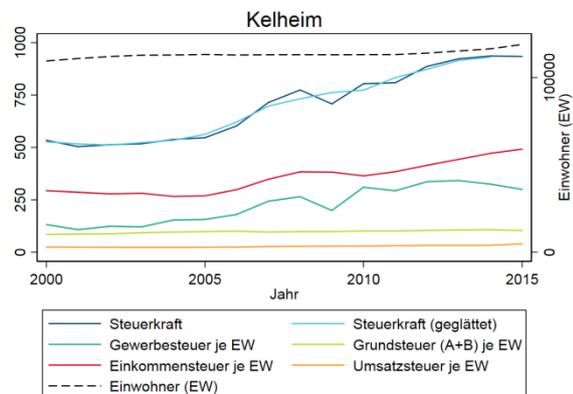
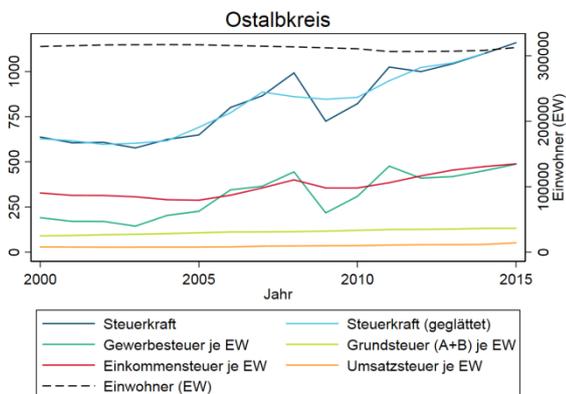
1.1 Auswahl

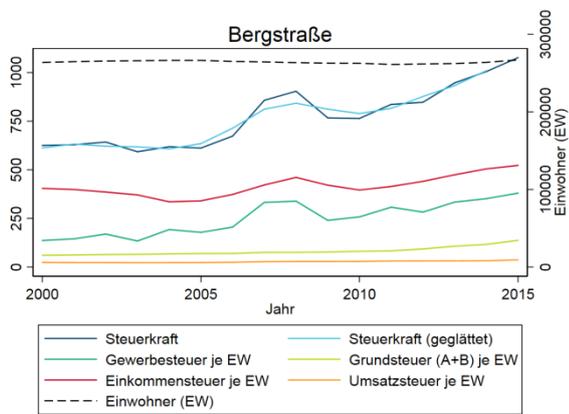
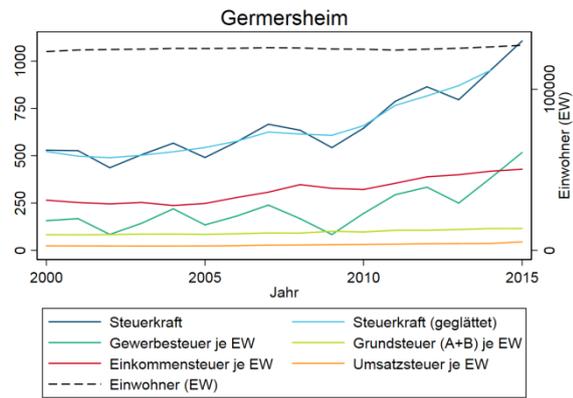
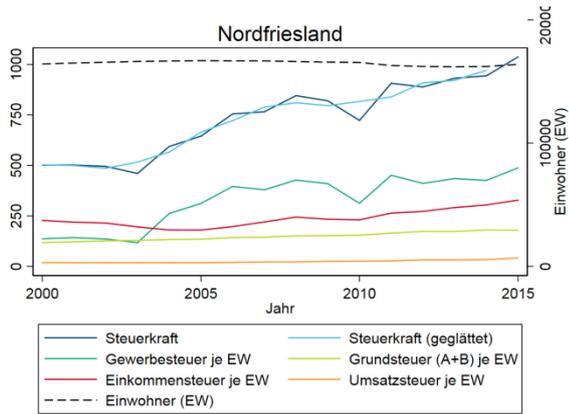




Quelle für alle Grafiken: eigene Darstellung

1.2 Ersatzkreise





Quelle für alle Grafiken: eigene Darstellung

2. Steuerkraft und Dezilzugehörigkeit der Regionen (eigene Darstellungen)

1. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundes- land	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Ilm-Kreis	TH	250	392	583	702	1	2	2	3	2
Wittenberg	ST	227	363	587	654	1	1	3	2	1
Wartburgkreis	TH	228	356	537	693	1	1	2	2	1
Märkisch-Oderland	BB	231	338	495	590	1	1	1	2	1
Landkreis Rostock	MV	233	324	483	612	1	1	1	2	1
Weimarer Land	TH	234	358	514	631	1	1	2	2	1
Saale-Orla-Kreis	TH	240	393	478	620	1	2	1	2	1
Sömmerda	TH	247	365	509	632	1	1	2	2	1
Mansfeld-Südharz	ST	200	285	397	466	1	1	1	1	0
Kyffhäuserkreis	TH	210	278	395	495	1	1	1	1	0
Altenburger Land	TH	211	290	413	512	1	1	1	1	0
Saalfeld-Rudolstadt	TH	214	373	525	567	1	2	2	1	0
Greiz	TH	215	312	444	548	1	1	1	1	0
Erzgebirgskreis	SN	215	339	446	517	1	1	1	1	0
Hildburghausen	TH	219	345	449	526	1	1	1	1	0
Eichsfeld	TH	220	311	449	575	1	1	1	1	0
Elbe-Elster	BB	220	279	410	486	1	1	1	1	0
Nordwestmecklenburg	MV	222	342	477	560	1	1	1	1	0
Unstrut-Hainich-Kreis	TH	224	280	435	524	1	1	1	1	0
Görlitz	SN	226	355	478	563	1	1	1	1	0
Vorpommern-Rügen	MV	226	298	445	566	1	1	1	1	0
Schmalkalden-Meiningen	TH	229	349	479	584	1	1	1	1	0
Jerichower Land	ST	232	330	469	576	1	1	1	1	0
Nordhausen	TH	240	307	476	556	1	1	1	1	0
Ludwigslust-Parchim	MV	241	327	496	581	1	1	2	1	0
Prignitz	BB	242	314	437	532	1	1	1	1	0
Saale-Holzland-Kreis	TH	242	354	487	576	1	1	1	1	0
Stendal	ST	242	303	412	504	1	1	1	1	0
Ostprignitz-Ruppin	BB	246	350	464	563	1	1	1	1	0
Vorpommern-Greifswald	MV	246	306	427	526	1	1	1	1	0

2. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundes- land	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 200–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Dahme-Spreewald	BB	303	508	733	1090	2	3	5	9	7
Saalekreis	ST	311	628	658	791	2	6	3	4	2
Börde	ST	350	559	744	793	2	4	6	4	2
Spree-Neiße	BB	255	478	595	701	2	3	3	3	1
Zwickau	SN	313	401	599	727	2	2	3	3	1
Lüchow-Dannenberg	NI	389	538	591	712	2	3	3	3	1
Anhalt-Bitterfeld	ST	251	399	523	625	2	2	2	2	0
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	SN	251	369	511	600	2	1	2	2	0
Barnim	BB	253	337	493	587	2	1	1	2	0
Vogtlandkreis	SN	253	381	522	598	2	2	2	2	0
Bautzen	SN	258	387	529	622	2	2	2	2	0
Havelland	BB	259	384	537	619	2	2	2	2	0
Sonneberg	TH	259	388	521	630	2	2	2	2	0
Mittelsachsen	SN	261	451	584	639	2	2	2	2	0
Altmarkkreis Salzwedel	ST	267	399	485	614	2	2	1	2	0
Oder-Spree	BB	268	403	503	601	2	2	2	2	0
Meißen	SN	272	456	582	665	2	2	2	2	0
Leipzig	SN	273	399	551	658	2	2	2	2	0
Nordsachsen	SN	287	399	535	625	2	2	2	2	0
Potsdam-Mittelmark	BB	287	409	579	687	2	2	2	2	0
Gotha	TH	290	434	502	633	2	2	2	2	0
Leer	NI	377	439	533	699	2	2	2	2	0
Burgenlandkreis	ST	260	446	515	572	2	2	2	1	-1
Oberspreewald-Lausitz	BB	260	370	525	572	2	2	2	1	-1
Mecklenburgische Seenplatte	MV	260	399	473	581	2	2	1	1	-1
Salzlandkreis	ST	262	374	471	569	2	2	1	1	-1
Uckermark	BB	266	334	472	576	2	1	1	1	-1
Harz	ST	275	374	490	585	2	2	1	1	-1
Trier-Saarburg	RP	369	433	509	570	2	2	2	1	-1
Kusel	RP	394	425	486	562	2	2	1	1	-1

3. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundesland	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Aurich	NI	432	624	936	1065	3	6	9	9	6
Donnersbergkreis	RP	413	558	677	821	3	4	4	5	2
Straubing-Bogen	BY	431	531	726	868	3	3	5	5	2
Ammerland	NI	451	554	668	833	3	4	4	5	2
Wittmund	NI	396	473	632	779	3	2	3	4	1
Oberhavel	BB	412	550	658	819	3	4	3	4	1
Plön	SH	417	526	676	804	3	3	4	4	1
Passau	BY	426	537	652	776	3	3	3	4	1
Amberg-Weizbach	BY	432	513	644	777	3	3	3	4	1
Tirschenreuth	BY	435	548	674	786	3	4	4	4	1
Gifhorn	NI	439	542	660	816	3	4	4	4	1
Saarlouis	SL	439	649	787	787	3	6	6	4	1
Cham	BY	445	556	684	792	3	4	4	4	1
Südliche Weinstraße	RP	449	561	651	793	3	4	3	4	1
Freyung-Grafenau	BY	406	430	560	710	3	2	2	3	0
Schleswig-Flensburg	SH	419	475	608	722	3	3	3	3	0
Alzey-Worms	RP	429	536	689	748	3	3	4	3	0
Neustadt a. d. Waldnaab	BY	429	499	634	751	3	3	3	3	0
St. Wendel	SL	431	641	645	736	3	6	3	3	0
Ahrweiler	RP	437	512	656	760	3	3	3	3	0
Bayreuth	BY	440	496	626	745	3	3	3	3	0
Eifelkreis Bitburg-Prüm	RP	445	473	625	701	3	2	3	3	0
Vulkaneifel	RP	446	540	679	737	3	3	4	3	0
Schaumburg	NI	447	499	616	744	3	3	3	3	0
Neunkirchen	SL	398	484	579	649	3	3	2	2	-1
Merzig-Wadern	SL	401	521	536	645	3	3	2	2	-1
Südwestpfalz	RP	409	465	581	660	3	2	2	2	-1
Cochem-Zell	RP	410	478	585	662	3	3	2	2	-1
Kaiserslautern	RP	411	495	608	696	3	3	3	2	-1

4. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundes- land	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Teltow-Fläming	BB	456	501	746	976	4	3	6	7	3
Oldenburg	NI	479	666	734	883	4	7	5	6	2
Rhein-Hunsrück-Kreis	RP	456	624	707	822	4	5	5	5	1
Rotenburg (Wümme)	NI	456	548	708	824	4	4	5	5	1
Dithmarschen	SH	469	587	675	858	4	5	4	5	1
Osnabrück	NI	469	609	743	858	4	5	5	5	1
Holzminen	NI	477	557	718	833	4	4	5	5	1
Uelzen	NI	479	545	721	839	4	4	5	5	1
Bernkastel-Wittlich	RP	483	575	743	833	4	4	5	5	1
Wolfenbüttel	NI	487	590	711	833	4	5	5	5	1
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	BY	490	575	707	848	4	4	5	5	1
Altenkirchen (Westerwald)	RP	452	510	646	769	4	3	3	4	0
Regen	BY	452	580	718	809	4	4	5	4	0
Heinsberg	NW	465	590	730	817	4	5	5	4	0
Schweinfurt	BY	471	577	650	782	4	4	3	4	0
Cloppenburg	NI	490	639	712	814	4	6	5	4	0
Rhein-Lahn-Kreis	RP	453	541	667	736	4	3	4	3	-1
Cuxhaven	NI	455	474	607	741	4	2	3	3	-1
Peine	NI	468	605	671	766	4	5	4	3	-1
Bad Kreuznach	RP	473	567	678	757	4	4	4	3	-1
Bad Kissingen	BY	475	526	665	752	4	3	4	3	-1
Goslar	NI	480	518	660	758	4	3	4	3	-1
Ostholstein	SH	481	510	663	762	4	3	4	3	-1
Friesland	NI	485	486	588	735	4	3	3	3	-1
Rendsburg-Eckernförde	SH	488	535	659	756	4	3	4	3	-1
Birkenfeld	RP	488	563	637	713	4	4	3	3	-1
Schwalm-Eder-Kreis	HE	489	516	611	715	4	3	3	3	-1
Vogelsbergkreis	HE	492	570	653	763	4	4	3	3	-1
Helmstedt	NI	473	525	573	658	4	3	2	2	-2
Werra-Meißner-Kreis	HE	476	486	558	684	4	3	2	2	-2

5. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundesland	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Germersheim	RP	498	577	766	951	5	4	6	7	2
Nordfriesland	SH	500	722	840	971	5	8	7	7	2
Kelheim	BY	517	621	833	931	5	5	7	7	2
Mayen-Koblenz	RP	500	633	778	883	5	6	6	6	1
Bamberg	BY	504	585	729	880	5	4	5	6	1
Neumarkt i. d. OPf.	BY	507	629	783	924	5	6	6	6	1
Westerwaldkreis	RP	507	619	742	885	5	5	5	6	1
Schwandorf	BY	511	642	758	904	5	6	6	6	1
Harburg	NI	528	660	769	931	5	6	6	6	1
Regensburg	BY	498	586	704	850	5	4	5	5	0
Rottal-Inn	BY	502	603	744	866	5	5	6	5	0
Forchheim	BY	506	573	703	856	5	4	4	5	0
Weißenburg-Gunzenhausen	BY	512	590	696	819	5	5	4	5	0
Hersfeld-Rotenburg	HE	513	597	798	871	5	5	6	5	0
Berchtesgadener Land	BY	522	609	743	828	5	5	6	5	0
Wunsiedel i. Fichtelgebirge	BY	522	584	676	836	5	4	4	5	0
Nienburg (Weser)	NI	524	602	695	837	5	5	4	5	0
Bad Dürkheim	RP	493	573	700	803	5	4	4	4	-1
Rhön-Grabfeld	BY	493	563	669	800	5	4	4	4	-1
Osterholz	NI	494	569	681	788	5	4	4	4	-1
Grafschaft Bentheim	NI	497	583	654	791	5	4	3	4	-1
Northeim	NI	498	575	674	802	5	4	4	4	-1
Lüneburg	NI	506	564	661	810	5	4	4	4	-1
Höxter	NW	508	594	681	770	5	5	4	4	-1
Rhein-Pfalz-Kreis	RP	516	605	726	815	5	5	5	4	-1
Haßberge	BY	519	614	688	771	5	5	4	4	-1
Waldeck-Frankenberg	HE	521	593	665	792	5	5	4	4	-1
Osterode am Harz	NI	514	607	645	767	5	5	3	3	-2
Odenwaldkreis	HE	523	607	656	760	5	5	3	3	-2

6. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundesland	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Landsberg am Lech	BY	544	717	891	1086	6	8	8	9	3
Landshut	BY	566	701	853	1089	6	7	7	9	3
Vechta	NI	540	731	895	985	6	8	8	8	2
Ostallgäu	BY	559	683	827	1024	6	7	7	8	2
Göttingen	NI	537	658	808	937	6	6	7	7	1
Coesfeld	NW	540	641	824	939	6	6	7	7	1
Roth	BY	542	646	812	933	6	6	7	7	1
Unterallgäu	BY	552	649	776	954	6	6	6	7	1
Sigmaringen	BW	563	687	818	978	6	7	7	7	1
Neuburg-Schrobenhausen	BY	532	653	811	921	6	6	7	6	0
Ansbach	BY	533	630	804	921	6	6	6	6	0
Steinfurt	NW	539	675	774	920	6	7	6	6	0
Celle	NI	540	600	735	883	6	5	5	6	0
Würzburg	BY	540	693	769	881	6	7	6	6	0
Miltenberg	BY	543	655	797	897	6	6	6	6	0
Emsland	NI	547	600	735	894	6	5	5	6	0
Emmendingen	BW	551	647	772	910	6	6	6	6	0
Neuwied	RP	562	706	797	886	6	7	6	6	0
Euskirchen	NW	564	658	756	902	6	6	6	6	0
Recklinghausen	NW	567	619	742	903	6	5	5	6	0
Fürth	BY	567	644	792	919	6	6	6	6	0
Oberallgäu	BY	567	658	790	923	6	6	6	6	0
Fulda	HE	530	623	720	845	6	5	5	5	-1
Lichtenfels	BY	544	621	729	826	6	5	5	5	-1
Deggendorf	BY	548	602	757	869	6	5	6	5	-1
Hildesheim	NI	553	641	716	855	6	6	5	5	-1
Herzogtum Lauenburg	SH	533	594	696	794	6	5	4	4	-2
Hof	BY	559	590	697	783	6	5	4	4	-2
Limburg-Weilburg	HE	564	634	709	818	6	6	5	4	-2
Heidekreis	NI	559	583	659	758	6	4	3	3	-3

7. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundes- land	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Donau-Ries	BY	602	772	964	1047	7	8	9	9	2
Eichstätt	BY	579	677	805	990	7	7	7	8	1
Borken	NW	581	731	907	1017	7	8	8	8	1
Tübingen	BW	584	716	838	1003	7	8	7	8	1
Diepholz	NI	586	767	895	1010	7	8	8	8	1
Augsburg	BY	586	703	839	993	7	7	7	8	1
Pfaffenhofen a. d. Ilm	BY	602	738	875	1031	7	8	8	8	1
Weilheim-Schongau	BY	608	814	1002	988	7	9	10	8	1
Mühdorf a. Inn	BY	610	705	896	991	7	7	8	8	1
Rosenheim	BY	571	698	815	964	7	7	7	7	0
Günzburg	BY	573	708	829	965	7	7	7	7	0
Aichach-Friedberg	BY	577	692	836	981	7	7	7	7	0
Unna	NW	581	677	849	973	7	7	7	7	0
Saarpfalz-Kreis	SL	581	824	880	956	7	9	8	7	0
Ravensburg	BW	588	779	867	975	7	9	8	7	0
Dillingen a. d. Donau	BY	588	697	841	947	7	7	7	7	0
Garmisch-Partenkirchen	BY	588	649	853	955	7	6	7	7	0
Regionalverband Saarbrücken	SL	598	799	853	941	7	9	7	7	0
Düren	NW	600	694	856	944	7	7	8	7	0
Main-Tauber-Kreis	BW	604	727	877	975	7	8	8	7	0
Warendorf	NW	609	753	876	968	7	8	8	7	0
Breisgau-Hochschwarzwald	BW	578	672	807	921	7	7	7	6	-1
Neckar-Odenwald-Kreis	BW	578	602	711	901	7	5	5	6	-1
Wesel	NW	585	685	825	923	7	7	7	6	-1
Paderborn	NW	587	711	796	929	7	7	6	6	-1
Kitzingen	BY	599	703	830	893	7	7	7	6	-1
Calw	BW	608	694	796	919	7	7	6	6	-1
Gießen	HE	609	690	753	892	7	7	6	6	-1
Kronach	BY	570	621	726	865	7	5	5	5	-2
Kleve	NW	593	657	781	854	7	6	6	5	-2

8. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundesland	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Dingolfing-Landau	BY	624	799	1652	2174	8	9	10	10	2
Erding	BY	629	755	965	1210	8	8	9	10	2
Marburg-Biedenkopf	HE	643	766	916	1166	8	8	9	10	2
Hochsauerlandkreis	NW	616	766	894	1043	8	8	8	9	1
Traunstein	BY	617	707	930	1119	8	7	9	9	1
Ostalbkreis	BW	617	772	949	1101	8	8	9	9	1
Alb-Donau-Kreis	BW	636	824	944	1044	8	9	9	9	1
Verden	NI	642	742	920	1082	8	8	9	9	1
Miesbach	BY	651	822	958	1136	8	9	9	9	1
Lindau (Bodensee)	BY	627	664	815	992	8	6	7	8	0
Nürnberger Land	BY	629	757	889	1025	8	8	8	8	0
Bergstraße	HE	632	714	816	1010	8	8	7	8	0
Rhein-Sieg-Kreis	NW	635	714	864	1003	8	7	8	8	0
Freudenstadt	BW	651	775	892	1024	8	9	8	8	0
Viersen	NW	651	751	914	996	8	8	9	8	0
Pinneberg	SH	654	777	896	1042	8	9	8	8	0
Lahn-Dill-Kreis	HE	654	775	817	990	8	9	7	8	0
Bad Tölz-Wolfratshausen	BY	611	700	823	976	8	7	7	7	-1
Rheingau-Taunus-Kreis	HE	621	714	834	976	8	8	7	7	-1
Wesermarsch	NI	622	676	961	954	8	7	9	7	-1
Segeberg	SH	623	732	859	974	8	8	8	7	-1
Lippe	NW	633	717	856	937	8	8	7	7	-1
Soest	NW	634	707	870	985	8	7	8	7	-1
Stade	NI	645	646	778	965	8	6	6	7	-1
Main-Spessart	BY	646	693	800	933	8	7	6	7	-1
HamelN-Pyrmont	NI	627	652	733	875	8	6	5	6	-2
Kassel	HE	639	664	930	926	8	6	9	6	-2
Kulmbach	BY	613	637	772	865	8	6	6	5	-3
Steinburg	SH	614	671	719	869	8	7	5	5	-3

9. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundesland	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Bodenseekreis	BW	669	870	1008	1187	9	10	10	10	1
Rottweil	BW	677	859	1028	1292	9	9	10	10	1
Olpe	NW	708	961	1080	1206	9	10	10	10	1
Biberach	BW	709	1054	1100	1354	9	10	10	10	1
Rhein-Neckar-Kreis	BW	714	940	995	1296	9	10	9	10	1
Siegen-Wittgenstein	NW	717	944	1129	1173	9	10	10	10	1
Erlangen-Höchstadt	BY	720	819	994	1197	9	9	9	10	1
Konstanz	BW	655	814	859	1069	9	9	8	9	0
Oberbergischer Kreis	NW	668	826	963	1094	9	9	9	9	0
Göppingen	BW	672	768	882	1050	9	8	8	9	0
Neu-Ulm	BY	681	777	929	1112	9	9	9	9	0
Ebersberg	BY	682	822	972	1122	9	9	9	9	0
Schwarzwald-Baar-Kreis	BW	687	819	926	1088	9	9	9	9	0
Lörrach	BW	690	802	928	1074	9	9	9	9	0
Ortenaukreis	BW	696	824	950	1056	9	9	9	9	0
Rastatt	BW	698	870	988	1165	9	10	9	9	0
Ennepe-Ruhr-Kreis	NW	710	875	1012	1138	9	10	10	9	0
Fürstenfeldbruck	BY	715	815	931	1071	9	9	9	9	0
Zollernalbkreis	BW	721	789	865	1085	9	9	8	9	0
Darmstadt-Dieburg	HE	657	741	888	1028	9	8	8	8	-1
Karlsruhe	BW	658	809	893	1013	9	9	8	8	-1
Enzkreis	BW	659	756	871	997	9	8	8	8	-1
Waldshut	BW	669	737	838	1011	9	8	7	8	-1
Heidenheim	BW	674	762	918	1012	9	8	9	8	-1
Aschaffenburg	BY	680	742	863	992	9	8	8	8	-1
Städteregion Aachen	NW	687	798	948	1040	9	9	9	8	-1
Rheinisch-Bergischer Kreis	NW	691	791	877	1026	9	9	8	8	-1
Main-Kinzig-Kreis	HE	723	767	896	1021	9	8	8	8	-1
Minden-Lübbecke	NW	666	760	897	982	9	8	8	7	-2
Coburg	BY	689	655	810	834	9	6	7	5	-4

10. Dezil im Jahr 2001

Kreis	Bundes- land	Kommunale Steuerkraft				Dezil der kommunalen Steuerkraft				Dezilsprünge 2001–2014
		2001	2006	2011	2014	2001	2006	2011	2014	
Mainz-Bingen	RP	728	1162	1290	1617	10	10	10	10	0
Altötting	BY	735	1031	1165	1276	10	10	10	10	0
Freising	BY	737	935	1122	1274	10	10	10	10	0
Heilbronn	BW	754	941	1123	1246	10	10	10	10	0
Gütersloh	NW	773	972	1159	1359	10	10	10	10	0
Hohenlohekreis	BW	773	979	1134	1198	10	10	10	10	0
Starnberg	BY	796	1078	1300	1408	10	10	10	10	0
Tuttlingen	BW	805	937	1064	1286	10	10	10	10	0
Esslingen	BW	813	965	1057	1243	10	10	10	10	0
Region Hannover	NI	829	992	1184	1300	10	10	10	10	0
Ludwigsburg	BW	833	1010	1105	1252	10	10	10	10	0
Rhein-Kreis Neuss	NW	845	1027	1164	1310	10	10	10	10	0
Offenbach	HE	853	974	1031	1203	10	10	10	10	0
Pforzheim	BW	858	888	1156	1295	10	10	10	10	0
Mettmann	NW	906	1147	1307	1686	10	10	10	10	0
Hochtaunuskreis	HE	962	1223	1272	1547	10	10	10	10	0
Böblingen	BW	988	1061	1329	1400	10	10	10	10	0
Main-Taunus-Kreis	HE	1171	1450	1585	1684	10	10	10	10	0
München	BY	1377	1802	2097	2575	10	10	10	10	0
Stormarn	SH	725	855	1032	1139	10	9	10	9	-1
Märkischer Kreis	NW	729	904	987	1144	10	10	9	9	-1
Reutlingen	BW	743	845	951	1102	10	9	9	9	-1
Rems-Murr-Kreis	BW	746	879	978	1107	10	10	9	9	-1
Rhein-Erft-Kreis	NW	748	922	1004	1131	10	10	10	9	-1
Groß-Gerau	HE	760	868	956	1075	10	9	9	9	-1
Schwäbisch Hall	BW	778	804	955	1069	10	9	9	9	-1
Herford	NW	728	843	908	993	10	9	8	8	-2
Dachau	BY	732	833	923	1037	10	9	9	8	-2
Wetteraukreis	HE	747	710	760	900	10	7	6	6	-4

3. Steckbriefe

3.1 Steckbrief Best-Practice-Region Ilm-Kreis

		Ilm-Kreis (Thüringen)																																
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsrad etc.)	<p>Der Ilm-Kreis ist zwischen Erfurt, Suhl und Saalfeld gelegen und wird nach Süden vom Rennsteig begrenzt. Der nördliche Teil wird landwirtschaftlich genutzt und geht nach Süden in bewaldetes Gebiet mit Hügeln und Tälern bis zu Mittelgebirgslandschaft über. Die Städte Arnstadt und Ilmenau sind verkehrsinfrastrukturell über die A73 nördlich nach Erfurt und die A4 und nach Süden in Richtung Schweinfurt und Bamberg angebunden. In den beiden Städten leben knapp 50 % der über 100.000 im Kreis lebenden Einwohner. Die wirtschaftliche Struktur im Kreis ist durch Industrie- und Handwerksbetriebe in kleinen und mittleren Unternehmen, sowie ländlichen Erwerbsbetrieben geprägt. Der Landkreis präsentiert sich als „Technologie Region Ilmenau Arnstadt (TRIA)“.</p> <p>Der im ländlichen Raum peripher gelegene Ilm-Kreis ist siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter ländlicher Kreis, dessen Entwicklung schrumpfend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als sehr ländlich und in einer weniger guten sozioökonomischen Lage (1) ein. Er ist ein prädefiniertes C-Fördergebiet (GRW-Fördergebiet). Der Landkreis liegt in der dünn besiedelten ländlichen Arbeitsmarktregion Arnstadt in Mittelthüringen, einer Region mit Verstärkeransätzen. Es besteht ein weiter Verflechtungsraum mit der Großstadtregion Erfurt.</p>																																
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	<p>Arnstadt: Sport- und Freizeitbad, Stadt- und Kreisbibliothek, Schlossmuseum mit Bach-Ausstellung, Tierpark Fasanerie, Theater im Schlossgarten, Bach-Festival-Arnstadt</p> <p>Ilmenau: Technischen Universität Ilmenau, GoetheStadtMuseum, Bibliothek, Schwimmhalle, Freibad, Eishalle</p> <p>Ilm-Kreis-Kliniken mit Standort in Arnstadt und Ilmenau</p>																																
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																		
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik	<div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="flex: 1;"> <p style="text-align: center;">Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Einwohner (Ilm-Kreis) 2000-2014</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohnerzahl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>120.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>119.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>118.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>117.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>116.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>115.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>114.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>113.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>112.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>111.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>110.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>109.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>108.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>107.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>106.000</td></tr> </tbody> </table> </div> <div style="flex: 0.5; padding-left: 10px;"> <p>prozentuale Veränderung seit 2000: -10,0 %</p> </div> </div>	Jahr	Einwohnerzahl	2000	120.000	2001	119.000	2002	118.000	2003	117.000	2004	116.000	2005	115.000	2006	114.000	2007	113.000	2008	112.000	2009	111.000	2010	110.000	2011	109.000	2012	108.000	2013	107.000	2014	106.000
Jahr	Einwohnerzahl																																	
2000	120.000																																	
2001	119.000																																	
2002	118.000																																	
2003	117.000																																	
2004	116.000																																	
2005	115.000																																	
2006	114.000																																	
2007	113.000																																	
2008	112.000																																	
2009	111.000																																	
2010	110.000																																	
2011	109.000																																	
2012	108.000																																	
2013	107.000																																	
2014	106.000																																	
4.	Prognose der Einwohnerzahl Quelle: http://www.wegweiser-kommune.de	Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: -8,2 %																																

<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Arbeitslosenquote in % (IIm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (IIm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>17,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>18,5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>19,0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>19,0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>18,5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>17,0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>14,0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>11,5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>11,5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>10,0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>9,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>8,5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>8,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>8,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	17,0	2001	17,5	2002	18,5	2003	19,0	2004	19,0	2005	18,5	2006	17,0	2007	14,0	2008	11,5	2009	11,5	2010	10,0	2011	9,0	2012	8,5	2013	8,0	2014	8,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -55,2 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	17,0																																		
2001	17,5																																		
2002	18,5																																		
2003	19,0																																		
2004	19,0																																		
2005	18,5																																		
2006	17,0																																		
2007	14,0																																		
2008	11,5																																		
2009	11,5																																		
2010	10,0																																		
2011	9,0																																		
2012	8,5																																		
2013	8,0																																		
2014	8,0																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Beschäftigtenquote in % (IIm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (IIm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>49,0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>46,0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>46,0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>45,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>50,0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>52,0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>52,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>54,0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>56,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>57,0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>58,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>60,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	48,0	2001	49,0	2002	48,0	2003	46,0	2004	46,0	2005	45,0	2006	48,0	2007	50,0	2008	52,0	2009	52,0	2010	54,0	2011	56,0	2012	57,0	2013	58,0	2014	60,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 19,2 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	48,0																																		
2001	49,0																																		
2002	48,0																																		
2003	46,0																																		
2004	46,0																																		
2005	45,0																																		
2006	48,0																																		
2007	50,0																																		
2008	52,0																																		
2009	52,0																																		
2010	54,0																																		
2011	56,0																																		
2012	57,0																																		
2013	58,0																																		
2014	60,0																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Jugendarbeitslosenquote in % (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>12.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>11.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>10.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>9.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>7.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>6.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	12.5	2009	11.5	2010	10.5	2011	9.5	2012	8.5	2013	7.5	2014	6.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -23,4 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	12.5																																		
2009	11.5																																		
2010	10.5																																		
2011	9.5																																		
2012	8.5																																		
2013	7.5																																		
2014	6.5																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>15.0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>16.0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>17.0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>18.0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>19.0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>20.0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>21.0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>22.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>24.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>25.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>26.0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>27.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>28.0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>29.0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	15.0	2001	16.0	2002	17.0	2003	18.0	2004	19.0	2005	20.0	2006	21.0	2007	22.0	2008	23.0	2009	24.0	2010	25.0	2011	26.0	2012	27.0	2013	28.0	2014	29.0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 81,4 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	15.0																																		
2001	16.0																																		
2002	17.0																																		
2003	18.0																																		
2004	19.0																																		
2005	20.0																																		
2006	21.0																																		
2007	22.0																																		
2008	23.0																																		
2009	24.0																																		
2010	25.0																																		
2011	26.0																																		
2012	27.0																																		
2013	28.0																																		
2014	29.0																																		
<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>32.0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>32.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>33.0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>33.5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>34.0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>34.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>35.0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>35.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>36.0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>36.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>37.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>37.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>38.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>38.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>39.0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	32.0	2001	32.5	2002	33.0	2003	33.5	2004	34.0	2005	34.5	2006	35.0	2007	35.5	2008	36.0	2009	36.5	2010	37.0	2011	37.5	2012	38.0	2013	38.5	2014	39.0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 16,2 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	32.0																																		
2001	32.5																																		
2002	33.0																																		
2003	33.5																																		
2004	34.0																																		
2005	34.5																																		
2006	35.0																																		
2007	35.5																																		
2008	36.0																																		
2009	36.5																																		
2010	37.0																																		
2011	37.5																																		
2012	38.0																																		
2013	38.5																																		
2014	39.0																																		

<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-23</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-24</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-24</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-23</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-23</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-21</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-13</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-8</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-9</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-10</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-10</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-22	2001	-23	2002	-24	2003	-24	2004	-23	2005	-23	2006	-21	2007	-18	2008	-15	2009	-13	2010	-12	2011	-8	2012	-9	2013	-10	2014	-10	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -50,0%</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-22																																		
2001	-23																																		
2002	-24																																		
2003	-24																																		
2004	-23																																		
2005	-23																																		
2006	-21																																		
2007	-18																																		
2008	-15																																		
2009	-13																																		
2010	-12																																		
2011	-8																																		
2012	-9																																		
2013	-10																																		
2014	-10																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>24</td></tr> <tr><td>2001</td><td>25</td></tr> <tr><td>2002</td><td>26</td></tr> <tr><td>2003</td><td>27</td></tr> <tr><td>2004</td><td>28</td></tr> <tr><td>2005</td><td>29</td></tr> <tr><td>2006</td><td>31</td></tr> <tr><td>2007</td><td>32</td></tr> <tr><td>2008</td><td>33</td></tr> <tr><td>2009</td><td>34</td></tr> <tr><td>2010</td><td>34</td></tr> <tr><td>2011</td><td>35</td></tr> <tr><td>2012</td><td>36</td></tr> <tr><td>2013</td><td>37</td></tr> <tr><td>2014</td><td>38</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	24	2001	25	2002	26	2003	27	2004	28	2005	29	2006	31	2007	32	2008	33	2009	34	2010	34	2011	35	2012	36	2013	37	2014	38	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 55,1 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	24																																		
2001	25																																		
2002	26																																		
2003	27																																		
2004	28																																		
2005	29																																		
2006	31																																		
2007	32																																		
2008	33																																		
2009	34																																		
2010	34																																		
2011	35																																		
2012	36																																		
2013	37																																		
2014	38																																		
<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>17.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>16.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>15.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>15</td></tr> <tr><td>2004</td><td>14.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>14</td></tr> <tr><td>2006</td><td>14</td></tr> <tr><td>2007</td><td>14.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>15.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>16</td></tr> <tr><td>2010</td><td>16.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>17</td></tr> <tr><td>2012</td><td>17.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>18</td></tr> <tr><td>2014</td><td>18</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	17.5	2001	16.5	2002	15.5	2003	15	2004	14.5	2005	14	2006	14	2007	14.5	2008	15.5	2009	16	2010	16.5	2011	17	2012	17.5	2013	18	2014	18	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 2,2 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	17.5																																		
2001	16.5																																		
2002	15.5																																		
2003	15																																		
2004	14.5																																		
2005	14																																		
2006	14																																		
2007	14.5																																		
2008	15.5																																		
2009	16																																		
2010	16.5																																		
2011	17																																		
2012	17.5																																		
2013	18																																		
2014	18																																		

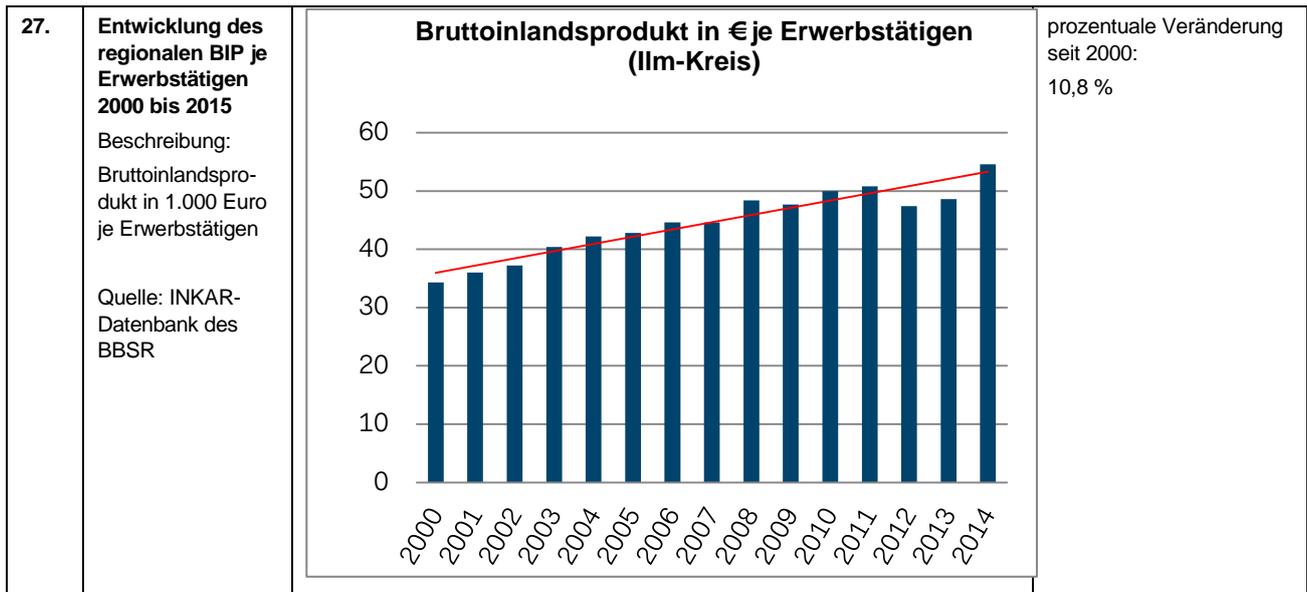
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-10</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-10</td></tr> <tr><td>2002</td><td>5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-25</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-25</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-20</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-10</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-20</td></tr> <tr><td>2014</td><td>5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-10	2001	-10	2002	5	2003	-25	2004	-15	2005	-25	2006	-30	2007	-20	2008	-10	2009	-5	2010	0	2011	5	2012	-5	2013	-20	2014	5	<p>Gesamtsaldo 2000–2014: -136,6</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-10																																		
2001	-10																																		
2002	5																																		
2003	-25																																		
2004	-15																																		
2005	-25																																		
2006	-30																																		
2007	-20																																		
2008	-10																																		
2009	-5																																		
2010	0																																		
2011	5																																		
2012	-5																																		
2013	-20																																		
2014	5																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbe-rechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Ver-fügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>22</td></tr> <tr><td>2011</td><td>20</td></tr> <tr><td>2012</td><td>18</td></tr> <tr><td>2013</td><td>17</td></tr> <tr><td>2014</td><td>17</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2010	22	2011	20	2012	18	2013	17	2014	17	<p>prozentuale Ver-änderung seit 2010: -19,1 %</p>																				
Jahr	Quote (%)																																		
2010	22																																		
2011	20																																		
2012	18																																		
2013	17																																		
2014	17																																		
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote Beschreibung: Anteil der er-werbsfähigen und nicht erwerbsfä-higen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Ver-fügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in % (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in % (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>125</td></tr> <tr><td>2011</td><td>115</td></tr> <tr><td>2012</td><td>110</td></tr> <tr><td>2013</td><td>105</td></tr> <tr><td>2014</td><td>105</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2010	125	2011	115	2012	110	2013	105	2014	105	<p>prozentuale Ver-änderung seit 2010: -14,5 %</p>																				
Jahr	Anteil (%)																																		
2010	125																																		
2011	115																																		
2012	110																																		
2013	105																																		
2014	105																																		

<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienste in Euro (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for 'Monatlicher Bruttoverdienste in Euro (Ilm-Kreis)'</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Bruttoverdienst (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1.550</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1.600</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1.650</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1.700</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1.750</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1.800</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1.850</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1.900</td></tr> <tr><td>2008</td><td>1.950</td></tr> <tr><td>2009</td><td>1.950</td></tr> <tr><td>2010</td><td>1.950</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2.050</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2.100</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2.150</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Bruttoverdienst (€)	2000	1.550	2001	1.600	2002	1.650	2003	1.700	2004	1.750	2005	1.800	2006	1.850	2007	1.900	2008	1.950	2009	1.950	2010	1.950	2011	2.000	2012	2.050	2013	2.100	2014	2.150	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 35,8 %</p>
Jahr	Bruttoverdienst (€)																																		
2000	1.550																																		
2001	1.600																																		
2002	1.650																																		
2003	1.700																																		
2004	1.750																																		
2005	1.800																																		
2006	1.850																																		
2007	1.900																																		
2008	1.950																																		
2009	1.950																																		
2010	1.950																																		
2011	2.000																																		
2012	2.050																																		
2013	2.100																																		
2014	2.150																																		
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015 Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for 'Steuereinnahmen in € je Einwohner (Ilm-Kreis)'</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuereinnahmen (€/Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>180</td></tr> <tr><td>2001</td><td>190</td></tr> <tr><td>2002</td><td>200</td></tr> <tr><td>2003</td><td>210</td></tr> <tr><td>2004</td><td>220</td></tr> <tr><td>2005</td><td>230</td></tr> <tr><td>2006</td><td>240</td></tr> <tr><td>2007</td><td>250</td></tr> <tr><td>2008</td><td>260</td></tr> <tr><td>2009</td><td>270</td></tr> <tr><td>2010</td><td>280</td></tr> <tr><td>2011</td><td>290</td></tr> <tr><td>2012</td><td>300</td></tr> <tr><td>2013</td><td>310</td></tr> <tr><td>2014</td><td>320</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuereinnahmen (€/Einwohner)	2000	180	2001	190	2002	200	2003	210	2004	220	2005	230	2006	240	2007	250	2008	260	2009	270	2010	280	2011	290	2012	300	2013	310	2014	320	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 155,0 %</p>
Jahr	Steuereinnahmen (€/Einwohner)																																		
2000	180																																		
2001	190																																		
2002	200																																		
2003	210																																		
2004	220																																		
2005	230																																		
2006	240																																		
2007	250																																		
2008	260																																		
2009	270																																		
2010	280																																		
2011	290																																		
2012	300																																		
2013	310																																		
2014	320																																		

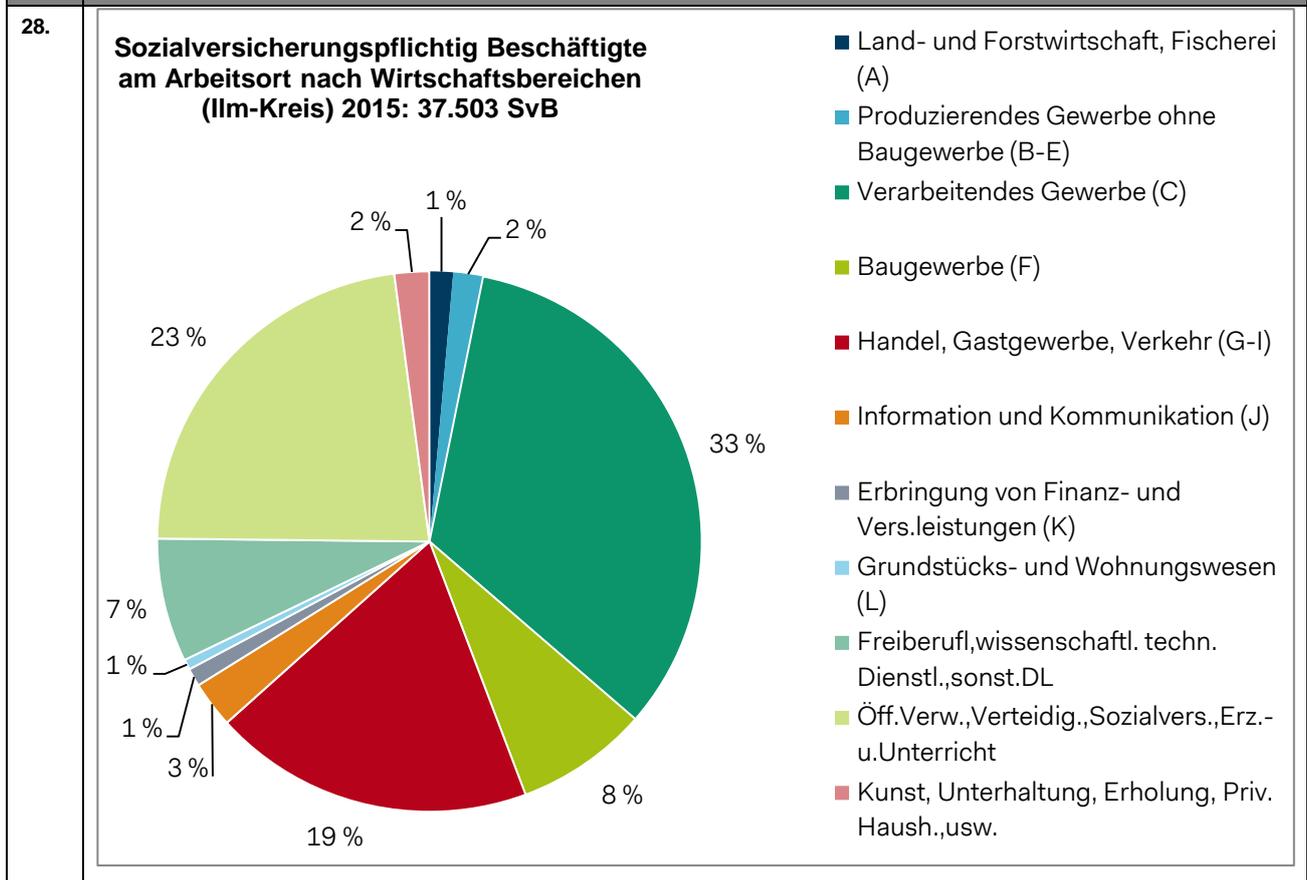
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>65</td></tr> <tr><td>2001</td><td>68</td></tr> <tr><td>2002</td><td>72</td></tr> <tr><td>2003</td><td>78</td></tr> <tr><td>2004</td><td>75</td></tr> <tr><td>2005</td><td>80</td></tr> <tr><td>2006</td><td>90</td></tr> <tr><td>2007</td><td>115</td></tr> <tr><td>2008</td><td>145</td></tr> <tr><td>2009</td><td>140</td></tr> <tr><td>2010</td><td>145</td></tr> <tr><td>2011</td><td>165</td></tr> <tr><td>2012</td><td>185</td></tr> <tr><td>2013</td><td>200</td></tr> <tr><td>2014</td><td>220</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuer (€)	2000	65	2001	68	2002	72	2003	78	2004	75	2005	80	2006	90	2007	115	2008	145	2009	140	2010	145	2011	165	2012	185	2013	200	2014	220	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 221,8 %</p>
Jahr	Steuer (€)																																		
2000	65																																		
2001	68																																		
2002	72																																		
2003	78																																		
2004	75																																		
2005	80																																		
2006	90																																		
2007	115																																		
2008	145																																		
2009	140																																		
2010	145																																		
2011	165																																		
2012	185																																		
2013	200																																		
2014	220																																		
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>100</td></tr> <tr><td>2001</td><td>110</td></tr> <tr><td>2002</td><td>140</td></tr> <tr><td>2003</td><td>130</td></tr> <tr><td>2004</td><td>140</td></tr> <tr><td>2005</td><td>220</td></tr> <tr><td>2006</td><td>220</td></tr> <tr><td>2007</td><td>240</td></tr> <tr><td>2008</td><td>270</td></tr> <tr><td>2009</td><td>260</td></tr> <tr><td>2010</td><td>280</td></tr> <tr><td>2011</td><td>350</td></tr> <tr><td>2012</td><td>350</td></tr> <tr><td>2013</td><td>420</td></tr> <tr><td>2014</td><td>350</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuer (€)	2000	100	2001	110	2002	140	2003	130	2004	140	2005	220	2006	220	2007	240	2008	270	2009	260	2010	280	2011	350	2012	350	2013	420	2014	350	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 248,5 %</p>
Jahr	Steuer (€)																																		
2000	100																																		
2001	110																																		
2002	140																																		
2003	130																																		
2004	140																																		
2005	220																																		
2006	220																																		
2007	240																																		
2008	270																																		
2009	260																																		
2010	280																																		
2011	350																																		
2012	350																																		
2013	420																																		
2014	350																																		

<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in €je Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in €je Einwohner (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>480</td></tr> <tr><td>2001</td><td>480</td></tr> <tr><td>2002</td><td>470</td></tr> <tr><td>2003</td><td>470</td></tr> <tr><td>2004</td><td>460</td></tr> <tr><td>2005</td><td>460</td></tr> <tr><td>2006</td><td>440</td></tr> <tr><td>2007</td><td>480</td></tr> <tr><td>2008</td><td>480</td></tr> <tr><td>2009</td><td>520</td></tr> <tr><td>2010</td><td>470</td></tr> <tr><td>2011</td><td>460</td></tr> <tr><td>2012</td><td>360</td></tr> <tr><td>2013</td><td>540</td></tr> <tr><td>2014</td><td>540</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	480	2001	480	2002	470	2003	470	2004	460	2005	460	2006	440	2007	480	2008	480	2009	520	2010	470	2011	460	2012	360	2013	540	2014	540	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 12,4 %</p>
Jahr	Wert (€)																																		
2000	480																																		
2001	480																																		
2002	470																																		
2003	470																																		
2004	460																																		
2005	460																																		
2006	440																																		
2007	480																																		
2008	480																																		
2009	520																																		
2010	470																																		
2011	460																																		
2012	360																																		
2013	540																																		
2014	540																																		
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in €je Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in €je Einwohner (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>1300</td></tr> <tr><td>2011</td><td>1250</td></tr> <tr><td>2012</td><td>1200</td></tr> <tr><td>2013</td><td>1150</td></tr> <tr><td>2014</td><td>1050</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2010	1300	2011	1250	2012	1200	2013	1150	2014	1050	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -18,9 %</p>																				
Jahr	Wert (€)																																		
2010	1300																																		
2011	1250																																		
2012	1200																																		
2013	1150																																		
2014	1050																																		
<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Kassenkredite in €je Einwohner (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Kassenkredite in €je Einwohner (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>6</td></tr> <tr><td>2001</td><td>5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>11</td></tr> <tr><td>2004</td><td>9</td></tr> <tr><td>2005</td><td>8</td></tr> <tr><td>2006</td><td>6</td></tr> <tr><td>2007</td><td>2</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2</td></tr> <tr><td>2009</td><td>4</td></tr> <tr><td>2010</td><td>23</td></tr> <tr><td>2011</td><td>7</td></tr> <tr><td>2012</td><td>4</td></tr> <tr><td>2013</td><td>5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>18</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	6	2001	5	2002	5	2003	11	2004	9	2005	8	2006	6	2007	2	2008	2	2009	4	2010	23	2011	7	2012	4	2013	5	2014	18	
Jahr	Wert (€)																																		
2000	6																																		
2001	5																																		
2002	5																																		
2003	11																																		
2004	9																																		
2005	8																																		
2006	6																																		
2007	2																																		
2008	2																																		
2009	4																																		
2010	23																																		
2011	7																																		
2012	4																																		
2013	5																																		
2014	18																																		

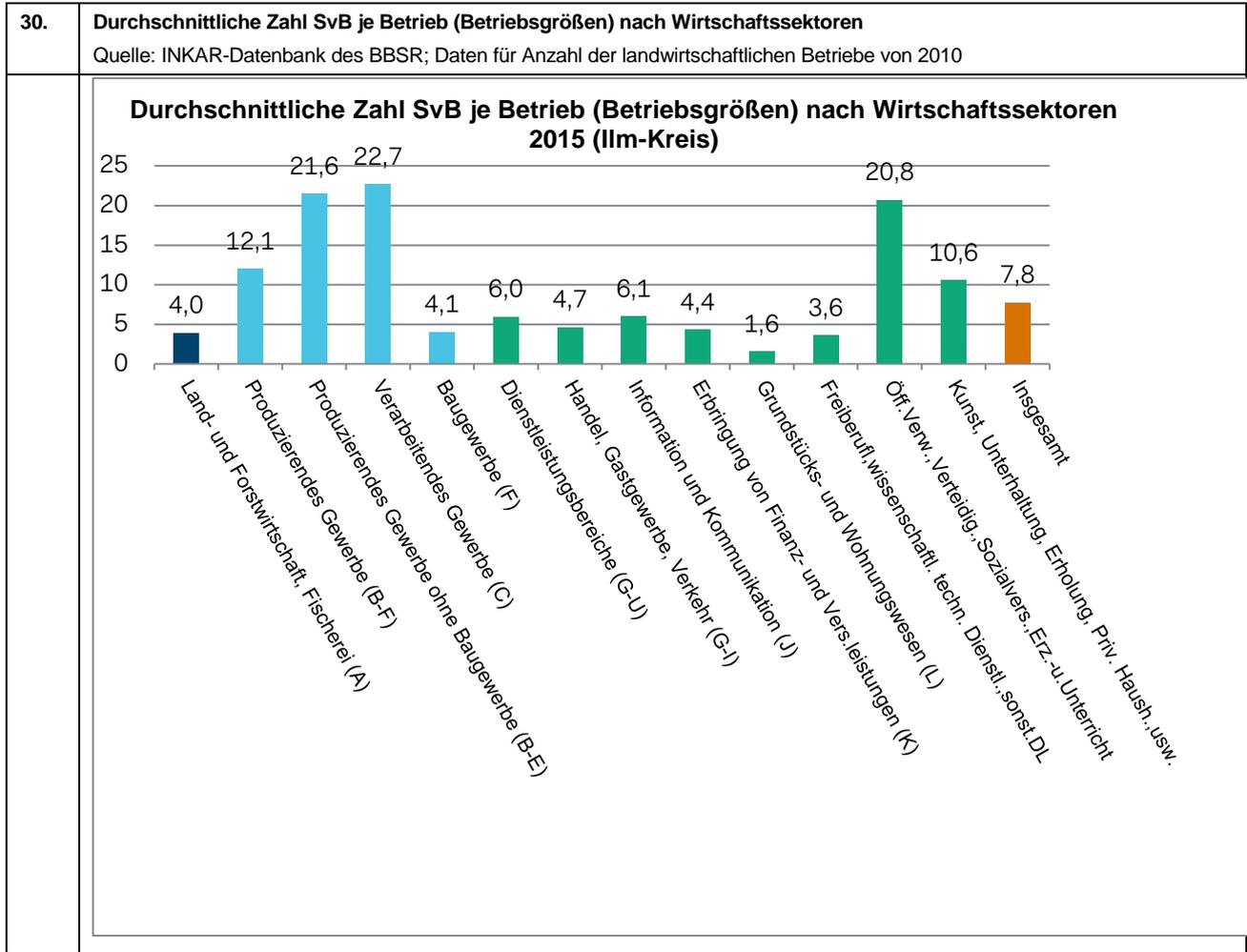
<p>23.</p>	<p>Bruttoausgaben Jahressumme</p>	<div style="text-align: center;"> <p>Ausgaben 2014 119.790.380 Euro (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Ausgaben 2014 (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Kategorie</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Verwaltungshaushalt, sonstige</td> <td>52 %</td> </tr> <tr> <td>Personalausgaben</td> <td>23 %</td> </tr> <tr> <td>Laufender Sachaufwand</td> <td>15 %</td> </tr> <tr> <td>Tilgung (Kredite/Darlehen)</td> <td>6 %</td> </tr> <tr> <td>Sachinvestitionen</td> <td>4 %</td> </tr> </tbody> </table> </div>	Kategorie	Anteil (%)	Verwaltungshaushalt, sonstige	52 %	Personalausgaben	23 %	Laufender Sachaufwand	15 %	Tilgung (Kredite/Darlehen)	6 %	Sachinvestitionen	4 %																				
Kategorie	Anteil (%)																																	
Verwaltungshaushalt, sonstige	52 %																																	
Personalausgaben	23 %																																	
Laufender Sachaufwand	15 %																																	
Tilgung (Kredite/Darlehen)	6 %																																	
Sachinvestitionen	4 %																																	
<p>24.</p>	<p>Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben</p>	<p>Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei 79,2 %</p>																																
<p>25.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro Quelle: Regionaldatenbank Deutschland</p>	<div style="text-align: center;"> <p>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Ilm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Ilm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Ausgaben (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>4.500.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>7.500.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>7.500.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>12.500.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>8.500.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>4.500.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>4.800.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>4.200.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>4.500.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>7.500.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>12.800.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>7.800.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2.800.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>4.200.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>5.057.148</td></tr> </tbody> </table> </div>	Jahr	Ausgaben (€)	2000	4.500.000	2001	7.500.000	2002	7.500.000	2003	12.500.000	2004	8.500.000	2005	4.500.000	2006	4.800.000	2007	4.200.000	2008	4.500.000	2009	7.500.000	2010	12.800.000	2011	7.800.000	2012	2.800.000	2013	4.200.000	2014	5.057.148
Jahr	Ausgaben (€)																																	
2000	4.500.000																																	
2001	7.500.000																																	
2002	7.500.000																																	
2003	12.500.000																																	
2004	8.500.000																																	
2005	4.500.000																																	
2006	4.800.000																																	
2007	4.200.000																																	
2008	4.500.000																																	
2009	7.500.000																																	
2010	12.800.000																																	
2011	7.800.000																																	
2012	2.800.000																																	
2013	4.200.000																																	
2014	5.057.148																																	
<p>26.</p>	<p>Investitionsvolumen der Kommune insgesamt</p>	<p>Im Jahr 2014 Sachinvestitionen: 5.057.148 Euro (4 %)</p>																																



Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland



<p>28.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssectoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der SvB an den SvB Beschäftigten in % (IIm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Figure 28: Anteil der SvB an den SvB Beschäftigten in % (IIm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2001</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2002</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2003</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2004</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2005</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2006</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2007</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2009</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2</td><td>40</td><td>58</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2000	2	40	58	2001	2	40	58	2002	2	40	58	2003	2	40	58	2004	2	40	58	2005	2	40	58	2006	2	40	58	2007	2	40	58	2008	2	40	58	2009	2	40	58	2010	2	40	58	2011	2	40	58	2012	2	40	58	2013	2	40	58	2014	2	40	58	<p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <p>Tert. Sektor -2,7 %</p> <p>Sek. Sektor 4,8 %</p> <p>Prim. Sektor -24,6 %</p>
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																																																																
2000	2	40	58																																																																
2001	2	40	58																																																																
2002	2	40	58																																																																
2003	2	40	58																																																																
2004	2	40	58																																																																
2005	2	40	58																																																																
2006	2	40	58																																																																
2007	2	40	58																																																																
2008	2	40	58																																																																
2009	2	40	58																																																																
2010	2	40	58																																																																
2011	2	40	58																																																																
2012	2	40	58																																																																
2013	2	40	58																																																																
2014	2	40	58																																																																
<p>29.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssectoren an BWS je Erwerbstätigen an der regionalen Gesamtwirtschaft</p> <p>Beschreibung: Bruttowertschöpfung im jeweiligen Sektor in 1.000 Euro je Erwerbstätigen im jeweiligen Sektor addiert</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bruttowertschöpfung in 1.000 € je Erwerbstätigen (IIm-Kreis)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Figure 29: Bruttowertschöpfung in 1.000 € je Erwerbstätigen (IIm-Kreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (€)</th> <th>Sekundär (€)</th> <th>Tertiär (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2001</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2002</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2003</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2004</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2005</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2006</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2007</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2008</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2009</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2010</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2011</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2012</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2013</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> <tr><td>2014</td><td>25</td><td>30</td><td>25</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (€)	Sekundär (€)	Tertiär (€)	2000	25	30	25	2001	25	30	25	2002	25	30	25	2003	25	30	25	2004	25	30	25	2005	25	30	25	2006	25	30	25	2007	25	30	25	2008	25	30	25	2009	25	30	25	2010	25	30	25	2011	25	30	25	2012	25	30	25	2013	25	30	25	2014	25	30	25	<p>prozentuale Veränderung seit 2000:</p> <p>Tert. Sektor 39,4 %</p> <p>Sek. Sektor 97,1 %</p> <p>Prim. Sektor 20,3 %</p>
Jahr	Primär (€)	Sekundär (€)	Tertiär (€)																																																																
2000	25	30	25																																																																
2001	25	30	25																																																																
2002	25	30	25																																																																
2003	25	30	25																																																																
2004	25	30	25																																																																
2005	25	30	25																																																																
2006	25	30	25																																																																
2007	25	30	25																																																																
2008	25	30	25																																																																
2009	25	30	25																																																																
2010	25	30	25																																																																
2011	25	30	25																																																																
2012	25	30	25																																																																
2013	25	30	25																																																																
2014	25	30	25																																																																



		Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region
32.	Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftsförderung „TECHNOLOGIE REGION ILMENAU ARNSTADT“ (TRIA), ein Projekt des IIm-Kreises (Landratsamt des IIm-Kreises) ▪ „Regionale LEADER AktionsGruppe Gotha - IIm-Kreis – Erfurt“ ▪ Industriegroßfläche „Erfurter Kreuz“ ▪ IHK Südthüringen ▪ HWK Erfurt ▪ LEG Thüringen ▪ Wifö Arnstadt ▪ Wifö Ilmenau ▪ TU Ilmenau (Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft) <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Investitions- und Finanzierungsberatung, Bestandspflege und Behördenmanagement, Standort- und Regionenmarketing <p>Handlungsfelder (Regionalbudget):</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ A - Standortentwicklung und Infrastruktur, ▪ B - Wirtschaft und Wissenschaft, ▪ C - Regionalmarketing
33.	Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung	<p>Es gibt monatliche (protokollierte) Abstimmungsrunden mit der IHK, den Wirtschaftsförderern der beiden größeren Kommunen Arnstadt und Ilmenau, der LEG, der TU Ilmenau und dem TGZ, in denen wichtige Themen der Wirtschaftsförderung besprochen werden. Diese enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit wird als ein sehr wichtiger Aspekt für die erfolgreiche Entwicklung des Kreises angesehen.</p>
34.	Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)	<p>Leitbild:</p> <p>Das Leitbild erwächst aus den aktuellen Stärken, den zu erwartenden Zukunftstrends, aber auch die traditionellen Kompetenzen, Alleinstellungsmerkmale und Besonderheiten der Region.</p> <p>Mit der Entwicklungsvision - TECHNOLOGIE REGION - soll durch wirtschaftliches Wachstum aus Bildung, Forschung, Wissenschaft und Hochtechnologie, aber auch unter Nutzung der uns umgebenden einmalig schönen Landschaft als weichem Standortfaktor mit hohem Wohn- und Freizeitwert die Zukunft gestaltet und gesichert werden.</p> <p>Durch die Bündelung und interdisziplinäre Verknüpfung traditioneller Kompetenzen mit dem vorhandenen Innovationspotenzial der Region schaffen wir die Grundlagen für Leistungen höchster Qualität und Präzision, für Markterfolg und Zukunftssicherheit.</p> <p>Hieraus leitet sich das Leitbild der Region ab: Tradition und Innovation schafft Arbeit, Präzision die begeistert Denn: Tradition erkennen und täglich kommunizieren, verbunden mit Innovation - als tägliches Bedürfnis - schafft Arbeit, die, täglich in kreativem Umfeld gelebt, Grundlage der Tradition und Innovation von Morgen ist.“</p> <p>Branchenschwerpunkte:</p> <p>Hochtechnologie (Solarindustrie), Metall- und Elektroindustrie, Chemieanlagen- und Maschinenbau, Glas- und Keramikindustrie, Nahrungsmittelwirtschaft, Medizin-, Mess- und Regelungstechnik</p> <p>Cluster:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ACOD - Der Automotive Cluster Ostdeutschland (ACOD) ist die länderübergreifende Initiative zur nachhaltigen Entwicklung der Automobilindustrie in Ostdeutschland ▪ Automotive Thüringen - Verbund Thüringer Automobilzulieferunternehmen ▪ EIMuG eG Thüringen - Thüringer Industrieclusterinitiative elektronische Mess- & Gerätetechnik ▪ FasiMiT - Aus- und Weiterbildungsnetzwerk zur Fachkräftesicherung in der Mikrosystemtechnik in Thüringen ▪ FerMeTh - Thüringer Industrieclusterinitiative Fertigungstechnik Metallbearbeitung Thüringen ▪ IECC - Ilmenau Energy Center of Competence ▪ Initiative Erfurter Kreuz e.V. - Zusammenschluss von Unternehmen zur Förderung der Wirtschaft

	<p>in der Region rund um den Industriestandort "Erfurter Kreuz"</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Medways - Verbund führender deutscher Forschungsinstitute, Industrieunternehmen und Universitäten für neue Verfahren zur Diagnostik und Therapie in der Ophthalmologie, sowie weltmarktfähiger Produkte der Medizintechnik ▪ MNT - Clusterinitiative für Innovation und Wachstum im Bereich der Mikrotechnologie ▪ OptoNet e.V. - Kompetenznetz Optische Technologien- bündelt die Interessen des Thüringer Photonikclusters, fördert deren Vernetzung und stimuliert Kooperationen mit dem Ziel, die Entwicklung der Optischen Technologien in der Region voran zu bringen, die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und die nationale und internationale Sichtbarkeit des Cluster zu steigern ▪ PolymerMat e.V. - Kunststoffcluster Thüringen ▪ Protonetz - Netzwerk der Thüringer Prototyper, Zusammenschluss von Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen mit Kompetenzen in additiven und damit verbundenen Fertigungstechnologien ▪ SolarInput e.V. - Zusammenschluss von Thüringer Solarunternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Solarinitiativen, Gewerbetreibenden, Kommunen und anderer öffentlicher Einrichtungen aus Thüringen ▪ Solarvalley Mitteldeutschland e.V. - Spitzencluster, in dem sich führende Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen der Photovoltaik-Branche in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zusammengeschlossen haben ▪ Elektronische Mess- und Gerätetechnik (EIMuG), Fertigungstechnik und Metallbearbeitung (FerMeTh), Solarindustrie
--	---

Ilm-Kreis			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	243	254	310
Änderung in Prozent		5 %	28 %
Minimum		200	235
Maximum		350	400
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	308	328	408
Änderung in Prozent		6 %	32 %
Minimum		300	320
Maximum		350	500
Gewerbesteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	319	327	387
Änderung in Prozent		3 %	21 %
Minimum		300	320
Maximum		400	450

3.2 Steckbrief Best-Practice-Region Saalekreis

Saalekreis (Sachsen-Anhalt)																																		
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsrad etc.)	<p>Der Saalekreis befindet sich im südlichen Teil Sachsen-Anhalts, macht dort einen Abschnitt der Saale aus und umschließt die Kreisstadt Halle. Östlich grenzt er an Sachsen und im Westen an Thüringen. Landschaftlich ist der Kreis im östlichen Teil durch Auenlandschaften geprägt. Im westlichen Teil wird er wegen der qualitativen Lößböden landwirtschaftlich dominiert. Wichtige Wirtschaftszweige sind die Chemieindustrie im Zusammenhang des mitteldeutschen Chemiedreiecks und die Logistik- und Gewerbebranche mit einer Vielzahl an mittel-ständischen Unternehmen. Mit seinen Flusslandschaften und historischen Sehenswürdigkeiten ist er zudem eine touristische Region. Infrastrukturell ist eine Autobahnbindung an Leipzig, Magdeburg und in Richtung Kassel gegeben. Mit Halle und Leipzig ist ein Anschluss an den überregionalen Bahn- und internationalen Flugverkehr vorhanden.</p> <p>Der im ländlichen Raum zentral gelegene Saalekreis ist siedlungs-strukturell ein ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen, dessen Entwicklung schrumpfend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als eher ländlich und in einer weniger guten sozioökonomischen Lage (4) ein. Er ist ein prädefiniertes C-Fördergebiet (GRW-Fördergebiet). Der Landkreis liegt in der städtischen Arbeitsmarkregion Halle, einer Region mit Verstärkungsansätzen. Es besteht ein enger Verflechtungsraum mit den Großstadregionen Halle und Leipzig.</p>																																
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	<p>34.000 der gut 180.000 Kreisbewohner leben in der mit Abstand kreis-größten Stadt Merseburg. In Merseburg gibt es eine Hochschule für etwa 3000 Studierende, mehrere Museen und eine Stadtbibliothek, eine Schwimmhalle und weitere Sportstätten, ein Planetarium und den Schlossgarten als große Parkanlage</p> <p>Die gesundheitliche Versorgung wird auf Kreisebene durch zwei Kliniken mit Standort in Merseburg und Querfurt gestützt.</p>																																
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																		
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik	<div style="text-align: center;"> Einwohner (Saalekreis) </div> <table border="1"> <caption>Einwohner (Saalekreis) - geschätzte Werte</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohner</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>180.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>182.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>184.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>186.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>188.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>190.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>192.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>194.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>196.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>198.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>200.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>202.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>204.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>206.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>208.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einwohner	2000	180.000	2001	182.000	2002	184.000	2003	186.000	2004	188.000	2005	190.000	2006	192.000	2007	194.000	2008	196.000	2009	198.000	2010	200.000	2011	202.000	2012	204.000	2013	206.000	2014	208.000
Jahr	Einwohner																																	
2000	180.000																																	
2001	182.000																																	
2002	184.000																																	
2003	186.000																																	
2004	188.000																																	
2005	190.000																																	
2006	192.000																																	
2007	194.000																																	
2008	196.000																																	
2009	198.000																																	
2010	200.000																																	
2011	202.000																																	
2012	204.000																																	
2013	206.000																																	
2014	208.000																																	

<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Arbeitslosenquote in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>20</td></tr> <tr><td>2001</td><td>19.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>19.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>20</td></tr> <tr><td>2004</td><td>19.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>19</td></tr> <tr><td>2006</td><td>16</td></tr> <tr><td>2007</td><td>14.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>13</td></tr> <tr><td>2009</td><td>13</td></tr> <tr><td>2010</td><td>12</td></tr> <tr><td>2011</td><td>10.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>10</td></tr> <tr><td>2013</td><td>9.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>9</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	20	2001	19.5	2002	19.5	2003	20	2004	19.5	2005	19	2006	16	2007	14.5	2008	13	2009	13	2010	12	2011	10.5	2012	10	2013	9.5	2014	9	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -52,5 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	20																																		
2001	19.5																																		
2002	19.5																																		
2003	20																																		
2004	19.5																																		
2005	19																																		
2006	16																																		
2007	14.5																																		
2008	13																																		
2009	13																																		
2010	12																																		
2011	10.5																																		
2012	10																																		
2013	9.5																																		
2014	9																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Beschäftigtenquote in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>50</td></tr> <tr><td>2001</td><td>49</td></tr> <tr><td>2002</td><td>48.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>48</td></tr> <tr><td>2004</td><td>48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>48</td></tr> <tr><td>2006</td><td>50</td></tr> <tr><td>2007</td><td>52</td></tr> <tr><td>2008</td><td>54</td></tr> <tr><td>2009</td><td>55</td></tr> <tr><td>2010</td><td>56</td></tr> <tr><td>2011</td><td>58</td></tr> <tr><td>2012</td><td>59</td></tr> <tr><td>2013</td><td>60</td></tr> <tr><td>2014</td><td>62</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	50	2001	49	2002	48.5	2003	48	2004	48	2005	48	2006	50	2007	52	2008	54	2009	55	2010	56	2011	58	2012	59	2013	60	2014	62	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 25,5 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	50																																		
2001	49																																		
2002	48.5																																		
2003	48																																		
2004	48																																		
2005	48																																		
2006	50																																		
2007	52																																		
2008	54																																		
2009	55																																		
2010	56																																		
2011	58																																		
2012	59																																		
2013	60																																		
2014	62																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>14</td></tr> <tr><td>2009</td><td>14</td></tr> <tr><td>2010</td><td>12</td></tr> <tr><td>2011</td><td>10</td></tr> <tr><td>2012</td><td>10</td></tr> <tr><td>2013</td><td>10</td></tr> <tr><td>2014</td><td>10</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	14	2009	14	2010	12	2011	10	2012	10	2013	10	2014	10	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -29,2 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	14																																		
2009	14																																		
2010	12																																		
2011	10																																		
2012	10																																		
2013	10																																		
2014	10																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>46</td></tr> <tr><td>2001</td><td>47</td></tr> <tr><td>2002</td><td>47</td></tr> <tr><td>2003</td><td>47</td></tr> <tr><td>2004</td><td>47</td></tr> <tr><td>2005</td><td>48</td></tr> <tr><td>2006</td><td>49</td></tr> <tr><td>2007</td><td>50</td></tr> <tr><td>2008</td><td>46</td></tr> <tr><td>2009</td><td>46</td></tr> <tr><td>2010</td><td>46</td></tr> <tr><td>2011</td><td>46</td></tr> <tr><td>2012</td><td>46</td></tr> <tr><td>2013</td><td>46</td></tr> <tr><td>2014</td><td>46</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	46	2001	47	2002	47	2003	47	2004	47	2005	48	2006	49	2007	50	2008	46	2009	46	2010	46	2011	46	2012	46	2013	46	2014	46	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 2,2%</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	46																																		
2001	47																																		
2002	47																																		
2003	47																																		
2004	47																																		
2005	48																																		
2006	49																																		
2007	50																																		
2008	46																																		
2009	46																																		
2010	46																																		
2011	46																																		
2012	46																																		
2013	46																																		
2014	46																																		
<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>52</td></tr> <tr><td>2001</td><td>54</td></tr> <tr><td>2002</td><td>55</td></tr> <tr><td>2003</td><td>56</td></tr> <tr><td>2004</td><td>55</td></tr> <tr><td>2005</td><td>56</td></tr> <tr><td>2006</td><td>57</td></tr> <tr><td>2007</td><td>57</td></tr> <tr><td>2008</td><td>54</td></tr> <tr><td>2009</td><td>54</td></tr> <tr><td>2010</td><td>54</td></tr> <tr><td>2011</td><td>53</td></tr> <tr><td>2012</td><td>53</td></tr> <tr><td>2013</td><td>53</td></tr> <tr><td>2014</td><td>53</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	52	2001	54	2002	55	2003	56	2004	55	2005	56	2006	57	2007	57	2008	54	2009	54	2010	54	2011	53	2012	53	2013	53	2014	53	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 1,9 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	52																																		
2001	54																																		
2002	55																																		
2003	56																																		
2004	55																																		
2005	56																																		
2006	57																																		
2007	57																																		
2008	54																																		
2009	54																																		
2010	54																																		
2011	53																																		
2012	53																																		
2013	53																																		
2014	53																																		

<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-16</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-20</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-19</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-19</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-19</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-16</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-12</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-18	2001	-16	2002	-18	2003	-20	2004	-18	2005	-18	2006	-14	2007	-19	2008	-19	2009	-19	2010	-16	2011	-14	2012	-12	2013	-12	2014	-12	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -1,6 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-18																																		
2001	-16																																		
2002	-18																																		
2003	-20																																		
2004	-18																																		
2005	-18																																		
2006	-14																																		
2007	-19																																		
2008	-19																																		
2009	-19																																		
2010	-16																																		
2011	-14																																		
2012	-12																																		
2013	-12																																		
2014	-12																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>24</td></tr> <tr><td>2001</td><td>25</td></tr> <tr><td>2002</td><td>26</td></tr> <tr><td>2003</td><td>27</td></tr> <tr><td>2004</td><td>28</td></tr> <tr><td>2005</td><td>29</td></tr> <tr><td>2006</td><td>30</td></tr> <tr><td>2007</td><td>31</td></tr> <tr><td>2008</td><td>32</td></tr> <tr><td>2009</td><td>33</td></tr> <tr><td>2010</td><td>34</td></tr> <tr><td>2011</td><td>34</td></tr> <tr><td>2012</td><td>35</td></tr> <tr><td>2013</td><td>36</td></tr> <tr><td>2014</td><td>37</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	24	2001	25	2002	26	2003	27	2004	28	2005	29	2006	30	2007	31	2008	32	2009	33	2010	34	2011	34	2012	35	2013	36	2014	37	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 55,5 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	24																																		
2001	25																																		
2002	26																																		
2003	27																																		
2004	28																																		
2005	29																																		
2006	30																																		
2007	31																																		
2008	32																																		
2009	33																																		
2010	34																																		
2011	34																																		
2012	35																																		
2013	36																																		
2014	37																																		
<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>18</td></tr> <tr><td>2001</td><td>17</td></tr> <tr><td>2002</td><td>16</td></tr> <tr><td>2003</td><td>15</td></tr> <tr><td>2004</td><td>15</td></tr> <tr><td>2005</td><td>14</td></tr> <tr><td>2006</td><td>14</td></tr> <tr><td>2007</td><td>15</td></tr> <tr><td>2008</td><td>16</td></tr> <tr><td>2009</td><td>16</td></tr> <tr><td>2010</td><td>17</td></tr> <tr><td>2011</td><td>17</td></tr> <tr><td>2012</td><td>17</td></tr> <tr><td>2013</td><td>18</td></tr> <tr><td>2014</td><td>18</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	18	2001	17	2002	16	2003	15	2004	15	2005	14	2006	14	2007	15	2008	16	2009	16	2010	17	2011	17	2012	17	2013	18	2014	18	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 0,5 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	18																																		
2001	17																																		
2002	16																																		
2003	15																																		
2004	15																																		
2005	14																																		
2006	14																																		
2007	15																																		
2008	16																																		
2009	16																																		
2010	17																																		
2011	17																																		
2012	17																																		
2013	18																																		
2014	18																																		

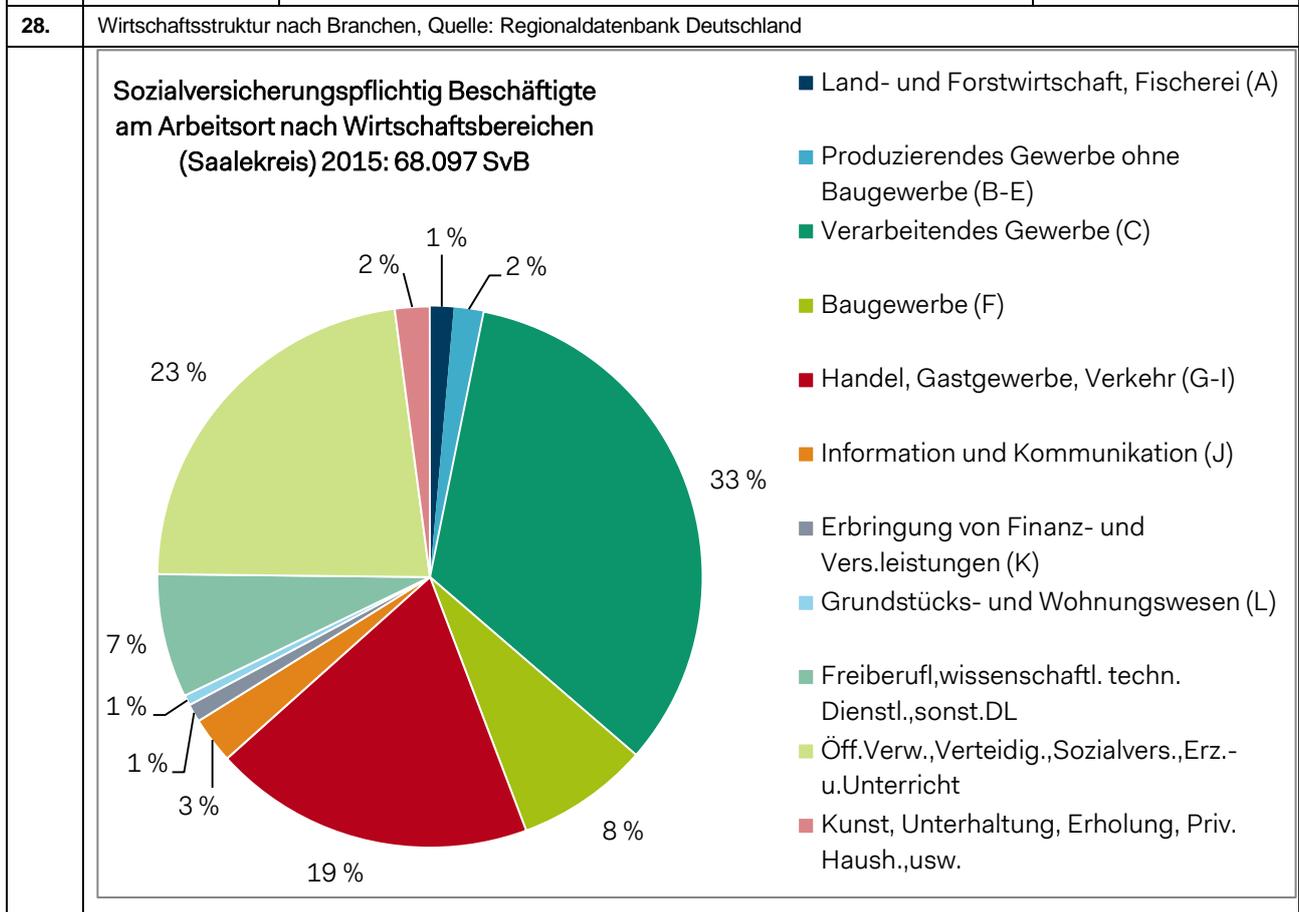
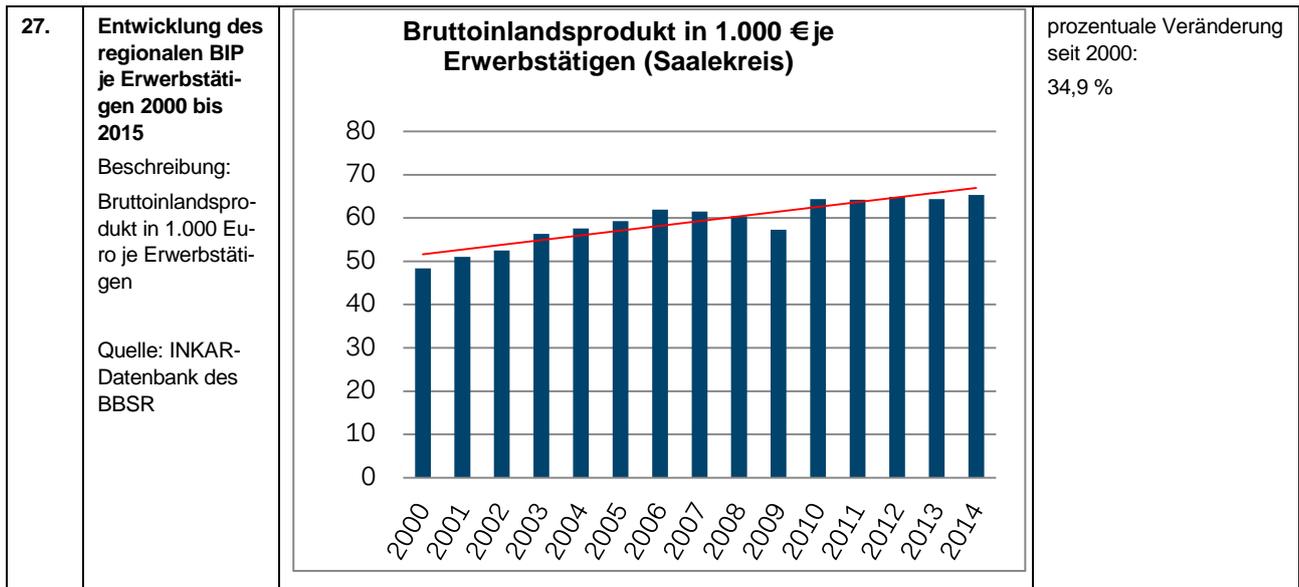
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-35</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-33</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-48</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-42</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-50</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-42</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-32</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-30	2001	-38	2002	-38	2003	-45	2004	-35	2005	-38	2006	-33	2007	-48	2008	-45	2009	-42	2010	-45	2011	-50	2012	-42	2013	-38	2014	-32	<p>Gesamtsaldo 2000–2014: -606,1</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-30																																		
2001	-38																																		
2002	-38																																		
2003	-45																																		
2004	-35																																		
2005	-38																																		
2006	-33																																		
2007	-48																																		
2008	-45																																		
2009	-42																																		
2010	-45																																		
2011	-50																																		
2012	-42																																		
2013	-38																																		
2014	-32																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbe-rechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Ver-fügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>22</td></tr> <tr><td>2011</td><td>23</td></tr> <tr><td>2012</td><td>24</td></tr> <tr><td>2013</td><td>24</td></tr> <tr><td>2014</td><td>23</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2010	22	2011	23	2012	24	2013	24	2014	23	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: 4,6 %</p>																				
Jahr	Quote (%)																																		
2010	22																																		
2011	23																																		
2012	24																																		
2013	24																																		
2014	23																																		
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote Beschreibung: Anteil der er-werbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in Prozent Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Ver-fügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in % (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>145</td></tr> <tr><td>2011</td><td>152</td></tr> <tr><td>2012</td><td>148</td></tr> <tr><td>2013</td><td>147</td></tr> <tr><td>2014</td><td>148</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2010	145	2011	152	2012	148	2013	147	2014	148	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: 2,5 %</p>																				
Jahr	Anteil (%)																																		
2010	145																																		
2011	152																																		
2012	148																																		
2013	147																																		
2014	148																																		

<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Bruttoverdienst (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1.600</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1.650</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1.700</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1.750</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1.800</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1.850</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1.900</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1.950</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>2.050</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2.100</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2.150</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2.200</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2.250</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2.300</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Bruttoverdienst (€)	2000	1.600	2001	1.650	2002	1.700	2003	1.750	2004	1.800	2005	1.850	2006	1.900	2007	1.950	2008	2.000	2009	2.050	2010	2.100	2011	2.150	2012	2.200	2013	2.250	2014	2.300	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 34,7 %</p>
Jahr	Bruttoverdienst (€)																																		
2000	1.600																																		
2001	1.650																																		
2002	1.700																																		
2003	1.750																																		
2004	1.800																																		
2005	1.850																																		
2006	1.900																																		
2007	1.950																																		
2008	2.000																																		
2009	2.050																																		
2010	2.100																																		
2011	2.150																																		
2012	2.200																																		
2013	2.250																																		
2014	2.300																																		
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015 Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Steuereinnahmen in € je Einwohner (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuereinnahmen (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>250</td></tr> <tr><td>2001</td><td>240</td></tr> <tr><td>2002</td><td>250</td></tr> <tr><td>2003</td><td>250</td></tr> <tr><td>2004</td><td>300</td></tr> <tr><td>2005</td><td>530</td></tr> <tr><td>2006</td><td>690</td></tr> <tr><td>2007</td><td>560</td></tr> <tr><td>2008</td><td>550</td></tr> <tr><td>2009</td><td>460</td></tr> <tr><td>2010</td><td>470</td></tr> <tr><td>2011</td><td>570</td></tr> <tr><td>2012</td><td>550</td></tr> <tr><td>2013</td><td>570</td></tr> <tr><td>2014</td><td>650</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuereinnahmen (€)	2000	250	2001	240	2002	250	2003	250	2004	300	2005	530	2006	690	2007	560	2008	550	2009	460	2010	470	2011	570	2012	550	2013	570	2014	650	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 161,1 %</p>
Jahr	Steuereinnahmen (€)																																		
2000	250																																		
2001	240																																		
2002	250																																		
2003	250																																		
2004	300																																		
2005	530																																		
2006	690																																		
2007	560																																		
2008	550																																		
2009	460																																		
2010	470																																		
2011	570																																		
2012	550																																		
2013	570																																		
2014	650																																		
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einkommensteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>60</td></tr> <tr><td>2001</td><td>65</td></tr> <tr><td>2002</td><td>65</td></tr> <tr><td>2003</td><td>70</td></tr> <tr><td>2004</td><td>85</td></tr> <tr><td>2005</td><td>80</td></tr> <tr><td>2006</td><td>105</td></tr> <tr><td>2007</td><td>130</td></tr> <tr><td>2008</td><td>160</td></tr> <tr><td>2009</td><td>155</td></tr> <tr><td>2010</td><td>155</td></tr> <tr><td>2011</td><td>175</td></tr> <tr><td>2012</td><td>200</td></tr> <tr><td>2013</td><td>220</td></tr> <tr><td>2014</td><td>240</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einkommensteuer (€)	2000	60	2001	65	2002	65	2003	70	2004	85	2005	80	2006	105	2007	130	2008	160	2009	155	2010	155	2011	175	2012	200	2013	220	2014	240	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 258,7 %</p>
Jahr	Einkommensteuer (€)																																		
2000	60																																		
2001	65																																		
2002	65																																		
2003	70																																		
2004	85																																		
2005	80																																		
2006	105																																		
2007	130																																		
2008	160																																		
2009	155																																		
2010	155																																		
2011	175																																		
2012	200																																		
2013	220																																		
2014	240																																		

<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Gewerbesteuer (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>160</td></tr> <tr><td>2001</td><td>145</td></tr> <tr><td>2002</td><td>165</td></tr> <tr><td>2003</td><td>170</td></tr> <tr><td>2004</td><td>200</td></tr> <tr><td>2005</td><td>430</td></tr> <tr><td>2006</td><td>560</td></tr> <tr><td>2007</td><td>410</td></tr> <tr><td>2008</td><td>370</td></tr> <tr><td>2009</td><td>295</td></tr> <tr><td>2010</td><td>325</td></tr> <tr><td>2011</td><td>425</td></tr> <tr><td>2012</td><td>365</td></tr> <tr><td>2013</td><td>380</td></tr> <tr><td>2014</td><td>455</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)	2000	160	2001	145	2002	165	2003	170	2004	200	2005	430	2006	560	2007	410	2008	370	2009	295	2010	325	2011	425	2012	365	2013	380	2014	455	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 184,6 %</p>
Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)																																		
2000	160																																		
2001	145																																		
2002	165																																		
2003	170																																		
2004	200																																		
2005	430																																		
2006	560																																		
2007	410																																		
2008	370																																		
2009	295																																		
2010	325																																		
2011	425																																		
2012	365																																		
2013	380																																		
2014	455																																		
<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015 Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>700</td></tr> <tr><td>2001</td><td>730</td></tr> <tr><td>2002</td><td>700</td></tr> <tr><td>2003</td><td>650</td></tr> <tr><td>2004</td><td>430</td></tr> <tr><td>2005</td><td>400</td></tr> <tr><td>2006</td><td>450</td></tr> <tr><td>2007</td><td>480</td></tr> <tr><td>2008</td><td>460</td></tr> <tr><td>2009</td><td>460</td></tr> <tr><td>2010</td><td>320</td></tr> <tr><td>2011</td><td>360</td></tr> <tr><td>2012</td><td>350</td></tr> <tr><td>2013</td><td>320</td></tr> <tr><td>2014</td><td>370</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)	2000	700	2001	730	2002	700	2003	650	2004	430	2005	400	2006	450	2007	480	2008	460	2009	460	2010	320	2011	360	2012	350	2013	320	2014	370	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -49,2 %</p>
Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)																																		
2000	700																																		
2001	730																																		
2002	700																																		
2003	650																																		
2004	430																																		
2005	400																																		
2006	450																																		
2007	480																																		
2008	460																																		
2009	460																																		
2010	320																																		
2011	360																																		
2012	350																																		
2013	320																																		
2014	370																																		

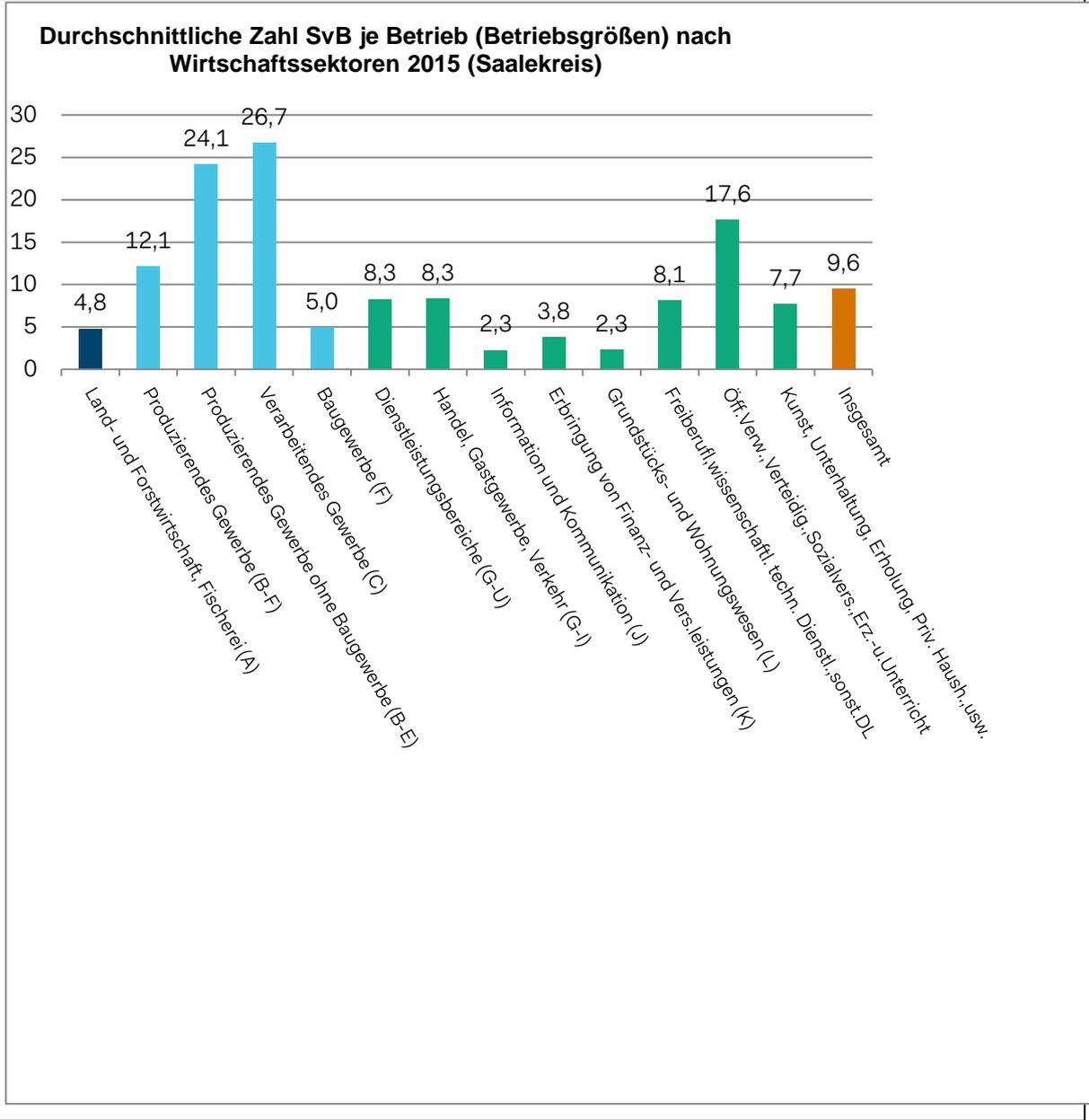
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in € je Einwohner (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schulden (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>~1750</td></tr> <tr><td>2001</td><td>~1650</td></tr> <tr><td>2002</td><td>~1550</td></tr> <tr><td>2003</td><td>~1450</td></tr> <tr><td>2004</td><td>~1350</td></tr> <tr><td>2005</td><td>~1250</td></tr> <tr><td>2006</td><td>~1150</td></tr> <tr><td>2007</td><td>~1050</td></tr> <tr><td>2008</td><td>~950</td></tr> <tr><td>2009</td><td>~850</td></tr> <tr><td>2010</td><td>~1300</td></tr> <tr><td>2011</td><td>~1200</td></tr> <tr><td>2012</td><td>~1150</td></tr> <tr><td>2013</td><td>~1100</td></tr> <tr><td>2014</td><td>~1150</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schulden (€ je Einwohner)	2000	~1750	2001	~1650	2002	~1550	2003	~1450	2004	~1350	2005	~1250	2006	~1150	2007	~1050	2008	~950	2009	~850	2010	~1300	2011	~1200	2012	~1150	2013	~1100	2014	~1150	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -12,4 %</p>
Jahr	Schulden (€ je Einwohner)																																		
2000	~1750																																		
2001	~1650																																		
2002	~1550																																		
2003	~1450																																		
2004	~1350																																		
2005	~1250																																		
2006	~1150																																		
2007	~1050																																		
2008	~950																																		
2009	~850																																		
2010	~1300																																		
2011	~1200																																		
2012	~1150																																		
2013	~1100																																		
2014	~1150																																		
<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Kassenkredite in € je Einwohner (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Kassenkredite in € je Einwohner (Saalekreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kassenkredite (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>~45</td></tr> <tr><td>2001</td><td>~30</td></tr> <tr><td>2002</td><td>~35</td></tr> <tr><td>2003</td><td>~50</td></tr> <tr><td>2004</td><td>~90</td></tr> <tr><td>2005</td><td>~95</td></tr> <tr><td>2006</td><td>~125</td></tr> <tr><td>2007</td><td>~110</td></tr> <tr><td>2008</td><td>~45</td></tr> <tr><td>2009</td><td>~115</td></tr> <tr><td>2010</td><td>~120</td></tr> <tr><td>2011</td><td>~65</td></tr> <tr><td>2012</td><td>~90</td></tr> <tr><td>2013</td><td>~115</td></tr> <tr><td>2014</td><td>~180</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)	2000	~45	2001	~30	2002	~35	2003	~50	2004	~90	2005	~95	2006	~125	2007	~110	2008	~45	2009	~115	2010	~120	2011	~65	2012	~90	2013	~115	2014	~180	
Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)																																		
2000	~45																																		
2001	~30																																		
2002	~35																																		
2003	~50																																		
2004	~90																																		
2005	~95																																		
2006	~125																																		
2007	~110																																		
2008	~45																																		
2009	~115																																		
2010	~120																																		
2011	~65																																		
2012	~90																																		
2013	~115																																		
2014	~180																																		

23.	Bruttoausgaben Jahressumme	
		<p style="text-align: center;">Ausgaben 2014 252.826.130 Euro (Saalekreis)</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Verwaltungshaushalt, sonstige ■ Personalausgaben ■ Laufender Sachaufwand ■ Tilgung (Kredite/Darlehen) ■ Sachinvestitionen
24.	Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben	Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei %
25.	<p>Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro</p> <p>Quelle: Regionaldatenbank Deutschland Daten ab 2006 verfügbar</p>	<p style="text-align: center;">Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Saalekreis)</p>
26.	Investitionsvolumen der Kommune insgesamt	Im Jahr 2014 Sachinvestitionen:



<p>29.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssektoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der SV Beschäftigten an den SV Beschäftigten in % (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Figure 29</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>0</td><td>32</td><td>68</td></tr> <tr><td>2009</td><td>0</td><td>32</td><td>68</td></tr> <tr><td>2010</td><td>0</td><td>32</td><td>68</td></tr> <tr><td>2011</td><td>0</td><td>32</td><td>68</td></tr> <tr><td>2012</td><td>0</td><td>32</td><td>68</td></tr> <tr><td>2013</td><td>0</td><td>32</td><td>68</td></tr> <tr><td>2014</td><td>0</td><td>32</td><td>68</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2008	0	32	68	2009	0	32	68	2010	0	32	68	2011	0	32	68	2012	0	32	68	2013	0	32	68	2014	0	32	68	<p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <p>Tert. Sektor 1,8 %</p> <p>Sek. Sektor -7,6 %</p> <p>Prim. Sektor -5,9 %</p>																																
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																																																																
2008	0	32	68																																																																
2009	0	32	68																																																																
2010	0	32	68																																																																
2011	0	32	68																																																																
2012	0	32	68																																																																
2013	0	32	68																																																																
2014	0	32	68																																																																
<p>30.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssektoren an BWS je Erwerbstitigen an der regionalen Gesamtwirtschaft</p> <p>Beschreibung: Bruttowertschöpfung im jeweiligen Sektor in 1.000 Euro je Erwerbstitigen im jeweiligen Sektor addiert</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bruttowertschöpfung in 1.000 € je Erwerbstitigen (Saalekreis)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Figure 30</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (1.000 €)</th> <th>Sekundär (1.000 €)</th> <th>Tertiär (1.000 €)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>45</td><td>55</td><td>35</td></tr> <tr><td>2001</td><td>50</td><td>60</td><td>35</td></tr> <tr><td>2002</td><td>45</td><td>65</td><td>40</td></tr> <tr><td>2003</td><td>45</td><td>70</td><td>40</td></tr> <tr><td>2004</td><td>45</td><td>75</td><td>40</td></tr> <tr><td>2005</td><td>30</td><td>80</td><td>40</td></tr> <tr><td>2006</td><td>35</td><td>85</td><td>40</td></tr> <tr><td>2007</td><td>40</td><td>90</td><td>40</td></tr> <tr><td>2008</td><td>55</td><td>80</td><td>40</td></tr> <tr><td>2009</td><td>40</td><td>75</td><td>40</td></tr> <tr><td>2010</td><td>40</td><td>90</td><td>40</td></tr> <tr><td>2011</td><td>45</td><td>90</td><td>40</td></tr> <tr><td>2012</td><td>45</td><td>90</td><td>40</td></tr> <tr><td>2013</td><td>45</td><td>90</td><td>40</td></tr> <tr><td>2014</td><td>45</td><td>90</td><td>40</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (1.000 €)	Sekundär (1.000 €)	Tertiär (1.000 €)	2000	45	55	35	2001	50	60	35	2002	45	65	40	2003	45	70	40	2004	45	75	40	2005	30	80	40	2006	35	85	40	2007	40	90	40	2008	55	80	40	2009	40	75	40	2010	40	90	40	2011	45	90	40	2012	45	90	40	2013	45	90	40	2014	45	90	40	<p>prozentuale Veränderung seit 2000:</p> <p>Tert. Sektor 26,2 %</p> <p>Sek. Sektor 52,8 %</p> <p>Prim. Sektor 1,1 %</p>
Jahr	Primär (1.000 €)	Sekundär (1.000 €)	Tertiär (1.000 €)																																																																
2000	45	55	35																																																																
2001	50	60	35																																																																
2002	45	65	40																																																																
2003	45	70	40																																																																
2004	45	75	40																																																																
2005	30	80	40																																																																
2006	35	85	40																																																																
2007	40	90	40																																																																
2008	55	80	40																																																																
2009	40	75	40																																																																
2010	40	90	40																																																																
2011	45	90	40																																																																
2012	45	90	40																																																																
2013	45	90	40																																																																
2014	45	90	40																																																																

31. Durchschnittliche Zahl SvB je Betrieb (Betriebsgrößen) nach Wirtschaftssektoren
 Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR; Daten für Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 2010



Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	<p>Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)</p>	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftsförderung der Kreisverwaltung Saalekreis ▪ Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (mitz GmbH); Gesellschafter: Stadt Merseburg, Landkreis Saalekreis, Saalesparkasse, Förderkreis mitz e.V., Gemeinde Schkopau, Polykum e.V.; Standorte am Wissenschafts- und Technologiestandort Merseburg (mitz I) und im ValuePark® Schkopau (mitz II) mit dem integrierten Fraunhofer-Pilotanlagenzentrum PAZ ▪ Hochschule Merseburg <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftsförderung Saalekreis: Ansiedlungsservice, Bestandspflege, Existenzgründerberatung, Fördermittelberatung, Managementaufgaben im Rahmen der regionalen Entwicklung, Behördenservice, Information und Kommunikation zum Wirtschaftsstandort Saalekreis, Kooperationsberatung, Nominierung von Firmen für Bundes- und Landeswettbewerbe, Durchführung eigener Wettbewerbe, z. B. Gründerpreis des Saalekreises. <p>Die Wirtschaftsförderung ist insbesondere für die Bestandspflege zuständig (2 Mitarbeiterinnen). Das Thema Flächenmanagement spielt eine eher untergeordnete Rolle, der Kreis besitzt keine eigenen Flächen (diese sind im kommunalen Besitz) und darüber hinaus gibt es einen hohen Anteil an privaten Flächen mit vielen Akteuren, so dass sich auch das Thema Flächenvermittlung schwierig gestaltet.</p>
33-	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	<p>Da es mit der Stadt Merseburg lediglich ein Mittelzentrum im Kreis gibt, ist die Wirtschaftsförderung in Hauptverantwortung auch für die Wirtschaftsförderungsaufgaben der anderen kreisangehörigen Kommunen zuständig. Lediglich die Stadt Merseburg hat einen eigenen Wirtschaftsförderer, mit dem es eine intensive Zusammenarbeit (in der Regel einmal wöchentlich) gibt.</p> <p>Die Beteiligung des Kreises an der Metropolregion Mitteldeutschland (federführend durch die Stadt Leipzig) ist ein wesentlicher Vorteil für die positive wirtschaftliche Entwicklung. „Der Saalekreis profitiert extrem von Leipzig.“ Die Flächen des Kreises werden sowohl in der Lösung von Sachsen-Anhalt (über die Landesgesellschaft IMG) als auch über die ImmoSIS-Datenbank der Metropolregion präsentiert, wobei die Seiten der Metropolregion zehnmal so häufig aufgerufen werden wie die der IMG.</p>
34.	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ mitz: „Das Kompetenzzentrum für KMU: Wir sind ein modernes Zentrum mit und für kreative und innovative Köpfe. Seit 1991 motiviert uns die Aufgabe, für Existenzgründer sowie für alle in unserem Haus ansässigen kleinen und mittleren Unternehmen in der Start- bzw. Ansiedlungsphase optimale Rahmenbedingungen für ihre Unternehmensentwicklung zu schaffen und durch Beratung, Wissenstransfer und Kooperationsvermittlung unterstützend zur Seite zu stehen. [...] Dabei erleichtert Ihnen eine abgerundete Infrastruktur in unserem Haus den Start in die Selbständigkeit bzw. die Expansion in neue Geschäftsfelder.“ <p>Branchenschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Chemiestandort, Logistik- und Gewerbestandort ▪ Branchen im Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (mitz I + II): moderne IT-Anwendungen, Softwareentwicklung, Mediendesign; Chemie- und Kunststofftechnik; Umweltschutz- und Verfahrenstechnologien; rationelle Energieanwendung sowie alternative Energien; wirtschaftsnahe Dienstleistungen; Kunststofftechnik <p>Cluster:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (mitz GmbH)

Saalekreis			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	262	277	293
Änderung in Prozent		6 %	12 %
Minimum		0	210
Maximum		400	340
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	319	343	360
Änderung in Prozent		8 %	13 %
Minimum		0	300
Maximum		440	410
Gewerbsteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	308	271	313
Änderung in Prozent		-12 %	2 %
Minimum		200	264
Maximum		440	386

3.3 Steckbrief Best-Practice-Region Straubingen-Bogen

		Straubing-Bogen (Bayern)																																	
1.	<p>Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten</p> <p>(umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsrad etc.)</p>	<p>Der Straubing-Bogen ist ein Kreis in Niederbayern östlich von Regensburg und umschließt die kreisfreie Stadt Straubing. Er wird durch die Donau und deren Ebene geprägt und geht nach Norden in die Ausläufer des Bayerischen Waldes und nach Süden in das Donau-Isar-Hügelland über. Knapp 100.000 Bewohner leben dort in zwei Städten und vielen Gemeinden (1.000 bis max. 10.000 Einwohnern) in einer Landschaft, in der Ackerbau und Weidewirtschaft betrieben wird. Verkehrsinfrastrukturell ist Straubing-Bogen mit Auto und Zug in Richtung Regensburg, Passau und München angebunden. Die Verkehrsinfrastruktur und gut angeschlossene Gewerbeflächen, sowie gut ausgebildete Arbeitskräfte werden bei der Wirtschaftsförderung für einen Industriestandort hervorgehoben. Touristisch wird der Kreis mit dem Donautal und dem Naturpark Bayerischer Wald beworben.</p> <p>Der im ländlichen Raum peripher gelegene Kreis Straubing-Bogen ist siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter ländlicher Kreis, dessen Entwicklung überdurchschnittlich wachsend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als sehr ländlich und in einer guten sozioökonomischen Lage (2) ein. Er ist kein GRW-Fördergebiet. Der Landkreis liegt in der dünn besiedelten ländlichen Arbeitsmarktregion Straubing in der ländlichen Region Donau-Wald.</p>																																	
2.	<p>Zentralörtliche Funktionen</p> <p>(Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)</p>	<p>Heimat- und Archäologie-Museum, Kreismusikschule, Medienzentrum für Schulen, Kreiskliniken Bogen und Mallersdorf, Hallenbad Bogen</p> <p>Weiteres öffentliches und kulturelles Angebot in den naheliegenden Städten Straubing, Regensburg, Passau</p>																																	
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																			
3.	<p>Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015</p> <p>Quelle: Regionalstatistik</p>	<p style="text-align: center;">Einwohner (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Estimated population data from the chart</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohnerzahl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>95.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>95.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einwohnerzahl	2000	95.000	2001	95.000	2002	95.000	2003	95.000	2004	95.000	2005	95.000	2006	95.000	2007	95.000	2008	95.000	2009	95.000	2010	95.000	2011	95.000	2012	95.000	2013	95.000	2014	95.000	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 3,7 %</p>
Jahr	Einwohnerzahl																																		
2000	95.000																																		
2001	95.000																																		
2002	95.000																																		
2003	95.000																																		
2004	95.000																																		
2005	95.000																																		
2006	95.000																																		
2007	95.000																																		
2008	95.000																																		
2009	95.000																																		
2010	95.000																																		
2011	95.000																																		
2012	95.000																																		
2013	95.000																																		
2014	95.000																																		
4.	<p>Prognose der Einwohnerzahl</p> <p>Quelle: http://www.wegweiser-kommune.de</p>	<p>Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: 2,1 %</p>																																	

<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Arbeitslosenquote in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>5,8</td></tr> <tr><td>2001</td><td>5,8</td></tr> <tr><td>2002</td><td>5,2</td></tr> <tr><td>2003</td><td>5,5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>5,6</td></tr> <tr><td>2005</td><td>6,8</td></tr> <tr><td>2006</td><td>5,8</td></tr> <tr><td>2007</td><td>4,4</td></tr> <tr><td>2008</td><td>3,3</td></tr> <tr><td>2009</td><td>3,8</td></tr> <tr><td>2010</td><td>3,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2,8</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2,8</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2,8</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2,8</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	5,8	2001	5,8	2002	5,2	2003	5,5	2004	5,6	2005	6,8	2006	5,8	2007	4,4	2008	3,3	2009	3,8	2010	3,5	2011	2,8	2012	2,8	2013	2,8	2014	2,8	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -41,7 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	5,8																																		
2001	5,8																																		
2002	5,2																																		
2003	5,5																																		
2004	5,6																																		
2005	6,8																																		
2006	5,8																																		
2007	4,4																																		
2008	3,3																																		
2009	3,8																																		
2010	3,5																																		
2011	2,8																																		
2012	2,8																																		
2013	2,8																																		
2014	2,8																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Beschäftigtenquote in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>49,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>49,5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>49,5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>49,5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>49,5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>49,5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>50,5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>51,5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>52,5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>52,5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>53,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>55,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>56,0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>57,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>58,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	49,0	2001	49,5	2002	49,5	2003	49,5	2004	49,5	2005	49,5	2006	50,5	2007	51,5	2008	52,5	2009	52,5	2010	53,5	2011	55,0	2012	56,0	2013	57,0	2014	58,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 15,2 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	49,0																																		
2001	49,5																																		
2002	49,5																																		
2003	49,5																																		
2004	49,5																																		
2005	49,5																																		
2006	50,5																																		
2007	51,5																																		
2008	52,5																																		
2009	52,5																																		
2010	53,5																																		
2011	55,0																																		
2012	56,0																																		
2013	57,0																																		
2014	58,0																																		

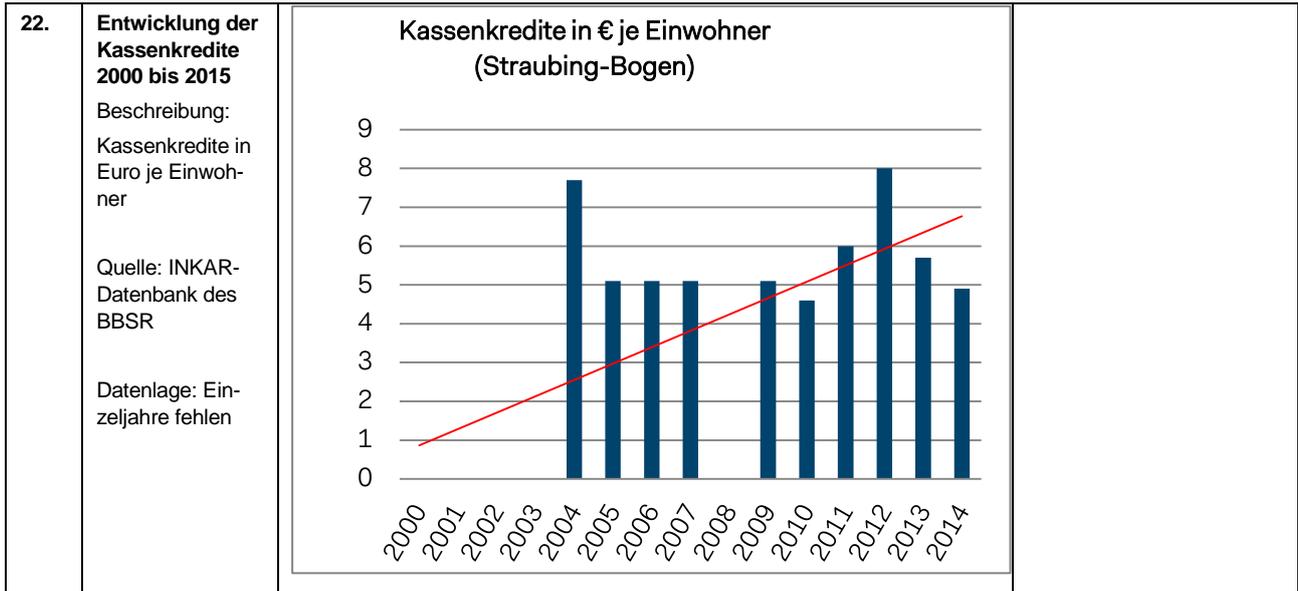
<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Jugendarbeitslosenquote in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>2.7</td></tr> <tr><td>2009</td><td>3.6</td></tr> <tr><td>2010</td><td>3.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2.4</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2.3</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2.6</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	2.7	2009	3.6	2010	3.0	2011	2.4	2012	2.3	2013	2.6	2014	2.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -7,4 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	2.7																																		
2009	3.6																																		
2010	3.0																																		
2011	2.4																																		
2012	2.3																																		
2013	2.6																																		
2014	2.5																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>28</td></tr> <tr><td>2001</td><td>29</td></tr> <tr><td>2002</td><td>29</td></tr> <tr><td>2003</td><td>30</td></tr> <tr><td>2004</td><td>31</td></tr> <tr><td>2005</td><td>32</td></tr> <tr><td>2006</td><td>32</td></tr> <tr><td>2007</td><td>33</td></tr> <tr><td>2008</td><td>34</td></tr> <tr><td>2009</td><td>34</td></tr> <tr><td>2010</td><td>35</td></tr> <tr><td>2011</td><td>35</td></tr> <tr><td>2012</td><td>35</td></tr> <tr><td>2013</td><td>35</td></tr> <tr><td>2014</td><td>36</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	28	2001	29	2002	29	2003	30	2004	31	2005	32	2006	32	2007	33	2008	34	2009	34	2010	35	2011	35	2012	35	2013	35	2014	36	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 27,1 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	28																																		
2001	29																																		
2002	29																																		
2003	30																																		
2004	31																																		
2005	32																																		
2006	32																																		
2007	33																																		
2008	34																																		
2009	34																																		
2010	35																																		
2011	35																																		
2012	35																																		
2013	35																																		
2014	36																																		
<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>60</td></tr> <tr><td>2001</td><td>60</td></tr> <tr><td>2002</td><td>61</td></tr> <tr><td>2003</td><td>61</td></tr> <tr><td>2004</td><td>61</td></tr> <tr><td>2005</td><td>62</td></tr> <tr><td>2006</td><td>62</td></tr> <tr><td>2007</td><td>62</td></tr> <tr><td>2008</td><td>62</td></tr> <tr><td>2009</td><td>62</td></tr> <tr><td>2010</td><td>62</td></tr> <tr><td>2011</td><td>62</td></tr> <tr><td>2012</td><td>62</td></tr> <tr><td>2013</td><td>62</td></tr> <tr><td>2014</td><td>63</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	60	2001	60	2002	61	2003	61	2004	61	2005	62	2006	62	2007	62	2008	62	2009	62	2010	62	2011	62	2012	62	2013	62	2014	63	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 5,0 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	60																																		
2001	60																																		
2002	61																																		
2003	61																																		
2004	61																																		
2005	62																																		
2006	62																																		
2007	62																																		
2008	62																																		
2009	62																																		
2010	62																																		
2011	62																																		
2012	62																																		
2013	62																																		
2014	63																																		

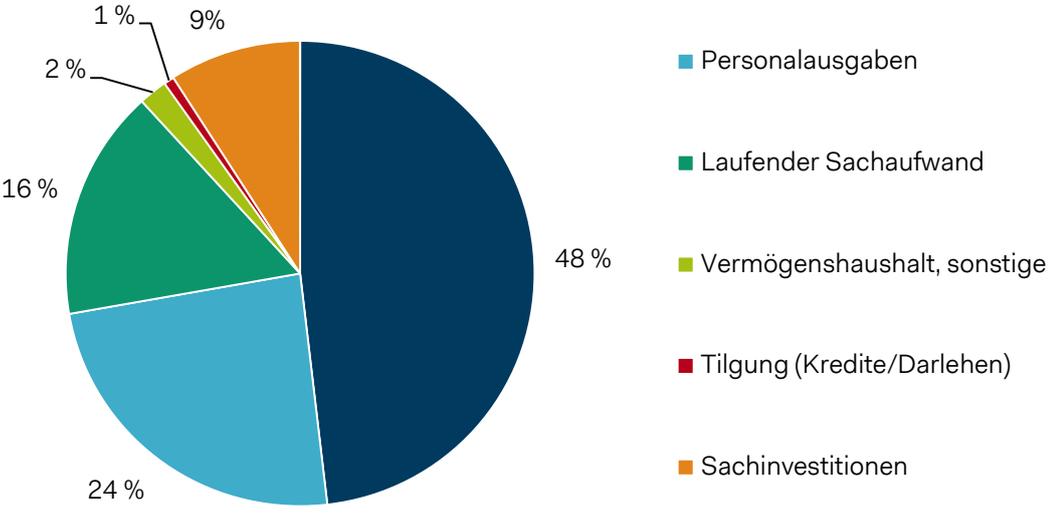
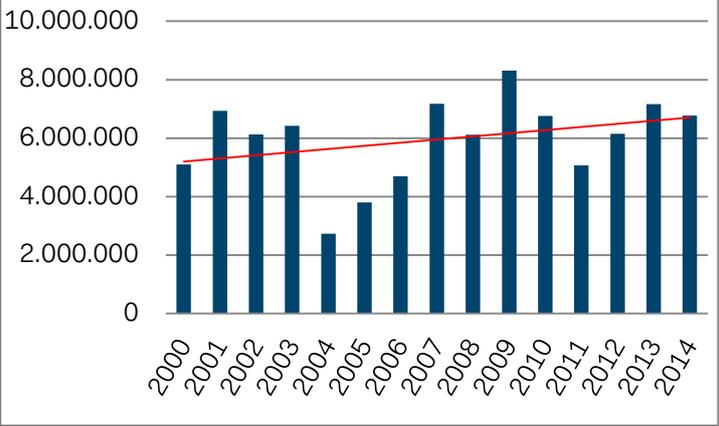
<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-78</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-72</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-78	2001	-78	2002	-78	2003	-78	2004	-78	2005	-78	2006	-78	2007	-78	2008	-78	2009	-78	2010	-78	2011	-78	2012	-78	2013	-78	2014	-72	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -8,7 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-78																																		
2001	-78																																		
2002	-78																																		
2003	-78																																		
2004	-78																																		
2005	-78																																		
2006	-78																																		
2007	-78																																		
2008	-78																																		
2009	-78																																		
2010	-78																																		
2011	-78																																		
2012	-78																																		
2013	-78																																		
2014	-72																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>23</td></tr> <tr><td>2001</td><td>23</td></tr> <tr><td>2002</td><td>23</td></tr> <tr><td>2003</td><td>23</td></tr> <tr><td>2004</td><td>24</td></tr> <tr><td>2005</td><td>25</td></tr> <tr><td>2006</td><td>26</td></tr> <tr><td>2007</td><td>26</td></tr> <tr><td>2008</td><td>26</td></tr> <tr><td>2009</td><td>26</td></tr> <tr><td>2010</td><td>26</td></tr> <tr><td>2011</td><td>26</td></tr> <tr><td>2012</td><td>26</td></tr> <tr><td>2013</td><td>27</td></tr> <tr><td>2014</td><td>28</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	23	2001	23	2002	23	2003	23	2004	24	2005	25	2006	26	2007	26	2008	26	2009	26	2010	26	2011	26	2012	26	2013	27	2014	28	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 20,6 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	23																																		
2001	23																																		
2002	23																																		
2003	23																																		
2004	24																																		
2005	25																																		
2006	26																																		
2007	26																																		
2008	26																																		
2009	26																																		
2010	26																																		
2011	26																																		
2012	26																																		
2013	27																																		
2014	28																																		
<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>28</td></tr> <tr><td>2001</td><td>27</td></tr> <tr><td>2002</td><td>27</td></tr> <tr><td>2003</td><td>26</td></tr> <tr><td>2004</td><td>26</td></tr> <tr><td>2005</td><td>25</td></tr> <tr><td>2006</td><td>25</td></tr> <tr><td>2007</td><td>24</td></tr> <tr><td>2008</td><td>24</td></tr> <tr><td>2009</td><td>23</td></tr> <tr><td>2010</td><td>23</td></tr> <tr><td>2011</td><td>22</td></tr> <tr><td>2012</td><td>22</td></tr> <tr><td>2013</td><td>21</td></tr> <tr><td>2014</td><td>21</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	28	2001	27	2002	27	2003	26	2004	26	2005	25	2006	25	2007	24	2008	24	2009	23	2010	23	2011	22	2012	22	2013	21	2014	21	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -24,4 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	28																																		
2001	27																																		
2002	27																																		
2003	26																																		
2004	26																																		
2005	25																																		
2006	25																																		
2007	24																																		
2008	24																																		
2009	23																																		
2010	23																																		
2011	22																																		
2012	22																																		
2013	21																																		
2014	21																																		

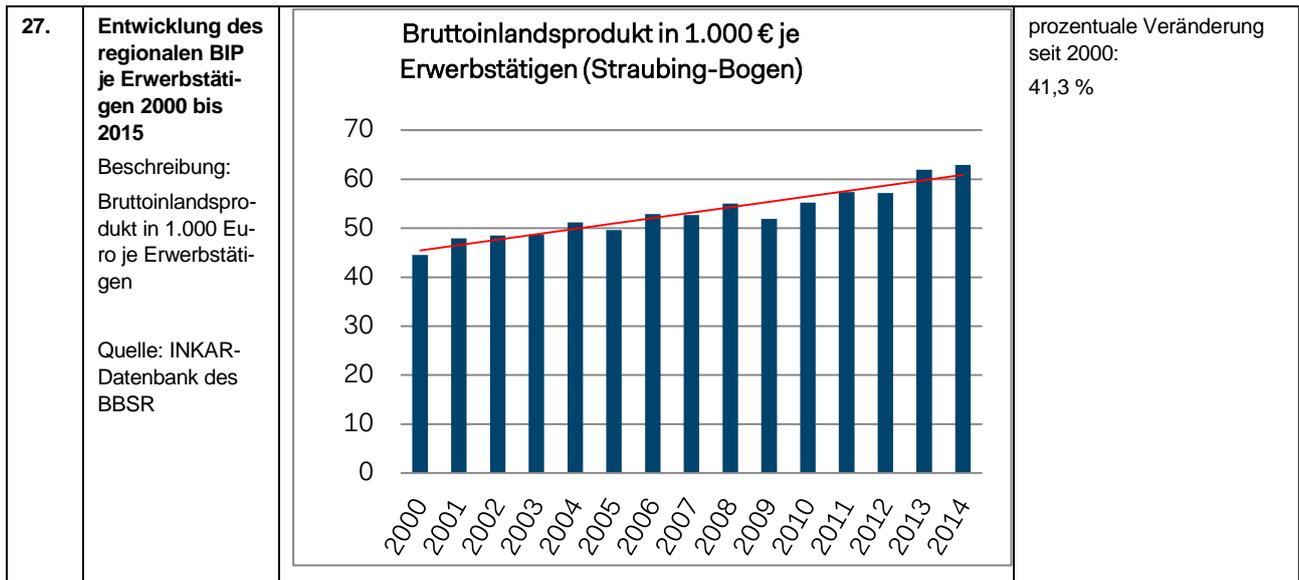
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25-jährige (Bildungswanderung)</p> <p>Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-2</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-28</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-20</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-28</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-10</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-5	2001	-5	2002	-2	2003	-5	2004	-12	2005	-22	2006	-28	2007	-22	2008	-30	2009	-20	2010	-18	2011	-30	2012	-28	2013	-22	2014	-10	<p>Gesamtsaldo 2000-2014: -256,4</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-5																																		
2001	-5																																		
2002	-2																																		
2003	-5																																		
2004	-12																																		
2005	-22																																		
2006	-28																																		
2007	-22																																		
2008	-30																																		
2009	-20																																		
2010	-18																																		
2011	-30																																		
2012	-28																																		
2013	-22																																		
2014	-10																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote</p> <p>Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>5,2</td></tr> <tr><td>2011</td><td>4,5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>4,3</td></tr> <tr><td>2013</td><td>4,2</td></tr> <tr><td>2014</td><td>4,8</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2010	5,2	2011	4,5	2012	4,3	2013	4,2	2014	4,8	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -4,3 %</p>																				
Jahr	Quote (%)																																		
2010	5,2																																		
2011	4,5																																		
2012	4,3																																		
2013	4,2																																		
2014	4,8																																		
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote</p> <p>Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (‰)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>25,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>20,5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>22,5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>24,5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>24,5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (‰)	2010	25,5	2011	20,5	2012	22,5	2013	24,5	2014	24,5	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -5,8 %</p>																				
Jahr	Anteil (‰)																																		
2010	25,5																																		
2011	20,5																																		
2012	22,5																																		
2013	24,5																																		
2014	24,5																																		

<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Chart 16</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Monatlicher Bruttoverdienst (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1.900</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1.950</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2008</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2009</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2010</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2.050</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2.150</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2.250</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2.300</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Monatlicher Bruttoverdienst (€)	2000	1.900	2001	1.950	2002	1.980	2003	1.980	2004	1.980	2005	1.980	2006	1.980	2007	1.980	2008	1.980	2009	1.980	2010	1.980	2011	2.050	2012	2.150	2013	2.250	2014	2.300	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 24,6 %</p>
Jahr	Monatlicher Bruttoverdienst (€)																																		
2000	1.900																																		
2001	1.950																																		
2002	1.980																																		
2003	1.980																																		
2004	1.980																																		
2005	1.980																																		
2006	1.980																																		
2007	1.980																																		
2008	1.980																																		
2009	1.980																																		
2010	1.980																																		
2011	2.050																																		
2012	2.150																																		
2013	2.250																																		
2014	2.300																																		
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015 Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Chart 17</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuereinnahmen (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>380</td></tr> <tr><td>2001</td><td>350</td></tr> <tr><td>2002</td><td>350</td></tr> <tr><td>2003</td><td>360</td></tr> <tr><td>2004</td><td>380</td></tr> <tr><td>2005</td><td>390</td></tr> <tr><td>2006</td><td>430</td></tr> <tr><td>2007</td><td>480</td></tr> <tr><td>2008</td><td>530</td></tr> <tr><td>2009</td><td>510</td></tr> <tr><td>2010</td><td>530</td></tr> <tr><td>2011</td><td>590</td></tr> <tr><td>2012</td><td>660</td></tr> <tr><td>2013</td><td>680</td></tr> <tr><td>2014</td><td>700</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuereinnahmen (€ je Einwohner)	2000	380	2001	350	2002	350	2003	360	2004	380	2005	390	2006	430	2007	480	2008	530	2009	510	2010	530	2011	590	2012	660	2013	680	2014	700	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 87,1 %</p>
Jahr	Steuereinnahmen (€ je Einwohner)																																		
2000	380																																		
2001	350																																		
2002	350																																		
2003	360																																		
2004	380																																		
2005	390																																		
2006	430																																		
2007	480																																		
2008	530																																		
2009	510																																		
2010	530																																		
2011	590																																		
2012	660																																		
2013	680																																		
2014	700																																		
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Chart 18</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einkommensteuer (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>250</td></tr> <tr><td>2001</td><td>250</td></tr> <tr><td>2002</td><td>240</td></tr> <tr><td>2003</td><td>250</td></tr> <tr><td>2004</td><td>230</td></tr> <tr><td>2005</td><td>240</td></tr> <tr><td>2006</td><td>260</td></tr> <tr><td>2007</td><td>300</td></tr> <tr><td>2008</td><td>340</td></tr> <tr><td>2009</td><td>340</td></tr> <tr><td>2010</td><td>330</td></tr> <tr><td>2011</td><td>350</td></tr> <tr><td>2012</td><td>380</td></tr> <tr><td>2013</td><td>400</td></tr> <tr><td>2014</td><td>430</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einkommensteuer (€ je Einwohner)	2000	250	2001	250	2002	240	2003	250	2004	230	2005	240	2006	260	2007	300	2008	340	2009	340	2010	330	2011	350	2012	380	2013	400	2014	430	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 68,4 %</p>
Jahr	Einkommensteuer (€ je Einwohner)																																		
2000	250																																		
2001	250																																		
2002	240																																		
2003	250																																		
2004	230																																		
2005	240																																		
2006	260																																		
2007	300																																		
2008	340																																		
2009	340																																		
2010	330																																		
2011	350																																		
2012	380																																		
2013	400																																		
2014	430																																		

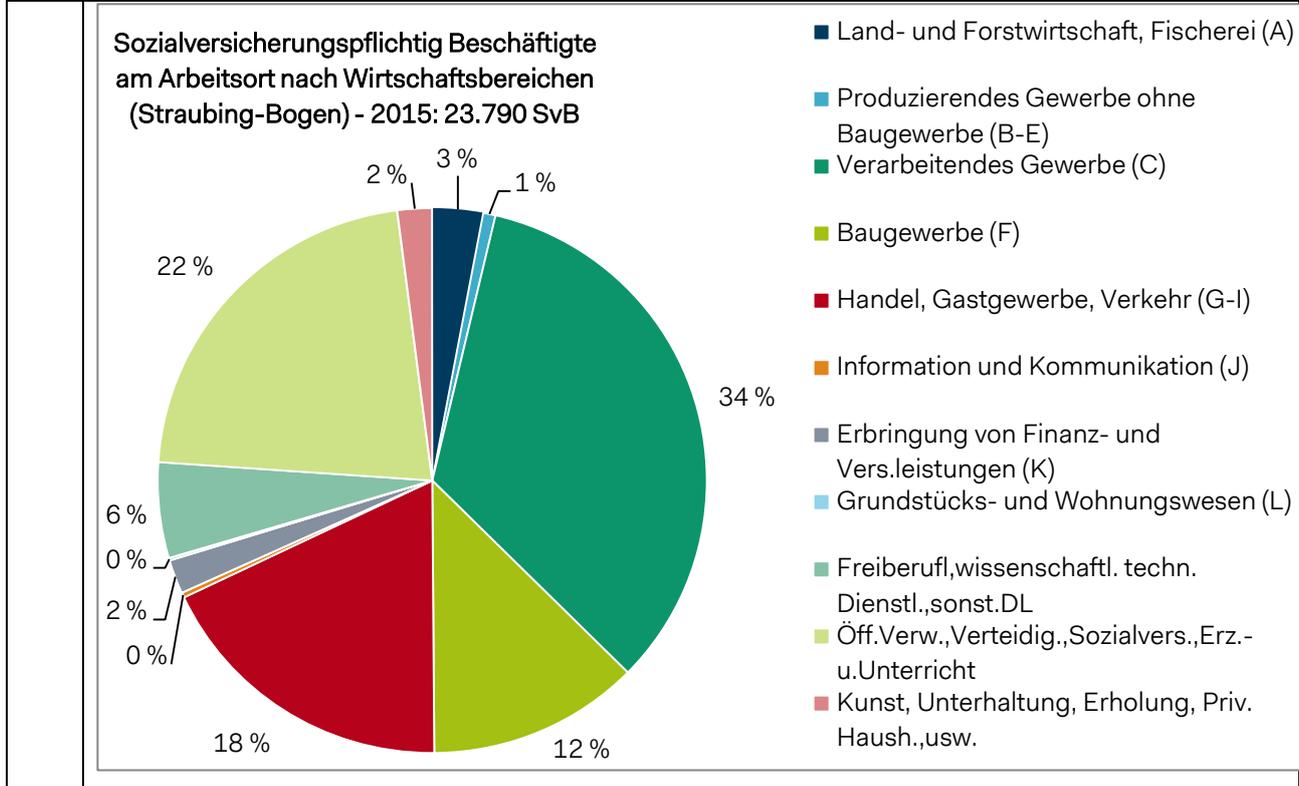
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Gewerbesteuer (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>110</td></tr> <tr><td>2001</td><td>90</td></tr> <tr><td>2002</td><td>105</td></tr> <tr><td>2003</td><td>130</td></tr> <tr><td>2004</td><td>170</td></tr> <tr><td>2005</td><td>175</td></tr> <tr><td>2006</td><td>190</td></tr> <tr><td>2007</td><td>205</td></tr> <tr><td>2008</td><td>225</td></tr> <tr><td>2009</td><td>175</td></tr> <tr><td>2010</td><td>240</td></tr> <tr><td>2011</td><td>300</td></tr> <tr><td>2012</td><td>375</td></tr> <tr><td>2013</td><td>370</td></tr> <tr><td>2014</td><td>360</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)	2000	110	2001	90	2002	105	2003	130	2004	170	2005	175	2006	190	2007	205	2008	225	2009	175	2010	240	2011	300	2012	375	2013	370	2014	360	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 220,2 %</p>
Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)																																		
2000	110																																		
2001	90																																		
2002	105																																		
2003	130																																		
2004	170																																		
2005	175																																		
2006	190																																		
2007	205																																		
2008	225																																		
2009	175																																		
2010	240																																		
2011	300																																		
2012	375																																		
2013	370																																		
2014	360																																		
<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015 Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>280</td></tr> <tr><td>2001</td><td>290</td></tr> <tr><td>2002</td><td>295</td></tr> <tr><td>2003</td><td>300</td></tr> <tr><td>2004</td><td>250</td></tr> <tr><td>2005</td><td>255</td></tr> <tr><td>2006</td><td>260</td></tr> <tr><td>2007</td><td>305</td></tr> <tr><td>2008</td><td>320</td></tr> <tr><td>2009</td><td>325</td></tr> <tr><td>2010</td><td>315</td></tr> <tr><td>2011</td><td>295</td></tr> <tr><td>2012</td><td>290</td></tr> <tr><td>2013</td><td>470</td></tr> <tr><td>2014</td><td>330</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)	2000	280	2001	290	2002	295	2003	300	2004	250	2005	255	2006	260	2007	305	2008	320	2009	325	2010	315	2011	295	2012	290	2013	470	2014	330	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 16,6 %</p>
Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)																																		
2000	280																																		
2001	290																																		
2002	295																																		
2003	300																																		
2004	250																																		
2005	255																																		
2006	260																																		
2007	305																																		
2008	320																																		
2009	325																																		
2010	315																																		
2011	295																																		
2012	290																																		
2013	470																																		
2014	330																																		
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015 Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kommunale Schulden (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>880</td></tr> <tr><td>2001</td><td>850</td></tr> <tr><td>2002</td><td>820</td></tr> <tr><td>2003</td><td>790</td></tr> <tr><td>2004</td><td>760</td></tr> <tr><td>2005</td><td>730</td></tr> <tr><td>2006</td><td>700</td></tr> <tr><td>2007</td><td>670</td></tr> <tr><td>2008</td><td>640</td></tr> <tr><td>2009</td><td>610</td></tr> <tr><td>2010</td><td>590</td></tr> <tr><td>2011</td><td>600</td></tr> <tr><td>2012</td><td>920</td></tr> <tr><td>2013</td><td>550</td></tr> <tr><td>2014</td><td>520</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kommunale Schulden (€ je Einwohner)	2000	880	2001	850	2002	820	2003	790	2004	760	2005	730	2006	700	2007	670	2008	640	2009	610	2010	590	2011	600	2012	920	2013	550	2014	520	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -11,7 %</p>
Jahr	Kommunale Schulden (€ je Einwohner)																																		
2000	880																																		
2001	850																																		
2002	820																																		
2003	790																																		
2004	760																																		
2005	730																																		
2006	700																																		
2007	670																																		
2008	640																																		
2009	610																																		
2010	590																																		
2011	600																																		
2012	920																																		
2013	550																																		
2014	520																																		



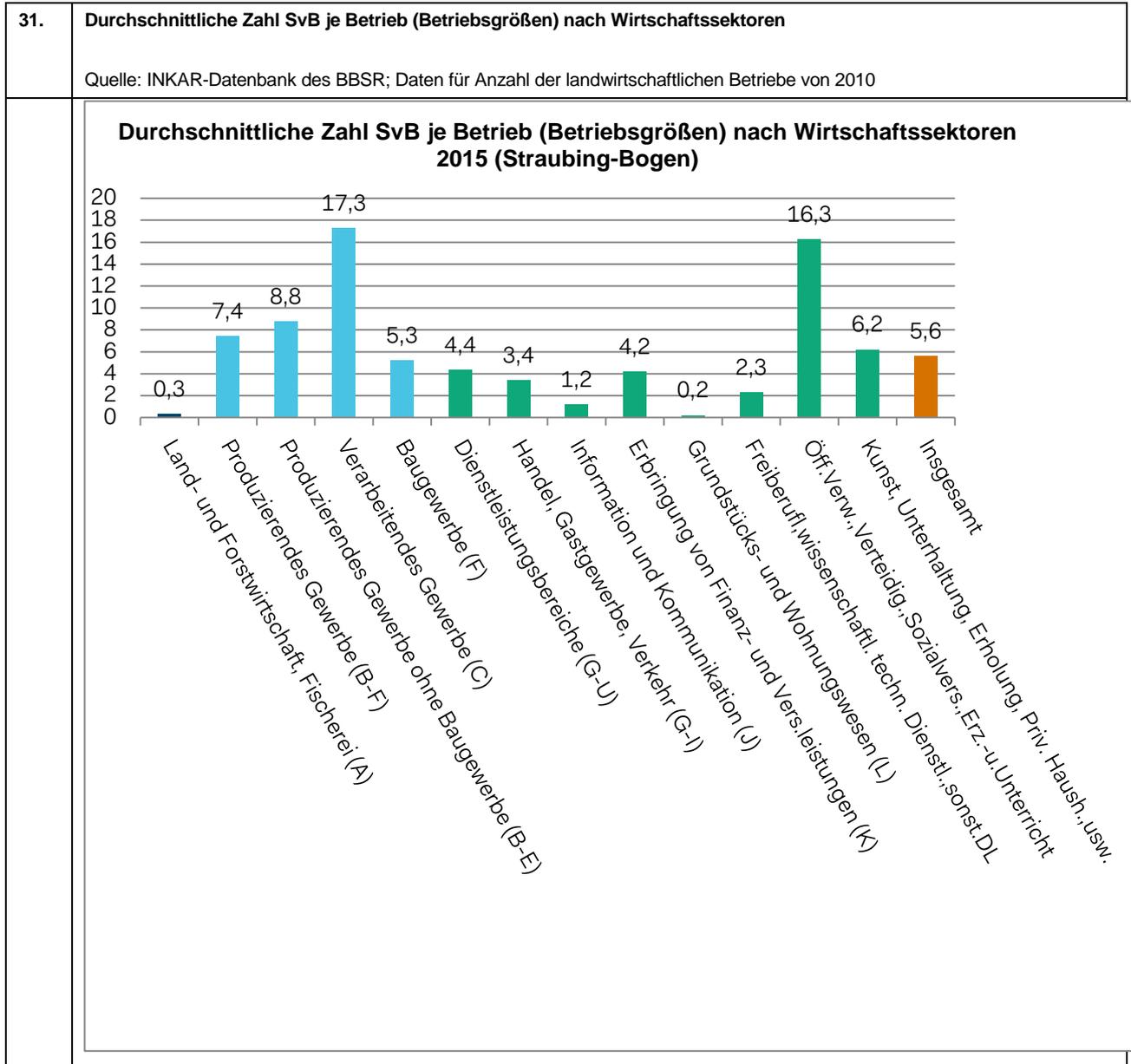
Bruttoausgaben Jahressumme		
23.		<p>Ausgaben 2014 74.445.484 Euro (Straubing-Bogen)</p>  <ul style="list-style-type: none"> ■ Verwaltungshaushalt, sonstige ■ Personalausgaben ■ Laufender Sachaufwand ■ Vermögenshaushalt, sonstige ■ Tilgung (Kredite/Darlehen) ■ Sachinvestitionen
24.	<p>Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben</p>	<p>Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei xx %</p>
25.	<p>Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro</p> <p>Quelle: Regionaldatenbank Deutschland</p>	<p>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Straubing-Bogen)</p> 
26.	<p>Investitionsvolumen der Kommune insgesamt</p>	<p>Im Jahr 2014 Sachinvestitionen:</p>



28. Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland



<p>29.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssektoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der SvB an den SvB in % (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Figure 29: Anteil der SvB an den SvB in % (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>17,4</td><td>38,6</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>17,4</td><td>38,6</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>17,4</td><td>38,6</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>17,4</td><td>38,6</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>17,4</td><td>38,6</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>17,4</td><td>38,6</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>17,4</td><td>38,6</td><td>44,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2008	17,4	38,6	44,0	2009	17,4	38,6	44,0	2010	17,4	38,6	44,0	2011	17,4	38,6	44,0	2012	17,4	38,6	44,0	2013	17,4	38,6	44,0	2014	17,4	38,6	44,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <p>Tert. Sektor 8,6 %</p> <p>Sek. Sektor -8,3 %</p> <p>Prim. Sektor 17,4 %</p>																																
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																																																																
2008	17,4	38,6	44,0																																																																
2009	17,4	38,6	44,0																																																																
2010	17,4	38,6	44,0																																																																
2011	17,4	38,6	44,0																																																																
2012	17,4	38,6	44,0																																																																
2013	17,4	38,6	44,0																																																																
2014	17,4	38,6	44,0																																																																
<p>30.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssektoren an BWS je Erwerbstätigen an der regionalen Gesamtwirtschaft</p> <p>Beschreibung: Bruttowertschöpfung im jeweiligen Sektor in 1.000 Euro je Erwerbstätigen im jeweiligen Sektor addiert</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bruttowertschöpfung in 1.000 € je Erwerbstätigen (Straubing-Bogen)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Figure 30: Bruttowertschöpfung in 1.000 € je Erwerbstätigen (Straubing-Bogen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (1.000 €)</th> <th>Sekundär (1.000 €)</th> <th>Tertiär (1.000 €)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>25,4</td><td>38,6</td><td>48,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (1.000 €)	Sekundär (1.000 €)	Tertiär (1.000 €)	2000	25,4	38,6	48,0	2001	25,4	38,6	48,0	2002	25,4	38,6	48,0	2003	25,4	38,6	48,0	2004	25,4	38,6	48,0	2005	25,4	38,6	48,0	2006	25,4	38,6	48,0	2007	25,4	38,6	48,0	2008	25,4	38,6	48,0	2009	25,4	38,6	48,0	2010	25,4	38,6	48,0	2011	25,4	38,6	48,0	2012	25,4	38,6	48,0	2013	25,4	38,6	48,0	2014	25,4	38,6	48,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000:</p> <p>Tert. Sektor 25,4%</p> <p>Sek. Sektor 73,5%</p> <p>Prim. Sektor -17,6%</p>
Jahr	Primär (1.000 €)	Sekundär (1.000 €)	Tertiär (1.000 €)																																																																
2000	25,4	38,6	48,0																																																																
2001	25,4	38,6	48,0																																																																
2002	25,4	38,6	48,0																																																																
2003	25,4	38,6	48,0																																																																
2004	25,4	38,6	48,0																																																																
2005	25,4	38,6	48,0																																																																
2006	25,4	38,6	48,0																																																																
2007	25,4	38,6	48,0																																																																
2008	25,4	38,6	48,0																																																																
2009	25,4	38,6	48,0																																																																
2010	25,4	38,6	48,0																																																																
2011	25,4	38,6	48,0																																																																
2012	25,4	38,6	48,0																																																																
2013	25,4	38,6	48,0																																																																
2014	25,4	38,6	48,0																																																																



Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftsförderung des Landkreises Straubing-Bogen ▪ Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz ▪ „Straubing – Region der Nachwachsenden Rohstoffe“ ▪ KoNaRo - Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe (TUM - Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit, Technologie- und Förderzentrum/TFZ, C.A.R.M.E.N. e.V./ Centrale Agrar-Rohstoff Marketing- und Energie-Netzwerk) ▪ EUREGIO (grenzüberschreitender Zusammenschluss von Städten, Gemeinden, Landkreisen und Verbänden/Vereinen in der bayerisch-tschechisch-österreichischen Grenzregion; kommunaler Verband) ▪ European Forum for Enhanced Usability (ef.eu) ▪ Regionalentwicklungsverein Straubing-Bogen e. V. <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <p>-die Wirtschaftsförderung des Landkreises Straubing-Bogen ist Anlaufstelle für Handwerk, Handel, Dienstleistung und Industrie, berät und betreut die Unternehmen vor Ort, gibt detaillierte Informationen über die Standortentwicklung, lotst durch gesetzliche und behördliche Regelungen, stellt den Landkreis als Wirtschaftsstandort dar, unterstützt in Verwaltungsfragen und Genehmigungsverfahren, informiert aktuell und praxisnah über Förderprogramme, begleitet in allen Phasen der Standortsuche, klärt planungsrechtliche Voraussetzungen im Vorfeld der Grundstückssuche, steht in ständigem Dialog mit den Unternehmen vor Ort. Ausbildungsplatzinitiative "Ausbildung macht Zukunft"</p>
33.	Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung	
34.	Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)	<p>Leitbild:</p> <p>„Die Wirtschaftsförderung im Landkreis Straubing-Bogen versteht sich als Dienstleister und Partner für Betriebe der örtlichen Wirtschaft, für Existenzgründer und für ansiedlungsinteressierte Firmen aus dem In- und Ausland. Durch eine enge Kooperation von Wirtschaft, Politik und Verwaltung sollen geeignete Rahmenbedingungen für Wachstum und Fortschritt im Landkreis Straubing-Bogen geschaffen werden.“</p> <p>Branchenschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Handwerk, Handel, Dienstleistung, Industrie; Land- und Forstwirtschaft, Biomasse/Nachwachsende Rohstoffe <p>Cluster:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ -KoNaRo - Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe (TUM - Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit, Technologie- und Förderzentrum/TFZ, C.A.R.M.E.N. e.V./ Centrale Agrar-Rohstoff Marketing- und Energie-Netzwerk) ▪ „Straubing – Region der Nachwachsenden Rohstoffe“ ▪ European Forum for Enhanced Usability (ef.eu)

Straubing-Bogen			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	341	346	346
Änderung in Prozent		1 %	1 %
Minimum		250	250
Maximum		400	400
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	334	341	342
Änderung in Prozent		2 %	2 %
Minimum		250	250
Maximum		400	400
Gewerbesteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	339	338	336
Änderung in Prozent		0 %	-1 %
Minimum		300	295
Maximum		400	400

3.4 Steckbrief Best-Practice-Region Donnersbergkreis

		Donnersbergkreis (Rheinland-Pfalz)																																
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsrad etc.)	<p>Der Donnersbergkreis erstreckt sich größtenteils über das Nordpfälzer Bergland und bezieht seinen Namen von der dort mit rund 686m höchsten Erhebung, dem Donnersberg. Im Süden beginnt der Pfälzer Wald und im Osten öffnet sich das Zellertal. Der Donnersbergkreis liegt im Städtedreieck Mainz, Kaiserslautern und Ludwigshafen und gliedert sich in sechs Verbandsgemeinden. Etwa 60% der über 75.000 Kreisbewohner leben in den Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden, Göllheim und Eisenberg im östlichen Kreisgebiet. Die Landkreise Bad Kreuznach, Alzey-Worms, Bad Dürkheim, Kaiserslautern und Kusel grenzen im Urzeigersinn an.</p> <p>Neben dem Tourismusbetrieb findet in der Region vor allem eine landwirtschaftliche Nutzung mit vereinzelt Weinbau statt. Wirtschaftlich stützt sich die Region auf die mittelständischen Betriebe. Eine Autobahnbindung ist direkt über die A 63 und indirekt über A 6 oder A 61 gegeben. In den Städten der Verbandsgemeinden gibt es Bahnhaltepunkte. Zudem ist der Kreis Mitglied im Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN).</p> <p>Der im ländlichen Raum zentral gelegene Donnersbergkreis ist siedlungsstrukturell ein ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen, dessen Entwicklung schrumpfend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als sehr ländlich und in einer weniger guten sozioökonomischen Lage (1) ein. Er ist teilweise ein C-Fördergebiet (GRW-Fördergebiet). Der Landkreis liegt in der Westpfalz in der Region Kaiserslautern, einer ländlichen Arbeitsmarktregion mit Verdichtungsansätzen.</p>																																
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	<p>24 Museen</p> <p>Zwei Klinikstandorte des Westpfalzkrankenhauses (Rockenhausen und Kirchheimbolanden)</p> <p>Natur-Erlebnisbad Rockenhausen, Schwimmbäder in Eisenberg und Kirchheimbolanden</p>																																
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																		
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik	<div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="flex: 1;"> <p style="text-align: center;">Einwohner (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Einwohner (Donnersbergkreis) 2000-2014</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohnerzahl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>78.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>77.800</td></tr> <tr><td>2002</td><td>77.600</td></tr> <tr><td>2003</td><td>77.400</td></tr> <tr><td>2004</td><td>77.200</td></tr> <tr><td>2005</td><td>77.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>76.800</td></tr> <tr><td>2007</td><td>76.600</td></tr> <tr><td>2008</td><td>76.400</td></tr> <tr><td>2009</td><td>76.200</td></tr> <tr><td>2010</td><td>76.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>75.800</td></tr> <tr><td>2012</td><td>75.600</td></tr> <tr><td>2013</td><td>75.400</td></tr> <tr><td>2014</td><td>75.200</td></tr> </tbody> </table> </div> <div style="flex: 0.5; padding-left: 10px;"> <p>prozentuale Veränderung seit 2000: -4,0 %</p> </div> </div>	Jahr	Einwohnerzahl	2000	78.000	2001	77.800	2002	77.600	2003	77.400	2004	77.200	2005	77.000	2006	76.800	2007	76.600	2008	76.400	2009	76.200	2010	76.000	2011	75.800	2012	75.600	2013	75.400	2014	75.200
Jahr	Einwohnerzahl																																	
2000	78.000																																	
2001	77.800																																	
2002	77.600																																	
2003	77.400																																	
2004	77.200																																	
2005	77.000																																	
2006	76.800																																	
2007	76.600																																	
2008	76.400																																	
2009	76.200																																	
2010	76.000																																	
2011	75.800																																	
2012	75.600																																	
2013	75.400																																	
2014	75.200																																	
4.	Prognose der Einwohnerzahl Quelle: http://www.wegweiser-kommune.de	<p>Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: -7,1 %</p>																																

<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Arbeitslosenquote in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>9.0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>9.0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>8.0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>9.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>7.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>5.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>6.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>5.8</td></tr> <tr><td>2011</td><td>5.2</td></tr> <tr><td>2012</td><td>5.2</td></tr> <tr><td>2013</td><td>5.8</td></tr> <tr><td>2014</td><td>5.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	9.0	2001	8.5	2002	9.0	2003	8.5	2004	8.0	2005	9.5	2006	8.5	2007	7.0	2008	5.5	2009	6.0	2010	5.8	2011	5.2	2012	5.2	2013	5.8	2014	5.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -38,2 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	9.0																																		
2001	8.5																																		
2002	9.0																																		
2003	8.5																																		
2004	8.0																																		
2005	9.5																																		
2006	8.5																																		
2007	7.0																																		
2008	5.5																																		
2009	6.0																																		
2010	5.8																																		
2011	5.2																																		
2012	5.2																																		
2013	5.8																																		
2014	5.5																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Beschäftigtenquote in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>50.0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>50.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>50.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>50.5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>50.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>50.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>50.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>51.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>52.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>53.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>53.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>54.0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>54.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>55.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>57.0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	50.0	2001	50.5	2002	50.5	2003	50.5	2004	50.5	2005	50.5	2006	50.5	2007	51.5	2008	52.5	2009	53.0	2010	53.5	2011	54.0	2012	54.5	2013	55.5	2014	57.0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 14,1 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	50.0																																		
2001	50.5																																		
2002	50.5																																		
2003	50.5																																		
2004	50.5																																		
2005	50.5																																		
2006	50.5																																		
2007	51.5																																		
2008	52.5																																		
2009	53.0																																		
2010	53.5																																		
2011	54.0																																		
2012	54.5																																		
2013	55.5																																		
2014	57.0																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Jugendarbeitslosenquote in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>5.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>6.8</td></tr> <tr><td>2010</td><td>5.9</td></tr> <tr><td>2011</td><td>4.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>5.3</td></tr> <tr><td>2013</td><td>6.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>5.6</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	5.5	2009	6.8	2010	5.9	2011	4.5	2012	5.3	2013	6.5	2014	5.6	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: 0,0 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	5.5																																		
2009	6.8																																		
2010	5.9																																		
2011	4.5																																		
2012	5.3																																		
2013	6.5																																		
2014	5.6																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>26</td></tr> <tr><td>2001</td><td>27</td></tr> <tr><td>2002</td><td>27</td></tr> <tr><td>2003</td><td>27</td></tr> <tr><td>2004</td><td>28</td></tr> <tr><td>2005</td><td>28</td></tr> <tr><td>2006</td><td>28</td></tr> <tr><td>2007</td><td>29</td></tr> <tr><td>2008</td><td>30</td></tr> <tr><td>2009</td><td>31</td></tr> <tr><td>2010</td><td>32</td></tr> <tr><td>2011</td><td>33</td></tr> <tr><td>2012</td><td>34</td></tr> <tr><td>2013</td><td>35</td></tr> <tr><td>2014</td><td>36</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	26	2001	27	2002	27	2003	27	2004	28	2005	28	2006	28	2007	29	2008	30	2009	31	2010	32	2011	33	2012	34	2013	35	2014	36	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 36,7 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	26																																		
2001	27																																		
2002	27																																		
2003	27																																		
2004	28																																		
2005	28																																		
2006	28																																		
2007	29																																		
2008	30																																		
2009	31																																		
2010	32																																		
2011	33																																		
2012	34																																		
2013	35																																		
2014	36																																		

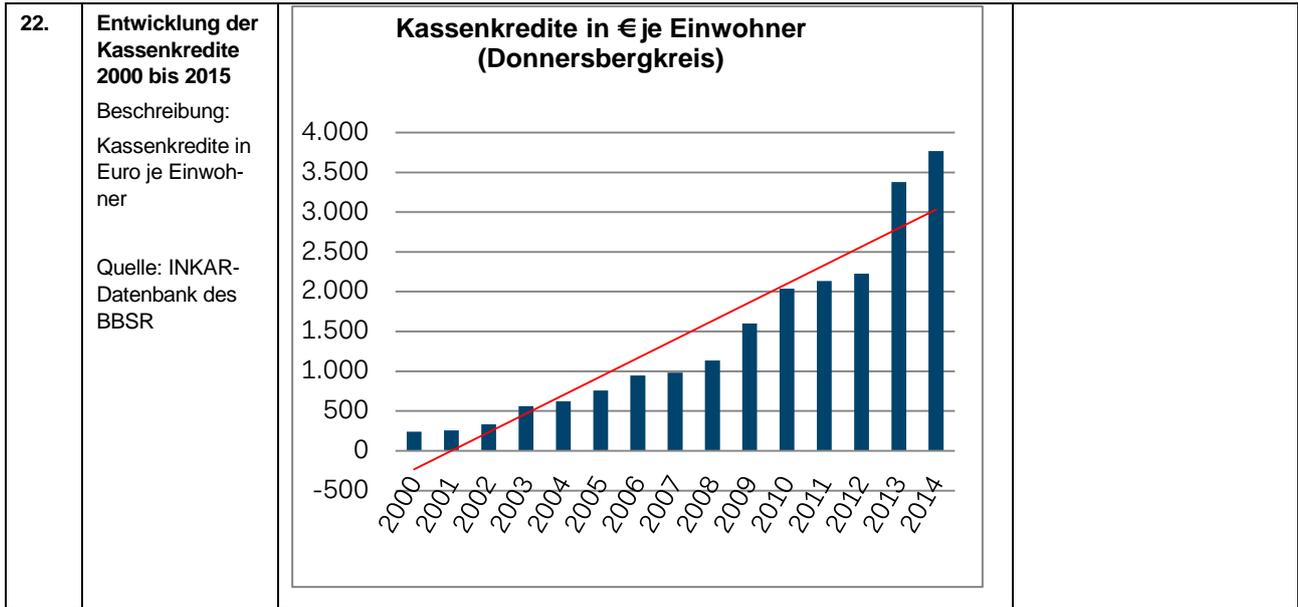
<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort) Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>49</td></tr> <tr><td>2001</td><td>49</td></tr> <tr><td>2002</td><td>50</td></tr> <tr><td>2003</td><td>50</td></tr> <tr><td>2004</td><td>51</td></tr> <tr><td>2005</td><td>51</td></tr> <tr><td>2006</td><td>52</td></tr> <tr><td>2007</td><td>52</td></tr> <tr><td>2008</td><td>52</td></tr> <tr><td>2009</td><td>52</td></tr> <tr><td>2010</td><td>52</td></tr> <tr><td>2011</td><td>52</td></tr> <tr><td>2012</td><td>52</td></tr> <tr><td>2013</td><td>52</td></tr> <tr><td>2014</td><td>53</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	49	2001	49	2002	50	2003	50	2004	51	2005	51	2006	52	2007	52	2008	52	2009	52	2010	52	2011	52	2012	52	2013	52	2014	53	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 6,4 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	49																																		
2001	49																																		
2002	50																																		
2003	50																																		
2004	51																																		
2005	51																																		
2006	52																																		
2007	52																																		
2008	52																																		
2009	52																																		
2010	52																																		
2011	52																																		
2012	52																																		
2013	52																																		
2014	53																																		
<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-46</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-46</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-47</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-48</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-49</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-49</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-48</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-47</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-46</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-44</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-43</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-42</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-36</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-46	2001	-46	2002	-47	2003	-48	2004	-48	2005	-49	2006	-49	2007	-48	2008	-47	2009	-46	2010	-45	2011	-44	2012	-43	2013	-42	2014	-36	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -22,9 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-46																																		
2001	-46																																		
2002	-47																																		
2003	-48																																		
2004	-48																																		
2005	-49																																		
2006	-49																																		
2007	-48																																		
2008	-47																																		
2009	-46																																		
2010	-45																																		
2011	-44																																		
2012	-43																																		
2013	-42																																		
2014	-36																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>25</td></tr> <tr><td>2001</td><td>25</td></tr> <tr><td>2002</td><td>25</td></tr> <tr><td>2003</td><td>25</td></tr> <tr><td>2004</td><td>26</td></tr> <tr><td>2005</td><td>27</td></tr> <tr><td>2006</td><td>28</td></tr> <tr><td>2007</td><td>28</td></tr> <tr><td>2008</td><td>29</td></tr> <tr><td>2009</td><td>29</td></tr> <tr><td>2010</td><td>29</td></tr> <tr><td>2011</td><td>29</td></tr> <tr><td>2012</td><td>29</td></tr> <tr><td>2013</td><td>29</td></tr> <tr><td>2014</td><td>30</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	25	2001	25	2002	25	2003	25	2004	26	2005	27	2006	28	2007	28	2008	29	2009	29	2010	29	2011	29	2012	29	2013	29	2014	30	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 20,5 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	25																																		
2001	25																																		
2002	25																																		
2003	25																																		
2004	26																																		
2005	27																																		
2006	28																																		
2007	28																																		
2008	29																																		
2009	29																																		
2010	29																																		
2011	29																																		
2012	29																																		
2013	29																																		
2014	30																																		

<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>26</td></tr> <tr><td>2001</td><td>25</td></tr> <tr><td>2002</td><td>24</td></tr> <tr><td>2003</td><td>24</td></tr> <tr><td>2004</td><td>23</td></tr> <tr><td>2005</td><td>23</td></tr> <tr><td>2006</td><td>22</td></tr> <tr><td>2007</td><td>22</td></tr> <tr><td>2008</td><td>21</td></tr> <tr><td>2009</td><td>21</td></tr> <tr><td>2010</td><td>20</td></tr> <tr><td>2011</td><td>20</td></tr> <tr><td>2012</td><td>19</td></tr> <tr><td>2013</td><td>19</td></tr> <tr><td>2014</td><td>19</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	26	2001	25	2002	24	2003	24	2004	23	2005	23	2006	22	2007	22	2008	21	2009	21	2010	20	2011	20	2012	19	2013	19	2014	19	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -24,1 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	26																																		
2001	25																																		
2002	24																																		
2003	24																																		
2004	23																																		
2005	23																																		
2006	22																																		
2007	22																																		
2008	21																																		
2009	21																																		
2010	20																																		
2011	20																																		
2012	19																																		
2013	19																																		
2014	19																																		
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo (je 1.000 Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-55</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-42</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-40</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo (je 1.000 Einwohner)	2000	-12	2001	-12	2002	-12	2003	-12	2004	-18	2005	-32	2006	-32	2007	-32	2008	-32	2009	-38	2010	-55	2011	-45	2012	-45	2013	-42	2014	-40	<p>Gesamtsaldo 2000–2014: -445,6</p>
Jahr	Saldo (je 1.000 Einwohner)																																		
2000	-12																																		
2001	-12																																		
2002	-12																																		
2003	-12																																		
2004	-18																																		
2005	-32																																		
2006	-32																																		
2007	-32																																		
2008	-32																																		
2009	-38																																		
2010	-55																																		
2011	-45																																		
2012	-45																																		
2013	-42																																		
2014	-40																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbe-rechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Ver-fügar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kinderarmut (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>12</td></tr> <tr><td>2011</td><td>11</td></tr> <tr><td>2012</td><td>11</td></tr> <tr><td>2013</td><td>11</td></tr> <tr><td>2014</td><td>11</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kinderarmut (%)	2010	12	2011	11	2012	11	2013	11	2014	11	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -3,3 %</p>																				
Jahr	Kinderarmut (%)																																		
2010	12																																		
2011	11																																		
2012	11																																		
2013	11																																		
2014	11																																		

<p>15. SGB-II-Quote</p> <p>Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil in ‰</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>68</td></tr> <tr><td>2011</td><td>65</td></tr> <tr><td>2012</td><td>65</td></tr> <tr><td>2013</td><td>67</td></tr> <tr><td>2014</td><td>68</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil in ‰	2010	68	2011	65	2012	65	2013	67	2014	68	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -2,1 %</p>																				
Jahr	Anteil in ‰																																	
2010	68																																	
2011	65																																	
2012	65																																	
2013	67																																	
2014	68																																	
<p>16. Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB</p> <p>Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Monatlicher Bruttoverdienste in Euro (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Verdienst in Euro</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1900</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>2000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2100</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2200</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2250</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2300</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2350</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Verdienst in Euro	2000	1900	2001	1950	2002	1950	2003	1950	2004	1950	2005	1950	2006	1950	2007	1950	2008	2000	2009	2000	2010	2100	2011	2200	2012	2250	2013	2300	2014	2350	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 25,7 %</p>
Jahr	Verdienst in Euro																																	
2000	1900																																	
2001	1950																																	
2002	1950																																	
2003	1950																																	
2004	1950																																	
2005	1950																																	
2006	1950																																	
2007	1950																																	
2008	2000																																	
2009	2000																																	
2010	2100																																	
2011	2200																																	
2012	2250																																	
2013	2300																																	
2014	2350																																	
<p>17. Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Steuereinnahmen in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einnahmen in € je Einwohner</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>350</td></tr> <tr><td>2001</td><td>320</td></tr> <tr><td>2002</td><td>350</td></tr> <tr><td>2003</td><td>330</td></tr> <tr><td>2004</td><td>330</td></tr> <tr><td>2005</td><td>380</td></tr> <tr><td>2006</td><td>430</td></tr> <tr><td>2007</td><td>500</td></tr> <tr><td>2008</td><td>530</td></tr> <tr><td>2009</td><td>480</td></tr> <tr><td>2010</td><td>460</td></tr> <tr><td>2011</td><td>580</td></tr> <tr><td>2012</td><td>580</td></tr> <tr><td>2013</td><td>680</td></tr> <tr><td>2014</td><td>650</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einnahmen in € je Einwohner	2000	350	2001	320	2002	350	2003	330	2004	330	2005	380	2006	430	2007	500	2008	530	2009	480	2010	460	2011	580	2012	580	2013	680	2014	650	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 84,8 %</p>
Jahr	Einnahmen in € je Einwohner																																	
2000	350																																	
2001	320																																	
2002	350																																	
2003	330																																	
2004	330																																	
2005	380																																	
2006	430																																	
2007	500																																	
2008	530																																	
2009	480																																	
2010	460																																	
2011	580																																	
2012	580																																	
2013	680																																	
2014	650																																	

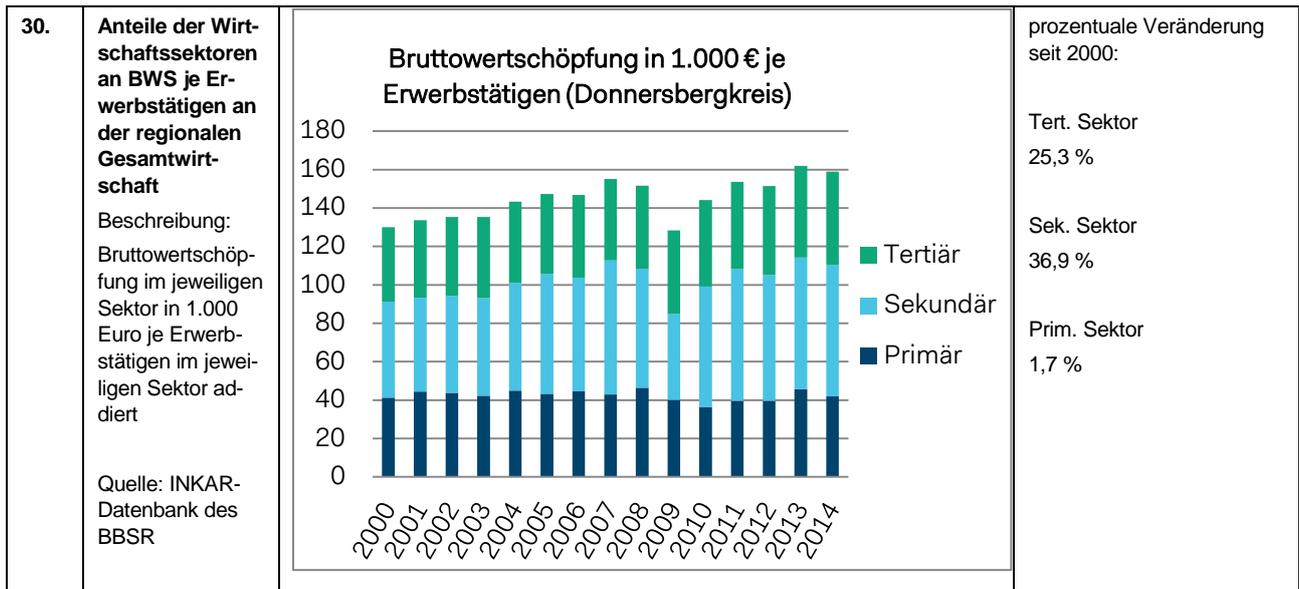
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einkommensteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>190</td></tr> <tr><td>2001</td><td>220</td></tr> <tr><td>2002</td><td>210</td></tr> <tr><td>2003</td><td>220</td></tr> <tr><td>2004</td><td>210</td></tr> <tr><td>2005</td><td>220</td></tr> <tr><td>2006</td><td>240</td></tr> <tr><td>2007</td><td>270</td></tr> <tr><td>2008</td><td>300</td></tr> <tr><td>2009</td><td>290</td></tr> <tr><td>2010</td><td>280</td></tr> <tr><td>2011</td><td>310</td></tr> <tr><td>2012</td><td>340</td></tr> <tr><td>2013</td><td>350</td></tr> <tr><td>2014</td><td>370</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einkommensteuer (€)	2000	190	2001	220	2002	210	2003	220	2004	210	2005	220	2006	240	2007	270	2008	300	2009	290	2010	280	2011	310	2012	340	2013	350	2014	370	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 62,3 %</p>
Jahr	Einkommensteuer (€)																																		
2000	190																																		
2001	220																																		
2002	210																																		
2003	220																																		
2004	210																																		
2005	220																																		
2006	240																																		
2007	270																																		
2008	300																																		
2009	290																																		
2010	280																																		
2011	310																																		
2012	340																																		
2013	350																																		
2014	370																																		
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Gewerbesteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>100</td></tr> <tr><td>2001</td><td>90</td></tr> <tr><td>2002</td><td>170</td></tr> <tr><td>2003</td><td>120</td></tr> <tr><td>2004</td><td>130</td></tr> <tr><td>2005</td><td>220</td></tr> <tr><td>2006</td><td>240</td></tr> <tr><td>2007</td><td>320</td></tr> <tr><td>2008</td><td>280</td></tr> <tr><td>2009</td><td>200</td></tr> <tr><td>2010</td><td>170</td></tr> <tr><td>2011</td><td>360</td></tr> <tr><td>2012</td><td>320</td></tr> <tr><td>2013</td><td>480</td></tr> <tr><td>2014</td><td>370</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Gewerbesteuer (€)	2000	100	2001	90	2002	170	2003	120	2004	130	2005	220	2006	240	2007	320	2008	280	2009	200	2010	170	2011	360	2012	320	2013	480	2014	370	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 235,5 %</p>
Jahr	Gewerbesteuer (€)																																		
2000	100																																		
2001	90																																		
2002	170																																		
2003	120																																		
2004	130																																		
2005	220																																		
2006	240																																		
2007	320																																		
2008	280																																		
2009	200																																		
2010	170																																		
2011	360																																		
2012	320																																		
2013	480																																		
2014	370																																		

<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015 Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>255</td></tr> <tr><td>2001</td><td>270</td></tr> <tr><td>2002</td><td>290</td></tr> <tr><td>2003</td><td>235</td></tr> <tr><td>2004</td><td>290</td></tr> <tr><td>2005</td><td>265</td></tr> <tr><td>2006</td><td>190</td></tr> <tr><td>2007</td><td>220</td></tr> <tr><td>2008</td><td>225</td></tr> <tr><td>2009</td><td>260</td></tr> <tr><td>2010</td><td>295</td></tr> <tr><td>2011</td><td>310</td></tr> <tr><td>2012</td><td>305</td></tr> <tr><td>2013</td><td>220</td></tr> <tr><td>2014</td><td>250</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€ je Einwohner)	2000	255	2001	270	2002	290	2003	235	2004	290	2005	265	2006	190	2007	220	2008	225	2009	260	2010	295	2011	310	2012	305	2013	220	2014	250	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -0,7 %</p>
Jahr	Wert (€ je Einwohner)																																		
2000	255																																		
2001	270																																		
2002	290																																		
2003	235																																		
2004	290																																		
2005	265																																		
2006	190																																		
2007	220																																		
2008	225																																		
2009	260																																		
2010	295																																		
2011	310																																		
2012	305																																		
2013	220																																		
2014	250																																		
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015 Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>3.400</td></tr> <tr><td>2011</td><td>3.500</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.600</td></tr> <tr><td>2013</td><td>4.800</td></tr> <tr><td>2014</td><td>5.100</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€ je Einwohner)	2010	3.400	2011	3.500	2012	3.600	2013	4.800	2014	5.100	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: 49,1 %</p>																				
Jahr	Wert (€ je Einwohner)																																		
2010	3.400																																		
2011	3.500																																		
2012	3.600																																		
2013	4.800																																		
2014	5.100																																		

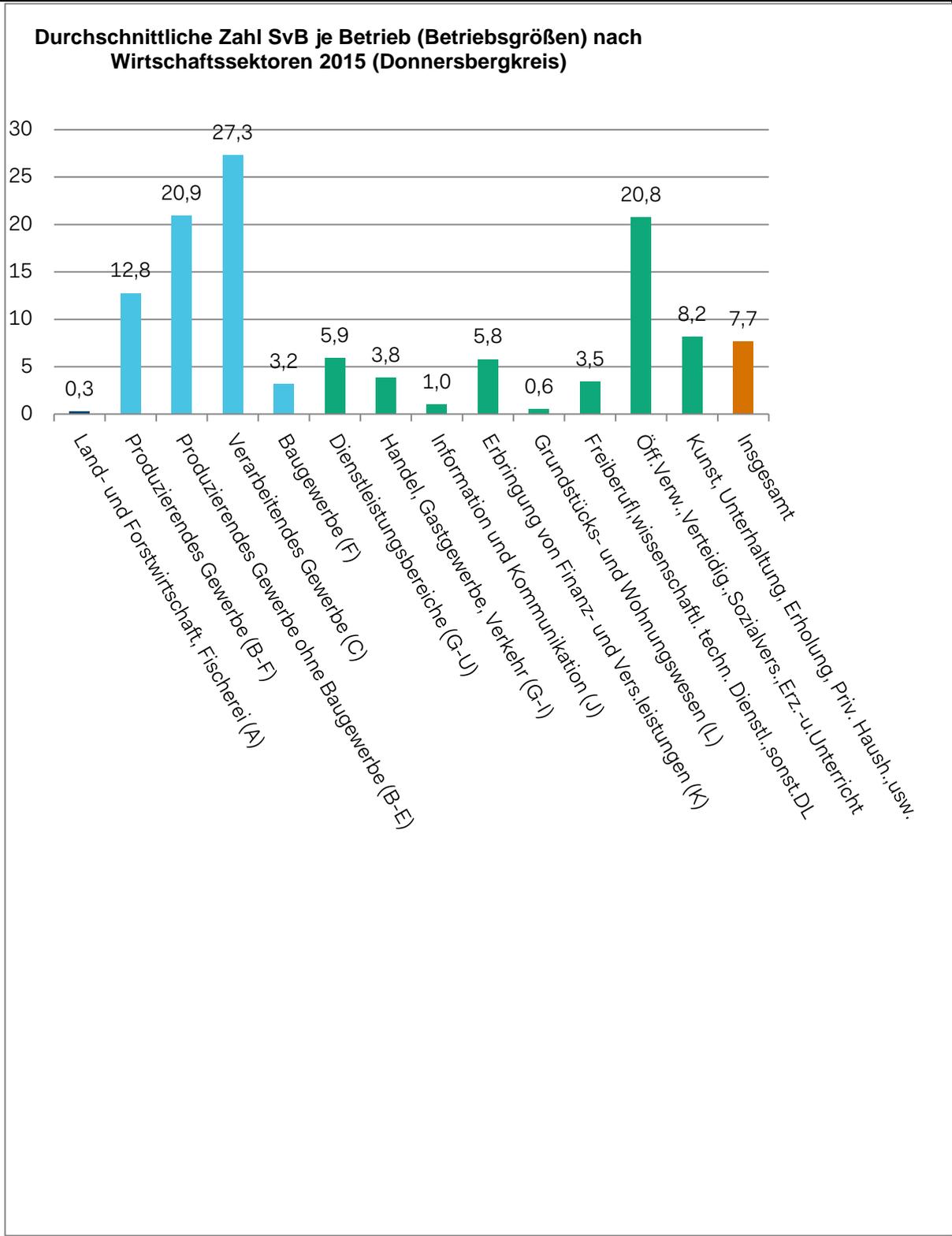


23.	Bruttoausgaben Jahressumme																																		
24.	Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben	Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei %																																	
25.	Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro Quelle: Regionaldatenbank Deutschland	<p>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Ausgaben (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>2.500.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>3.000.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>2.800.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>3.500.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>3.200.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1.800.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>3.000.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1.500.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2.000.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>3.500.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>7.200.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>5.000.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.500.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>1.500.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2.500.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Ausgaben (€)	2000	2.500.000	2001	3.000.000	2002	2.800.000	2003	3.500.000	2004	3.200.000	2005	1.800.000	2006	3.000.000	2007	1.500.000	2008	2.000.000	2009	3.500.000	2010	7.200.000	2011	5.000.000	2012	3.500.000	2013	1.500.000	2014	2.500.000	
Jahr	Ausgaben (€)																																		
2000	2.500.000																																		
2001	3.000.000																																		
2002	2.800.000																																		
2003	3.500.000																																		
2004	3.200.000																																		
2005	1.800.000																																		
2006	3.000.000																																		
2007	1.500.000																																		
2008	2.000.000																																		
2009	3.500.000																																		
2010	7.200.000																																		
2011	5.000.000																																		
2012	3.500.000																																		
2013	1.500.000																																		
2014	2.500.000																																		
26.	Investitionsvolumen der Kommune insgesamt	Im Jahr 2014 Sachinvestitionen:																																	
27.	Entwicklung des regionalen BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoinlandsprodukt in 1.000 Euro je Erwerbstätigen Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR	<p>Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Erwerbstätigen (Donnersbergkreis)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>48</td></tr> <tr><td>2001</td><td>49</td></tr> <tr><td>2002</td><td>50</td></tr> <tr><td>2003</td><td>51</td></tr> <tr><td>2004</td><td>52</td></tr> <tr><td>2005</td><td>53</td></tr> <tr><td>2006</td><td>54</td></tr> <tr><td>2007</td><td>55</td></tr> <tr><td>2008</td><td>56</td></tr> <tr><td>2009</td><td>57</td></tr> <tr><td>2010</td><td>58</td></tr> <tr><td>2011</td><td>59</td></tr> <tr><td>2012</td><td>60</td></tr> <tr><td>2013</td><td>61</td></tr> <tr><td>2014</td><td>62</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)	2000	48	2001	49	2002	50	2003	51	2004	52	2005	53	2006	54	2007	55	2008	56	2009	57	2010	58	2011	59	2012	60	2013	61	2014	62	prozentuale Veränderung seit 2000: 28,7 %
Jahr	BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)																																		
2000	48																																		
2001	49																																		
2002	50																																		
2003	51																																		
2004	52																																		
2005	53																																		
2006	54																																		
2007	55																																		
2008	56																																		
2009	57																																		
2010	58																																		
2011	59																																		
2012	60																																		
2013	61																																		
2014	62																																		

<p>28.</p>	<p>Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland</p> <p>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Wirtschaftsbereichen (Donnersbergkreis) - 2015: 21.378 SvB</p> <table border="1"> <caption>Wirtschaftsstruktur nach Branchen (2015)</caption> <thead> <tr> <th>Branchenbereich</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)</td> <td>2%</td> </tr> <tr> <td>Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)</td> <td>36%</td> </tr> <tr> <td>Verarbeitendes Gewerbe (C)</td> <td>5%</td> </tr> <tr> <td>Baugewerbe (F)</td> <td>29%</td> </tr> <tr> <td>Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)</td> <td>15%</td> </tr> <tr> <td>Information und Kommunikation (J)</td> <td>0%</td> </tr> <tr> <td>Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)</td> <td>2%</td> </tr> <tr> <td>Grundstücks- und Wohnungswesen (L)</td> <td>0%</td> </tr> <tr> <td>Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL</td> <td>8%</td> </tr> <tr> <td>Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.-u.Unterricht</td> <td>2%</td> </tr> <tr> <td>Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.</td> <td>1%</td> </tr> </tbody> </table>	Branchenbereich	Anteil (%)	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	2%	Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	36%	Verarbeitendes Gewerbe (C)	5%	Baugewerbe (F)	29%	Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	15%	Information und Kommunikation (J)	0%	Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	2%	Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0%	Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL	8%	Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.-u.Unterricht	2%	Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.	1%								
Branchenbereich	Anteil (%)																																
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	2%																																
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	36%																																
Verarbeitendes Gewerbe (C)	5%																																
Baugewerbe (F)	29%																																
Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	15%																																
Information und Kommunikation (J)	0%																																
Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	2%																																
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0%																																
Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL	8%																																
Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.-u.Unterricht	2%																																
Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.	1%																																
<p>29.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssectoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p> <table border="1"> <caption>Anteil der SvB an den SvB in % (Donnersbergkreis)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>2008</td> <td>~10</td> <td>~35</td> <td>~55</td> </tr> <tr> <td>2009</td> <td>~10</td> <td>~35</td> <td>~55</td> </tr> <tr> <td>2010</td> <td>~10</td> <td>~35</td> <td>~55</td> </tr> <tr> <td>2011</td> <td>~10</td> <td>~35</td> <td>~55</td> </tr> <tr> <td>2012</td> <td>~10</td> <td>~35</td> <td>~55</td> </tr> <tr> <td>2013</td> <td>~10</td> <td>~35</td> <td>~55</td> </tr> <tr> <td>2014</td> <td>~10</td> <td>~35</td> <td>~55</td> </tr> </tbody> </table> <p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <ul style="list-style-type: none"> Tert. Sektor: 5,3 % Sek. Sektor: -6,9 % Prim. Sektor: 86,8 % 	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2008	~10	~35	~55	2009	~10	~35	~55	2010	~10	~35	~55	2011	~10	~35	~55	2012	~10	~35	~55	2013	~10	~35	~55	2014	~10	~35	~55
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																														
2008	~10	~35	~55																														
2009	~10	~35	~55																														
2010	~10	~35	~55																														
2011	~10	~35	~55																														
2012	~10	~35	~55																														
2013	~10	~35	~55																														
2014	~10	~35	~55																														



31. **Durchschnittliche Zahl SvB je Betrieb (Betriebsgrößen) nach Wirtschaftssektoren**
 Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR; Daten für Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 2010



Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	<p>Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)</p>	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Referat Wirtschaftsförderung der Kreisverwaltung Donnersbergkreis (Kreisverwaltung, sechs Verbandsgemeinden und regionale Kreditinstitute) ▪ LAG Donnersberger und Lautrer Land e.V. (LEADER) <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestandsentwicklung, Fachkräftesicherung in Zeiten des demographischen Wandels, Förderung der Existenzgründung, Konstanter Ausbau und Sicherung der Infrastruktur, Ansiedlungsmanagement
33.	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	
34.	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Nach dem Motto "Aktiv – Kooperativ – Innovativ" wird ein reger Austausch mit den Unternehmen und Institutionen vor Ort sowie den Hochschulen und Forschungseinrichtungen außerhalb des Kreises gepflegt.“ <p>Branchenschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ metallverarbeitende Industrie, Automobilzulieferer, Technologie, Maschinenbau, Verkehrstechnik (z.B. moderne Überwachungskameras, computergesteuerte Schienensysteme, Industriewaschanlagen) <p>Cluster:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Turbo Cluster (ortsansässige Betriebe im Allgemeinen und BorgWarner Turbo Systems im Besonderen)

Donnersbergkreis			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	297	298	327
Änderung in Prozent		0 %	10 %
Minimum		290	300
Maximum		320	365
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	321	323	366
Änderung in Prozent		1 %	14 %
Minimum		317	365
Maximum		325	370
Gewerbesteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	357	357	367
Änderung in Prozent		0 %	3 %
Minimum		350	365
Maximum		400	400

3.5 Steckbrief Best-Practice-Region Ammerland

		Ammerland (Niedersachsen)																																
1.	<p>Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten</p> <p>(umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsrad etc.)</p>	<p>In der Norddeutschen Tiefebene zwischen Weser und Ems westlich an die Universitätsstadt Oldenburg angrenzend liegt der Landkreis Ammerland. Die Flüsse Leda und Jümme verbinden das Ammerland mit der Ems und so mit der Nordsee. Da die Fläche größtenteils im oldenburgisch-ostfriesischen Geest liegt, ist die Landschaft ursprünglich durch Hochmoore gekennzeichnet. Diese sind größtenteils als Dauergrünland landwirtschaftlich erschlossen. Es bildet sich eine Mischung aus kleinen Wäldern, Feldern und Wallhecken. Die Nachbar-Landkreise sind Friesland, Wesermarsch, Oldenburg, Cloppenburg und Leer. Gut 120.000 Kreis-Einwohner teilen sich auf Einheitsgemeinden und die Stadt Westerstede auf zu je zwischen 11.000 (Apen) und 28.000 Einwohnern (Bad Zwischenahn).</p> <p>Wirtschaftlich zeichnet sich der Kreis mit seinen viele mittelständische Unternehmen in einem breiten Branchenspektrum (Ernährungswirtschaft, dem Maschinen- und Anlagenbau und der Gesundheitswirtschaft, Tourismus, Land- und Baumschulwirtschaft und Handwerk) aus.</p> <p>Als Touristische Freizeit- und Erholungsregion wird mit der Parklandschaft geworben.</p> <p>Der Landkreis Ammerland gehört zum Gebiet des Verkehrsverbundes Bremen/Niedersachsen. Er wird von Ost nach West neben eine Schienenstrecke auch durch eine Autobahn durchzogen (Leer-Oldenburg-Bremen-). Zudem kreuzt die Autobahn von Wilhelmshaven nach Osnabrück und eine Schienenstrecke in Richtung Oldenburg-Bremen den nordöstlich Kreis.</p> <p>Der im städtischen Raum zentral gelegene Kreis Ammerland ist siedlungsstrukturell ein städtischer Kreis, dessen Entwicklung überdurchschnittlich wachsend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als sehr ländlich und in einer guten sozioökonomischen Lage (2) ein. Er ist kein GRW-Fördergebiet. Der Landkreis liegt in der städtischen Arbeitsmarktregion Westerstede bei Oldenburg, einer Region mit Verstärkeransätzen. Es besteht ein weiter Verflechtungsraum mit der Großstadtregion Oldenburg.</p>																																
2.	<p>Zentralörtliche Funktionen</p> <p>(Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)</p>	<p>Kreismusikschule, Kreisvolkshochschule</p> <p>kommunale Kulturförderung bezuschusst den Verein für Kunstfreunde in Bad Zwischenahn, das Kulturbüro der Gemeinde Edewecht, das Männeken-Theater in Augustfehn, das Theater Orlando in Rastede, den Bahnhofsverein in Westerstede sowie das Heimatmuseum in Wiefelstede.</p> <p>REHA-ZENTRUM AM MEER – Kurbetriebsgesellschaft Bad Zwischenahn mbH</p> <p>Karl-Jaspers-Klinik Psychiatrieverbund Oldenburger Land gGmbH</p> <p>Ammerland Klinik GmbH in der Kreisstadt Westerstede</p>																																
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																		
3.	<p>Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015</p> <p>Quelle: Regionalstatistik</p>	<div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="flex: 1;"> <table border="1"> <caption>Einwohner (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohnerzahl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>110.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>111.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>112.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>113.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>114.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>115.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>116.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>117.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>118.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>118.500</td></tr> <tr><td>2010</td><td>119.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>119.500</td></tr> <tr><td>2012</td><td>120.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>120.500</td></tr> <tr><td>2014</td><td>121.000</td></tr> </tbody> </table> </div> <div style="flex: 0.5; padding-left: 20px;"> <p>prozentuale Veränderung seit 2000: 9,7 %</p> </div> </div>	Jahr	Einwohnerzahl	2000	110.000	2001	111.000	2002	112.000	2003	113.000	2004	114.000	2005	115.000	2006	116.000	2007	117.000	2008	118.000	2009	118.500	2010	119.000	2011	119.500	2012	120.000	2013	120.500	2014	121.000
Jahr	Einwohnerzahl																																	
2000	110.000																																	
2001	111.000																																	
2002	112.000																																	
2003	113.000																																	
2004	114.000																																	
2005	115.000																																	
2006	116.000																																	
2007	117.000																																	
2008	118.000																																	
2009	118.500																																	
2010	119.000																																	
2011	119.500																																	
2012	120.000																																	
2013	120.500																																	
2014	121.000																																	
4.	<p>Prognose der Einwohnerzahl</p> <p>Quelle: http://www.wegweiser-kommune.de</p>	<p>Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: 5,1 %</p>																																

<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Arbeitslosenquote in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>8.0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>8.0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>8.0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>8.0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>7.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>6.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>6.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>5.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>5.0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>4.8</td></tr> <tr><td>2013</td><td>4.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>4.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	8.5	2001	8.5	2002	8.0	2003	8.0	2004	8.0	2005	8.5	2006	8.0	2007	7.5	2008	6.5	2009	6.0	2010	5.5	2011	5.0	2012	4.8	2013	4.5	2014	4.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -42,5 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	8.5																																		
2001	8.5																																		
2002	8.0																																		
2003	8.0																																		
2004	8.0																																		
2005	8.5																																		
2006	8.0																																		
2007	7.5																																		
2008	6.5																																		
2009	6.0																																		
2010	5.5																																		
2011	5.0																																		
2012	4.8																																		
2013	4.5																																		
2014	4.5																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Beschäftigtenquote in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>48</td></tr> <tr><td>2001</td><td>48</td></tr> <tr><td>2002</td><td>48</td></tr> <tr><td>2003</td><td>48</td></tr> <tr><td>2004</td><td>48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>48</td></tr> <tr><td>2006</td><td>48</td></tr> <tr><td>2007</td><td>49</td></tr> <tr><td>2008</td><td>50</td></tr> <tr><td>2009</td><td>50</td></tr> <tr><td>2010</td><td>51</td></tr> <tr><td>2011</td><td>52</td></tr> <tr><td>2012</td><td>53</td></tr> <tr><td>2013</td><td>54</td></tr> <tr><td>2014</td><td>56</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	48	2001	48	2002	48	2003	48	2004	48	2005	48	2006	48	2007	49	2008	50	2009	50	2010	51	2011	52	2012	53	2013	54	2014	56	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 1,8 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	48																																		
2001	48																																		
2002	48																																		
2003	48																																		
2004	48																																		
2005	48																																		
2006	48																																		
2007	49																																		
2008	50																																		
2009	50																																		
2010	51																																		
2011	52																																		
2012	53																																		
2013	54																																		
2014	56																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Jugendarbeitslosenquote in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>5.8</td></tr> <tr><td>2009</td><td>4.8</td></tr> <tr><td>2010</td><td>4.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>3.8</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>3.3</td></tr> <tr><td>2014</td><td>3.2</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	5.8	2009	4.8	2010	4.5	2011	3.8	2012	3.5	2013	3.3	2014	3.2	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -39,7 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	5.8																																		
2009	4.8																																		
2010	4.5																																		
2011	3.8																																		
2012	3.5																																		
2013	3.3																																		
2014	3.2																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>36</td></tr> <tr><td>2001</td><td>37</td></tr> <tr><td>2002</td><td>37</td></tr> <tr><td>2003</td><td>37</td></tr> <tr><td>2004</td><td>38</td></tr> <tr><td>2005</td><td>38</td></tr> <tr><td>2006</td><td>39</td></tr> <tr><td>2007</td><td>39</td></tr> <tr><td>2008</td><td>40</td></tr> <tr><td>2009</td><td>40</td></tr> <tr><td>2010</td><td>40</td></tr> <tr><td>2011</td><td>40</td></tr> <tr><td>2012</td><td>41</td></tr> <tr><td>2013</td><td>41</td></tr> <tr><td>2014</td><td>41</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	36	2001	37	2002	37	2003	37	2004	38	2005	38	2006	39	2007	39	2008	40	2009	40	2010	40	2011	40	2012	41	2013	41	2014	41	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 11,9 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	36																																		
2001	37																																		
2002	37																																		
2003	37																																		
2004	38																																		
2005	38																																		
2006	39																																		
2007	39																																		
2008	40																																		
2009	40																																		
2010	40																																		
2011	40																																		
2012	41																																		
2013	41																																		
2014	41																																		

<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort) Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>43</td></tr> <tr><td>2001</td><td>44</td></tr> <tr><td>2002</td><td>44</td></tr> <tr><td>2003</td><td>45</td></tr> <tr><td>2004</td><td>45</td></tr> <tr><td>2005</td><td>46</td></tr> <tr><td>2006</td><td>46</td></tr> <tr><td>2007</td><td>47</td></tr> <tr><td>2008</td><td>48</td></tr> <tr><td>2009</td><td>48</td></tr> <tr><td>2010</td><td>48</td></tr> <tr><td>2011</td><td>48</td></tr> <tr><td>2012</td><td>48</td></tr> <tr><td>2013</td><td>49</td></tr> <tr><td>2014</td><td>49</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	43	2001	44	2002	44	2003	45	2004	45	2005	46	2006	46	2007	47	2008	48	2009	48	2010	48	2011	48	2012	48	2013	49	2014	49	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 12,1 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	43																																		
2001	44																																		
2002	44																																		
2003	45																																		
2004	45																																		
2005	46																																		
2006	46																																		
2007	47																																		
2008	48																																		
2009	48																																		
2010	48																																		
2011	48																																		
2012	48																																		
2013	49																																		
2014	49																																		
<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-13</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-13</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-13</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-13</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-16</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-12	2001	-12	2002	-12	2003	-13	2004	-13	2005	-13	2006	-13	2007	-14	2008	-14	2009	-14	2010	-14	2011	-14	2012	-15	2013	-15	2014	-16	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 23,0 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-12																																		
2001	-12																																		
2002	-12																																		
2003	-13																																		
2004	-13																																		
2005	-13																																		
2006	-13																																		
2007	-14																																		
2008	-14																																		
2009	-14																																		
2010	-14																																		
2011	-14																																		
2012	-15																																		
2013	-15																																		
2014	-16																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>23</td></tr> <tr><td>2001</td><td>24</td></tr> <tr><td>2002</td><td>25</td></tr> <tr><td>2003</td><td>26</td></tr> <tr><td>2004</td><td>27</td></tr> <tr><td>2005</td><td>28</td></tr> <tr><td>2006</td><td>29</td></tr> <tr><td>2007</td><td>30</td></tr> <tr><td>2008</td><td>31</td></tr> <tr><td>2009</td><td>32</td></tr> <tr><td>2010</td><td>32</td></tr> <tr><td>2011</td><td>32</td></tr> <tr><td>2012</td><td>33</td></tr> <tr><td>2013</td><td>33</td></tr> <tr><td>2014</td><td>34</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	23	2001	24	2002	25	2003	26	2004	27	2005	28	2006	29	2007	30	2008	31	2009	32	2010	32	2011	32	2012	33	2013	33	2014	34	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 47,2 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	23																																		
2001	24																																		
2002	25																																		
2003	26																																		
2004	27																																		
2005	28																																		
2006	29																																		
2007	30																																		
2008	31																																		
2009	32																																		
2010	32																																		
2011	32																																		
2012	33																																		
2013	33																																		
2014	34																																		

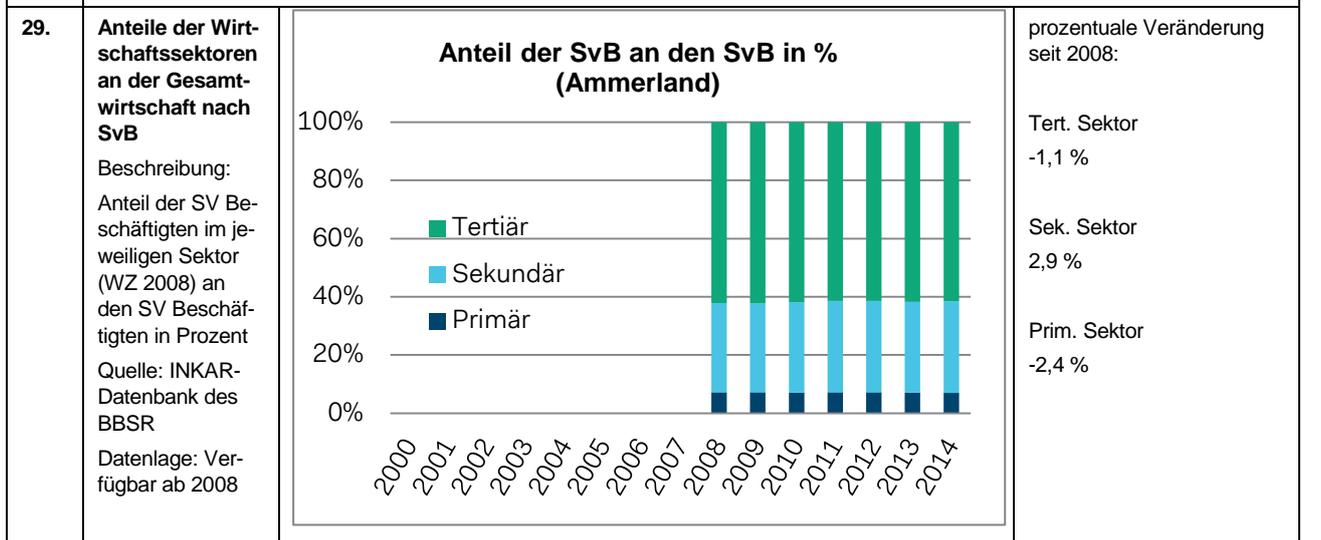
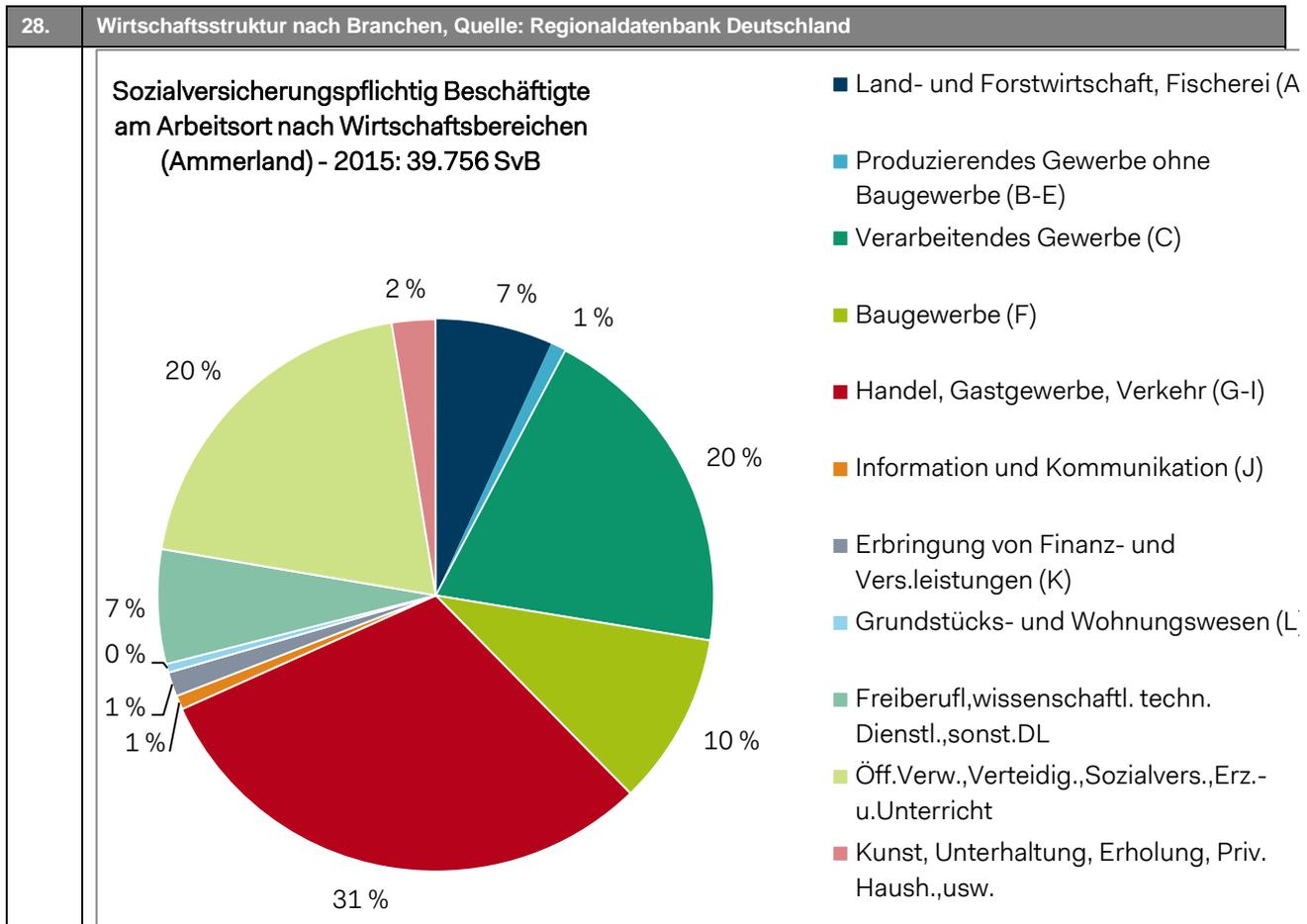
<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>27</td></tr> <tr><td>2001</td><td>27</td></tr> <tr><td>2002</td><td>27</td></tr> <tr><td>2003</td><td>27</td></tr> <tr><td>2004</td><td>27</td></tr> <tr><td>2005</td><td>26</td></tr> <tr><td>2006</td><td>26</td></tr> <tr><td>2007</td><td>25</td></tr> <tr><td>2008</td><td>25</td></tr> <tr><td>2009</td><td>24</td></tr> <tr><td>2010</td><td>24</td></tr> <tr><td>2011</td><td>23</td></tr> <tr><td>2012</td><td>23</td></tr> <tr><td>2013</td><td>22</td></tr> <tr><td>2014</td><td>22</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2000	27	2001	27	2002	27	2003	27	2004	27	2005	26	2006	26	2007	25	2008	25	2009	24	2010	24	2011	23	2012	23	2013	22	2014	22	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -19,6 %</p>
Jahr	Quote (%)																																		
2000	27																																		
2001	27																																		
2002	27																																		
2003	27																																		
2004	27																																		
2005	26																																		
2006	26																																		
2007	25																																		
2008	25																																		
2009	24																																		
2010	24																																		
2011	23																																		
2012	23																																		
2013	22																																		
2014	22																																		
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-10</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-20</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-35</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-25</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-25</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-40</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-35</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-38</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-10	2001	-32	2002	-20	2003	-15	2004	-35	2005	-22	2006	-25	2007	-30	2008	-38	2009	-25	2010	-32	2011	-40	2012	-38	2013	-35	2014	-38	<p>Gesamtsaldo 2000-2014: -431,4</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-10																																		
2001	-32																																		
2002	-20																																		
2003	-15																																		
2004	-35																																		
2005	-22																																		
2006	-25																																		
2007	-30																																		
2008	-38																																		
2009	-25																																		
2010	-32																																		
2011	-40																																		
2012	-38																																		
2013	-35																																		
2014	-38																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbe-rechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>11</td></tr> <tr><td>2011</td><td>10</td></tr> <tr><td>2012</td><td>10</td></tr> <tr><td>2013</td><td>10</td></tr> <tr><td>2014</td><td>10</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2010	11	2011	10	2012	10	2013	10	2014	10	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -8,8 %</p>																				
Jahr	Quote (%)																																		
2010	11																																		
2011	10																																		
2012	10																																		
2013	10																																		
2014	10																																		

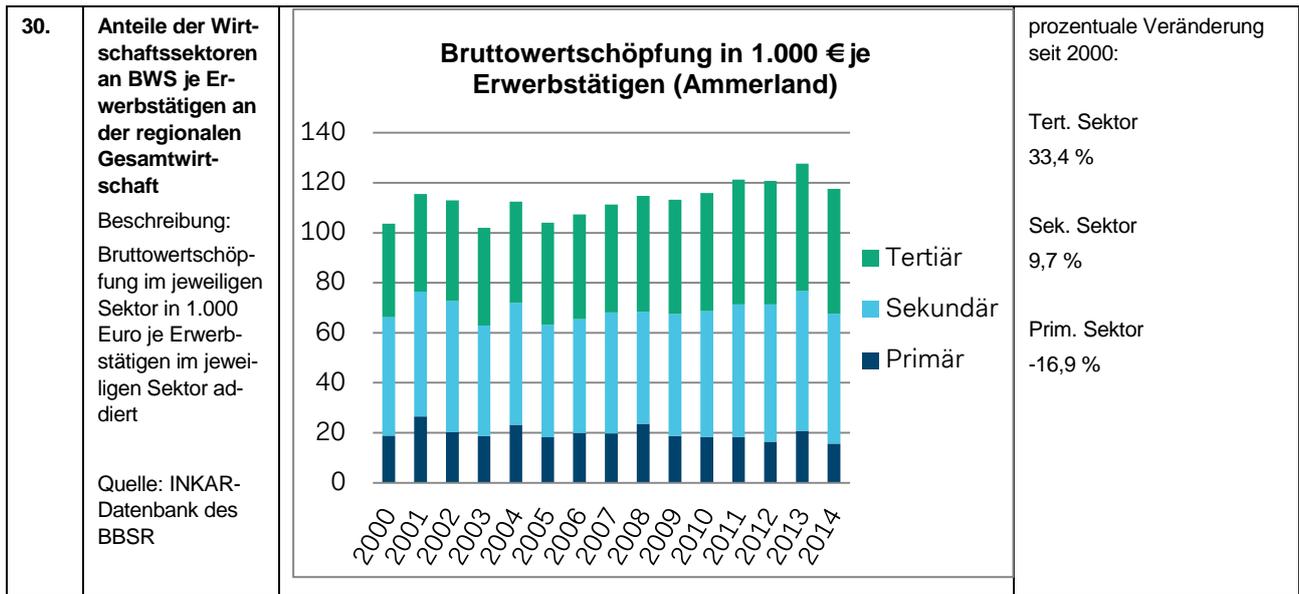
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote</p> <p>Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Ammerland)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil in ‰</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>68</td></tr> <tr><td>2011</td><td>64</td></tr> <tr><td>2012</td><td>63</td></tr> <tr><td>2013</td><td>62</td></tr> <tr><td>2014</td><td>61</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil in ‰	2010	68	2011	64	2012	63	2013	62	2014	61	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -10,3 %</p>																				
Jahr	Anteil in ‰																																		
2010	68																																		
2011	64																																		
2012	63																																		
2013	62																																		
2014	61																																		
<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB</p> <p>Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Ammerland)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Verdienst in Euro</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1.750</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1.780</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1.800</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1.820</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1.850</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1.880</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1.900</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1.920</td></tr> <tr><td>2008</td><td>1.950</td></tr> <tr><td>2009</td><td>1.980</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2.050</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2.100</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2.150</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2.200</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Verdienst in Euro	2000	1.750	2001	1.780	2002	1.800	2003	1.820	2004	1.850	2005	1.880	2006	1.900	2007	1.920	2008	1.950	2009	1.980	2010	2.000	2011	2.050	2012	2.100	2013	2.150	2014	2.200	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 24,6 %</p>
Jahr	Verdienst in Euro																																		
2000	1.750																																		
2001	1.780																																		
2002	1.800																																		
2003	1.820																																		
2004	1.850																																		
2005	1.880																																		
2006	1.900																																		
2007	1.920																																		
2008	1.950																																		
2009	1.980																																		
2010	2.000																																		
2011	2.050																																		
2012	2.100																																		
2013	2.150																																		
2014	2.200																																		
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Steuereinnahmen in € je Einwohner (Ammerland)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einnahmen in € je Einwohner</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>350</td></tr> <tr><td>2001</td><td>380</td></tr> <tr><td>2002</td><td>390</td></tr> <tr><td>2003</td><td>370</td></tr> <tr><td>2004</td><td>390</td></tr> <tr><td>2005</td><td>420</td></tr> <tr><td>2006</td><td>440</td></tr> <tr><td>2007</td><td>460</td></tr> <tr><td>2008</td><td>520</td></tr> <tr><td>2009</td><td>480</td></tr> <tr><td>2010</td><td>480</td></tr> <tr><td>2011</td><td>520</td></tr> <tr><td>2012</td><td>580</td></tr> <tr><td>2013</td><td>630</td></tr> <tr><td>2014</td><td>670</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einnahmen in € je Einwohner	2000	350	2001	380	2002	390	2003	370	2004	390	2005	420	2006	440	2007	460	2008	520	2009	480	2010	480	2011	520	2012	580	2013	630	2014	670	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 65,0 %</p>
Jahr	Einnahmen in € je Einwohner																																		
2000	350																																		
2001	380																																		
2002	390																																		
2003	370																																		
2004	390																																		
2005	420																																		
2006	440																																		
2007	460																																		
2008	520																																		
2009	480																																		
2010	480																																		
2011	520																																		
2012	580																																		
2013	630																																		
2014	670																																		

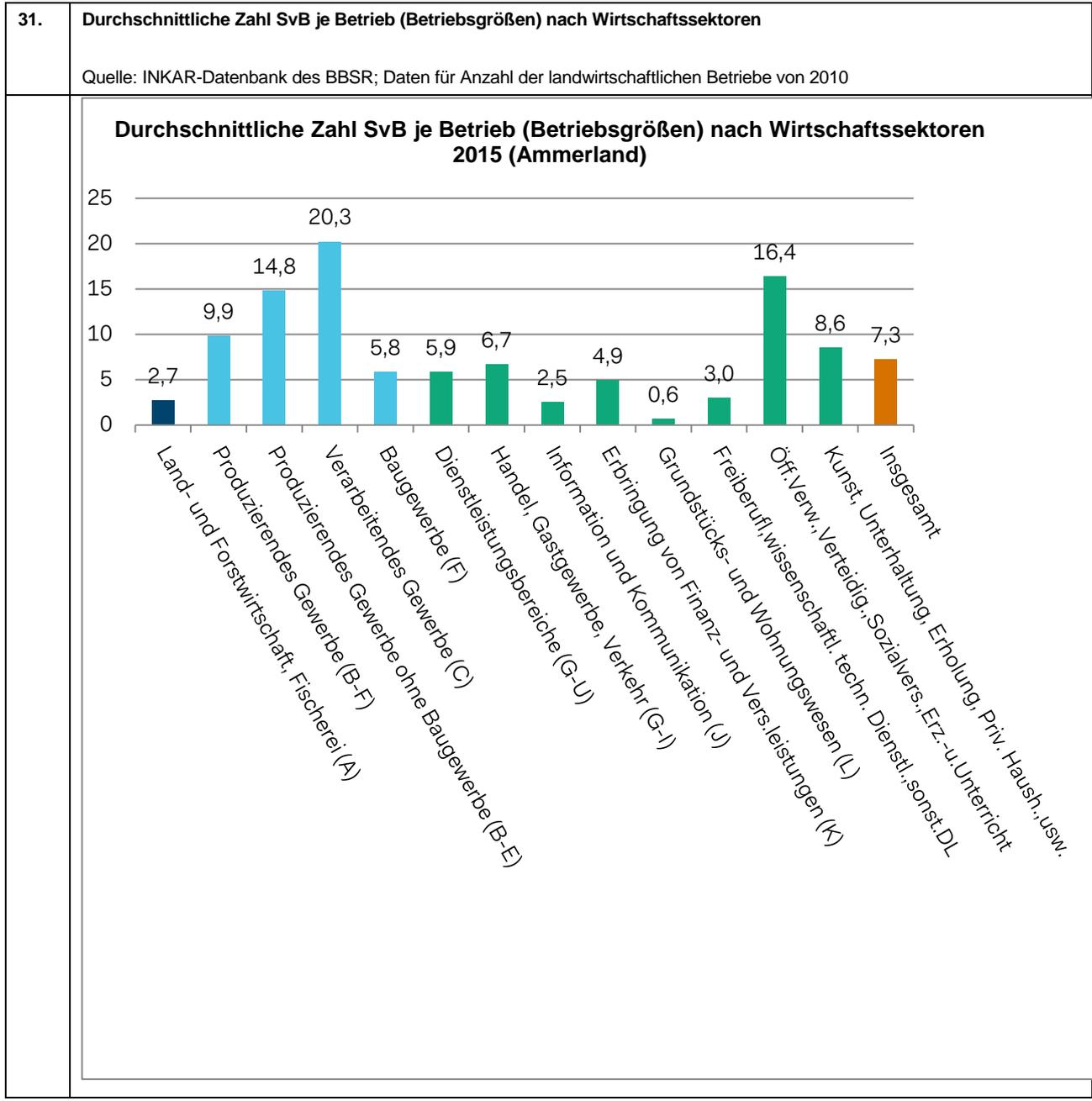
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>220</td></tr> <tr><td>2001</td><td>210</td></tr> <tr><td>2002</td><td>205</td></tr> <tr><td>2003</td><td>195</td></tr> <tr><td>2004</td><td>180</td></tr> <tr><td>2005</td><td>175</td></tr> <tr><td>2006</td><td>205</td></tr> <tr><td>2007</td><td>230</td></tr> <tr><td>2008</td><td>260</td></tr> <tr><td>2009</td><td>240</td></tr> <tr><td>2010</td><td>230</td></tr> <tr><td>2011</td><td>245</td></tr> <tr><td>2012</td><td>295</td></tr> <tr><td>2013</td><td>315</td></tr> <tr><td>2014</td><td>335</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuer (€)	2000	220	2001	210	2002	205	2003	195	2004	180	2005	175	2006	205	2007	230	2008	260	2009	240	2010	230	2011	245	2012	295	2013	315	2014	335	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 51,1 %</p>
Jahr	Steuer (€)																																		
2000	220																																		
2001	210																																		
2002	205																																		
2003	195																																		
2004	180																																		
2005	175																																		
2006	205																																		
2007	230																																		
2008	260																																		
2009	240																																		
2010	230																																		
2011	245																																		
2012	295																																		
2013	315																																		
2014	335																																		
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>170</td></tr> <tr><td>2001</td><td>165</td></tr> <tr><td>2002</td><td>175</td></tr> <tr><td>2003</td><td>180</td></tr> <tr><td>2004</td><td>225</td></tr> <tr><td>2005</td><td>300</td></tr> <tr><td>2006</td><td>260</td></tr> <tr><td>2007</td><td>250</td></tr> <tr><td>2008</td><td>285</td></tr> <tr><td>2009</td><td>240</td></tr> <tr><td>2010</td><td>265</td></tr> <tr><td>2011</td><td>320</td></tr> <tr><td>2012</td><td>345</td></tr> <tr><td>2013</td><td>390</td></tr> <tr><td>2014</td><td>415</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuer (€)	2000	170	2001	165	2002	175	2003	180	2004	225	2005	300	2006	260	2007	250	2008	285	2009	240	2010	265	2011	320	2012	345	2013	390	2014	415	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 136,6 %</p>
Jahr	Steuer (€)																																		
2000	170																																		
2001	165																																		
2002	175																																		
2003	180																																		
2004	225																																		
2005	300																																		
2006	260																																		
2007	250																																		
2008	285																																		
2009	240																																		
2010	265																																		
2011	320																																		
2012	345																																		
2013	390																																		
2014	415																																		
<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Zuweisung (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>240</td></tr> <tr><td>2001</td><td>240</td></tr> <tr><td>2002</td><td>220</td></tr> <tr><td>2003</td><td>155</td></tr> <tr><td>2004</td><td>195</td></tr> <tr><td>2005</td><td>155</td></tr> <tr><td>2006</td><td>155</td></tr> <tr><td>2007</td><td>240</td></tr> <tr><td>2008</td><td>255</td></tr> <tr><td>2009</td><td>310</td></tr> <tr><td>2010</td><td>235</td></tr> <tr><td>2011</td><td>300</td></tr> <tr><td>2012</td><td>295</td></tr> <tr><td>2013</td><td>295</td></tr> <tr><td>2014</td><td>315</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Zuweisung (€)	2000	240	2001	240	2002	220	2003	155	2004	195	2005	155	2006	155	2007	240	2008	255	2009	310	2010	235	2011	300	2012	295	2013	295	2014	315	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 31,5 %</p>
Jahr	Zuweisung (€)																																		
2000	240																																		
2001	240																																		
2002	220																																		
2003	155																																		
2004	195																																		
2005	155																																		
2006	155																																		
2007	240																																		
2008	255																																		
2009	310																																		
2010	235																																		
2011	300																																		
2012	295																																		
2013	295																																		
2014	315																																		

<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in € je Einwohner (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schulden (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>1300</td></tr> <tr><td>2011</td><td>1200</td></tr> <tr><td>2012</td><td>1100</td></tr> <tr><td>2013</td><td>1000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>780</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schulden (€)	2010	1300	2011	1200	2012	1100	2013	1000	2014	780	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: 31,5 %</p>																				
Jahr	Schulden (€)																																		
2010	1300																																		
2011	1200																																		
2012	1100																																		
2013	1000																																		
2014	780																																		
<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Kassenkredite in € je Einwohner (Ammerland)</p> <table border="1"> <caption>Kassenkredite in € je Einwohner (Ammerland)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kassenkredite (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>10</td></tr> <tr><td>2001</td><td>8</td></tr> <tr><td>2002</td><td>10</td></tr> <tr><td>2003</td><td>15</td></tr> <tr><td>2004</td><td>85</td></tr> <tr><td>2005</td><td>100</td></tr> <tr><td>2006</td><td>120</td></tr> <tr><td>2007</td><td>105</td></tr> <tr><td>2008</td><td>90</td></tr> <tr><td>2009</td><td>65</td></tr> <tr><td>2010</td><td>70</td></tr> <tr><td>2011</td><td>45</td></tr> <tr><td>2012</td><td>15</td></tr> <tr><td>2013</td><td>12</td></tr> <tr><td>2014</td><td>5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kassenkredite (€)	2000	10	2001	8	2002	10	2003	15	2004	85	2005	100	2006	120	2007	105	2008	90	2009	65	2010	70	2011	45	2012	15	2013	12	2014	5	
Jahr	Kassenkredite (€)																																		
2000	10																																		
2001	8																																		
2002	10																																		
2003	15																																		
2004	85																																		
2005	100																																		
2006	120																																		
2007	105																																		
2008	90																																		
2009	65																																		
2010	70																																		
2011	45																																		
2012	15																																		
2013	12																																		
2014	5																																		

23.	Bruttoausgaben Jahressumme		
24.	Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben	Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei %	
25.	Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, keine Daten ab 2012	<p style="text-align: center;">Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Ammerland)</p>	Auszahlungen für Investitionstätigkeit im Haushaltsplan 2018: 10.858.7 00 Euro Quelle: http://www.ammerland.de/dokumente/20_Sammelmappe%20Info2018%20neu.pdf
26.	Investitionsvolumen der Kommune insgesamt		
27.	Entwicklung des regionalen BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoinlandsprodukt in 1.000 Euro je Erwerbstätigen Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR	<p style="text-align: center;">Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Erwerbstätigen (Ammerland)</p>	prozentuale Veränderung seit 2000: 24,4 %







Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	<p>Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)</p>	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Amt für Wirtschaftsförderung (Landkreis Ammerland) ▪ Ammerländer Wirtschaftssenioren <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einheitlicher Ansprechpartner nach der EU-Dienstleistungsrichtlinie; Fördermittelberatung; Umsetzung des kommunalen Förderprogrammes für kleine und mittlere Unternehmen (KMU); Ammerländer Gründertreff und Ammerländer Wirtschaftsrunde; Aktives Handeln im Wirtschaftsfördernetzwerk mit den Ammerländer Gemeinden, in der Gemeinschaft „Das Oldenburger Land“ und in der Metropolregion „Bremen-Oldenburg im Nordwesten“; Technologieberatung; „Alt hilft Jung“ www.ammerlaender-wirtschaftssenioren.de; Allgemeine Tourismusförderung (mit den Schwerpunkten Rad- und Gartentourismus, Verbesserung der Servicequalität); Destinationsmanagement (Förderprogramme, Existenzgründung, Wissens- und Technologietransfer)
33.	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	
34.	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild:</p> <p>„Unsere heimische Wirtschaft ist uns wichtig, denn sie sorgt für Arbeitsplätze, Lebensqualität und Wohlstand in unserem Landkreis.“</p> <p>Branchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Industrie, Handwerk, Baumschulen, Landwirtschaft

Ammerland			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	266	297	313
Änderung in Prozent		12 %	18 %
Minimum		280	295
Maximum		330	330
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	272	309	325
Änderung in Prozent		14 %	19 %
Minimum		280	300
Maximum		330	350
Gewerbsteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	304	321	339
Änderung in Prozent		6 %	12 %
Minimum		305	325
Maximum		340	360

3.6 Steckbrief Best-Practice-Region Rostock

		Landkreis Rostock (Mecklenburg-Vorpommern)																																
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsradi etc.)	<p>Der Landkreis Rostock umschließt die kreisfreie Stadt Rostock, wird im Norden von der Ostsee begrenzt und reicht im Süden bis an die Mecklenburgische Seenplatte. Das Kreisgebiet befindet sich grob zwischen Stralsund und Schwerin. Trotz der hohen Einwohnerzahl im Kreis, weist das Gebiet mit 62 Einwohnern pro km² eine geringe Siedlungsdichte auf. Die zwei größten Städte sind Güstrow und Bad Doberan.</p> <p>Durch das Kreisgebiet führen Verkehrsverbindungen (Auto, Schiene, Fähre) auf der Nord-Süd-Achse zwischen Berlin und Malmö/Kopenhagen und auf der Ost-West-Achse zwischen Hamburg/Lübeck und Stralsund/Greifswald/Stettin.</p> <p>Rostock als wirtschaftliches Zentrum in Mecklenburg-Vorpommern strahlt auch auf den umliegenden Landkreis ab. Strukturell sind kleine und mittelständische Unternehmen vorhanden, die im Bereich der maritimen Wirtschaft, Logistik und Handel, Windenergie, der Nahrungsmittelproduktion aktiv sind. Als Natur- und Erholungsraum findet eine touristische Vermarktung des Kreises statt.</p> <p>Der im ländlichen Raum gelegene Landkreis ist siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter ländlicher Kreis, der keine eindeutige Entwicklungsrichtung aufweist. Er ist peripher bzw. sehr peripher gelegen (die Angabe für den Landkreis Rostock basiert auf den Angaben für die Landkreise Güstrow und Bad Doberan). Das Thünen-Institut stuft den Kreis als sehr ländlich und in einer weniger guten sozioökonomischen Lage (1) ein. Er ist ein prädefiniertes C-Fördergebiet (GRW-Fördergebiet). Die ländliche Region im mittleren Mecklenburg liegt in der ebenfalls ländlich geprägten Arbeitsmarktregion Rostock, die jedoch Verdichtungsansätze aufweist. Es besteht ein enger Verflechtungsraum mit der Großstadtregion Rostock.</p>																																
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	<p>Am Flughafen Rostock-Laage ist der Landkreis Rostock ein Gesellschafter mit einem Anteil 35,6 %</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Volkshochschule mit Regionalstandorten in Güstrow und Bad Doberan 2 Musikschulen in Güstrow und Bad Doberan 5 Krankenhäuser mit ca. 800 Betten Ernst-Barlach-Theater in Güstrow Kreisarchiv Kreismedienzentrum Mehrere Museen 																																
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																		
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik Datenlage unvollständig	<div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="flex: 1;"> <table border="1"> <caption>Einwohner (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohnerzahl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>~210.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>~208.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>~208.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>~208.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>~208.000</td></tr> </tbody> </table> </div> <div style="flex: 0.5; padding-left: 10px;"> <p>prozentuale Veränderung seit 2011: 0,8 %</p> </div> </div>	Jahr	Einwohnerzahl	2000	~210.000	2001	~210.000	2002	~210.000	2003	~210.000	2004	~210.000	2005	~210.000	2006	~210.000	2007	~210.000	2008	~210.000	2009	~210.000	2010	~210.000	2011	~208.000	2012	~208.000	2013	~208.000	2014	~208.000
Jahr	Einwohnerzahl																																	
2000	~210.000																																	
2001	~210.000																																	
2002	~210.000																																	
2003	~210.000																																	
2004	~210.000																																	
2005	~210.000																																	
2006	~210.000																																	
2007	~210.000																																	
2008	~210.000																																	
2009	~210.000																																	
2010	~210.000																																	
2011	~208.000																																	
2012	~208.000																																	
2013	~208.000																																	
2014	~208.000																																	
4.	Prognose der Einwohnerzahl Quelle: http://www.wegw	<p>Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: -6,2 %</p>																																

	eiser-kommune.de																																		
5.	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Arbeitslosenquote in % (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>17,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>18,0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>19,5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>19,5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>19,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>14,5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>12,0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>11,5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>10,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>10,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>9,5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>9,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>8,5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	17,0	2001	17,5	2002	18,0	2003	19,5	2004	19,5	2005	19,0	2006	17,5	2007	14,5	2008	12,0	2009	11,5	2010	10,5	2011	10,0	2012	9,5	2013	9,0	2014	8,5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -49,1 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	17,0																																		
2001	17,5																																		
2002	18,0																																		
2003	19,5																																		
2004	19,5																																		
2005	19,0																																		
2006	17,5																																		
2007	14,5																																		
2008	12,0																																		
2009	11,5																																		
2010	10,5																																		
2011	10,0																																		
2012	9,5																																		
2013	9,0																																		
2014	8,5																																		
6.	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Beschäftigtenquote in % (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>49,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>48,5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>47,5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>46,5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>46,5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>46,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>47,5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>49,5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>51,5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>52,5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>53,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>55,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>55,5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>56,5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>58,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	49,0	2001	48,5	2002	47,5	2003	46,5	2004	46,5	2005	46,0	2006	47,5	2007	49,5	2008	51,5	2009	52,5	2010	53,5	2011	55,0	2012	55,5	2013	56,5	2014	58,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 16,7 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	49,0																																		
2001	48,5																																		
2002	47,5																																		
2003	46,5																																		
2004	46,5																																		
2005	46,0																																		
2006	47,5																																		
2007	49,5																																		
2008	51,5																																		
2009	52,5																																		
2010	53,5																																		
2011	55,0																																		
2012	55,5																																		
2013	56,5																																		
2014	58,0																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Jugendarbeitslosenquote in % (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>11,5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>11,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>10,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>9,5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>9,8</td></tr> <tr><td>2013</td><td>10,2</td></tr> <tr><td>2014</td><td>9,5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	11,5	2009	11,0	2010	10,5	2011	9,5	2012	9,8	2013	10,2	2014	9,5	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -10,3 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	11,5																																		
2009	11,0																																		
2010	10,5																																		
2011	9,5																																		
2012	9,8																																		
2013	10,2																																		
2014	9,5																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>28,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>29,0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>29,0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>29,0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>29,0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>30,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>31,0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>32,0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>33,0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>34,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>34,0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>34,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>29,0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>29,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>29,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	28,0	2001	29,0	2002	29,0	2003	29,0	2004	29,0	2005	30,0	2006	31,0	2007	32,0	2008	33,0	2009	34,0	2010	34,0	2011	34,0	2012	29,0	2013	29,0	2014	29,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 2,4 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	28,0																																		
2001	29,0																																		
2002	29,0																																		
2003	29,0																																		
2004	29,0																																		
2005	30,0																																		
2006	31,0																																		
2007	32,0																																		
2008	33,0																																		
2009	34,0																																		
2010	34,0																																		
2011	34,0																																		
2012	29,0																																		
2013	29,0																																		
2014	29,0																																		
<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>40,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>41,0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>42,0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>43,0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>45,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>46,0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>47,0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>48,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>44,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>44,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	40,0	2001	41,0	2002	42,0	2003	43,0	2004	44,0	2005	45,0	2006	46,0	2007	47,0	2008	48,0	2009	48,0	2010	48,0	2011	48,0	2012	44,0	2013	44,0	2014	44,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 9,8 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	40,0																																		
2001	41,0																																		
2002	42,0																																		
2003	43,0																																		
2004	44,0																																		
2005	45,0																																		
2006	46,0																																		
2007	47,0																																		
2008	48,0																																		
2009	48,0																																		
2010	48,0																																		
2011	48,0																																		
2012	44,0																																		
2013	44,0																																		
2014	44,0																																		

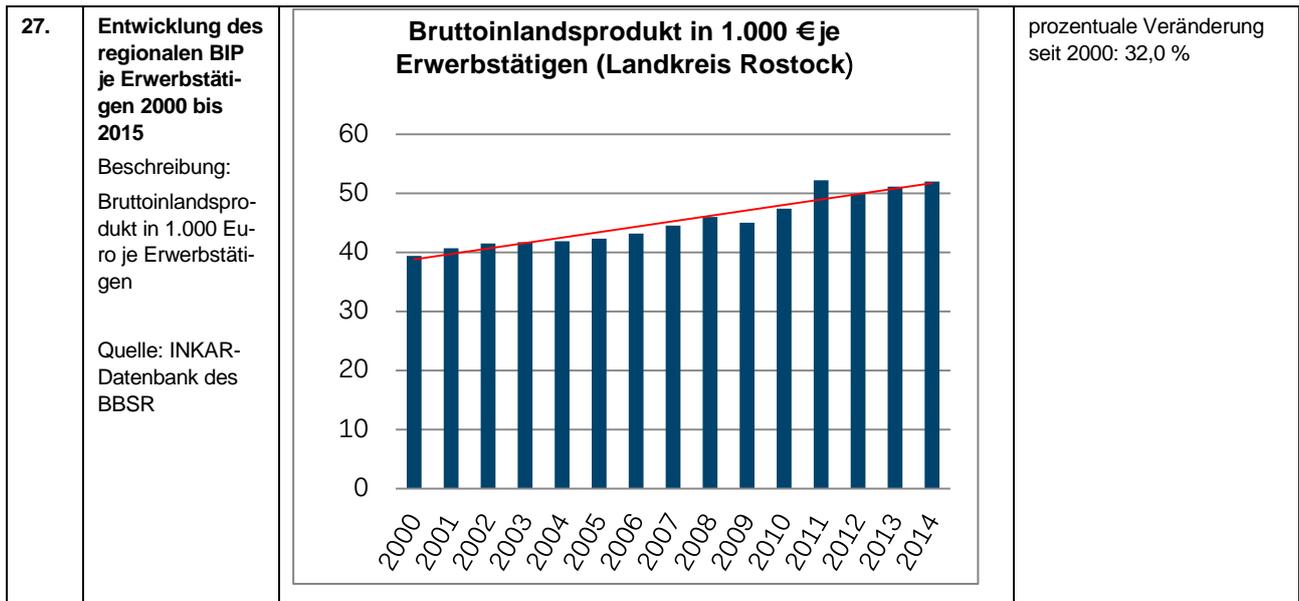
<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Landkreis Rostock)</p>	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 36,8 %</p>
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Landkreis Rostock)</p>	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 68,0 %</p>
<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Landkreis Rostock)</p>	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -4,4 %</p>

<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-50</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-60</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-65</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-65</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-85</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-85</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-65</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-75</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-50	2001	-60	2002	-65	2003	-65	2004	-75	2005	-75	2006	-75	2007	-75	2008	-85	2009	-85	2010	-75	2011	-75	2012	-75	2013	-65	2014	-75	<p>Gesamtsaldo 2000-2014: -1075,3</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-50																																		
2001	-60																																		
2002	-65																																		
2003	-65																																		
2004	-75																																		
2005	-75																																		
2006	-75																																		
2007	-75																																		
2008	-85																																		
2009	-85																																		
2010	-75																																		
2011	-75																																		
2012	-75																																		
2013	-65																																		
2014	-75																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbe-rechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Ver-fügbare ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>28</td></tr> <tr><td>2001</td><td>27</td></tr> <tr><td>2002</td><td>26</td></tr> <tr><td>2003</td><td>25</td></tr> <tr><td>2004</td><td>24</td></tr> <tr><td>2005</td><td>23</td></tr> <tr><td>2006</td><td>22</td></tr> <tr><td>2007</td><td>21</td></tr> <tr><td>2008</td><td>20</td></tr> <tr><td>2009</td><td>19</td></tr> <tr><td>2010</td><td>21</td></tr> <tr><td>2011</td><td>20</td></tr> <tr><td>2012</td><td>19</td></tr> <tr><td>2013</td><td>18</td></tr> <tr><td>2014</td><td>18</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2000	28	2001	27	2002	26	2003	25	2004	24	2005	23	2006	22	2007	21	2008	20	2009	19	2010	21	2011	20	2012	19	2013	18	2014	18	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -15,7 %</p>
Jahr	Quote (%)																																		
2000	28																																		
2001	27																																		
2002	26																																		
2003	25																																		
2004	24																																		
2005	23																																		
2006	22																																		
2007	21																																		
2008	20																																		
2009	19																																		
2010	21																																		
2011	20																																		
2012	19																																		
2013	18																																		
2014	18																																		
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Ver-fügbare ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (‰)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>175</td></tr> <tr><td>2001</td><td>165</td></tr> <tr><td>2002</td><td>155</td></tr> <tr><td>2003</td><td>145</td></tr> <tr><td>2004</td><td>135</td></tr> <tr><td>2005</td><td>125</td></tr> <tr><td>2006</td><td>115</td></tr> <tr><td>2007</td><td>105</td></tr> <tr><td>2008</td><td>95</td></tr> <tr><td>2009</td><td>85</td></tr> <tr><td>2010</td><td>135</td></tr> <tr><td>2011</td><td>130</td></tr> <tr><td>2012</td><td>125</td></tr> <tr><td>2013</td><td>120</td></tr> <tr><td>2014</td><td>120</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (‰)	2000	175	2001	165	2002	155	2003	145	2004	135	2005	125	2006	115	2007	105	2008	95	2009	85	2010	135	2011	130	2012	125	2013	120	2014	120	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -11,5 %</p>
Jahr	Anteil (‰)																																		
2000	175																																		
2001	165																																		
2002	155																																		
2003	145																																		
2004	135																																		
2005	125																																		
2006	115																																		
2007	105																																		
2008	95																																		
2009	85																																		
2010	135																																		
2011	130																																		
2012	125																																		
2013	120																																		
2014	120																																		

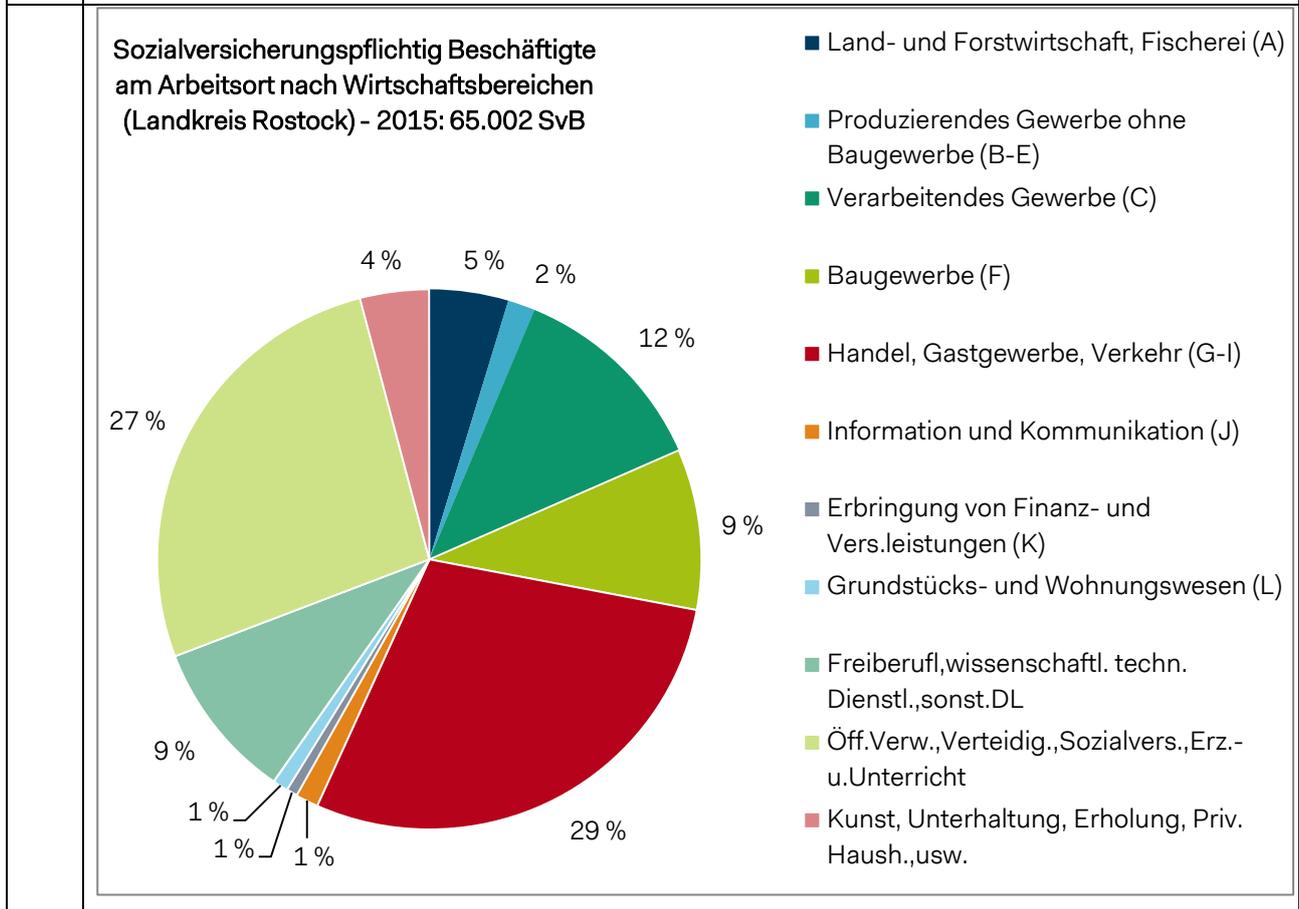
<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienst (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Chart 16</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Monatlicher Bruttoverdienst (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1500</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2008</td><td>1600</td></tr> <tr><td>2009</td><td>1650</td></tr> <tr><td>2010</td><td>1700</td></tr> <tr><td>2011</td><td>1750</td></tr> <tr><td>2012</td><td>1800</td></tr> <tr><td>2013</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2014</td><td>1900</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Monatlicher Bruttoverdienst (€)	2000	1500	2001	1550	2002	1550	2003	1550	2004	1550	2005	1550	2006	1550	2007	1550	2008	1600	2009	1650	2010	1700	2011	1750	2012	1800	2013	1850	2014	1900	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 28,0 %</p>
Jahr	Monatlicher Bruttoverdienst (€)																																		
2000	1500																																		
2001	1550																																		
2002	1550																																		
2003	1550																																		
2004	1550																																		
2005	1550																																		
2006	1550																																		
2007	1550																																		
2008	1600																																		
2009	1650																																		
2010	1700																																		
2011	1750																																		
2012	1800																																		
2013	1850																																		
2014	1900																																		
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015 Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Chart 17</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuereinnahmen in € je Einwohner</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>180</td></tr> <tr><td>2001</td><td>200</td></tr> <tr><td>2002</td><td>180</td></tr> <tr><td>2003</td><td>190</td></tr> <tr><td>2004</td><td>210</td></tr> <tr><td>2005</td><td>220</td></tr> <tr><td>2006</td><td>260</td></tr> <tr><td>2007</td><td>310</td></tr> <tr><td>2008</td><td>340</td></tr> <tr><td>2009</td><td>350</td></tr> <tr><td>2010</td><td>380</td></tr> <tr><td>2011</td><td>400</td></tr> <tr><td>2012</td><td>430</td></tr> <tr><td>2013</td><td>480</td></tr> <tr><td>2014</td><td>500</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuereinnahmen in € je Einwohner	2000	180	2001	200	2002	180	2003	190	2004	210	2005	220	2006	260	2007	310	2008	340	2009	350	2010	380	2011	400	2012	430	2013	480	2014	500	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 157,5 %</p>
Jahr	Steuereinnahmen in € je Einwohner																																		
2000	180																																		
2001	200																																		
2002	180																																		
2003	190																																		
2004	210																																		
2005	220																																		
2006	260																																		
2007	310																																		
2008	340																																		
2009	350																																		
2010	380																																		
2011	400																																		
2012	430																																		
2013	480																																		
2014	500																																		
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Estimated data for Chart 18</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einkommensteuer in € je Einwohner</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>30</td></tr> <tr><td>2001</td><td>30</td></tr> <tr><td>2002</td><td>30</td></tr> <tr><td>2003</td><td>30</td></tr> <tr><td>2004</td><td>30</td></tr> <tr><td>2005</td><td>30</td></tr> <tr><td>2006</td><td>30</td></tr> <tr><td>2007</td><td>30</td></tr> <tr><td>2008</td><td>30</td></tr> <tr><td>2009</td><td>30</td></tr> <tr><td>2010</td><td>30</td></tr> <tr><td>2011</td><td>30</td></tr> <tr><td>2012</td><td>30</td></tr> <tr><td>2013</td><td>30</td></tr> <tr><td>2014</td><td>30</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einkommensteuer in € je Einwohner	2000	30	2001	30	2002	30	2003	30	2004	30	2005	30	2006	30	2007	30	2008	30	2009	30	2010	30	2011	30	2012	30	2013	30	2014	30	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 226,4 %</p>
Jahr	Einkommensteuer in € je Einwohner																																		
2000	30																																		
2001	30																																		
2002	30																																		
2003	30																																		
2004	30																																		
2005	30																																		
2006	30																																		
2007	30																																		
2008	30																																		
2009	30																																		
2010	30																																		
2011	30																																		
2012	30																																		
2013	30																																		
2014	30																																		

<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Gewerbesteuer (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>85</td></tr> <tr><td>2001</td><td>115</td></tr> <tr><td>2002</td><td>85</td></tr> <tr><td>2003</td><td>100</td></tr> <tr><td>2004</td><td>120</td></tr> <tr><td>2005</td><td>120</td></tr> <tr><td>2006</td><td>155</td></tr> <tr><td>2007</td><td>175</td></tr> <tr><td>2008</td><td>160</td></tr> <tr><td>2009</td><td>160</td></tr> <tr><td>2010</td><td>210</td></tr> <tr><td>2011</td><td>200</td></tr> <tr><td>2012</td><td>220</td></tr> <tr><td>2013</td><td>280</td></tr> <tr><td>2014</td><td>265</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)	2000	85	2001	115	2002	85	2003	100	2004	120	2005	120	2006	155	2007	175	2008	160	2009	160	2010	210	2011	200	2012	220	2013	280	2014	265	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 210,7 %</p>
Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)																																		
2000	85																																		
2001	115																																		
2002	85																																		
2003	100																																		
2004	120																																		
2005	120																																		
2006	155																																		
2007	175																																		
2008	160																																		
2009	160																																		
2010	210																																		
2011	200																																		
2012	220																																		
2013	280																																		
2014	265																																		
<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015 Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>450</td></tr> <tr><td>2001</td><td>440</td></tr> <tr><td>2002</td><td>440</td></tr> <tr><td>2003</td><td>440</td></tr> <tr><td>2004</td><td>440</td></tr> <tr><td>2005</td><td>370</td></tr> <tr><td>2006</td><td>350</td></tr> <tr><td>2007</td><td>430</td></tr> <tr><td>2008</td><td>460</td></tr> <tr><td>2009</td><td>450</td></tr> <tr><td>2010</td><td>390</td></tr> <tr><td>2011</td><td>360</td></tr> <tr><td>2012</td><td>320</td></tr> <tr><td>2013</td><td>380</td></tr> <tr><td>2014</td><td>360</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)	2000	450	2001	440	2002	440	2003	440	2004	440	2005	370	2006	350	2007	430	2008	460	2009	450	2010	390	2011	360	2012	320	2013	380	2014	360	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -19,9 %</p>
Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)																																		
2000	450																																		
2001	440																																		
2002	440																																		
2003	440																																		
2004	440																																		
2005	370																																		
2006	350																																		
2007	430																																		
2008	460																																		
2009	450																																		
2010	390																																		
2011	360																																		
2012	320																																		
2013	380																																		
2014	360																																		
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015 Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kommunale Schulden (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>1.200</td></tr> <tr><td>2011</td><td>1.100</td></tr> <tr><td>2012</td><td>1.200</td></tr> <tr><td>2013</td><td>1.100</td></tr> <tr><td>2014</td><td>1.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kommunale Schulden (€ je Einwohner)	2010	1.200	2011	1.100	2012	1.200	2013	1.100	2014	1.000	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -16,1 %</p>																				
Jahr	Kommunale Schulden (€ je Einwohner)																																		
2010	1.200																																		
2011	1.100																																		
2012	1.200																																		
2013	1.100																																		
2014	1.000																																		

<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Kassenkredite in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Kassenkredite in € je Einwohner (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kassenkredite (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>15</td></tr> <tr><td>2006</td><td>35</td></tr> <tr><td>2007</td><td>55</td></tr> <tr><td>2008</td><td>75</td></tr> <tr><td>2009</td><td>95</td></tr> <tr><td>2010</td><td>75</td></tr> <tr><td>2011</td><td>100</td></tr> <tr><td>2012</td><td>125</td></tr> <tr><td>2013</td><td>140</td></tr> <tr><td>2014</td><td>100</td></tr> <tr><td>2015</td><td>85</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)	2000	0	2001	0	2002	0	2003	0	2004	5	2005	15	2006	35	2007	55	2008	75	2009	95	2010	75	2011	100	2012	125	2013	140	2014	100	2015	85	
Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)																																				
2000	0																																				
2001	0																																				
2002	0																																				
2003	0																																				
2004	5																																				
2005	15																																				
2006	35																																				
2007	55																																				
2008	75																																				
2009	95																																				
2010	75																																				
2011	100																																				
2012	125																																				
2013	140																																				
2014	100																																				
2015	85																																				
<p>23. Bruttoausgaben Jahressumme</p>																																					
<p>24.</p>	<p>Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben</p>	<p>Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei %</p>																																			
<p>25.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015</p>	<p style="text-align: center;">Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Landkreis Rostock)</p> <table border="1"> <caption>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Landkreis Rostock)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Ausgaben (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>0</td></tr> <tr><td>2015</td><td>0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Ausgaben (€)	2000	0	2001	0	2002	0	2003	0	2004	0	2005	0	2006	0	2007	0	2008	0	2009	0	2010	0	2011	0	2012	0	2013	0	2014	0	2015	0	<p>Sachinvestitionen 2015: k. A.</p>
Jahr	Ausgaben (€)																																				
2000	0																																				
2001	0																																				
2002	0																																				
2003	0																																				
2004	0																																				
2005	0																																				
2006	0																																				
2007	0																																				
2008	0																																				
2009	0																																				
2010	0																																				
2011	0																																				
2012	0																																				
2013	0																																				
2014	0																																				
2015	0																																				
<p>26.</p>	<p>Investitionsvolumen der Kommune insgesamt</p>																																				

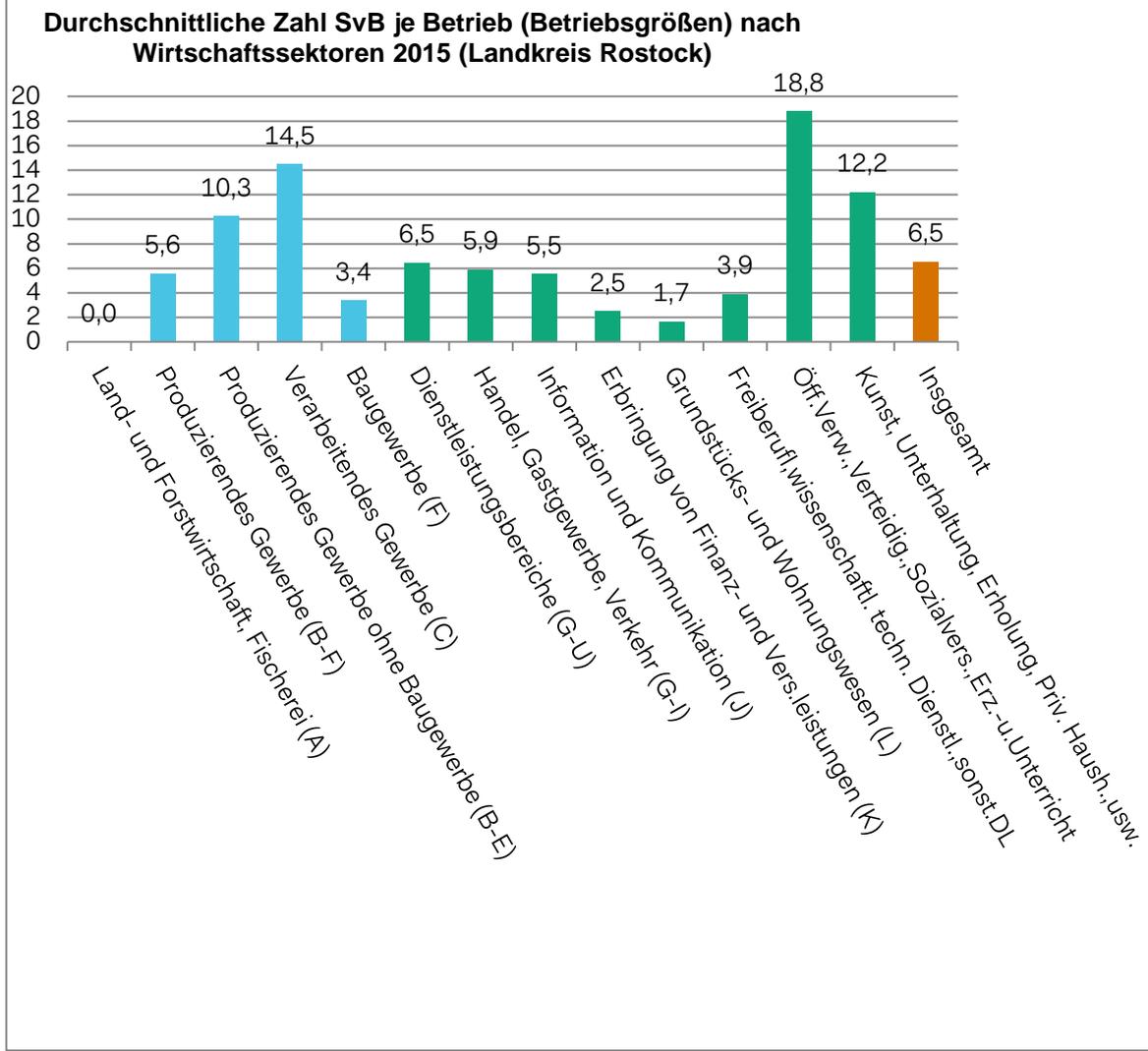


28. Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland



<p>29.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssektoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der SvB an den SvB in % (Landkreis Rostock)</p> <p>100% 80% 60% 40% 20% 0%</p> <p>■ Tertiär ■ Sekundär ■ Primär</p> <p>2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014</p>	<p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <p>Tert. Sektor 2,0 %</p> <p>Sek. Sektor 5,3 %</p> <p>Prim. Sektor -0,4 %</p>
<p>30.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssektoren an BWS je Erwerbstätigen an der regionalen Gesamtwirtschaft</p> <p>Beschreibung: Bruttowertschöpfung im jeweiligen Sektor in 1.000 Euro je Erwerbstätigen im jeweiligen Sektor addiert</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bruttowertschöpfung in 1.000 € je Erwerbstätigen (Landkreis Rostock)</p> <p>160 140 120 100 80 60 40 20 0</p> <p>■ Tertiär ■ Sekundär ■ Primär</p> <p>2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014</p>	<p>prozentuale Veränderung seit 2000:</p> <p>Tert. Sektor 39,2 %</p> <p>Sek. Sektor 22,8 %</p> <p>Prim. Sektor -9,5 %</p>

31.	<p>Durchschnittliche Zahl SvB je Betrieb (Betriebsgrößen) nach Wirtschaftssektoren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR; Daten für Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe fehlt</p>
------------	---



Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
<p>32.</p>	<p>Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)</p>	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftsförderung Landkreis Rostock GmbH (Gesellschafter: ▪ 52 % Landkreis Rostock, 48 % Ostseesparkasse Rostock; Mitgliedschaften: Technologiezentrum Warnemünde, TZW, Innovations- und Bildungszentrum Hohen Luckow e.V., IBZ) ▪ IHK zu Rostock ▪ Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern ▪ Unternehmerverband Rostock-Mittleres Mecklenburg ▪ LEADER-Region OSTSEE-DBR <p>Die WFG hat mittlerweile 23 Mitarbeiter, zusätzlich kommen noch 2, die in der Verwaltung direkt Wirtschaftsförderungsaufgaben wahrnehmen. Die Themen Grundstückskäufe und Grundstücksverwaltung sind seit Jahren kein Aufgabengebiet der Wirtschaftsförderung mehr.</p> <p>Das mit Abstand bedeutendste Aufgabenfeld der Wirtschaftsförderung sieht er in der Bestandspflege. Unterstützung der Betriebe bei der Beantragung von Fördermitteln und beim Technologietransfer sowie die Präsenz vor Ort haben einen deutlich höheren Stellenwert als das Außenmarketing. Die EXPO Real und die Aktivitäten der Region beim Gemeinschaftsstand MV in München unterstützen und besuchen sie nicht.</p> <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Intensive Begleitung bei der Ansiedlung; Suche nach geeigneten Gewerbeflächen bzw. -objekten; Beschleunigung von Genehmigungsverfahren; Betreuung bestehender Unternehmen bei der weiteren Entwicklung; Informationen zu Fördermöglichkeiten; Unterstützung bei der Suche nach Kooperationspartnern; Beratung und Begleitung für Existenzgründer; überregionale Präsentation der Region; Ausbau der internationalen Beziehungen innerhalb Europas insbesondere zu den baltischen und skandinavischen Ländern
<p>33.</p>	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	<p>Die Wirtschaftsförderung des Kreises betreibt Wirtschaftsförderungsaktivitäten für insgesamt 117 Kommunen (außer für die Stadt Güstrow, die über eine eigene Wirtschaftsförderung verfügt und Bentwisch mit einer Entwicklungsgesellschaft ITC zur Vermarktung und Verwaltung des eigenen Gewerbeparks). Die Intensität der Zusammenarbeit mit den Kommunen ist sehr unterschiedlich und hängt in der Regel von Personen (Bürgermeistern) ab.</p> <p>Die Zusammenarbeit mit der Region ist eher gering ausgeprägt. Dennoch profitiert der Landkreis in seiner eigenen Entwicklung davon, dass der Standort Rostock insgesamt einen guten Ruf besitzt.</p>
<p>34.</p>	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild:</p> <p>„Der Bereich der Wirtschaftsförderung übernimmt eine zentrale Rolle als Ansprechpartner für Unternehmen, Investoren und Existenzgründer. Ziel ist es, kundenorientiert Verwaltungsverfahren zu beschleunigen und die Zusammenarbeit mit den Behörden zu vereinfachen und zu koordinieren. Darüber hinaus unterstützt sie Investoren und Unternehmen bei Neuansiedlungen, Investitionsvorhaben und bei der Bestandsentwicklung.“</p> <p>Es gibt im Kreis eine Reihe von hoch innovativen Betrieben (z.B. Biomedizin in Teterow). Das Credo der Wirtschaftsförderung wird mit folgender Aussage beschrieben: „Wir wollen verstehen, was die Unternehmen machen“. Die Bestandspflege und die Unterstützung der Betriebe bei der Fördermittelpolitik (die WFG bildet die zentrale Fördermittelstelle) sind die bedeutendsten Aufgaben der Wirtschaftsförderung.</p> <p>Branchenschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Anlagen-/Maschinenbau (maritime Wirtschaft: Zulieferbetrieben für den Schiffbau und Entwicklungsdienstleistern), Erneuerbare Energien (Windenergiebranche), Kunststoff/Glas/Metall, Ernährung/Konsumgüter (Fischverarbeitung), Automotive, Logistik, IT-Dienstleistungen, Tourismus/Gesundheitswirtschaft

Rostock			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	225	238	284
Änderung in Prozent		6 %	26 %
Minimum			200
Maximum			450
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	310	321	363
Änderung in Prozent		4 %	17 %
Minimum			300
Maximum			480
Gewerbsteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	290	296	319
Änderung in Prozent		2 %	10 %
Minimum			200
Maximum			420

3.7 Steckbrief Best-Practice-Region Mittelsachsen

		Landkreis Mittelsachsen (Sachsen)																																	
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsrad etc.)	<p>Der Landkreis Mittelsachsen liegt zwischen Chemnitz und Dresden und reicht im Süden bis zur tschechischen Grenze. Im Norden schließt der Landkreis Leipzig und im Westen direkt das Stadtgebiet Chemnitz an. Das Landschaftsbild geht vom Mittelsächsischen Hügelland im Norden über das Erzgebirgsvorland bis zu den Höhen des Osterzgebirges über. Die größten Gemeinden sind die Universitätsstadt Freiberg, Döbeln und Frankenberg.</p> <p>Mit der bergbaulichen Geschichte der Region konnte sich eine wissenschaftliche Infrastruktur mit zwei Hochschulen im Kreis etablieren. Insbesondere technisch-geprägtes produzierendes und handwerkliches Gewerbe konnte vor diesem Hintergrund im Kreis wachsen. Der Großteil der Flächen wird landwirtschaftlich genutzt. Eine touristische Vermarktung findet für Urlaub und Naherholung statt.</p> <p>Die Verkehrsanbindung ist mit den Städteverbindungen des Dreiecks Leipzig, Dresden, Chemnitz über Schienenstrecken und Autobahnen als flächiges Netz vorhanden und macht eine gleichmäßige Besiedlung des Kreises möglich.</p> <p>Der im ländlichen Raum zentral gelegene Landkreis Mittelsachsen ist siedlungsstrukturell ein ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen, dessen Entwicklung überdurchschnittlich schrumpfend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als eher ländlich und in einer weniger guten sozioökonomischen Lage (4) ein. Er ist ein prädefiniertes C-Fördergebiet (GRW-Fördergebiet). Die Region in Südsachsen weist Verstärkeransätze auf und liegt in der ländlich geprägten Arbeitsmarktregion Mittelsachsen, die ebenfalls Verdichtungsansätze besitzt. Es besteht ein weiter Verflechtungsraum mit den Großstadregionen Chemnitz und Dresden.</p>																																	
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	Universität Freiberg und Hochschule Mittweida Beteiligungen des Landkreises: Mittelsächsische Theater und Philharmonie gGmbH Mittelsächsische Kultur gGmbH Vereinigte Gesundheitseinrichtungen Mittelsachsen GmbH (Krankenhaus Freiberg) Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH Johannesbad Freiberg, Stadtbad Döbeln																																	
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																			
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik	<table border="1"> <caption>Einwohner (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohnerzahl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>360.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>355.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>345.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>340.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>335.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>330.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>325.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>320.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>315.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>310.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>305.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>300.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>295.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>290.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einwohnerzahl	2000	360.000	2001	355.000	2002	350.000	2003	345.000	2004	340.000	2005	335.000	2006	330.000	2007	325.000	2008	320.000	2009	315.000	2010	310.000	2011	305.000	2012	300.000	2013	295.000	2014	290.000	prozentuale Veränderung seit 2011: 15,4 %
Jahr	Einwohnerzahl																																		
2000	360.000																																		
2001	355.000																																		
2002	350.000																																		
2003	345.000																																		
2004	340.000																																		
2005	335.000																																		
2006	330.000																																		
2007	325.000																																		
2008	320.000																																		
2009	315.000																																		
2010	310.000																																		
2011	305.000																																		
2012	300.000																																		
2013	295.000																																		
2014	290.000																																		
4.	Prognose der Einwohnerzahl Quelle: http://www.wegweiser-kommune.de	Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: -14,9 %																																	

<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Arbeitslosenquote in % (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>17,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>18,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>15,5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>13,5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>11,5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>11,5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>10,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>9,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>8,5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>8,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>8,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	17,0	2001	17,5	2002	17,5	2003	17,5	2004	17,5	2005	18,0	2006	15,5	2007	13,5	2008	11,5	2009	11,5	2010	10,5	2011	9,0	2012	8,5	2013	8,0	2014	8,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -53,8 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	17,0																																		
2001	17,5																																		
2002	17,5																																		
2003	17,5																																		
2004	17,5																																		
2005	18,0																																		
2006	15,5																																		
2007	13,5																																		
2008	11,5																																		
2009	11,5																																		
2010	10,5																																		
2011	9,0																																		
2012	8,5																																		
2013	8,0																																		
2014	8,0																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Beschäftigtenquote in % (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>51,0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>51,0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>50,0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>50,0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>50,0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>50,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>51,0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>53,0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>55,0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>56,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>57,0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>59,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>60,0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>61,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>63,0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	51,0	2001	51,0	2002	50,0	2003	50,0	2004	50,0	2005	50,0	2006	51,0	2007	53,0	2008	55,0	2009	56,0	2010	57,0	2011	59,0	2012	60,0	2013	61,0	2014	63,0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 22,1 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	51,0																																		
2001	51,0																																		
2002	50,0																																		
2003	50,0																																		
2004	50,0																																		
2005	50,0																																		
2006	51,0																																		
2007	53,0																																		
2008	55,0																																		
2009	56,0																																		
2010	57,0																																		
2011	59,0																																		
2012	60,0																																		
2013	61,0																																		
2014	63,0																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Jugendarbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>10.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>11.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>9.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>7.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>7.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>7.8</td></tr> <tr><td>2014</td><td>6.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Jugendarbeitslosenquote (%)	2008	10.5	2009	11.0	2010	9.0	2011	7.5	2012	7.0	2013	7.8	2014	6.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -35,2 %</p>																
Jahr	Jugendarbeitslosenquote (%)																																		
2008	10.5																																		
2009	11.0																																		
2010	9.0																																		
2011	7.5																																		
2012	7.0																																		
2013	7.8																																		
2014	6.5																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil der Einpendler (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>20.0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>21.0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>21.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>22.0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>23.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>24.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>25.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>21.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>22.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>22.8</td></tr> <tr><td>2013</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>23.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil der Einpendler (%)	2000	20.0	2001	21.0	2002	21.5	2003	22.0	2004	22.5	2005	23.0	2006	23.5	2007	24.5	2008	25.5	2009	21.5	2010	22.0	2011	22.5	2012	22.8	2013	23.0	2014	23.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 15,9 %</p>
Jahr	Anteil der Einpendler (%)																																		
2000	20.0																																		
2001	21.0																																		
2002	21.5																																		
2003	22.0																																		
2004	22.5																																		
2005	23.0																																		
2006	23.5																																		
2007	24.5																																		
2008	25.5																																		
2009	21.5																																		
2010	22.0																																		
2011	22.5																																		
2012	22.8																																		
2013	23.0																																		
2014	23.5																																		

<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort) Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>34</td></tr> <tr><td>2001</td><td>35</td></tr> <tr><td>2002</td><td>35</td></tr> <tr><td>2003</td><td>35</td></tr> <tr><td>2004</td><td>35</td></tr> <tr><td>2005</td><td>35</td></tr> <tr><td>2006</td><td>36</td></tr> <tr><td>2007</td><td>37</td></tr> <tr><td>2008</td><td>37</td></tr> <tr><td>2009</td><td>32</td></tr> <tr><td>2010</td><td>32</td></tr> <tr><td>2011</td><td>32</td></tr> <tr><td>2012</td><td>31</td></tr> <tr><td>2013</td><td>31</td></tr> <tr><td>2014</td><td>31</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	34	2001	35	2002	35	2003	35	2004	35	2005	35	2006	36	2007	37	2008	37	2009	32	2010	32	2011	32	2012	31	2013	31	2014	31	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -6,2 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	34																																		
2001	35																																		
2002	35																																		
2003	35																																		
2004	35																																		
2005	35																																		
2006	36																																		
2007	37																																		
2008	37																																		
2009	32																																		
2010	32																																		
2011	32																																		
2012	31																																		
2013	31																																		
2014	31																																		
<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-21</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-21</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-20</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-19</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-17</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-16</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-13</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-11</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-10</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-9</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-21	2001	-22	2002	-21	2003	-20	2004	-19	2005	-18	2006	-17	2007	-16	2008	-15	2009	-14	2010	-13	2011	-12	2012	-11	2013	-10	2014	-9	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -40,6 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-21																																		
2001	-22																																		
2002	-21																																		
2003	-20																																		
2004	-19																																		
2005	-18																																		
2006	-17																																		
2007	-16																																		
2008	-15																																		
2009	-14																																		
2010	-13																																		
2011	-12																																		
2012	-11																																		
2013	-10																																		
2014	-9																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>28</td></tr> <tr><td>2001</td><td>29</td></tr> <tr><td>2002</td><td>30</td></tr> <tr><td>2003</td><td>31</td></tr> <tr><td>2004</td><td>32</td></tr> <tr><td>2005</td><td>33</td></tr> <tr><td>2006</td><td>34</td></tr> <tr><td>2007</td><td>35</td></tr> <tr><td>2008</td><td>36</td></tr> <tr><td>2009</td><td>37</td></tr> <tr><td>2010</td><td>38</td></tr> <tr><td>2011</td><td>39</td></tr> <tr><td>2012</td><td>40</td></tr> <tr><td>2013</td><td>41</td></tr> <tr><td>2014</td><td>42</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	28	2001	29	2002	30	2003	31	2004	32	2005	33	2006	34	2007	35	2008	36	2009	37	2010	38	2011	39	2012	40	2013	41	2014	42	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 48,8 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	28																																		
2001	29																																		
2002	30																																		
2003	31																																		
2004	32																																		
2005	33																																		
2006	34																																		
2007	35																																		
2008	36																																		
2009	37																																		
2010	38																																		
2011	39																																		
2012	40																																		
2013	41																																		
2014	42																																		

<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>18,5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>16,5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>16,0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>15,5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>15,0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>15,0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>15,5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>16,5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>17,0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>18,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>18,5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>19,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>19,5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	18,5	2001	17,5	2002	16,5	2003	16,0	2004	15,5	2005	15,0	2006	15,0	2007	15,5	2008	16,5	2009	17,0	2010	17,5	2011	18,0	2012	18,5	2013	19,0	2014	19,5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 4,8 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	18,5																																		
2001	17,5																																		
2002	16,5																																		
2003	16,0																																		
2004	15,5																																		
2005	15,0																																		
2006	15,0																																		
2007	15,5																																		
2008	16,5																																		
2009	17,0																																		
2010	17,5																																		
2011	18,0																																		
2012	18,5																																		
2013	19,0																																		
2014	19,5																																		
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-40</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-40</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-35</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-38</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-25</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-20</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-32	2001	-40	2002	-40	2003	-32	2004	-32	2005	-35	2006	-45	2007	-38	2008	-45	2009	-38	2010	-38	2011	-32	2012	-30	2013	-25	2014	-20	<p>Gesamtsaldo 2000-2014: -526,8</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-32																																		
2001	-40																																		
2002	-40																																		
2003	-32																																		
2004	-32																																		
2005	-35																																		
2006	-45																																		
2007	-38																																		
2008	-45																																		
2009	-38																																		
2010	-38																																		
2011	-32																																		
2012	-30																																		
2013	-25																																		
2014	-20																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbe-rechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Ver-fügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>19,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>17,5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>16,5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>16,0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>15,5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2010	19,5	2011	17,5	2012	16,5	2013	16,0	2014	15,5	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -19,6 %</p>																				
Jahr	Quote (%)																																		
2010	19,5																																		
2011	17,5																																		
2012	16,5																																		
2013	16,0																																		
2014	15,5																																		

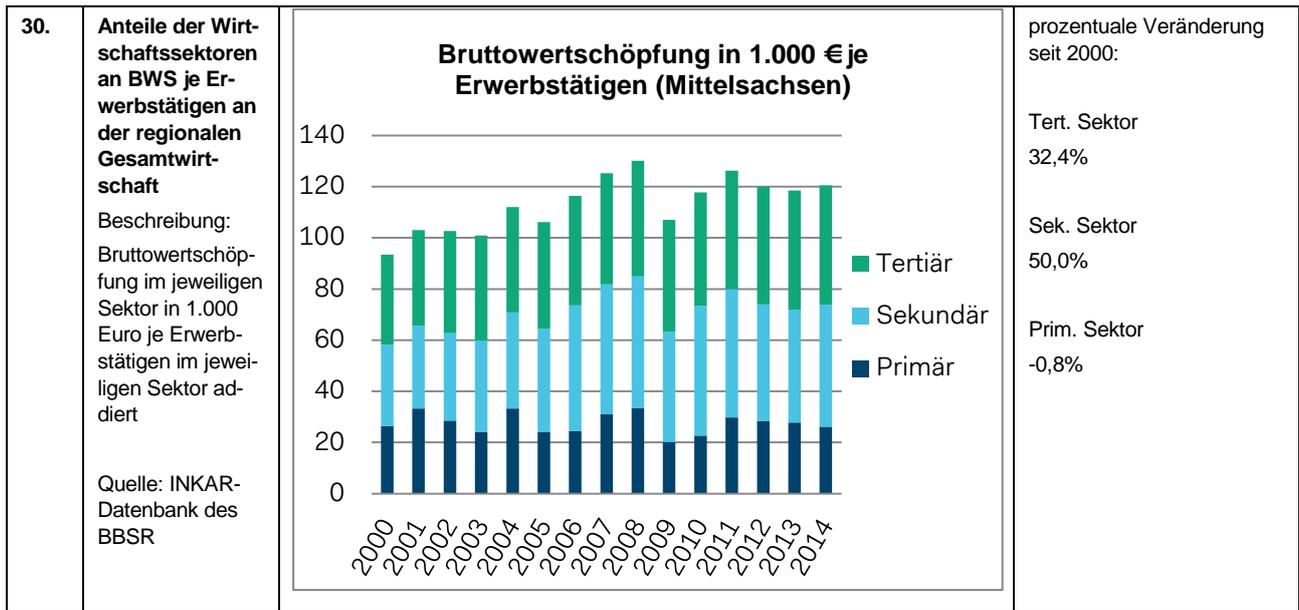
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil in ‰</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>125</td></tr> <tr><td>2011</td><td>115</td></tr> <tr><td>2012</td><td>110</td></tr> <tr><td>2013</td><td>108</td></tr> <tr><td>2014</td><td>105</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil in ‰	2010	125	2011	115	2012	110	2013	108	2014	105	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -13,3 %</p>																				
Jahr	Anteil in ‰																																		
2010	125																																		
2011	115																																		
2012	110																																		
2013	108																																		
2014	105																																		
<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Verdienst in Euro</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1500</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1550</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1600</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1650</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1700</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1750</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1800</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2008</td><td>1900</td></tr> <tr><td>2009</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2050</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2100</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2150</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2200</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Verdienst in Euro	2000	1500	2001	1550	2002	1600	2003	1650	2004	1700	2005	1750	2006	1800	2007	1850	2008	1900	2009	1950	2010	2000	2011	2050	2012	2100	2013	2150	2014	2200	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 32,2 %</p>
Jahr	Verdienst in Euro																																		
2000	1500																																		
2001	1550																																		
2002	1600																																		
2003	1650																																		
2004	1700																																		
2005	1750																																		
2006	1800																																		
2007	1850																																		
2008	1900																																		
2009	1950																																		
2010	2000																																		
2011	2050																																		
2012	2100																																		
2013	2150																																		
2014	2200																																		

<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Steuereinnahmen in € je Einwohner (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuereinnahmen (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>190</td></tr> <tr><td>2001</td><td>185</td></tr> <tr><td>2002</td><td>180</td></tr> <tr><td>2003</td><td>205</td></tr> <tr><td>2004</td><td>245</td></tr> <tr><td>2005</td><td>265</td></tr> <tr><td>2006</td><td>300</td></tr> <tr><td>2007</td><td>380</td></tr> <tr><td>2008</td><td>410</td></tr> <tr><td>2009</td><td>385</td></tr> <tr><td>2010</td><td>410</td></tr> <tr><td>2011</td><td>440</td></tr> <tr><td>2012</td><td>420</td></tr> <tr><td>2013</td><td>450</td></tr> <tr><td>2014</td><td>480</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuereinnahmen (€)	2000	190	2001	185	2002	180	2003	205	2004	245	2005	265	2006	300	2007	380	2008	410	2009	385	2010	410	2011	440	2012	420	2013	450	2014	480	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 140,9 %</p>
Jahr	Steuereinnahmen (€)																																		
2000	190																																		
2001	185																																		
2002	180																																		
2003	205																																		
2004	245																																		
2005	265																																		
2006	300																																		
2007	380																																		
2008	410																																		
2009	385																																		
2010	410																																		
2011	440																																		
2012	420																																		
2013	450																																		
2014	480																																		
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einkommensteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>70</td></tr> <tr><td>2001</td><td>65</td></tr> <tr><td>2002</td><td>60</td></tr> <tr><td>2003</td><td>65</td></tr> <tr><td>2004</td><td>68</td></tr> <tr><td>2005</td><td>70</td></tr> <tr><td>2006</td><td>85</td></tr> <tr><td>2007</td><td>110</td></tr> <tr><td>2008</td><td>140</td></tr> <tr><td>2009</td><td>140</td></tr> <tr><td>2010</td><td>145</td></tr> <tr><td>2011</td><td>160</td></tr> <tr><td>2012</td><td>170</td></tr> <tr><td>2013</td><td>195</td></tr> <tr><td>2014</td><td>215</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einkommensteuer (€)	2000	70	2001	65	2002	60	2003	65	2004	68	2005	70	2006	85	2007	110	2008	140	2009	140	2010	145	2011	160	2012	170	2013	195	2014	215	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 193,6 %</p>
Jahr	Einkommensteuer (€)																																		
2000	70																																		
2001	65																																		
2002	60																																		
2003	65																																		
2004	68																																		
2005	70																																		
2006	85																																		
2007	110																																		
2008	140																																		
2009	140																																		
2010	145																																		
2011	160																																		
2012	170																																		
2013	195																																		
2014	215																																		
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Gewerbesteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>105</td></tr> <tr><td>2001</td><td>100</td></tr> <tr><td>2002</td><td>105</td></tr> <tr><td>2003</td><td>150</td></tr> <tr><td>2004</td><td>190</td></tr> <tr><td>2005</td><td>215</td></tr> <tr><td>2006</td><td>255</td></tr> <tr><td>2007</td><td>340</td></tr> <tr><td>2008</td><td>325</td></tr> <tr><td>2009</td><td>285</td></tr> <tr><td>2010</td><td>325</td></tr> <tr><td>2011</td><td>345</td></tr> <tr><td>2012</td><td>285</td></tr> <tr><td>2013</td><td>290</td></tr> <tr><td>2014</td><td>300</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Gewerbesteuer (€)	2000	105	2001	100	2002	105	2003	150	2004	190	2005	215	2006	255	2007	340	2008	325	2009	285	2010	325	2011	345	2012	285	2013	290	2014	300	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 180,2 %</p>
Jahr	Gewerbesteuer (€)																																		
2000	105																																		
2001	100																																		
2002	105																																		
2003	150																																		
2004	190																																		
2005	215																																		
2006	255																																		
2007	340																																		
2008	325																																		
2009	285																																		
2010	325																																		
2011	345																																		
2012	285																																		
2013	290																																		
2014	300																																		

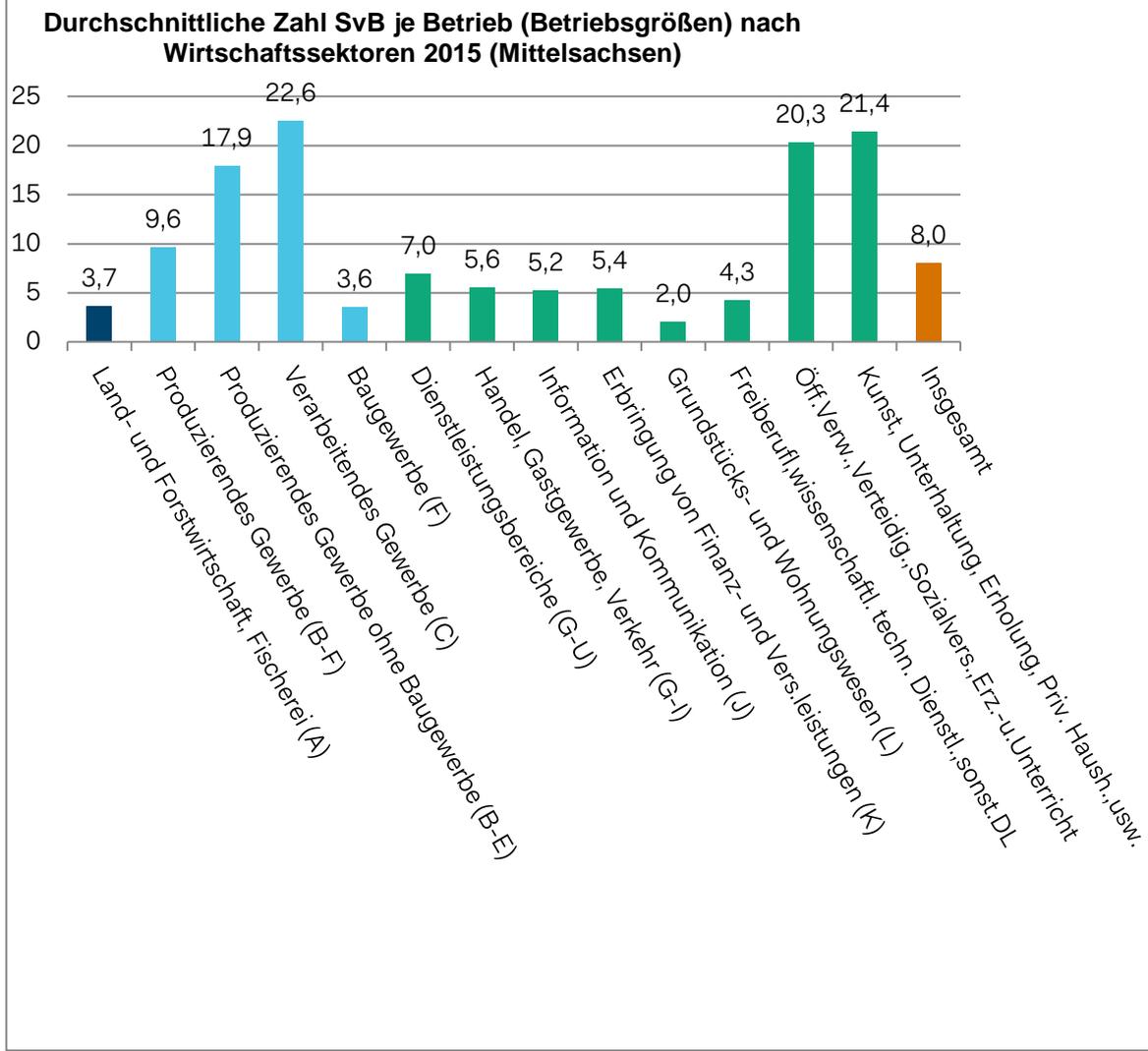
<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>520</td></tr> <tr><td>2001</td><td>530</td></tr> <tr><td>2002</td><td>530</td></tr> <tr><td>2003</td><td>520</td></tr> <tr><td>2004</td><td>500</td></tr> <tr><td>2005</td><td>530</td></tr> <tr><td>2006</td><td>400</td></tr> <tr><td>2007</td><td>390</td></tr> <tr><td>2008</td><td>380</td></tr> <tr><td>2009</td><td>410</td></tr> <tr><td>2010</td><td>390</td></tr> <tr><td>2011</td><td>390</td></tr> <tr><td>2012</td><td>350</td></tr> <tr><td>2013</td><td>450</td></tr> <tr><td>2014</td><td>450</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)	2000	520	2001	530	2002	530	2003	520	2004	500	2005	530	2006	400	2007	390	2008	380	2009	410	2010	390	2011	390	2012	350	2013	450	2014	450	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -12,5 %</p>
Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)																																		
2000	520																																		
2001	530																																		
2002	530																																		
2003	520																																		
2004	500																																		
2005	530																																		
2006	400																																		
2007	390																																		
2008	380																																		
2009	410																																		
2010	390																																		
2011	390																																		
2012	350																																		
2013	450																																		
2014	450																																		
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kommunale Schulden (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>600</td></tr> <tr><td>2001</td><td>590</td></tr> <tr><td>2002</td><td>580</td></tr> <tr><td>2003</td><td>570</td></tr> <tr><td>2004</td><td>560</td></tr> <tr><td>2005</td><td>550</td></tr> <tr><td>2006</td><td>540</td></tr> <tr><td>2007</td><td>530</td></tr> <tr><td>2008</td><td>520</td></tr> <tr><td>2009</td><td>510</td></tr> <tr><td>2010</td><td>540</td></tr> <tr><td>2011</td><td>530</td></tr> <tr><td>2012</td><td>520</td></tr> <tr><td>2013</td><td>530</td></tr> <tr><td>2014</td><td>510</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kommunale Schulden (€ je Einwohner)	2000	600	2001	590	2002	580	2003	570	2004	560	2005	550	2006	540	2007	530	2008	520	2009	510	2010	540	2011	530	2012	520	2013	530	2014	510	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -5,0 %</p>
Jahr	Kommunale Schulden (€ je Einwohner)																																		
2000	600																																		
2001	590																																		
2002	580																																		
2003	570																																		
2004	560																																		
2005	550																																		
2006	540																																		
2007	530																																		
2008	520																																		
2009	510																																		
2010	540																																		
2011	530																																		
2012	520																																		
2013	530																																		
2014	510																																		
<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Kassenkredite in € je Einwohner (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kassenkredite (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>15</td></tr> <tr><td>2001</td><td>18</td></tr> <tr><td>2002</td><td>13</td></tr> <tr><td>2003</td><td>13</td></tr> <tr><td>2004</td><td>16</td></tr> <tr><td>2005</td><td>23</td></tr> <tr><td>2006</td><td>6</td></tr> <tr><td>2007</td><td>8</td></tr> <tr><td>2008</td><td>8</td></tr> <tr><td>2009</td><td>5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>6</td></tr> <tr><td>2011</td><td>7</td></tr> <tr><td>2012</td><td>11</td></tr> <tr><td>2013</td><td>10</td></tr> <tr><td>2014</td><td>14</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)	2000	15	2001	18	2002	13	2003	13	2004	16	2005	23	2006	6	2007	8	2008	8	2009	5	2010	6	2011	7	2012	11	2013	10	2014	14	
Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)																																		
2000	15																																		
2001	18																																		
2002	13																																		
2003	13																																		
2004	16																																		
2005	23																																		
2006	6																																		
2007	8																																		
2008	8																																		
2009	5																																		
2010	6																																		
2011	7																																		
2012	11																																		
2013	10																																		
2014	14																																		

23.	Bruttoausgaben Jahressumme	74,445,484 Euro (Bruttoausgaben des Kreises)																																	
24.	Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben	Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei 88,2 %.																																	
25.	Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, keine Daten	<p>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Ausgaben (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>28.000.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>20.000.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>25.000.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>31.000.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>34.000.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>30.000.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>40.000.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>23.000.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>36.000.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>21.000.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>27.000.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>20.000.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>25.000.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>14.000.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>16.000.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Ausgaben (€)	2000	28.000.000	2001	20.000.000	2002	25.000.000	2003	31.000.000	2004	34.000.000	2005	30.000.000	2006	40.000.000	2007	23.000.000	2008	36.000.000	2009	21.000.000	2010	27.000.000	2011	20.000.000	2012	25.000.000	2013	14.000.000	2014	16.000.000	
Jahr	Ausgaben (€)																																		
2000	28.000.000																																		
2001	20.000.000																																		
2002	25.000.000																																		
2003	31.000.000																																		
2004	34.000.000																																		
2005	30.000.000																																		
2006	40.000.000																																		
2007	23.000.000																																		
2008	36.000.000																																		
2009	21.000.000																																		
2010	27.000.000																																		
2011	20.000.000																																		
2012	25.000.000																																		
2013	14.000.000																																		
2014	16.000.000																																		
26.	Investitionsvolumen der Kommune insgesamt	6,768,548 Euro (Sachinvestitionen des Kreises)																																	
27.	Entwicklung des regionalen BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoinlandsprodukt in 1.000 Euro je Erwerbstätigen Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR	<p>Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Erwerbstätigen (Mittelsachsen)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>37</td></tr> <tr><td>2001</td><td>39</td></tr> <tr><td>2002</td><td>41</td></tr> <tr><td>2003</td><td>42</td></tr> <tr><td>2004</td><td>43</td></tr> <tr><td>2005</td><td>44</td></tr> <tr><td>2006</td><td>46</td></tr> <tr><td>2007</td><td>48</td></tr> <tr><td>2008</td><td>50</td></tr> <tr><td>2009</td><td>51</td></tr> <tr><td>2010</td><td>48</td></tr> <tr><td>2011</td><td>50</td></tr> <tr><td>2012</td><td>51</td></tr> <tr><td>2013</td><td>50</td></tr> <tr><td>2014</td><td>51</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)	2000	37	2001	39	2002	41	2003	42	2004	43	2005	44	2006	46	2007	48	2008	50	2009	51	2010	48	2011	50	2012	51	2013	50	2014	51	prozentuale Veränderung seit 2000: 38,7%
Jahr	BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)																																		
2000	37																																		
2001	39																																		
2002	41																																		
2003	42																																		
2004	43																																		
2005	44																																		
2006	46																																		
2007	48																																		
2008	50																																		
2009	51																																		
2010	48																																		
2011	50																																		
2012	51																																		
2013	50																																		
2014	51																																		

<p>28.</p>	<p>Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland</p> <p>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Wirtschaftsbereichen (Mittelsachsen) - 2015: 109.539 SvB</p> <table border="1"> <caption>Wirtschaftsstruktur nach Branchen (2015)</caption> <thead> <tr> <th>Branchen</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)</td><td>24%</td></tr> <tr><td>Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)</td><td>28%</td></tr> <tr><td>Verarbeitendes Gewerbe (C)</td><td>8%</td></tr> <tr><td>Baugewerbe (F)</td><td>8%</td></tr> <tr><td>Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)</td><td>20%</td></tr> <tr><td>Information und Kommunikation (J)</td><td>4%</td></tr> <tr><td>Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)</td><td>3%</td></tr> <tr><td>Grundstücks- und Wohnungswesen (L)</td><td>1%</td></tr> <tr><td>Freiberufl., wissenschaftl. techn. Dienstl., sonst. DL</td><td>1%</td></tr> <tr><td>Öff. Verw., Verteidig., Sozialvers., Erz.- u. Unterricht</td><td>1%</td></tr> <tr><td>Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush., usw.</td><td>2%</td></tr> </tbody> </table>	Branchen	Anteil (%)	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	24%	Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	28%	Verarbeitendes Gewerbe (C)	8%	Baugewerbe (F)	8%	Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	20%	Information und Kommunikation (J)	4%	Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	3%	Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1%	Freiberufl., wissenschaftl. techn. Dienstl., sonst. DL	1%	Öff. Verw., Verteidig., Sozialvers., Erz.- u. Unterricht	1%	Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush., usw.	2%								
Branchen	Anteil (%)																																
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	24%																																
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	28%																																
Verarbeitendes Gewerbe (C)	8%																																
Baugewerbe (F)	8%																																
Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	20%																																
Information und Kommunikation (J)	4%																																
Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	3%																																
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1%																																
Freiberufl., wissenschaftl. techn. Dienstl., sonst. DL	1%																																
Öff. Verw., Verteidig., Sozialvers., Erz.- u. Unterricht	1%																																
Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush., usw.	2%																																
<p>29.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssectoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p> <table border="1"> <caption>Anteil der SvB an den SvB in % (Mittelsachsen)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>~5</td><td>~35</td><td>~60</td></tr> <tr><td>2009</td><td>~5</td><td>~35</td><td>~60</td></tr> <tr><td>2010</td><td>~5</td><td>~35</td><td>~60</td></tr> <tr><td>2011</td><td>~5</td><td>~35</td><td>~60</td></tr> <tr><td>2012</td><td>~5</td><td>~35</td><td>~60</td></tr> <tr><td>2013</td><td>~5</td><td>~35</td><td>~60</td></tr> <tr><td>2014</td><td>~5</td><td>~35</td><td>~60</td></tr> </tbody> </table> <p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <ul style="list-style-type: none"> Tert. Sektor: 3,9 % Sek. Sektor: -4,5 % Prim. Sektor: -10,1 % 	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2008	~5	~35	~60	2009	~5	~35	~60	2010	~5	~35	~60	2011	~5	~35	~60	2012	~5	~35	~60	2013	~5	~35	~60	2014	~5	~35	~60
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																														
2008	~5	~35	~60																														
2009	~5	~35	~60																														
2010	~5	~35	~60																														
2011	~5	~35	~60																														
2012	~5	~35	~60																														
2013	~5	~35	~60																														
2014	~5	~35	~60																														



31.	<p>Durchschnittliche Zahl SvB je Betrieb (Betriebsgrößen) nach Wirtschaftssektoren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR; Daten für Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe fehlt</p>
-----	---



Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	<p>Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)</p>	<p>Institutionen/Akteure: Referat Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung Regionalmanagement IHK Chemnitz WFS Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH Kreishandwerkerschaft Mittelsachsen.</p> <p>Die Wirtschaftsförderung ist als Stabsstelle im Landratsamt (Außenstelle Döbeln) organisiert und beschäftigt 6 Mitarbeiter*innen. Hauptaufgabe der Wifö besteht in der Bestandspflege, daneben wichtige Aufgaben sind: Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Fachkräftesicherung und Berufsorientierung. Seit 1.1.18 ist die Wirtschaftsförderung als Stabsstelle beim Beigeordneten organisiert. Zu den Kernaufgaben des zugeordneten Fachbereiches Bauplanung gehört die behördeninterne und auf das Landratsamt bezogene Koordinierung im Rahmen der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange (TÖB) zu Anhörungs-, Planungs- und Genehmigungsverfahren.</p>
33.	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	<p>Von den insgesamt 53 Kommunen des Kreises besitzt nur eine (Stadt Freiberg) ein eigenes Amt für Wirtschaftsförderung. Aus diesem Grund erledigt die Stabsstelle quasi in alleiniger Regie die Wirtschaftsförderungsaufgaben des Kreises. Die Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern, die die Unternehmensbetreuung in ihren Kommunen miterledigen, wird über die Bürgermeisterdienstberatungen erfüllt.</p> <p>Eine regionale Zusammenarbeit erfolgt nur in geringem Maße: zum einen im Bereich der Fachkräftesicherung. Die Förderung von Fachkräfteallianzen sieht eine Kooperation (in diesem Fall u.a. mit IHK, HWK und Betrieben) zwingend vor. Auch bei der GA-Förderung und im Regionalbudget gibt es eine Zusammenarbeit verschiedener, in der Regel aber regionaler Akteure.</p>
34.	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild: In den Bereichen Wirtschaft, Fachkräfte, Tourismus und ländlicher Raum erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit der heimischen Wirtschaft in Form von Projekten.</p> <p>Die Nachhaltigkeitsregion Mittelsachsen bietet mit ihrer zentralen Lage und erstklassiger Infrastruktur sowie mehr als 80 Gewerbegebieten optimale Bedingungen für Unternehmen. Ein enges Netz an berufsbildenden Einrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten lässt hier den Wunsch von Kind und Karriere Wirklichkeit werden und legt gleichzeitig den Grundstein für marktgerecht ausgebildete Fachkräfte.</p> <p>Branchenschwerpunkte: „Hier verbindet sich Spitzentechnologie mit handwerklichem Können, Forschung und Entwicklung mit industrieller Fertigung. Die Standortvorteile Mittelsachsens liegen in der großen Vielfalt von hochspezialisierten Firmen zum Beispiel in den Bereichen Laser- und Halbleitertechnik, regenerative Energien, Papier- und Textil- oder bei den Zulieferern für die Automobilindustrie. Auch in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft sind sehr interessante Unternehmen mit attraktiven Angeboten in Mittelsachsen zu Hause.“ Es gibt einen sehr hohen Fachkräftebedarf.</p> <p>Ein großes Problem (und damit eine Gefahr für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung) stellt die Nachfolgeregelung dar. Die Fachkräftesicherung wird insgesamt als schwierigste Zukunftsaufgabe gesehen. „Beispielsweise hat die Schließung des großen regionalen Betriebs Solar World kaum negative Folgen für den Wirtschaftsstandort hinterlassen, sondern vielen Betrieben sogar geholfen, Mitarbeiter zu finden“.</p>

Mittelsachsen			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	290	298	306
Änderung in Prozent		3 %	6 %
Minimum			250
Maximum			450
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	384	402	421
Änderung in Prozent		5 %	10 %
Minimum			330
Maximum			530
Gewerbsteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	375	381	382
Änderung in Prozent		2 %	2 %
Minimum			330
Maximum			420

3.8 Steckbrief Best-Practice-Region Borken

		Borken (Nordrhein-Westfalen)																																	
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsrad etc.)	<p>Der Kreis Borken reicht von Gronau nach Bocholt im westlichen Münsterland. Die nordwestliche Kreisflanke grenzt an die Niederlande und im Urzeigersinn schließen in Deutschland die Kreise Steinfurt, Coesfeld, Recklinghausen, Wesel und Kleve an.</p> <p>Kennzeichnend ist die hohe Einwohnerzahl und -dichte. Es gibt zehn Städte mit Einwohnerzahlen zwischen 10.000 und über 70.000 und 7 Gemeinden mit meist unter 10.000 Einwohnern.</p> <p>Die südlichen Städte im Kreis sind in Richtung Ruhrgebiet über Autobahnzubringer und direkte Schienenstrecken angebunden, die nördlich gelegenen über die Schienenstrecke über Coesfeld und die durch das Kreisgebiet von Nord nach Süd verlaufende Autobahn A 31. Zudem liegt Gronau auf der Verkehrsachse zwischen Enschede und Münster.</p> <p>Im ländlichen Raum treten neben den Landwirten, kleine und mittelständische Unternehmen und Handwerksbetriebe als wirtschaftliche Akteure auf. In Bocholt sind zudem große Industriebetriebe ansässig. Vor Ort ist auch das Studium von wirtschaftlich-technischen Studiengängen möglich.</p> <p>Touristisches Marketing erfolgt in der Region Münsterland und in den Gemeinden.</p> <p>Der sehr zentral gelegene Kreis Borken ist siedlungsstrukturell ein städtischer Kreis im städtischen Raum, dessen Entwicklung wachsend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als eher ländlich und in einer guten sozioökonomischen Lage (3) ein. Er ist kein GRW-Fördergebiet. Der Landkreis Borken ist eine städtische Arbeitsmarkregion westlich von Münster, einer Region mit Verstärkeransätzen.</p>																																	
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	<p>Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen</p> <p>kulturhistorische Zentrum „kult Westmünsterland“ in Vreden mit wissenschaftlichen Institut, Museum und als Veranstaltungsort</p> <p>Freizeitbad-Borken</p> <p>Klinikum Westmünsterland mit fünf Standorten in den Städten Bocholt, Borken, Ahaus, Vreden und Rhede (1.332 Planbetten)</p>																																	
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																			
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik	<table border="1"> <caption>Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohnerzahl</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>350.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>350.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einwohnerzahl	2000	350.000	2001	350.000	2002	350.000	2003	350.000	2004	350.000	2005	350.000	2006	350.000	2007	350.000	2008	350.000	2009	350.000	2010	350.000	2011	350.000	2012	350.000	2013	350.000	2014	350.000	<p>prozentuale Veränderung seit 2011: 2,8 %</p>
Jahr	Einwohnerzahl																																		
2000	350.000																																		
2001	350.000																																		
2002	350.000																																		
2003	350.000																																		
2004	350.000																																		
2005	350.000																																		
2006	350.000																																		
2007	350.000																																		
2008	350.000																																		
2009	350.000																																		
2010	350.000																																		
2011	350.000																																		
2012	350.000																																		
2013	350.000																																		
2014	350.000																																		
4.	Prognose der Einwohnerzahl Quelle: http://www.wegweiser-	<p>Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: -1,0 %</p>																																	

<p>5.</p>	<p>kommune.de</p> <p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Arbeitslosenquote in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>7.8</td></tr> <tr><td>2001</td><td>7.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>7.2</td></tr> <tr><td>2003</td><td>7.0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>6.8</td></tr> <tr><td>2005</td><td>6.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>6.2</td></tr> <tr><td>2007</td><td>6.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>5.8</td></tr> <tr><td>2009</td><td>5.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>5.2</td></tr> <tr><td>2011</td><td>5.0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>4.8</td></tr> <tr><td>2013</td><td>4.6</td></tr> <tr><td>2014</td><td>4.4</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	7.8	2001	7.5	2002	7.2	2003	7.0	2004	6.8	2005	6.5	2006	6.2	2007	6.0	2008	5.8	2009	5.5	2010	5.2	2011	5.0	2012	4.8	2013	4.6	2014	4.4	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -30,2 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	7.8																																		
2001	7.5																																		
2002	7.2																																		
2003	7.0																																		
2004	6.8																																		
2005	6.5																																		
2006	6.2																																		
2007	6.0																																		
2008	5.8																																		
2009	5.5																																		
2010	5.2																																		
2011	5.0																																		
2012	4.8																																		
2013	4.6																																		
2014	4.4																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p>Beschäftigtenquote in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>48</td></tr> <tr><td>2001</td><td>48</td></tr> <tr><td>2002</td><td>48</td></tr> <tr><td>2003</td><td>48</td></tr> <tr><td>2004</td><td>48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>48</td></tr> <tr><td>2006</td><td>48</td></tr> <tr><td>2007</td><td>48</td></tr> <tr><td>2008</td><td>48</td></tr> <tr><td>2009</td><td>48</td></tr> <tr><td>2010</td><td>48</td></tr> <tr><td>2011</td><td>48</td></tr> <tr><td>2012</td><td>48</td></tr> <tr><td>2013</td><td>48</td></tr> <tr><td>2014</td><td>48</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	48	2001	48	2002	48	2003	48	2004	48	2005	48	2006	48	2007	48	2008	48	2009	48	2010	48	2011	48	2012	48	2013	48	2014	48	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 14,8 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	48																																		
2001	48																																		
2002	48																																		
2003	48																																		
2004	48																																		
2005	48																																		
2006	48																																		
2007	48																																		
2008	48																																		
2009	48																																		
2010	48																																		
2011	48																																		
2012	48																																		
2013	48																																		
2014	48																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Jugendarbeitslosenquote in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>4.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>5.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>4.2</td></tr> <tr><td>2011</td><td>3.2</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.2</td></tr> <tr><td>2013</td><td>3.2</td></tr> <tr><td>2014</td><td>3.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	4.5	2009	5.5	2010	4.2	2011	3.2	2012	3.2	2013	3.2	2014	3.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -21,7 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	4.5																																		
2009	5.5																																		
2010	4.2																																		
2011	3.2																																		
2012	3.2																																		
2013	3.2																																		
2014	3.5																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>18.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>18.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>17.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>17.5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>17.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>17.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>17.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>18.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>18.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>18.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>18.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>18.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>19.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>19.0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>19.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	18.5	2001	18.5	2002	17.5	2003	17.5	2004	17.5	2005	17.5	2006	17.5	2007	18.0	2008	18.5	2009	18.5	2010	18.5	2011	18.5	2012	19.0	2013	19.0	2014	19.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 2,1 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	18.5																																		
2001	18.5																																		
2002	17.5																																		
2003	17.5																																		
2004	17.5																																		
2005	17.5																																		
2006	17.5																																		
2007	18.0																																		
2008	18.5																																		
2009	18.5																																		
2010	18.5																																		
2011	18.5																																		
2012	19.0																																		
2013	19.0																																		
2014	19.5																																		

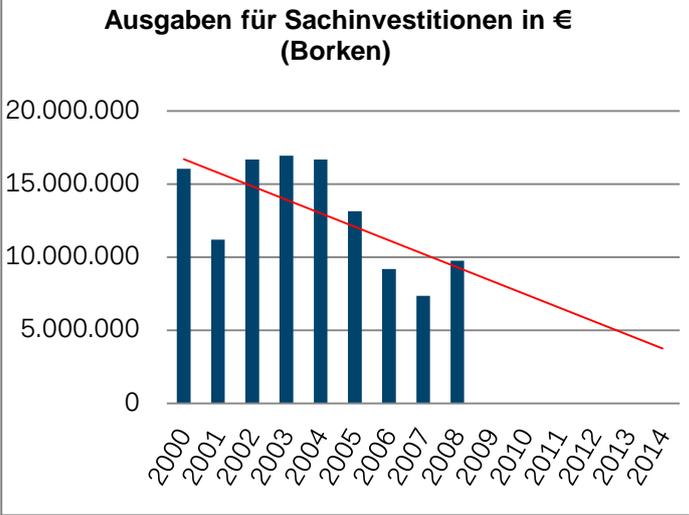
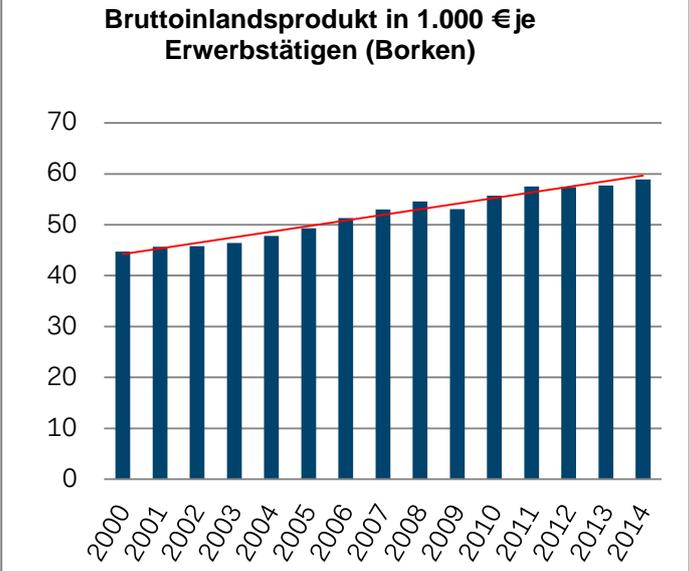
<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort) Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>19.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>19.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>20.0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>20.5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>21.0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>21.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>22.0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>23.0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	19.5	2001	19.5	2002	20.0	2003	20.5	2004	21.0	2005	21.5	2006	22.0	2007	22.5	2008	22.5	2009	23.0	2010	23.0	2011	22.5	2012	22.5	2013	22.5	2014	23.0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 14,7 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	19.5																																		
2001	19.5																																		
2002	20.0																																		
2003	20.5																																		
2004	21.0																																		
2005	21.5																																		
2006	22.0																																		
2007	22.5																																		
2008	22.5																																		
2009	23.0																																		
2010	23.0																																		
2011	22.5																																		
2012	22.5																																		
2013	22.5																																		
2014	23.0																																		
<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-1.2</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-1.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-3.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-4.2</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-4.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-5.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-6.2</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-6.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-5.2</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-6.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-6.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-5.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-4.8</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-4.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-4.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-1.2	2001	-1.5	2002	-3.5	2003	-4.2	2004	-4.5	2005	-5.5	2006	-6.2	2007	-6.0	2008	-5.2	2009	-6.5	2010	-6.5	2011	-5.5	2012	-4.8	2013	-4.5	2014	-4.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 300,0 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-1.2																																		
2001	-1.5																																		
2002	-3.5																																		
2003	-4.2																																		
2004	-4.5																																		
2005	-5.5																																		
2006	-6.2																																		
2007	-6.0																																		
2008	-5.2																																		
2009	-6.5																																		
2010	-6.5																																		
2011	-5.5																																		
2012	-4.8																																		
2013	-4.5																																		
2014	-4.5																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>21.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>22.0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>23.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>24.0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>24.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>25.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>25.0</td></tr> <tr><td>2009</td><td>25.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>25.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>25.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>26.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>26.0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>27.0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	21.5	2001	22.0	2002	22.5	2003	23.0	2004	23.5	2005	24.0	2006	24.5	2007	25.0	2008	25.0	2009	25.5	2010	25.5	2011	25.5	2012	26.0	2013	26.0	2014	27.0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 26,9 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	21.5																																		
2001	22.0																																		
2002	22.5																																		
2003	23.0																																		
2004	23.5																																		
2005	24.0																																		
2006	24.5																																		
2007	25.0																																		
2008	25.0																																		
2009	25.5																																		
2010	25.5																																		
2011	25.5																																		
2012	26.0																																		
2013	26.0																																		
2014	27.0																																		

<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>30.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>30.0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>29.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>29.0</td></tr> <tr><td>2004</td><td>28.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>28.0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>27.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>27.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>26.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>26.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>25.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>25.0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>24.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>24.0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>22.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	30.5	2001	30.0	2002	29.5	2003	29.0	2004	28.5	2005	28.0	2006	27.5	2007	27.0	2008	26.5	2009	26.0	2010	25.5	2011	25.0	2012	24.5	2013	24.0	2014	22.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -26,4 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	30.5																																		
2001	30.0																																		
2002	29.5																																		
2003	29.0																																		
2004	28.5																																		
2005	28.0																																		
2006	27.5																																		
2007	27.0																																		
2008	26.5																																		
2009	26.0																																		
2010	25.5																																		
2011	25.0																																		
2012	24.5																																		
2013	24.0																																		
2014	22.5																																		
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo (je 1.000 Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-35</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-40</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-50</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-55</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-60</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-65</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-70</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-75</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-80</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-85</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-90</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-115</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo (je 1.000 Einwohner)	2000	-15	2001	-30	2002	-35	2003	-40	2004	-45	2005	-50	2006	-55	2007	-60	2008	-65	2009	-70	2010	-75	2011	-80	2012	-85	2013	-90	2014	-115	<p>Gesamtsaldo 2000-2014: -654,4</p>
Jahr	Saldo (je 1.000 Einwohner)																																		
2000	-15																																		
2001	-30																																		
2002	-35																																		
2003	-40																																		
2004	-45																																		
2005	-50																																		
2006	-55																																		
2007	-60																																		
2008	-65																																		
2009	-70																																		
2010	-75																																		
2011	-80																																		
2012	-85																																		
2013	-90																																		
2014	-115																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kinderarmut (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>10.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>9.0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>8.8</td></tr> <tr><td>2014</td><td>8.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kinderarmut (%)	2010	10.0	2011	9.0	2012	8.5	2013	8.8	2014	8.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -8,1 %</p>																				
Jahr	Kinderarmut (%)																																		
2010	10.0																																		
2011	9.0																																		
2012	8.5																																		
2013	8.8																																		
2014	8.5																																		

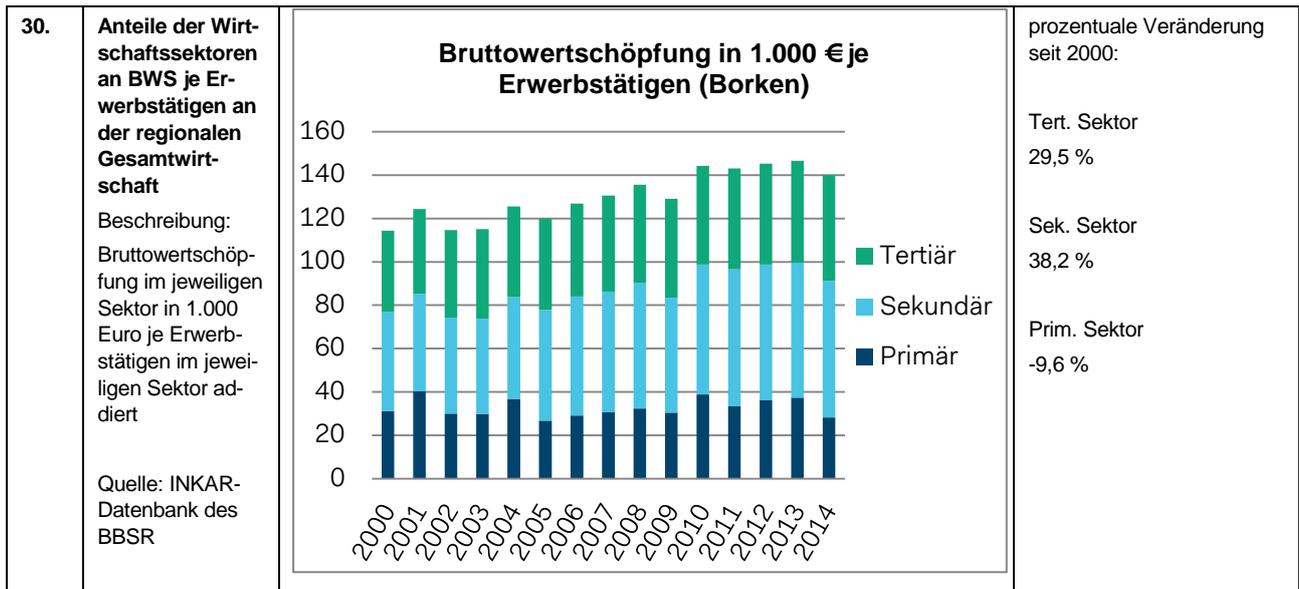
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil in ‰</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>70</td></tr> <tr><td>2011</td><td>60</td></tr> <tr><td>2012</td><td>55</td></tr> <tr><td>2013</td><td>54</td></tr> <tr><td>2014</td><td>54</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil in ‰	2010	70	2011	60	2012	55	2013	54	2014	54	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -9,6 %</p>																				
Jahr	Anteil in ‰																																		
2010	70																																		
2011	60																																		
2012	55																																		
2013	54																																		
2014	54																																		
<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Verdienst in Euro</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1880</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1900</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1920</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1940</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1960</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1980</td></tr> <tr><td>2007</td><td>2000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2020</td></tr> <tr><td>2009</td><td>2040</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2060</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2080</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2100</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2120</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2140</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Verdienst in Euro	2000	1850	2001	1880	2002	1900	2003	1920	2004	1940	2005	1960	2006	1980	2007	2000	2008	2020	2009	2040	2010	2060	2011	2080	2012	2100	2013	2120	2014	2140	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 23,3 %</p>
Jahr	Verdienst in Euro																																		
2000	1850																																		
2001	1880																																		
2002	1900																																		
2003	1920																																		
2004	1940																																		
2005	1960																																		
2006	1980																																		
2007	2000																																		
2008	2020																																		
2009	2040																																		
2010	2060																																		
2011	2080																																		
2012	2100																																		
2013	2120																																		
2014	2140																																		

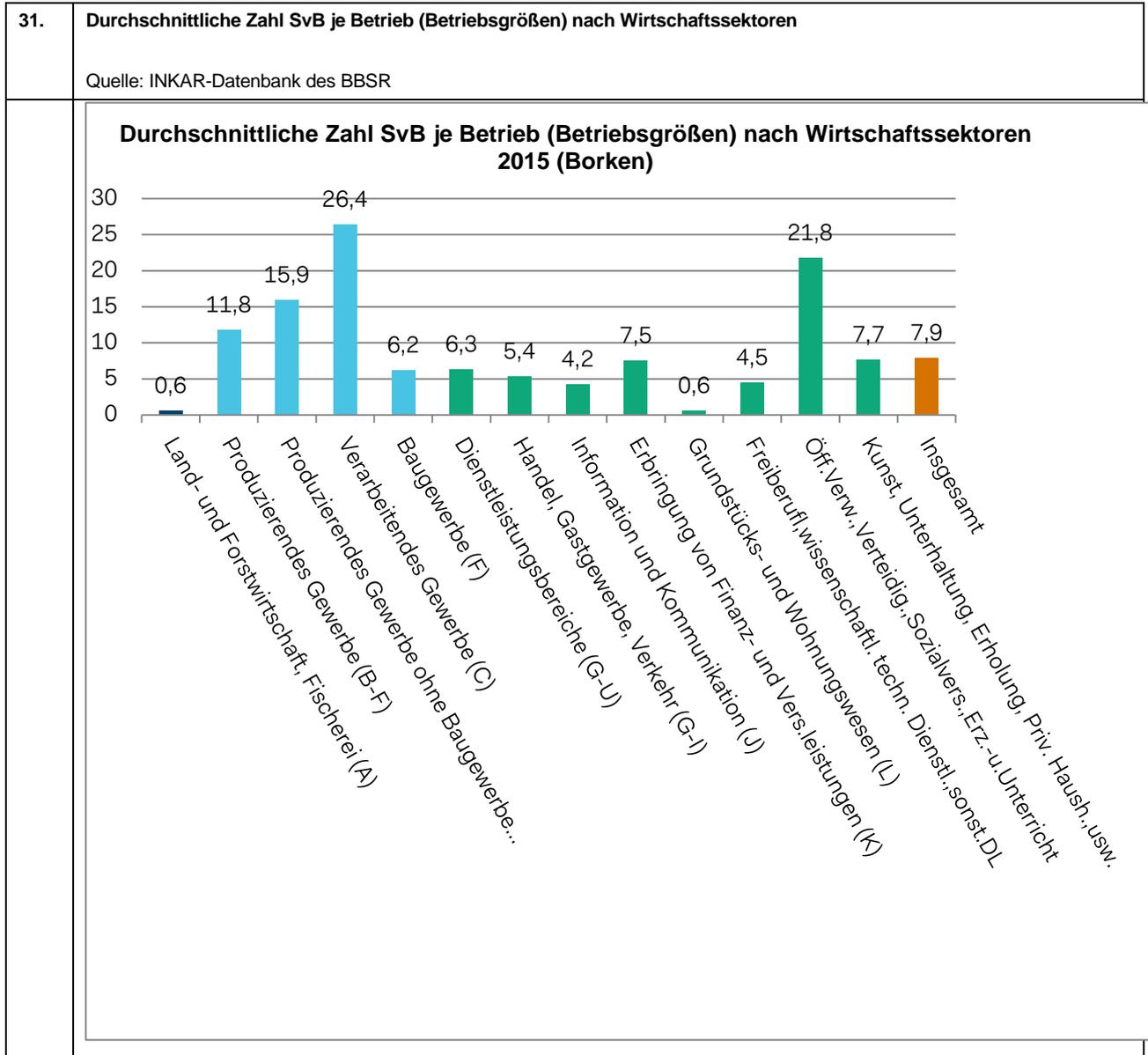
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Steuereinnahmen in € je Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuereinnahmen (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>400</td></tr> <tr><td>2001</td><td>420</td></tr> <tr><td>2002</td><td>430</td></tr> <tr><td>2003</td><td>430</td></tr> <tr><td>2004</td><td>460</td></tr> <tr><td>2005</td><td>470</td></tr> <tr><td>2006</td><td>510</td></tr> <tr><td>2007</td><td>580</td></tr> <tr><td>2008</td><td>640</td></tr> <tr><td>2009</td><td>580</td></tr> <tr><td>2010</td><td>570</td></tr> <tr><td>2011</td><td>630</td></tr> <tr><td>2012</td><td>700</td></tr> <tr><td>2013</td><td>710</td></tr> <tr><td>2014</td><td>690</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuereinnahmen (€)	2000	400	2001	420	2002	430	2003	430	2004	460	2005	470	2006	510	2007	580	2008	640	2009	580	2010	570	2011	630	2012	700	2013	710	2014	690	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 41,3 %</p>
Jahr	Steuereinnahmen (€)																																		
2000	400																																		
2001	420																																		
2002	430																																		
2003	430																																		
2004	460																																		
2005	470																																		
2006	510																																		
2007	580																																		
2008	640																																		
2009	580																																		
2010	570																																		
2011	630																																		
2012	700																																		
2013	710																																		
2014	690																																		
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einkommensteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>220</td></tr> <tr><td>2001</td><td>240</td></tr> <tr><td>2002</td><td>240</td></tr> <tr><td>2003</td><td>240</td></tr> <tr><td>2004</td><td>220</td></tr> <tr><td>2005</td><td>220</td></tr> <tr><td>2006</td><td>240</td></tr> <tr><td>2007</td><td>270</td></tr> <tr><td>2008</td><td>300</td></tr> <tr><td>2009</td><td>270</td></tr> <tr><td>2010</td><td>250</td></tr> <tr><td>2011</td><td>280</td></tr> <tr><td>2012</td><td>310</td></tr> <tr><td>2013</td><td>330</td></tr> <tr><td>2014</td><td>340</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einkommensteuer (€)	2000	220	2001	240	2002	240	2003	240	2004	220	2005	220	2006	240	2007	270	2008	300	2009	270	2010	250	2011	280	2012	310	2013	330	2014	340	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 33,6 %</p>
Jahr	Einkommensteuer (€)																																		
2000	220																																		
2001	240																																		
2002	240																																		
2003	240																																		
2004	220																																		
2005	220																																		
2006	240																																		
2007	270																																		
2008	300																																		
2009	270																																		
2010	250																																		
2011	280																																		
2012	310																																		
2013	330																																		
2014	340																																		
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Gewerbesteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>250</td></tr> <tr><td>2001</td><td>280</td></tr> <tr><td>2002</td><td>240</td></tr> <tr><td>2003</td><td>280</td></tr> <tr><td>2004</td><td>340</td></tr> <tr><td>2005</td><td>370</td></tr> <tr><td>2006</td><td>390</td></tr> <tr><td>2007</td><td>480</td></tr> <tr><td>2008</td><td>510</td></tr> <tr><td>2009</td><td>430</td></tr> <tr><td>2010</td><td>470</td></tr> <tr><td>2011</td><td>530</td></tr> <tr><td>2012</td><td>610</td></tr> <tr><td>2013</td><td>600</td></tr> <tr><td>2014</td><td>530</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Gewerbesteuer (€)	2000	250	2001	280	2002	240	2003	280	2004	340	2005	370	2006	390	2007	480	2008	510	2009	430	2010	470	2011	530	2012	610	2013	600	2014	530	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 69,0 %</p>
Jahr	Gewerbesteuer (€)																																		
2000	250																																		
2001	280																																		
2002	240																																		
2003	280																																		
2004	340																																		
2005	370																																		
2006	390																																		
2007	480																																		
2008	510																																		
2009	430																																		
2010	470																																		
2011	530																																		
2012	610																																		
2013	600																																		
2014	530																																		

<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>305</td></tr> <tr><td>2001</td><td>295</td></tr> <tr><td>2002</td><td>290</td></tr> <tr><td>2003</td><td>285</td></tr> <tr><td>2004</td><td>305</td></tr> <tr><td>2005</td><td>235</td></tr> <tr><td>2006</td><td>205</td></tr> <tr><td>2007</td><td>265</td></tr> <tr><td>2008</td><td>315</td></tr> <tr><td>2009</td><td>270</td></tr> <tr><td>2010</td><td>230</td></tr> <tr><td>2011</td><td>230</td></tr> <tr><td>2012</td><td>225</td></tr> <tr><td>2013</td><td>200</td></tr> <tr><td>2014</td><td>180</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	305	2001	295	2002	290	2003	285	2004	305	2005	235	2006	205	2007	265	2008	315	2009	270	2010	230	2011	230	2012	225	2013	200	2014	180	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -41,0 %</p>		
Jahr	Wert (€)																																				
2000	305																																				
2001	295																																				
2002	290																																				
2003	285																																				
2004	305																																				
2005	235																																				
2006	205																																				
2007	265																																				
2008	315																																				
2009	270																																				
2010	230																																				
2011	230																																				
2012	225																																				
2013	200																																				
2014	180																																				
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in € je Einwohner (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1100</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1050</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>950</td></tr> <tr><td>2004</td><td>900</td></tr> <tr><td>2005</td><td>850</td></tr> <tr><td>2006</td><td>800</td></tr> <tr><td>2007</td><td>750</td></tr> <tr><td>2008</td><td>700</td></tr> <tr><td>2009</td><td>650</td></tr> <tr><td>2010</td><td>900</td></tr> <tr><td>2011</td><td>880</td></tr> <tr><td>2012</td><td>850</td></tr> <tr><td>2013</td><td>820</td></tr> <tr><td>2014</td><td>800</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	1100	2001	1050	2002	1000	2003	950	2004	900	2005	850	2006	800	2007	750	2008	700	2009	650	2010	900	2011	880	2012	850	2013	820	2014	800	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -8,7 %</p>		
Jahr	Wert (€)																																				
2000	1100																																				
2001	1050																																				
2002	1000																																				
2003	950																																				
2004	900																																				
2005	850																																				
2006	800																																				
2007	750																																				
2008	700																																				
2009	650																																				
2010	900																																				
2011	880																																				
2012	850																																				
2013	820																																				
2014	800																																				
<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Einzeldaten fehlen</p>	<p style="text-align: center;">Kassenkredite in € je Einwohner (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Kassenkredite in € je Einwohner (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>0</td></tr> <tr><td>2001</td><td>0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>12</td></tr> <tr><td>2004</td><td>15</td></tr> <tr><td>2005</td><td>0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>15</td></tr> <tr><td>2008</td><td>12</td></tr> <tr><td>2009</td><td>12</td></tr> <tr><td>2010</td><td>25</td></tr> <tr><td>2011</td><td>75</td></tr> <tr><td>2012</td><td>35</td></tr> <tr><td>2013</td><td>45</td></tr> <tr><td>2014</td><td>50</td></tr> <tr><td>2015</td><td>73,2</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	0	2001	0	2002	0	2003	12	2004	15	2005	0	2006	0	2007	15	2008	12	2009	12	2010	25	2011	75	2012	35	2013	45	2014	50	2015	73,2	
Jahr	Wert (€)																																				
2000	0																																				
2001	0																																				
2002	0																																				
2003	12																																				
2004	15																																				
2005	0																																				
2006	0																																				
2007	15																																				
2008	12																																				
2009	12																																				
2010	25																																				
2011	75																																				
2012	35																																				
2013	45																																				
2014	50																																				
2015	73,2																																				
<p>23.</p>	<p>Bruttoausgaben Jahressumme</p>																																				

24.	Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben	Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei %																																	
25.	Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, ab 2009 keine Daten	 <p>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Borken)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Ausgaben (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>16.000.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>11.000.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>16.500.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>16.800.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>16.500.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>12.500.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>9.000.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>7.500.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>9.500.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>9.500.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>8.500.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>7.500.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>6.500.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>5.500.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>4.500.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Ausgaben (€)	2000	16.000.000	2001	11.000.000	2002	16.500.000	2003	16.800.000	2004	16.500.000	2005	12.500.000	2006	9.000.000	2007	7.500.000	2008	9.500.000	2009	9.500.000	2010	8.500.000	2011	7.500.000	2012	6.500.000	2013	5.500.000	2014	4.500.000	Gesamtbetrag der Auszahlungen aus Investitionstätigkeit 2016: 21.289.349 Euro Quelle https://kreis-borken.de/de/kreisverwaltung/aufgaben/finanzwirtschaft/haushalt-2016/
Jahr	Ausgaben (€)																																		
2000	16.000.000																																		
2001	11.000.000																																		
2002	16.500.000																																		
2003	16.800.000																																		
2004	16.500.000																																		
2005	12.500.000																																		
2006	9.000.000																																		
2007	7.500.000																																		
2008	9.500.000																																		
2009	9.500.000																																		
2010	8.500.000																																		
2011	7.500.000																																		
2012	6.500.000																																		
2013	5.500.000																																		
2014	4.500.000																																		
26.	Investitionsvolumen der Kommune insgesamt																																		
27.	Entwicklung des regionalen BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2015 Beschreibung: Bruttoinlandsprodukt in 1.000 Euro je Erwerbstätigen Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR	 <p>Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Erwerbstätigen (Borken)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Bruttoinlandsprodukt (1.000 €)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>44</td></tr> <tr><td>2001</td><td>45</td></tr> <tr><td>2002</td><td>46</td></tr> <tr><td>2003</td><td>47</td></tr> <tr><td>2004</td><td>48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>49</td></tr> <tr><td>2006</td><td>50</td></tr> <tr><td>2007</td><td>51</td></tr> <tr><td>2008</td><td>52</td></tr> <tr><td>2009</td><td>53</td></tr> <tr><td>2010</td><td>54</td></tr> <tr><td>2011</td><td>55</td></tr> <tr><td>2012</td><td>56</td></tr> <tr><td>2013</td><td>57</td></tr> <tr><td>2014</td><td>58</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Bruttoinlandsprodukt (1.000 €)	2000	44	2001	45	2002	46	2003	47	2004	48	2005	49	2006	50	2007	51	2008	52	2009	53	2010	54	2011	55	2012	56	2013	57	2014	58	prozentuale Veränderung seit 2000: 31,8 %
Jahr	Bruttoinlandsprodukt (1.000 €)																																		
2000	44																																		
2001	45																																		
2002	46																																		
2003	47																																		
2004	48																																		
2005	49																																		
2006	50																																		
2007	51																																		
2008	52																																		
2009	53																																		
2010	54																																		
2011	55																																		
2012	56																																		
2013	57																																		
2014	58																																		

<p>28.</p>	<p>Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland</p> <p>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen (Borken) - 2015: 134.580 SvB</p> <table border="1"> <caption>Wirtschaftsstruktur nach Branchen (2015)</caption> <thead> <tr> <th>Branchen</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)</td><td>22%</td></tr> <tr><td>Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)</td><td>31%</td></tr> <tr><td>Verarbeitendes Gewerbe (C)</td><td>9%</td></tr> <tr><td>Baugewerbe (F)</td><td>21%</td></tr> <tr><td>Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)</td><td>2%</td></tr> <tr><td>Information und Kommunikation (J)</td><td>1%</td></tr> <tr><td>Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)</td><td>2%</td></tr> <tr><td>Grundstücks- und Wohnungswesen (L)</td><td>1%</td></tr> <tr><td>Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL</td><td>9%</td></tr> <tr><td>Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.-u.Unterricht</td><td>0%</td></tr> <tr><td>Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.</td><td>2%</td></tr> </tbody> </table>	Branchen	Anteil (%)	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	22%	Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	31%	Verarbeitendes Gewerbe (C)	9%	Baugewerbe (F)	21%	Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	2%	Information und Kommunikation (J)	1%	Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	2%	Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1%	Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL	9%	Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.-u.Unterricht	0%	Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.	2%									
Branchen	Anteil (%)																																	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	22%																																	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	31%																																	
Verarbeitendes Gewerbe (C)	9%																																	
Baugewerbe (F)	21%																																	
Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	2%																																	
Information und Kommunikation (J)	1%																																	
Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	2%																																	
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1%																																	
Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL	9%																																	
Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.-u.Unterricht	0%																																	
Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.	2%																																	
<p>29.</p> <p>Anteile der Wirtschaftssectoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p>Anteil der SvB an den SvB in % (Borken)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der SvB an den SvB in % (Borken)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>~1.6</td><td>~40.4</td><td>~57.8</td></tr> <tr><td>2009</td><td>~1.6</td><td>~40.4</td><td>~57.8</td></tr> <tr><td>2010</td><td>~1.6</td><td>~40.4</td><td>~57.8</td></tr> <tr><td>2011</td><td>~1.6</td><td>~40.4</td><td>~57.8</td></tr> <tr><td>2012</td><td>~1.6</td><td>~40.4</td><td>~57.8</td></tr> <tr><td>2013</td><td>~1.6</td><td>~40.4</td><td>~57.8</td></tr> <tr><td>2014</td><td>~1.6</td><td>~40.4</td><td>~57.8</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2008	~1.6	~40.4	~57.8	2009	~1.6	~40.4	~57.8	2010	~1.6	~40.4	~57.8	2011	~1.6	~40.4	~57.8	2012	~1.6	~40.4	~57.8	2013	~1.6	~40.4	~57.8	2014	~1.6	~40.4	~57.8	<p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <p>Tert. Sektor 4,6 %</p> <p>Sek. Sektor -5,4 %</p> <p>Prim. Sektor -1,6 %</p>
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																															
2008	~1.6	~40.4	~57.8																															
2009	~1.6	~40.4	~57.8																															
2010	~1.6	~40.4	~57.8																															
2011	~1.6	~40.4	~57.8																															
2012	~1.6	~40.4	~57.8																															
2013	~1.6	~40.4	~57.8																															
2014	~1.6	~40.4	~57.8																															





Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	<p>Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)</p>	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken mbH (WFG): Gesellschafter sind der Kreis Borken sowie alle Kommunen des Kreises Borken ▪ Gründerzentrum Borken <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ WFG: Gründungsberatung, Betriebsberatung, Innovationsberatung, Standortmarketing, Infrastruktur
33.	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	
34.	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild: „Die Kreisstadt Borken ist eine dynamische Stadt mit einer jungen wachsenden Bevölkerung. Wir schauen in die Zukunft und stellen nicht nur attraktive Wohnflächen, sondern auch Flächen für Industrie- und Gewerbe zur Verfügung. Wir sorgen für die richtigen Rahmenbedingungen vor Ort - für unsere Bürger sowie für Handel und Gewerbe - sodass vorhandene und neue Unternehmen Arbeitsplätze schaffen und erhalten können.“</p> <p>-WFG: „Die WFG informiert, berät und unterstützt alle Existenzgründerinnen und -gründern sowie alle Unternehmen im Kreis Borken kostenfrei und persönlich. Sie will damit: die soziale und wirtschaftliche Struktur im Kreis Borken verbessern, die wirtschaftliche Kraft der Städte und Gemeinden des Kreises Borken verbessern bzw. sichern, bestehende Arbeitsplätze sichern und neue schaffen“</p> <p>Branchenschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Textilindustrie. Landwirtschaft, Metall- und Maschinenbau, Industrie- und Gewerbeunternehmen, Dienstleistungs- und Handelsbetrieben, Handwerk <p>Cluster:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Für das Münsterland haben Experten anhand von Erfolgskriterien wie „Größe“, „Beschäftigungswachstum“ und „Regionale Relevanz“ sechs Cluster identifiziert: Ernährungsgewerbe, Maschinenbau, Innovative Werkstoffe & Ressourceneffizienz, Gesundheitswirtschaft, Logistik, Wissensintensive DL (Münsterland e.V.)

Borken			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	172	196	223
Änderung in Prozent		14 %	30 %
Minimum		180	180
Maximum		230	316
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	315	381	433
Änderung in Prozent		21 %	37 %
Minimum		330	360
Maximum		406	625
Gewerbsteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	376	403	417
Änderung in Prozent		7 %	11 %
Minimum		400	400
Maximum		403	448

3.9 Steckbrief Best-Practice-Region Coesfeld

		Coesfeld (Nordrhein-Westfalen)																																	
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsradi etc.)	<p>Zwischen Ahaus, Münster und Recklinghausen befindet sich der Kreis Coesfeld. Er grenzt im Uhrzeigersinn im Norden beginnend an die Kreise Steinfurt, Warendorf, Unna, Recklinghausen und Borken an. Die kreisfreie Stadt Münster schließt direkt östlich an und Hamm an den süd-östlichen Zipfel.</p> <p>Der Kreis wird durch eine Verkehrsstrasse zwischen Recklinghausen und Münster geteilt und ist in diese Richtungen per Autobahn und Schiene angebunden. Zudem wird der Kreis längs von einer Bundesstraße und Bahntrasse durchlaufen und verbindet Ahaus, Coesfeld, Dülmen, Lüdinghausen und Lünen. Von Coesfeld gibt es per Auto und Schiene eine gute Anbindung in Richtung Bottrop bzw. Enschede. Durch den süd-östlichen Teil führt die Autobahn A1 von Münster nach Wuppertal.</p> <p>Mit dieser infrastrukturellen Anbindung an die wirtschaftlichen Zentren in der Umgebung hat sich die Einwohnerzahl stabil gehalten und im Kreis hat sich eine heterogene klein und mittelständische Unternehmensstruktur entwickelt. Im Münsterland übliche landwirtschaftliche Tätigkeiten sind der Anbau von Ackerfrüchten und die Viehzucht.</p> <p>Touristisches Marketing erfolgt in der Region Münsterland und in den Gemeinden.</p> <p>Der sehr zentral gelegene Kreis Coesfeld ist siedlungsstrukturell städtischer Kreis im städtischen Raum, dessen Entwicklung wachsend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als eher ländlich und in einer guten sozioökonomischen Lage (3) ein. Er ist kein GRW-Fördergebiet. Der Landkreis liegt in der städtischen Arbeitsmarktregion Münster, einer Region mit Verstärkeransätzen. Es besteht ein weiterer Verflechtungsraum mit der Großstadtregion Münster.</p>																																	
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	<p>Kulturzentren Kolvenburg in Billerbeck und Burg Vischering in Lüdinghausen</p> <p>Museen</p> <p>Bäder- und Parkhausgesellschaft der Stadt Coesfeld GmbH</p> <p>Christophorus-Kliniken mit jeweils einem Krankenhaus in Coesfeld, in Dülmen und in Nottuln</p>																																	
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																			
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik	<table border="1"> <caption>Einwohner (Coesfeld) 2000-2014</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohner (geschätzt)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>210.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>210.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einwohner (geschätzt)	2000	210.000	2001	210.000	2002	210.000	2003	210.000	2004	210.000	2005	210.000	2006	210.000	2007	210.000	2008	210.000	2009	210.000	2010	210.000	2011	210.000	2012	210.000	2013	210.000	2014	210.000	prozentuale Veränderung seit 2011: 1,6 %
Jahr	Einwohner (geschätzt)																																		
2000	210.000																																		
2001	210.000																																		
2002	210.000																																		
2003	210.000																																		
2004	210.000																																		
2005	210.000																																		
2006	210.000																																		
2007	210.000																																		
2008	210.000																																		
2009	210.000																																		
2010	210.000																																		
2011	210.000																																		
2012	210.000																																		
2013	210.000																																		
2014	210.000																																		
4.	Prognose der Einwohnerzahl Quelle: http://www.wegweiser-kommune.de	Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: -2,4 %																																	

<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Arbeitslosenquote in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>5.8</td></tr> <tr><td>2001</td><td>5.7</td></tr> <tr><td>2002</td><td>6.3</td></tr> <tr><td>2003</td><td>6.9</td></tr> <tr><td>2004</td><td>6.9</td></tr> <tr><td>2005</td><td>7.8</td></tr> <tr><td>2006</td><td>6.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>5.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>3.8</td></tr> <tr><td>2009</td><td>4.3</td></tr> <tr><td>2010</td><td>3.8</td></tr> <tr><td>2011</td><td>3.1</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>3.3</td></tr> <tr><td>2014</td><td>3.2</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	5.8	2001	5.7	2002	6.3	2003	6.9	2004	6.9	2005	7.8	2006	6.5	2007	5.0	2008	3.8	2009	4.3	2010	3.8	2011	3.1	2012	3.0	2013	3.3	2014	3.2	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -42,4 %</p>
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																		
2000	5.8																																		
2001	5.7																																		
2002	6.3																																		
2003	6.9																																		
2004	6.9																																		
2005	7.8																																		
2006	6.5																																		
2007	5.0																																		
2008	3.8																																		
2009	4.3																																		
2010	3.8																																		
2011	3.1																																		
2012	3.0																																		
2013	3.3																																		
2014	3.2																																		
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Beschäftigtenquote in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>47</td></tr> <tr><td>2001</td><td>47</td></tr> <tr><td>2002</td><td>47</td></tr> <tr><td>2003</td><td>47</td></tr> <tr><td>2004</td><td>47</td></tr> <tr><td>2005</td><td>47</td></tr> <tr><td>2006</td><td>47</td></tr> <tr><td>2007</td><td>48</td></tr> <tr><td>2008</td><td>49</td></tr> <tr><td>2009</td><td>50</td></tr> <tr><td>2010</td><td>50</td></tr> <tr><td>2011</td><td>52</td></tr> <tr><td>2012</td><td>53</td></tr> <tr><td>2013</td><td>55</td></tr> <tr><td>2014</td><td>56</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	47	2001	47	2002	47	2003	47	2004	47	2005	47	2006	47	2007	48	2008	49	2009	50	2010	50	2011	52	2012	53	2013	55	2014	56	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 20,1 %</p>
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																		
2000	47																																		
2001	47																																		
2002	47																																		
2003	47																																		
2004	47																																		
2005	47																																		
2006	47																																		
2007	48																																		
2008	49																																		
2009	50																																		
2010	50																																		
2011	52																																		
2012	53																																		
2013	55																																		
2014	56																																		

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Jugendarbeitslosenquote in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>4.1</td></tr> <tr><td>2009</td><td>4.3</td></tr> <tr><td>2010</td><td>4.1</td></tr> <tr><td>2011</td><td>3.4</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.3</td></tr> <tr><td>2013</td><td>3.4</td></tr> <tr><td>2014</td><td>3.4</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	4.1	2009	4.3	2010	4.1	2011	3.4	2012	3.3	2013	3.4	2014	3.4	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -14,6 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	4.1																																		
2009	4.3																																		
2010	4.1																																		
2011	3.4																																		
2012	3.3																																		
2013	3.4																																		
2014	3.4																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>29</td></tr> <tr><td>2001</td><td>30</td></tr> <tr><td>2002</td><td>29</td></tr> <tr><td>2003</td><td>29</td></tr> <tr><td>2004</td><td>29</td></tr> <tr><td>2005</td><td>30</td></tr> <tr><td>2006</td><td>30</td></tr> <tr><td>2007</td><td>31</td></tr> <tr><td>2008</td><td>31</td></tr> <tr><td>2009</td><td>32</td></tr> <tr><td>2010</td><td>32</td></tr> <tr><td>2011</td><td>33</td></tr> <tr><td>2012</td><td>33</td></tr> <tr><td>2013</td><td>33</td></tr> <tr><td>2014</td><td>34</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	29	2001	30	2002	29	2003	29	2004	29	2005	30	2006	30	2007	31	2008	31	2009	32	2010	32	2011	33	2012	33	2013	33	2014	34	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 14,6%</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	29																																		
2001	30																																		
2002	29																																		
2003	29																																		
2004	29																																		
2005	30																																		
2006	30																																		
2007	31																																		
2008	31																																		
2009	32																																		
2010	32																																		
2011	33																																		
2012	33																																		
2013	33																																		
2014	34																																		

<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort) Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>46</td></tr> <tr><td>2001</td><td>47</td></tr> <tr><td>2002</td><td>47</td></tr> <tr><td>2003</td><td>48</td></tr> <tr><td>2004</td><td>48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>49</td></tr> <tr><td>2006</td><td>49</td></tr> <tr><td>2007</td><td>49</td></tr> <tr><td>2008</td><td>50</td></tr> <tr><td>2009</td><td>50</td></tr> <tr><td>2010</td><td>50</td></tr> <tr><td>2011</td><td>50</td></tr> <tr><td>2012</td><td>50</td></tr> <tr><td>2013</td><td>50</td></tr> <tr><td>2014</td><td>50</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	46	2001	47	2002	47	2003	48	2004	48	2005	49	2006	49	2007	49	2008	50	2009	50	2010	50	2011	50	2012	50	2013	50	2014	50	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 8,4 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	46																																		
2001	47																																		
2002	47																																		
2003	48																																		
2004	48																																		
2005	49																																		
2006	49																																		
2007	49																																		
2008	50																																		
2009	50																																		
2010	50																																		
2011	50																																		
2012	50																																		
2013	50																																		
2014	50																																		
<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-33</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-33</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-37</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	-32	2001	-32	2002	-33	2003	-33	2004	-34	2005	-34	2006	-34	2007	-34	2008	-34	2009	-34	2010	-34	2011	-34	2012	-34	2013	-34	2014	-37	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 4,8 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	-32																																		
2001	-32																																		
2002	-33																																		
2003	-33																																		
2004	-34																																		
2005	-34																																		
2006	-34																																		
2007	-34																																		
2008	-34																																		
2009	-34																																		
2010	-34																																		
2011	-34																																		
2012	-34																																		
2013	-34																																		
2014	-37																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>21</td></tr> <tr><td>2001</td><td>22</td></tr> <tr><td>2002</td><td>22</td></tr> <tr><td>2003</td><td>23</td></tr> <tr><td>2004</td><td>23</td></tr> <tr><td>2005</td><td>24</td></tr> <tr><td>2006</td><td>25</td></tr> <tr><td>2007</td><td>25</td></tr> <tr><td>2008</td><td>26</td></tr> <tr><td>2009</td><td>26</td></tr> <tr><td>2010</td><td>27</td></tr> <tr><td>2011</td><td>27</td></tr> <tr><td>2012</td><td>28</td></tr> <tr><td>2013</td><td>28</td></tr> <tr><td>2014</td><td>29</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	21	2001	22	2002	22	2003	23	2004	23	2005	24	2006	25	2007	25	2008	26	2009	26	2010	27	2011	27	2012	28	2013	28	2014	29	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 36,6 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	21																																		
2001	22																																		
2002	22																																		
2003	23																																		
2004	23																																		
2005	24																																		
2006	25																																		
2007	25																																		
2008	26																																		
2009	26																																		
2010	27																																		
2011	27																																		
2012	28																																		
2013	28																																		
2014	29																																		

<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>29</td></tr> <tr><td>2001</td><td>28</td></tr> <tr><td>2002</td><td>27</td></tr> <tr><td>2003</td><td>26</td></tr> <tr><td>2004</td><td>25</td></tr> <tr><td>2005</td><td>24</td></tr> <tr><td>2006</td><td>23</td></tr> <tr><td>2007</td><td>22</td></tr> <tr><td>2008</td><td>21</td></tr> <tr><td>2009</td><td>20</td></tr> <tr><td>2010</td><td>19</td></tr> <tr><td>2011</td><td>18</td></tr> <tr><td>2012</td><td>17</td></tr> <tr><td>2013</td><td>16</td></tr> <tr><td>2014</td><td>15</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote (%)	2000	29	2001	28	2002	27	2003	26	2004	25	2005	24	2006	23	2007	22	2008	21	2009	20	2010	19	2011	18	2012	17	2013	16	2014	15	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -28,4 %</p>
Jahr	Abhängigenquote (%)																																		
2000	29																																		
2001	28																																		
2002	27																																		
2003	26																																		
2004	25																																		
2005	24																																		
2006	23																																		
2007	22																																		
2008	21																																		
2009	20																																		
2010	19																																		
2011	18																																		
2012	17																																		
2013	16																																		
2014	15																																		
<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-10</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-15</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-25</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-28</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-35</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-40</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-45</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-50</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-55</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-58</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-60</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-10	2001	-12	2002	-15	2003	-18	2004	-22	2005	-25	2006	-28	2007	-32	2008	-35	2009	-40	2010	-45	2011	-50	2012	-55	2013	-58	2014	-60	<p>Gesamtsaldo 2000-2014: -467,9</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-10																																		
2001	-12																																		
2002	-15																																		
2003	-18																																		
2004	-22																																		
2005	-25																																		
2006	-28																																		
2007	-32																																		
2008	-35																																		
2009	-40																																		
2010	-45																																		
2011	-50																																		
2012	-55																																		
2013	-58																																		
2014	-60																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsbe-rechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Ver-fügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>6,5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>7,0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>7,2</td></tr> <tr><td>2013</td><td>7,8</td></tr> <tr><td>2014</td><td>8,2</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2010	6,5	2011	7,0	2012	7,2	2013	7,8	2014	8,2	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -22,4 %</p>																				
Jahr	Quote (%)																																		
2010	6,5																																		
2011	7,0																																		
2012	7,2																																		
2013	7,8																																		
2014	8,2																																		

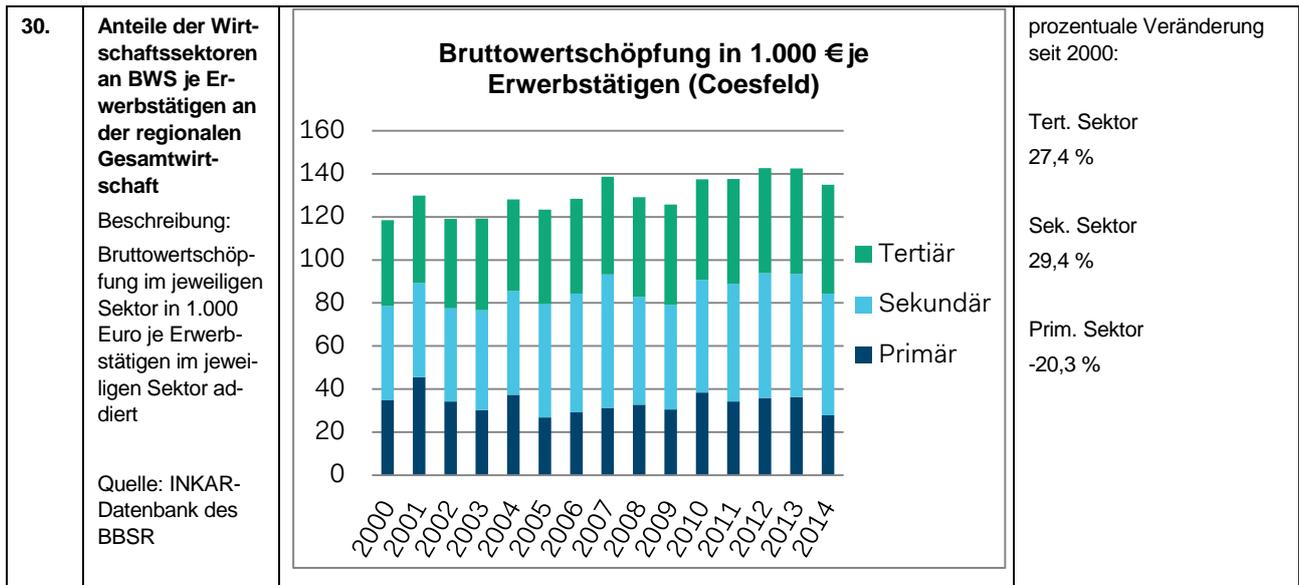
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in % Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil in %</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>40</td></tr> <tr><td>2011</td><td>42</td></tr> <tr><td>2012</td><td>44</td></tr> <tr><td>2013</td><td>46</td></tr> <tr><td>2014</td><td>48</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil in %	2010	40	2011	42	2012	44	2013	46	2014	48	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: 2,5 %</p>																				
Jahr	Anteil in %																																		
2010	40																																		
2011	42																																		
2012	44																																		
2013	46																																		
2014	48																																		
<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Coesfeld)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Verdienst in Euro</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>1750</td></tr> <tr><td>2001</td><td>1800</td></tr> <tr><td>2002</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2003</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2004</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2005</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2006</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2007</td><td>1850</td></tr> <tr><td>2008</td><td>1900</td></tr> <tr><td>2009</td><td>1900</td></tr> <tr><td>2010</td><td>1950</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2050</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2100</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2200</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Verdienst in Euro	2000	1750	2001	1800	2002	1850	2003	1850	2004	1850	2005	1850	2006	1850	2007	1850	2008	1900	2009	1900	2010	1950	2011	2000	2012	2050	2013	2100	2014	2200	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 26,0 %</p>
Jahr	Verdienst in Euro																																		
2000	1750																																		
2001	1800																																		
2002	1850																																		
2003	1850																																		
2004	1850																																		
2005	1850																																		
2006	1850																																		
2007	1850																																		
2008	1900																																		
2009	1900																																		
2010	1950																																		
2011	2000																																		
2012	2050																																		
2013	2100																																		
2014	2200																																		
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015 Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Coesfeld)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einnahmen in € je Einwohner</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>400</td></tr> <tr><td>2001</td><td>420</td></tr> <tr><td>2002</td><td>420</td></tr> <tr><td>2003</td><td>420</td></tr> <tr><td>2004</td><td>420</td></tr> <tr><td>2005</td><td>430</td></tr> <tr><td>2006</td><td>450</td></tr> <tr><td>2007</td><td>480</td></tr> <tr><td>2008</td><td>550</td></tr> <tr><td>2009</td><td>550</td></tr> <tr><td>2010</td><td>550</td></tr> <tr><td>2011</td><td>600</td></tr> <tr><td>2012</td><td>620</td></tr> <tr><td>2013</td><td>640</td></tr> <tr><td>2014</td><td>650</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einnahmen in € je Einwohner	2000	400	2001	420	2002	420	2003	420	2004	420	2005	430	2006	450	2007	480	2008	550	2009	550	2010	550	2011	600	2012	620	2013	640	2014	650	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 50,2 %</p>
Jahr	Einnahmen in € je Einwohner																																		
2000	400																																		
2001	420																																		
2002	420																																		
2003	420																																		
2004	420																																		
2005	430																																		
2006	450																																		
2007	480																																		
2008	550																																		
2009	550																																		
2010	550																																		
2011	600																																		
2012	620																																		
2013	640																																		
2014	650																																		

<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>240</td></tr> <tr><td>2001</td><td>250</td></tr> <tr><td>2002</td><td>260</td></tr> <tr><td>2003</td><td>270</td></tr> <tr><td>2004</td><td>280</td></tr> <tr><td>2005</td><td>290</td></tr> <tr><td>2006</td><td>300</td></tr> <tr><td>2007</td><td>310</td></tr> <tr><td>2008</td><td>320</td></tr> <tr><td>2009</td><td>330</td></tr> <tr><td>2010</td><td>340</td></tr> <tr><td>2011</td><td>350</td></tr> <tr><td>2012</td><td>360</td></tr> <tr><td>2013</td><td>370</td></tr> <tr><td>2014</td><td>380</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	240	2001	250	2002	260	2003	270	2004	280	2005	290	2006	300	2007	310	2008	320	2009	330	2010	340	2011	350	2012	360	2013	370	2014	380	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 44,1 %</p>
Jahr	Wert (€)																																		
2000	240																																		
2001	250																																		
2002	260																																		
2003	270																																		
2004	280																																		
2005	290																																		
2006	300																																		
2007	310																																		
2008	320																																		
2009	330																																		
2010	340																																		
2011	350																																		
2012	360																																		
2013	370																																		
2014	380																																		
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>190</td></tr> <tr><td>2001</td><td>200</td></tr> <tr><td>2002</td><td>210</td></tr> <tr><td>2003</td><td>220</td></tr> <tr><td>2004</td><td>230</td></tr> <tr><td>2005</td><td>240</td></tr> <tr><td>2006</td><td>250</td></tr> <tr><td>2007</td><td>260</td></tr> <tr><td>2008</td><td>270</td></tr> <tr><td>2009</td><td>280</td></tr> <tr><td>2010</td><td>290</td></tr> <tr><td>2011</td><td>300</td></tr> <tr><td>2012</td><td>310</td></tr> <tr><td>2013</td><td>320</td></tr> <tr><td>2014</td><td>330</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	190	2001	200	2002	210	2003	220	2004	230	2005	240	2006	250	2007	260	2008	270	2009	280	2010	290	2011	300	2012	310	2013	320	2014	330	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 101,5 %</p>
Jahr	Wert (€)																																		
2000	190																																		
2001	200																																		
2002	210																																		
2003	220																																		
2004	230																																		
2005	240																																		
2006	250																																		
2007	260																																		
2008	270																																		
2009	280																																		
2010	290																																		
2011	300																																		
2012	310																																		
2013	320																																		
2014	330																																		
<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Wert (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>340</td></tr> <tr><td>2001</td><td>330</td></tr> <tr><td>2002</td><td>320</td></tr> <tr><td>2003</td><td>310</td></tr> <tr><td>2004</td><td>300</td></tr> <tr><td>2005</td><td>290</td></tr> <tr><td>2006</td><td>280</td></tr> <tr><td>2007</td><td>270</td></tr> <tr><td>2008</td><td>260</td></tr> <tr><td>2009</td><td>250</td></tr> <tr><td>2010</td><td>240</td></tr> <tr><td>2011</td><td>230</td></tr> <tr><td>2012</td><td>220</td></tr> <tr><td>2013</td><td>210</td></tr> <tr><td>2014</td><td>200</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Wert (€)	2000	340	2001	330	2002	320	2003	310	2004	300	2005	290	2006	280	2007	270	2008	260	2009	250	2010	240	2011	230	2012	220	2013	210	2014	200	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -13,8 %</p>
Jahr	Wert (€)																																		
2000	340																																		
2001	330																																		
2002	320																																		
2003	310																																		
2004	300																																		
2005	290																																		
2006	280																																		
2007	270																																		
2008	260																																		
2009	250																																		
2010	240																																		
2011	230																																		
2012	220																																		
2013	210																																		
2014	200																																		

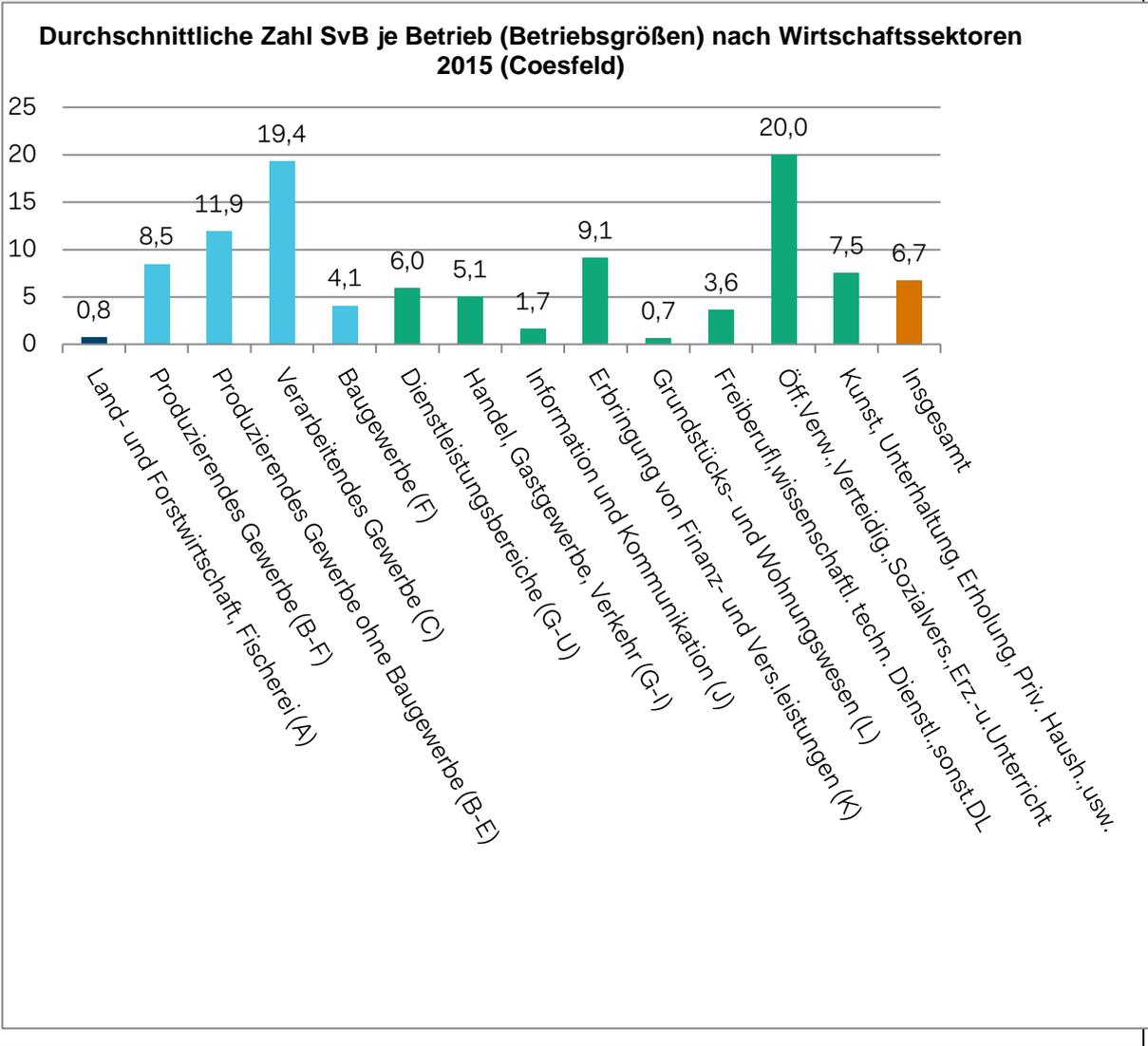
<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in € je Einwohner (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schulden (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>850</td></tr> <tr><td>2001</td><td>820</td></tr> <tr><td>2002</td><td>790</td></tr> <tr><td>2003</td><td>760</td></tr> <tr><td>2004</td><td>730</td></tr> <tr><td>2005</td><td>700</td></tr> <tr><td>2006</td><td>670</td></tr> <tr><td>2007</td><td>640</td></tr> <tr><td>2008</td><td>610</td></tr> <tr><td>2009</td><td>580</td></tr> <tr><td>2010</td><td>710</td></tr> <tr><td>2011</td><td>700</td></tr> <tr><td>2012</td><td>680</td></tr> <tr><td>2013</td><td>660</td></tr> <tr><td>2014</td><td>650</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schulden (€)	2000	850	2001	820	2002	790	2003	760	2004	730	2005	700	2006	670	2007	640	2008	610	2009	580	2010	710	2011	700	2012	680	2013	660	2014	650	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -7,7 %</p>
Jahr	Schulden (€)																																		
2000	850																																		
2001	820																																		
2002	790																																		
2003	760																																		
2004	730																																		
2005	700																																		
2006	670																																		
2007	640																																		
2008	610																																		
2009	580																																		
2010	710																																		
2011	700																																		
2012	680																																		
2013	660																																		
2014	650																																		
<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Einzeldaten fehlen</p>	<p style="text-align: center;">Kassenkredite in € je Einwohner (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Kassenkredite in € je Einwohner (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kassenkredite (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>8</td></tr> <tr><td>2001</td><td>9</td></tr> <tr><td>2002</td><td>29</td></tr> <tr><td>2003</td><td>25</td></tr> <tr><td>2004</td><td>29</td></tr> <tr><td>2005</td><td>46</td></tr> <tr><td>2006</td><td>71</td></tr> <tr><td>2007</td><td>20</td></tr> <tr><td>2008</td><td>9</td></tr> <tr><td>2009</td><td>23</td></tr> <tr><td>2010</td><td>31</td></tr> <tr><td>2011</td><td>44</td></tr> <tr><td>2012</td><td>36</td></tr> <tr><td>2013</td><td>38</td></tr> <tr><td>2014</td><td>35</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kassenkredite (€)	2000	8	2001	9	2002	29	2003	25	2004	29	2005	46	2006	71	2007	20	2008	9	2009	23	2010	31	2011	44	2012	36	2013	38	2014	35	
Jahr	Kassenkredite (€)																																		
2000	8																																		
2001	9																																		
2002	29																																		
2003	25																																		
2004	29																																		
2005	46																																		
2006	71																																		
2007	20																																		
2008	9																																		
2009	23																																		
2010	31																																		
2011	44																																		
2012	36																																		
2013	38																																		
2014	35																																		
<p>23. Bruttoausgaben Jahressumme</p>																																			
<p>24.</p>	<p>Anteil der pflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben</p> <p>Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei %</p>																																		

<p>25.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro</p> <p>Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, ab 2009 keine Daten</p>	<p style="text-align: center;">Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Ausgaben (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>8.000.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>8.800.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>7.200.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>5.500.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>4.800.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>4.000.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>4.800.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>5.800.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>4.800.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>4.500.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>4.200.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>3.800.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.500.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>3.200.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2.800.000</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Ausgaben (€)	2000	8.000.000	2001	8.800.000	2002	7.200.000	2003	5.500.000	2004	4.800.000	2005	4.000.000	2006	4.800.000	2007	5.800.000	2008	4.800.000	2009	4.500.000	2010	4.200.000	2011	3.800.000	2012	3.500.000	2013	3.200.000	2014	2.800.000	<p>Gesamtbetrag der Auszahlungen aus der Investitionstätigkeit 2017: 16.195.300 Euro</p> <p>Quelle: https://www.coesfeld.de/fileadmin/Dateien/20/Haushaltsbuch/2017/0080_haushaltssatzung.pdf</p>
Jahr	Ausgaben (€)																																		
2000	8.000.000																																		
2001	8.800.000																																		
2002	7.200.000																																		
2003	5.500.000																																		
2004	4.800.000																																		
2005	4.000.000																																		
2006	4.800.000																																		
2007	5.800.000																																		
2008	4.800.000																																		
2009	4.500.000																																		
2010	4.200.000																																		
2011	3.800.000																																		
2012	3.500.000																																		
2013	3.200.000																																		
2014	2.800.000																																		
<p>26.</p>	<p>Investitionsvolumen der Kommune insgesamt</p>																																		
<p>27.</p>	<p>Entwicklung des regionalen BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Bruttoinlandsprodukt in 1.000 Euro je Erwerbstätigen</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Erwerbstätigen (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Erwerbstätigen (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>44</td></tr> <tr><td>2001</td><td>45</td></tr> <tr><td>2002</td><td>46</td></tr> <tr><td>2003</td><td>47</td></tr> <tr><td>2004</td><td>48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>49</td></tr> <tr><td>2006</td><td>50</td></tr> <tr><td>2007</td><td>52</td></tr> <tr><td>2008</td><td>51</td></tr> <tr><td>2009</td><td>51</td></tr> <tr><td>2010</td><td>52</td></tr> <tr><td>2011</td><td>54</td></tr> <tr><td>2012</td><td>55</td></tr> <tr><td>2013</td><td>56</td></tr> <tr><td>2014</td><td>57</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)	2000	44	2001	45	2002	46	2003	47	2004	48	2005	49	2006	50	2007	52	2008	51	2009	51	2010	52	2011	54	2012	55	2013	56	2014	57	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 26,4 %</p>
Jahr	BIP je Erwerbstätigen (1.000 €)																																		
2000	44																																		
2001	45																																		
2002	46																																		
2003	47																																		
2004	48																																		
2005	49																																		
2006	50																																		
2007	52																																		
2008	51																																		
2009	51																																		
2010	52																																		
2011	54																																		
2012	55																																		
2013	56																																		
2014	57																																		

<p>28.</p>	<p>Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland</p> <p>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Wirtschaftsbereichen (Coesfeld) - 2015: 63.543 SvB</p> <table border="1"> <caption>Wirtschaftsstruktur nach Branchen (2015)</caption> <thead> <tr> <th>Branchen</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)</td><td>27</td></tr> <tr><td>Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)</td><td>1</td></tr> <tr><td>Verarbeitendes Gewerbe (C)</td><td>23</td></tr> <tr><td>Baugewerbe (F)</td><td>6</td></tr> <tr><td>Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)</td><td>24</td></tr> <tr><td>Information und Kommunikation (J)</td><td>1</td></tr> <tr><td>Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)</td><td>3</td></tr> <tr><td>Grundstücks- und Wohnungswesen (L)</td><td>0</td></tr> <tr><td>Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL</td><td>10</td></tr> <tr><td>Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.- u.Unterricht</td><td>3</td></tr> <tr><td>Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.</td><td>2</td></tr> </tbody> </table>	Branchen	Anteil (%)	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	27	Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	1	Verarbeitendes Gewerbe (C)	23	Baugewerbe (F)	6	Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	24	Information und Kommunikation (J)	1	Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	3	Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0	Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL	10	Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.- u.Unterricht	3	Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.	2									
Branchen	Anteil (%)																																	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	27																																	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	1																																	
Verarbeitendes Gewerbe (C)	23																																	
Baugewerbe (F)	6																																	
Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	24																																	
Information und Kommunikation (J)	1																																	
Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	3																																	
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0																																	
Freiberufl.,wissenschaftl. techn. Dienstl.,sonst.DL	10																																	
Öff.Verw.,Verteidig.,Sozialvers.,Erz.- u.Unterricht	3																																	
Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush.,usw.	2																																	
<p>29.</p> <p>Anteile der Wirtschaftssektoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p>Anteil der SvB an den SvB in % (Coesfeld)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der SvB an den SvB in % (Coesfeld)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>2,3</td><td>23,0</td><td>74,7</td></tr> <tr><td>2009</td><td>2,3</td><td>23,0</td><td>74,7</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2,3</td><td>23,0</td><td>74,7</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2,3</td><td>23,0</td><td>74,7</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2,3</td><td>23,0</td><td>74,7</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2,3</td><td>23,0</td><td>74,7</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2,3</td><td>23,0</td><td>74,7</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2008	2,3	23,0	74,7	2009	2,3	23,0	74,7	2010	2,3	23,0	74,7	2011	2,3	23,0	74,7	2012	2,3	23,0	74,7	2013	2,3	23,0	74,7	2014	2,3	23,0	74,7	<p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <p>Tert. Sektor 0,5 %</p> <p>Sek. Sektor -5,0 %</p> <p>Prim. Sektor 2,3 %</p>
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																															
2008	2,3	23,0	74,7																															
2009	2,3	23,0	74,7																															
2010	2,3	23,0	74,7																															
2011	2,3	23,0	74,7																															
2012	2,3	23,0	74,7																															
2013	2,3	23,0	74,7																															
2014	2,3	23,0	74,7																															



31.	Durchschnittliche Zahl SvB je Betrieb (Betriebsgrößen) nach Wirtschaftssektoren
Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR	



Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	<p>Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)</p>	<p>Institutionen/Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ die Wirtschaftsförderung im Kreis Coesfeld wird arbeitsteilig vom Büro des Landrats, Kreisentwicklung und von der Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld GmbH (wfc) ▪ wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld GmbH: Gesellschafter: Kreis Coesfeld (74,3 %), die elf Städte und Gemeinden (9,2 %) sowie die Sparkasse Westmünsterland (16,5 %) <p>Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ fünf Handlungsfelder: ▪ Existenzgründung ▪ Unternehmen (Unterstützung bei Expansionsvorhaben, Prozesse der Unternehmensnachfolge, Pläne zur Steigerung der Energieeffizienz, Akquise von Fördermitteln, Standortmarketing, Gewerbeimmobilienbörse, Standortentwicklung) ▪ Fachkräftesicherung ▪ Innovation und Technologie ▪ Breitbandausbau
33.	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	
34.	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung (Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild: „Die Angebote sind in allen fünf Handlungsfeldern auf ein Ziel ausgerichtet: der Förderung der Wettbewerbsfähigkeit Ihres Unternehmens und somit zugleich des Wirtschaftsstandortes Kreis Coesfeld.“</p> <p>Branchenschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Maschinen-/Anlagenbau, Lebensmittelgewerbe, Möbelindustrie, Baustoffindustrie, Handwerk, Holzindustrie <p>Cluster:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Für das Münsterland haben Experten anhand von Erfolgskriterien wie „Größe“, „Beschäftigungswachstum“ und „Regionale Relevanz“ sechs Cluster identifiziert: Ernährungsgewerbe, Maschinenbau, Innovative Werkstoffe & Ressourceneffizienz, Gesundheitswirtschaft, Logistik, Wissensintensive DL (Münsterland e.V.)

Coesfeld			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	176	204	247
Änderung in Prozent		16 %	40 %
Minimum		192	210
Maximum		224	293
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	331	392	501
Änderung in Prozent		18 %	51 %
Minimum		381	370
Maximum		401	590
Gewerbesteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	383	414	440
Änderung in Prozent		8 %	15 %
Minimum		403	399
Maximum		424	465

3rd10 Steckbrief Best-Practice-Region Hersfeld-Rothenburg

		Hersfeld-Rotenburg (Hessen)																																
1.	Topographische/siedlungsstrukturelle Besonderheiten (umliegende Kreise, kreisfreie Städte, städtische Einzugsgebiet, Urbanisierungsradius etc.)	<p>Zwischen Fulda und Kassel um das mittlere Fuldatal liegt der Kreis Hersfeld-Rotenburg an der Grenze zu Thüringen. Westlich der Fulda geht es ins hessische Bergland, im Süden kommen die Ausläufer der Rhön und nach Osten ist der Übergang ins Werra-Fulda-Bergland. Der Landkreis grenzt im Uhrzeigersinn im Nordosten beginnend an die Landkreise Werra-Meißner-Kreis, Wartburgkreis, Fulda, Vogelsbergkreis und Schwalm-Eder-Kreis.</p> <p>Die Bevölkerungsdichte liegt bei etwa 110 Einwohnern je km². Mehr als die Hälfte der Einwohner lebt in den Städten Bad-Hersfeld, Rotenburg, Bebra und Heringen.</p> <p>Eine hervorragend Verkehrslage ist durch eine überregionale Autobahnanbindung über die A7 (Kassel-Würzburg) und die A4 bzw. A5 (Erfurt-Frankfurt) und Zuganbindung nach Erfurt und Frankfurt und über Fulda bzw. Kassel gegeben.</p> <p>Als Erholungsregion erfolgt das touristische Marketing über Bad Hersfeld und die Urlaubsregionen Fulda- und Werratal, sowie die Rhön. Als Drehkreuz für Warenströme und als Logistik-Standort beschreibt die Wirtschaftsförderung des Kreises die wirtschaftlichen Vorteile vor Ort und lockt mit Industrie- und Gewerbegebieten.</p> <p>Der im ländlichen Raum peripher gelegene Kreis Hersfeld-Rotenburg ist siedlungsstrukturell ein dünn besiedelter ländlicher Kreis, dessen Entwicklung wachsend ist. Das Thünen-Institut stuft den Kreis als sehr ländlich und in einer guten sozioökonomischen Lage (2) ein. Er ist teilweise ein D-Fördergebiet (GRW-Fördergebiet). Der Landkreis liegt in der dünn besiedelten ländlichen Arbeitsmarktregion Hersfeld in Osthessen, einer ebenfalls ländlichen Region.</p>																																
2.	Zentralörtliche Funktionen (Bereitstellung „besonderer Infrastrukturen, wie Krankenhaus, Museen, Schwimmbäder etc.)	<p>Mehrere Galerien und Museen</p> <p>Bädergesellschaft Bad Hersfeld mbH (Kurbad Therme, Familienbad, Freibad)</p> <p>Klinikum Hersfeld-Rotenburg als kommunaler Anbieter von Gesundheitsleistungen im Landkreis Hersfeld-Rotenburg</p>																																
Sozioökonomische und fiskalische Daten																																		
3.	Entwicklung der Einwohnerzahl 2000 bis 2015 Quelle: Regionalstatistik	<div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="flex: 1;"> <p style="text-align: center;">Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Einwohner (Hersfeld-Rotenburg) 2000-2014</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einwohner (ca.)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>130.000</td></tr> <tr><td>2001</td><td>129.000</td></tr> <tr><td>2002</td><td>128.000</td></tr> <tr><td>2003</td><td>127.000</td></tr> <tr><td>2004</td><td>126.000</td></tr> <tr><td>2005</td><td>125.000</td></tr> <tr><td>2006</td><td>124.000</td></tr> <tr><td>2007</td><td>123.000</td></tr> <tr><td>2008</td><td>122.000</td></tr> <tr><td>2009</td><td>121.000</td></tr> <tr><td>2010</td><td>120.000</td></tr> <tr><td>2011</td><td>119.000</td></tr> <tr><td>2012</td><td>118.000</td></tr> <tr><td>2013</td><td>117.000</td></tr> <tr><td>2014</td><td>116.000</td></tr> </tbody> </table> </div> <div style="flex: 0.5; padding-left: 10px;"> <p>prozentuale Veränderung seit 2011: -7,3 %</p> </div> </div>	Jahr	Einwohner (ca.)	2000	130.000	2001	129.000	2002	128.000	2003	127.000	2004	126.000	2005	125.000	2006	124.000	2007	123.000	2008	122.000	2009	121.000	2010	120.000	2011	119.000	2012	118.000	2013	117.000	2014	116.000
Jahr	Einwohner (ca.)																																	
2000	130.000																																	
2001	129.000																																	
2002	128.000																																	
2003	127.000																																	
2004	126.000																																	
2005	125.000																																	
2006	124.000																																	
2007	123.000																																	
2008	122.000																																	
2009	121.000																																	
2010	120.000																																	
2011	119.000																																	
2012	118.000																																	
2013	117.000																																	
2014	116.000																																	
4.	Prognose der Einwohnerzahl	Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030: -7,0 %																																

	<p>Quelle: http://www.wegweiser-kommune.de</p>																																	
<p>5.</p>	<p>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<div style="text-align: center;"> <p>Arbeitslosenquote in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Arbeitslosenquote in % (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Arbeitslosenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>9.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>8.2</td></tr> <tr><td>2002</td><td>7.8</td></tr> <tr><td>2003</td><td>8.1</td></tr> <tr><td>2004</td><td>8.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>9.8</td></tr> <tr><td>2006</td><td>9.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>7.8</td></tr> <tr><td>2008</td><td>6.8</td></tr> <tr><td>2009</td><td>7.2</td></tr> <tr><td>2010</td><td>6.0</td></tr> <tr><td>2011</td><td>5.2</td></tr> <tr><td>2012</td><td>5.3</td></tr> <tr><td>2013</td><td>5.2</td></tr> <tr><td>2014</td><td>5.0</td></tr> </tbody> </table> </div> <p>prozentuale Veränderung seit 2000: -48,4 %</p>	Jahr	Arbeitslosenquote (%)	2000	9.5	2001	8.2	2002	7.8	2003	8.1	2004	8.5	2005	9.8	2006	9.5	2007	7.8	2008	6.8	2009	7.2	2010	6.0	2011	5.2	2012	5.3	2013	5.2	2014	5.0
Jahr	Arbeitslosenquote (%)																																	
2000	9.5																																	
2001	8.2																																	
2002	7.8																																	
2003	8.1																																	
2004	8.5																																	
2005	9.8																																	
2006	9.5																																	
2007	7.8																																	
2008	6.8																																	
2009	7.2																																	
2010	6.0																																	
2011	5.2																																	
2012	5.3																																	
2013	5.2																																	
2014	5.0																																	
<p>6.</p>	<p>Entwicklung der Beschäftigtenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<div style="text-align: center;"> <p>Beschäftigtenquote in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Beschäftigtenquote in % (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Beschäftigtenquote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>47</td></tr> <tr><td>2001</td><td>48</td></tr> <tr><td>2002</td><td>48</td></tr> <tr><td>2003</td><td>48</td></tr> <tr><td>2004</td><td>48</td></tr> <tr><td>2005</td><td>48</td></tr> <tr><td>2006</td><td>48</td></tr> <tr><td>2007</td><td>49</td></tr> <tr><td>2008</td><td>50</td></tr> <tr><td>2009</td><td>50</td></tr> <tr><td>2010</td><td>51</td></tr> <tr><td>2011</td><td>52</td></tr> <tr><td>2012</td><td>53</td></tr> <tr><td>2013</td><td>54</td></tr> <tr><td>2014</td><td>56</td></tr> </tbody> </table> </div> <p>prozentuale Veränderung seit 2000: 20,7 %</p>	Jahr	Beschäftigtenquote (%)	2000	47	2001	48	2002	48	2003	48	2004	48	2005	48	2006	48	2007	49	2008	50	2009	50	2010	51	2011	52	2012	53	2013	54	2014	56
Jahr	Beschäftigtenquote (%)																																	
2000	47																																	
2001	48																																	
2002	48																																	
2003	48																																	
2004	48																																	
2005	48																																	
2006	48																																	
2007	49																																	
2008	50																																	
2009	50																																	
2010	51																																	
2011	52																																	
2012	53																																	
2013	54																																	
2014	56																																	

<p>7.</p>	<p>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahre in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p style="text-align: center;">Jugendarbeitslosenquote in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>6.8</td></tr> <tr><td>2009</td><td>7.0</td></tr> <tr><td>2010</td><td>5.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>4.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>5.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>5.2</td></tr> <tr><td>2014</td><td>4.5</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2008	6.8	2009	7.0	2010	5.5	2011	4.5	2012	5.0	2013	5.2	2014	4.5	<p>prozentuale Veränderung seit 2008: -33,3 %</p>																
Jahr	Anteil (%)																																		
2008	6.8																																		
2009	7.0																																		
2010	5.5																																		
2011	4.5																																		
2012	5.0																																		
2013	5.2																																		
2014	4.5																																		
<p>8.</p>	<p>Zahl der Einpendler an SvB (Arbeitsort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Einpendler an den SvB am Arbeitsort in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>24.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>25.5</td></tr> <tr><td>2002</td><td>26.5</td></tr> <tr><td>2003</td><td>26.5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>27.0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>27.5</td></tr> <tr><td>2006</td><td>28.0</td></tr> <tr><td>2007</td><td>27.5</td></tr> <tr><td>2008</td><td>27.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>28.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>29.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>30.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>30.0</td></tr> <tr><td>2013</td><td>30.0</td></tr> <tr><td>2014</td><td>30.0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	24.5	2001	25.5	2002	26.5	2003	26.5	2004	27.0	2005	27.5	2006	28.0	2007	27.5	2008	27.5	2009	28.5	2010	29.5	2011	30.5	2012	30.0	2013	30.0	2014	30.0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 22,3 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	24.5																																		
2001	25.5																																		
2002	26.5																																		
2003	26.5																																		
2004	27.0																																		
2005	27.5																																		
2006	28.0																																		
2007	27.5																																		
2008	27.5																																		
2009	28.5																																		
2010	29.5																																		
2011	30.5																																		
2012	30.0																																		
2013	30.0																																		
2014	30.0																																		
<p>9.</p>	<p>Zahl der Auspendler an SvB (Wohnort)</p> <p>Beschreibung: Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der Auspendler an den SvB am Wohnort in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>22.5</td></tr> <tr><td>2001</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2002</td><td>23.0</td></tr> <tr><td>2003</td><td>23.5</td></tr> <tr><td>2004</td><td>24.0</td></tr> <tr><td>2005</td><td>24.0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>24.5</td></tr> <tr><td>2007</td><td>25.0</td></tr> <tr><td>2008</td><td>25.5</td></tr> <tr><td>2009</td><td>26.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>26.5</td></tr> <tr><td>2011</td><td>26.0</td></tr> <tr><td>2012</td><td>26.5</td></tr> <tr><td>2013</td><td>26.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>27.0</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (%)	2000	22.5	2001	23.0	2002	23.0	2003	23.5	2004	24.0	2005	24.0	2006	24.5	2007	25.0	2008	25.5	2009	26.5	2010	26.5	2011	26.0	2012	26.5	2013	26.5	2014	27.0	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 19,1 %</p>
Jahr	Anteil (%)																																		
2000	22.5																																		
2001	23.0																																		
2002	23.0																																		
2003	23.5																																		
2004	24.0																																		
2005	24.0																																		
2006	24.5																																		
2007	25.0																																		
2008	25.5																																		
2009	26.5																																		
2010	26.5																																		
2011	26.0																																		
2012	26.5																																		
2013	26.5																																		
2014	27.0																																		

<p>10.</p>	<p>Pendlersaldo an der Bevölkerung Beschreibung: Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Pendlersaldo je 100 SvB am Arbeitsort (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Pendlersaldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>2.8</td></tr> <tr><td>2001</td><td>4.2</td></tr> <tr><td>2002</td><td>5.2</td></tr> <tr><td>2003</td><td>4.8</td></tr> <tr><td>2004</td><td>4.5</td></tr> <tr><td>2005</td><td>5.0</td></tr> <tr><td>2006</td><td>4.4</td></tr> <tr><td>2007</td><td>3.2</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2.1</td></tr> <tr><td>2009</td><td>2.5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>4.3</td></tr> <tr><td>2011</td><td>6.5</td></tr> <tr><td>2012</td><td>5.4</td></tr> <tr><td>2013</td><td>5.5</td></tr> <tr><td>2014</td><td>4.7</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Pendlersaldo	2000	2.8	2001	4.2	2002	5.2	2003	4.8	2004	4.5	2005	5.0	2006	4.4	2007	3.2	2008	2.1	2009	2.5	2010	4.3	2011	6.5	2012	5.4	2013	5.5	2014	4.7	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 67,9 %</p>
Jahr	Pendlersaldo																																		
2000	2.8																																		
2001	4.2																																		
2002	5.2																																		
2003	4.8																																		
2004	4.5																																		
2005	5.0																																		
2006	4.4																																		
2007	3.2																																		
2008	2.1																																		
2009	2.5																																		
2010	4.3																																		
2011	6.5																																		
2012	5.4																																		
2013	5.5																																		
2014	4.7																																		
<p>11.</p>	<p>Altersstruktur (Altersquotient) Beschreibung: Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Alte in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Alte in % (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>31</td></tr> <tr><td>2001</td><td>31</td></tr> <tr><td>2002</td><td>32</td></tr> <tr><td>2003</td><td>33</td></tr> <tr><td>2004</td><td>33</td></tr> <tr><td>2005</td><td>34</td></tr> <tr><td>2006</td><td>35</td></tr> <tr><td>2007</td><td>36</td></tr> <tr><td>2008</td><td>36</td></tr> <tr><td>2009</td><td>36</td></tr> <tr><td>2010</td><td>36</td></tr> <tr><td>2011</td><td>36</td></tr> <tr><td>2012</td><td>36</td></tr> <tr><td>2013</td><td>36</td></tr> <tr><td>2014</td><td>37</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	31	2001	31	2002	32	2003	33	2004	33	2005	34	2006	35	2007	36	2008	36	2009	36	2010	36	2011	36	2012	36	2013	36	2014	37	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 20,6 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	31																																		
2001	31																																		
2002	32																																		
2003	33																																		
2004	33																																		
2005	34																																		
2006	35																																		
2007	36																																		
2008	36																																		
2009	36																																		
2010	36																																		
2011	36																																		
2012	36																																		
2013	36																																		
2014	37																																		
<p>12.</p>	<p>Altersstruktur (Jugendquotient) Beschreibung: Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Abhängigenquote Junge in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Abhängigenquote Junge in % (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Abhängigenquote</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>24</td></tr> <tr><td>2001</td><td>23</td></tr> <tr><td>2002</td><td>23</td></tr> <tr><td>2003</td><td>23</td></tr> <tr><td>2004</td><td>22</td></tr> <tr><td>2005</td><td>22</td></tr> <tr><td>2006</td><td>22</td></tr> <tr><td>2007</td><td>21</td></tr> <tr><td>2008</td><td>21</td></tr> <tr><td>2009</td><td>20</td></tr> <tr><td>2010</td><td>20</td></tr> <tr><td>2011</td><td>20</td></tr> <tr><td>2012</td><td>19</td></tr> <tr><td>2013</td><td>19</td></tr> <tr><td>2014</td><td>19</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Abhängigenquote	2000	24	2001	23	2002	23	2003	23	2004	22	2005	22	2006	22	2007	21	2008	21	2009	20	2010	20	2011	20	2012	19	2013	19	2014	19	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: -17,2 %</p>
Jahr	Abhängigenquote																																		
2000	24																																		
2001	23																																		
2002	23																																		
2003	23																																		
2004	22																																		
2005	22																																		
2006	22																																		
2007	21																																		
2008	21																																		
2009	20																																		
2010	20																																		
2011	20																																		
2012	19																																		
2013	19																																		
2014	19																																		

<p>13.</p>	<p>Saldo Zu- und Fortzüge 18- bis 25jährige (Bildungswanderung) Beschreibung: Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahren je 1.000 Einwohner der Altersgruppe Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Bildungswanderer je 1.000 Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Saldo</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>-12</td></tr> <tr><td>2001</td><td>-14</td></tr> <tr><td>2002</td><td>-16</td></tr> <tr><td>2003</td><td>-18</td></tr> <tr><td>2004</td><td>-20</td></tr> <tr><td>2005</td><td>-22</td></tr> <tr><td>2006</td><td>-24</td></tr> <tr><td>2007</td><td>-26</td></tr> <tr><td>2008</td><td>-28</td></tr> <tr><td>2009</td><td>-30</td></tr> <tr><td>2010</td><td>-32</td></tr> <tr><td>2011</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2012</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2013</td><td>-34</td></tr> <tr><td>2014</td><td>-34</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Saldo	2000	-12	2001	-14	2002	-16	2003	-18	2004	-20	2005	-22	2006	-24	2007	-26	2008	-28	2009	-30	2010	-32	2011	-34	2012	-34	2013	-34	2014	-34	<p>Gesamtsaldo 2000-2014: -386,3</p>
Jahr	Saldo																																		
2000	-12																																		
2001	-14																																		
2002	-16																																		
2003	-18																																		
2004	-20																																		
2005	-22																																		
2006	-24																																		
2007	-26																																		
2008	-28																																		
2009	-30																																		
2010	-32																																		
2011	-34																																		
2012	-34																																		
2013	-34																																		
2014	-34																																		
<p>14.</p>	<p>Kinderarmutsquote Beschreibung: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte unter 15 Jahren je 100 Einwohner unter 15 Jahren Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kinderarmut in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Kinderarmut in % (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Quote (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>14</td></tr> <tr><td>2001</td><td>13</td></tr> <tr><td>2002</td><td>12</td></tr> <tr><td>2003</td><td>11</td></tr> <tr><td>2004</td><td>10</td></tr> <tr><td>2005</td><td>9</td></tr> <tr><td>2006</td><td>8</td></tr> <tr><td>2007</td><td>7</td></tr> <tr><td>2008</td><td>6</td></tr> <tr><td>2009</td><td>5</td></tr> <tr><td>2010</td><td>12</td></tr> <tr><td>2011</td><td>10</td></tr> <tr><td>2012</td><td>10</td></tr> <tr><td>2013</td><td>10</td></tr> <tr><td>2014</td><td>11</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Quote (%)	2000	14	2001	13	2002	12	2003	11	2004	10	2005	9	2006	8	2007	7	2008	6	2009	5	2010	12	2011	10	2012	10	2013	10	2014	11	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -10,4 %</p>
Jahr	Quote (%)																																		
2000	14																																		
2001	13																																		
2002	12																																		
2003	11																																		
2004	10																																		
2005	9																																		
2006	8																																		
2007	7																																		
2008	6																																		
2009	5																																		
2010	12																																		
2011	10																																		
2012	10																																		
2013	10																																		
2014	11																																		
<p>15.</p>	<p>SGB-II-Quote Beschreibung: Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Personen im SGB II an den unter 65-jährigen in ‰ (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Anteil (‰)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>68</td></tr> <tr><td>2001</td><td>67</td></tr> <tr><td>2002</td><td>66</td></tr> <tr><td>2003</td><td>65</td></tr> <tr><td>2004</td><td>64</td></tr> <tr><td>2005</td><td>63</td></tr> <tr><td>2006</td><td>62</td></tr> <tr><td>2007</td><td>61</td></tr> <tr><td>2008</td><td>60</td></tr> <tr><td>2009</td><td>59</td></tr> <tr><td>2010</td><td>66</td></tr> <tr><td>2011</td><td>62</td></tr> <tr><td>2012</td><td>63</td></tr> <tr><td>2013</td><td>63</td></tr> <tr><td>2014</td><td>64</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Anteil (‰)	2000	68	2001	67	2002	66	2003	65	2004	64	2005	63	2006	62	2007	61	2008	60	2009	59	2010	66	2011	62	2012	63	2013	63	2014	64	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: -3,3 %</p>
Jahr	Anteil (‰)																																		
2000	68																																		
2001	67																																		
2002	66																																		
2003	65																																		
2004	64																																		
2005	63																																		
2006	62																																		
2007	61																																		
2008	60																																		
2009	59																																		
2010	66																																		
2011	62																																		
2012	63																																		
2013	63																																		
2014	64																																		

<p>16.</p>	<p>Durchschnittlicher Bruttojahreslohn je SvB Beschreibung: Monatlicher Bruttoverdienst von Arbeitnehmern in Euro Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Monatlicher Bruttoverdienst in Euro (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Bruttoverdienst (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>2200</td></tr> <tr><td>2001</td><td>2250</td></tr> <tr><td>2002</td><td>2300</td></tr> <tr><td>2003</td><td>2350</td></tr> <tr><td>2004</td><td>2400</td></tr> <tr><td>2005</td><td>2450</td></tr> <tr><td>2006</td><td>2500</td></tr> <tr><td>2007</td><td>2550</td></tr> <tr><td>2008</td><td>2600</td></tr> <tr><td>2009</td><td>2650</td></tr> <tr><td>2010</td><td>2700</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2750</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2800</td></tr> <tr><td>2013</td><td>2850</td></tr> <tr><td>2014</td><td>2900</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Bruttoverdienst (€)	2000	2200	2001	2250	2002	2300	2003	2350	2004	2400	2005	2450	2006	2500	2007	2550	2008	2600	2009	2650	2010	2700	2011	2750	2012	2800	2013	2850	2014	2900	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 22,4 %</p>
Jahr	Bruttoverdienst (€)																																		
2000	2200																																		
2001	2250																																		
2002	2300																																		
2003	2350																																		
2004	2400																																		
2005	2450																																		
2006	2500																																		
2007	2550																																		
2008	2600																																		
2009	2650																																		
2010	2700																																		
2011	2750																																		
2012	2800																																		
2013	2850																																		
2014	2900																																		
<p>17.</p>	<p>Entwicklung der Einnahmen 2000 bis 2015 Beschreibung: Steuereinnahmen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Steuereinnahmen in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Steuereinnahmen in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Steuereinnahmen (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>400</td></tr> <tr><td>2001</td><td>420</td></tr> <tr><td>2002</td><td>440</td></tr> <tr><td>2003</td><td>460</td></tr> <tr><td>2004</td><td>480</td></tr> <tr><td>2005</td><td>500</td></tr> <tr><td>2006</td><td>520</td></tr> <tr><td>2007</td><td>540</td></tr> <tr><td>2008</td><td>560</td></tr> <tr><td>2009</td><td>580</td></tr> <tr><td>2010</td><td>600</td></tr> <tr><td>2011</td><td>620</td></tr> <tr><td>2012</td><td>640</td></tr> <tr><td>2013</td><td>650</td></tr> <tr><td>2014</td><td>660</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Steuereinnahmen (€)	2000	400	2001	420	2002	440	2003	460	2004	480	2005	500	2006	520	2007	540	2008	560	2009	580	2010	600	2011	620	2012	640	2013	650	2014	660	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 38,7 %</p>
Jahr	Steuereinnahmen (€)																																		
2000	400																																		
2001	420																																		
2002	440																																		
2003	460																																		
2004	480																																		
2005	500																																		
2006	520																																		
2007	540																																		
2008	560																																		
2009	580																																		
2010	600																																		
2011	620																																		
2012	640																																		
2013	650																																		
2014	660																																		
<p>18.</p>	<p>Entwicklung der Einkommensteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Einkommensteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Einkommensteuer in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Einkommensteuer in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Einkommensteuer (€)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>280</td></tr> <tr><td>2001</td><td>285</td></tr> <tr><td>2002</td><td>290</td></tr> <tr><td>2003</td><td>295</td></tr> <tr><td>2004</td><td>300</td></tr> <tr><td>2005</td><td>305</td></tr> <tr><td>2006</td><td>310</td></tr> <tr><td>2007</td><td>315</td></tr> <tr><td>2008</td><td>320</td></tr> <tr><td>2009</td><td>325</td></tr> <tr><td>2010</td><td>330</td></tr> <tr><td>2011</td><td>335</td></tr> <tr><td>2012</td><td>340</td></tr> <tr><td>2013</td><td>345</td></tr> <tr><td>2014</td><td>350</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Einkommensteuer (€)	2000	280	2001	285	2002	290	2003	295	2004	300	2005	305	2006	310	2007	315	2008	320	2009	325	2010	330	2011	335	2012	340	2013	345	2014	350	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 12,0 %</p>
Jahr	Einkommensteuer (€)																																		
2000	280																																		
2001	285																																		
2002	290																																		
2003	295																																		
2004	300																																		
2005	305																																		
2006	310																																		
2007	315																																		
2008	320																																		
2009	325																																		
2010	330																																		
2011	335																																		
2012	340																																		
2013	345																																		
2014	350																																		

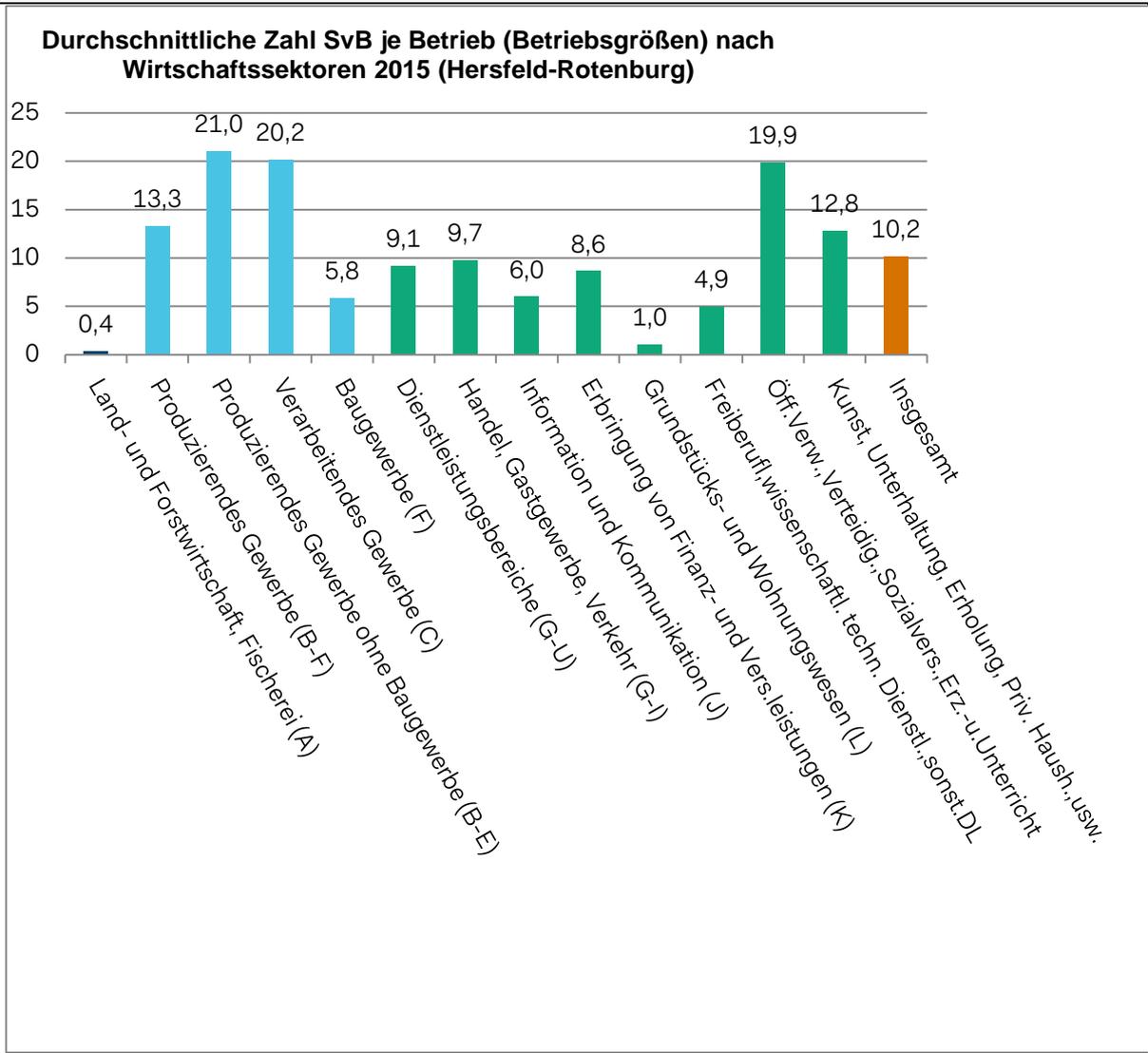
<p>19.</p>	<p>Entwicklung der Gewerbesteuer 2000 bis 2015 Beschreibung: Gewerbesteuer in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Gewerbesteuer in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Gewerbesteuer in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Gewerbesteuer (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>140</td></tr> <tr><td>2001</td><td>150</td></tr> <tr><td>2002</td><td>140</td></tr> <tr><td>2003</td><td>140</td></tr> <tr><td>2004</td><td>170</td></tr> <tr><td>2005</td><td>260</td></tr> <tr><td>2006</td><td>230</td></tr> <tr><td>2007</td><td>330</td></tr> <tr><td>2008</td><td>550</td></tr> <tr><td>2009</td><td>260</td></tr> <tr><td>2010</td><td>300</td></tr> <tr><td>2011</td><td>600</td></tr> <tr><td>2012</td><td>500</td></tr> <tr><td>2013</td><td>440</td></tr> <tr><td>2014</td><td>380</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)	2000	140	2001	150	2002	140	2003	140	2004	170	2005	260	2006	230	2007	330	2008	550	2009	260	2010	300	2011	600	2012	500	2013	440	2014	380	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 159,7 %</p>
Jahr	Gewerbesteuer (€ je Einwohner)																																		
2000	140																																		
2001	150																																		
2002	140																																		
2003	140																																		
2004	170																																		
2005	260																																		
2006	230																																		
2007	330																																		
2008	550																																		
2009	260																																		
2010	300																																		
2011	600																																		
2012	500																																		
2013	440																																		
2014	380																																		
<p>20.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben 2000 bis 2015 Beschreibung: Schlüsselzuweisungen in Euro je Einwohner Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Schlüsselzuweisungen in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>310</td></tr> <tr><td>2001</td><td>340</td></tr> <tr><td>2002</td><td>320</td></tr> <tr><td>2003</td><td>330</td></tr> <tr><td>2004</td><td>280</td></tr> <tr><td>2005</td><td>290</td></tr> <tr><td>2006</td><td>310</td></tr> <tr><td>2007</td><td>390</td></tr> <tr><td>2008</td><td>420</td></tr> <tr><td>2009</td><td>390</td></tr> <tr><td>2010</td><td>270</td></tr> <tr><td>2011</td><td>450</td></tr> <tr><td>2012</td><td>640</td></tr> <tr><td>2013</td><td>640</td></tr> <tr><td>2014</td><td>730</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)	2000	310	2001	340	2002	320	2003	330	2004	280	2005	290	2006	310	2007	390	2008	420	2009	390	2010	270	2011	450	2012	640	2013	640	2014	730	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 132,5 %</p>
Jahr	Schlüsselzuweisungen (€ je Einwohner)																																		
2000	310																																		
2001	340																																		
2002	320																																		
2003	330																																		
2004	280																																		
2005	290																																		
2006	310																																		
2007	390																																		
2008	420																																		
2009	390																																		
2010	270																																		
2011	450																																		
2012	640																																		
2013	640																																		
2014	730																																		

<p>21.</p>	<p>Entwicklung der Kreditmarktschulden 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kommunale Schulden in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2010</p>	<p style="text-align: center;">Kommunale Schulden in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Kommunale Schulden in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Schulden (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2010</td><td>2.500</td></tr> <tr><td>2011</td><td>2.900</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3.200</td></tr> <tr><td>2013</td><td>3.400</td></tr> <tr><td>2014</td><td>3.700</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Schulden (€ je Einwohner)	2010	2.500	2011	2.900	2012	3.200	2013	3.400	2014	3.700	<p>prozentuale Veränderung seit 2010: 46,2 %</p>																				
Jahr	Schulden (€ je Einwohner)																																		
2010	2.500																																		
2011	2.900																																		
2012	3.200																																		
2013	3.400																																		
2014	3.700																																		
<p>22.</p>	<p>Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Kassenkredite in Euro je Einwohner</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Einzeldaten fehlen</p>	<p style="text-align: center;">Kassenkredite in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Kassenkredite in € je Einwohner (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Kassenkredite (€ je Einwohner)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2000</td><td>200</td></tr> <tr><td>2001</td><td>200</td></tr> <tr><td>2002</td><td>50</td></tr> <tr><td>2003</td><td>50</td></tr> <tr><td>2004</td><td>180</td></tr> <tr><td>2005</td><td>280</td></tr> <tr><td>2006</td><td>400</td></tr> <tr><td>2007</td><td>450</td></tr> <tr><td>2008</td><td>420</td></tr> <tr><td>2009</td><td>520</td></tr> <tr><td>2010</td><td>600</td></tr> <tr><td>2011</td><td>780</td></tr> <tr><td>2012</td><td>950</td></tr> <tr><td>2013</td><td>980</td></tr> <tr><td>2014</td><td>1050</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)	2000	200	2001	200	2002	50	2003	50	2004	180	2005	280	2006	400	2007	450	2008	420	2009	520	2010	600	2011	780	2012	950	2013	980	2014	1050	
Jahr	Kassenkredite (€ je Einwohner)																																		
2000	200																																		
2001	200																																		
2002	50																																		
2003	50																																		
2004	180																																		
2005	280																																		
2006	400																																		
2007	450																																		
2008	420																																		
2009	520																																		
2010	600																																		
2011	780																																		
2012	950																																		
2013	980																																		
2014	1050																																		
<p>23.</p>	<p>Bruttoausgaben Jahressumme</p>																																		
<p>24.</p>	<p>Anteil der verpflichtigen Ausgaben an den Gesamtausgaben</p> <p>Anteil des Verwaltungshaushaltes an den Gesamtausgaben liegt bei %</p>																																		

<p>25.</p>	<p>Entwicklung der Ausgaben für Sachinvestitionen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Bruttoausgaben des Vermögenshaushalts, davon Ausgaben für Sachinvestitionen in Euro</p> <p>Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, ab 2009 keine Daten</p>	<p style="text-align: center;">Ausgaben für Sachinvestitionen in € (Hersfeld-Rotenburg)</p>	
<p>26.</p>	<p>Investitionsvolumen der Kommune insgesamt</p>		
<p>27.</p>	<p>Entwicklung des regionalen BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2015</p> <p>Beschreibung: Bruttoinlandsprodukt in 1.000 Euro je Erwerbstätigen</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Erwerbstätigen (Hersfeld-Rotenburg)</p>	<p>prozentuale Veränderung seit 2000: 29,6 %</p>

<p>28.</p>	<p>Wirtschaftsstruktur nach Branchen, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland</p> <p>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Wirtschaftsbereichen (Hersfeld-Rotenburg) - 2015: 45.394 SvB</p> <table border="1"> <caption>Wirtschaftsstruktur nach Branchen (2015)</caption> <thead> <tr> <th>Branchenbereich</th> <th>Anteil (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)</td><td>1</td></tr> <tr><td>Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)</td><td>9</td></tr> <tr><td>Verarbeitendes Gewerbe (C)</td><td>15</td></tr> <tr><td>Baugewerbe (F)</td><td>7</td></tr> <tr><td>Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)</td><td>33</td></tr> <tr><td>Information und Kommunikation (J)</td><td>0</td></tr> <tr><td>Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)</td><td>2</td></tr> <tr><td>Grundstücks- und Wohnungswesen (L)</td><td>1</td></tr> <tr><td>Freiberufl., wissenschaftl. techn. Dienstl., sonst. DL</td><td>8</td></tr> <tr><td>Öff. Verw., Verteidig., Sozialvers., Erz.- u. Unterricht</td><td>22</td></tr> <tr><td>Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush., usw.</td><td>2</td></tr> </tbody> </table>	Branchenbereich	Anteil (%)	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	1	Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	9	Verarbeitendes Gewerbe (C)	15	Baugewerbe (F)	7	Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	33	Information und Kommunikation (J)	0	Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	2	Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1	Freiberufl., wissenschaftl. techn. Dienstl., sonst. DL	8	Öff. Verw., Verteidig., Sozialvers., Erz.- u. Unterricht	22	Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush., usw.	2									
Branchenbereich	Anteil (%)																																	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	1																																	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	9																																	
Verarbeitendes Gewerbe (C)	15																																	
Baugewerbe (F)	7																																	
Handel, Gastgewerbe, Verkehr (G-I)	33																																	
Information und Kommunikation (J)	0																																	
Erbringung von Finanz- und Vers.leistungen (K)	2																																	
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1																																	
Freiberufl., wissenschaftl. techn. Dienstl., sonst. DL	8																																	
Öff. Verw., Verteidig., Sozialvers., Erz.- u. Unterricht	22																																	
Kunst, Unterhaltung, Erholung, Priv. Haush., usw.	2																																	
<p>29.</p> <p>Anteile der Wirtschaftssectoren an der Gesamtwirtschaft nach SvB</p> <p>Beschreibung: Anteil der SV Beschäftigten im jeweiligen Sektor (WZ 2008) an den SV Beschäftigten in Prozent</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p> <p>Datenlage: Verfügbar ab 2008</p>	<p>Anteil der SvB an den SvB in % (Hersfeld-Rotenburg)</p> <table border="1"> <caption>Anteil der SvB an den SvB in % (Hersfeld-Rotenburg)</caption> <thead> <tr> <th>Jahr</th> <th>Primär (%)</th> <th>Sekundär (%)</th> <th>Tertiär (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2008</td><td>7,4</td><td>26,7</td><td>65,9</td></tr> <tr><td>2009</td><td>7,4</td><td>26,7</td><td>65,9</td></tr> <tr><td>2010</td><td>7,4</td><td>26,7</td><td>65,9</td></tr> <tr><td>2011</td><td>7,4</td><td>26,7</td><td>65,9</td></tr> <tr><td>2012</td><td>7,4</td><td>26,7</td><td>65,9</td></tr> <tr><td>2013</td><td>7,4</td><td>26,7</td><td>65,9</td></tr> <tr><td>2014</td><td>7,4</td><td>26,7</td><td>65,9</td></tr> </tbody> </table>	Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)	2008	7,4	26,7	65,9	2009	7,4	26,7	65,9	2010	7,4	26,7	65,9	2011	7,4	26,7	65,9	2012	7,4	26,7	65,9	2013	7,4	26,7	65,9	2014	7,4	26,7	65,9	<p>prozentuale Veränderung seit 2008:</p> <ul style="list-style-type: none"> Tert. Sektor 9,9 % Sek. Sektor -16,7 % Prim. Sektor -7,4 %
Jahr	Primär (%)	Sekundär (%)	Tertiär (%)																															
2008	7,4	26,7	65,9																															
2009	7,4	26,7	65,9																															
2010	7,4	26,7	65,9																															
2011	7,4	26,7	65,9																															
2012	7,4	26,7	65,9																															
2013	7,4	26,7	65,9																															
2014	7,4	26,7	65,9																															

<p>30.</p>	<p>Anteile der Wirtschaftssectoren an BWS je Erwerbstitigen an der regionalen Gesamtwirtschaft</p> <p>Beschreibung: Bruttowertschöpfung im jeweiligen Sektor in 1.000 Euro je Erwerbstitigen im jeweiligen Sektor addiert</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR</p>	<p style="text-align: center;">Bruttowertschöpfung in 1.000 € je Erwerbstitigen (Hersfeld-Rotenburg)</p> <p>■ Tertiär ■ Sekundär ■ Primär</p>	<p>prozentuale Veränderung seit 2000:</p> <p>Tert. Sektor 19,4 %</p> <p>Sek. Sektor 53,3 %</p> <p>Prim. Sektor 29,4 %</p>
<p>31.</p>	<p>Durchschnittliche Zahl SvB je Betrieb (Betriebsgrößen) nach Wirtschaftssectoren</p> <p>Quelle: INKAR-Datenbank des BBSR, Daten für Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 2010</p>		



Daten zur Wirtschaftsförderung in der Region		
32.	Organisation (Rechtsstruktur, personelle Größe, Arbeitsschwerpunkte, institutionelle Rückbindung an den Landkreis/die Kommunen ...)	Institutionen/Akteure: WFG Hersfeld-Rotenburg Regionalforum Regionalmanagement Nordhessen IHK Kassel-Marburg Kreishandwerkerschaft Hersfeld-Rotenburg Arbeitsschwerpunkte der Wirtschaftsförderung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstberatung bei der Neuansiedlung von Betrieben ▪ Beratung bei der Suche von Gewerbeflächen und -objekten im Landkreis ▪ Erweiterungs- und Verlagerungsberatung ▪ Beratung über öffentliche Finanzierungshilfen ▪ Technologie- und Innovationsberatung ▪ Intensivierung der beruflichen Qualifizierung ▪ Aufbau von Netzwerken Die WFG ist ein kleines Team mit 2 ½ Stellen. Auch im Leadermanagement (Regionalforum) gibt es lediglich eine Mitarbeiterin. Ihre Aufgaben sieht die WFG in erster Linie in der Ansiedlung und im Flächenmanagement (Kreis hat noch ein paar Flächen); eine intensive Bestandspflege (außer Firmenbesuchen) steht weniger im Fokus. Neben diesen klassischen Aufgaben ist der Geschäftsführer mit 25 % seiner Stelle für die Verwaltung des

		Gründer- und Dienstleistungszentrums verantwortlich, in dem die WFG auch ansässig ist.
33.	<p>Verhältnis Landkreis und Kommunen im Bereich Wirtschaftsförderung</p>	<p>Die Kommunen haben zum Teil Wirtschaftsförderer, die aber überwiegend Citymanager oder auch Touristiker sind. Zusammenarbeit nicht besonders ausgeprägt. Aufgrund der geringen Größe der Kommunen wird Wirtschaftsförderung überwiegend durch Bürgermeister wahrgenommen.</p> <p>Unter Federführung des Regionalmanagements Nordhessen gibt es quartalsweise Treffen mit den anderen nordhessischen Gebietskörperschaften (u.a. Kassel, Schwalm-Eder). Wichtiger Punkt dieser Treffen sind auch die Netzwerke / Cluster Gesundheitswirtschaft, Automotive, Logistik).</p>
34.	<p>Strategische Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung</p> <p>(Leitbild, Branchenschwerpunkte, Clusterbildung, Rückbindung an Strategien des Landes...)</p>	<p>Leitbild:</p> <p>Neben der klassischen Fördermittel- und Ansiedlungsberatung beschäftigt sich die Wirtschaftsförderung zunehmend mit den Fragen und Herausforderungen der demografischen Entwicklung. Die Suche nach geeigneten Fach- und Führungskräften gehört ebenso hierzu, wie z.B. die Unternehmensnachfolge oder der Ausbau der digitalen Infrastruktur.</p> <p>In Kooperation mit dem IHK Servicezentrum Bad Hersfeld, dem Regionalforum Hersfeld-Rotenburg, dem Dienstleistungs- und Gründerzentrum Bad Hersfeld und der Kreishandwerkerschaft Hersfeld-Rotenburg legen wir auch Wert auf eine zielgerichtete und effiziente Beratung von Existenzgründern. Entsprechende Angebote hält das Netzwerk Existenzgründung unter Federführung des IHK Servicezentrums Hersfeld-Rotenburg vor.</p> <p>Branchenschwerpunkte:</p> <p>Der Landkreis ist durch 3 große Arbeitgeber geprägt: K+S (Heringen), Amazon und Kliniken. K+S (Kali und Salz) macht als Gewerbesteuerzahler allein etwa ¼ der Gewerbesteuereinnahmen des Kreises aus. Perspektive des Betriebs aufgrund der zunehmenden Werraversalzung langfristig unsicher. Gesundheitswirtschaft insgesamt bietet etwa 5 bis 6.000 Arbeitnehmern einen Arbeitsplatz.</p> <p>Den deutlichen Schwerpunkt macht jedoch die Logistik- und Distributionswirtschaft aus. Amazon hat sich Ende der 90-er Jahre angesiedelt. Studie der Fraunhofer – Gesellschaft hatte Neuenstein im LK Hersfeld-Rotenburg als optimalen Logistik-Standort in Deutschland ermittelt. Es folgten neben GLS, DHL und Hermes weitere Zulieferer und Dienstleister für die Distributionswirtschaft.</p>

Hersfeld-Rotenburg			
Grundsteuer A - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	282	286	464
Änderung in Prozent		1 %	65 %
Minimum		250	275
Maximum		340	785
Grundsteuer B - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	294	302	462
Änderung in Prozent		3 %	57 %
Minimum		250	275
Maximum		335	785
Gewerbsteuer - Hebesatz			
	2001	2008	2015
Durchschnitt	333	334	370
Änderung in Prozent		0 %	11 %
Minimum		280	330
Maximum		375	420